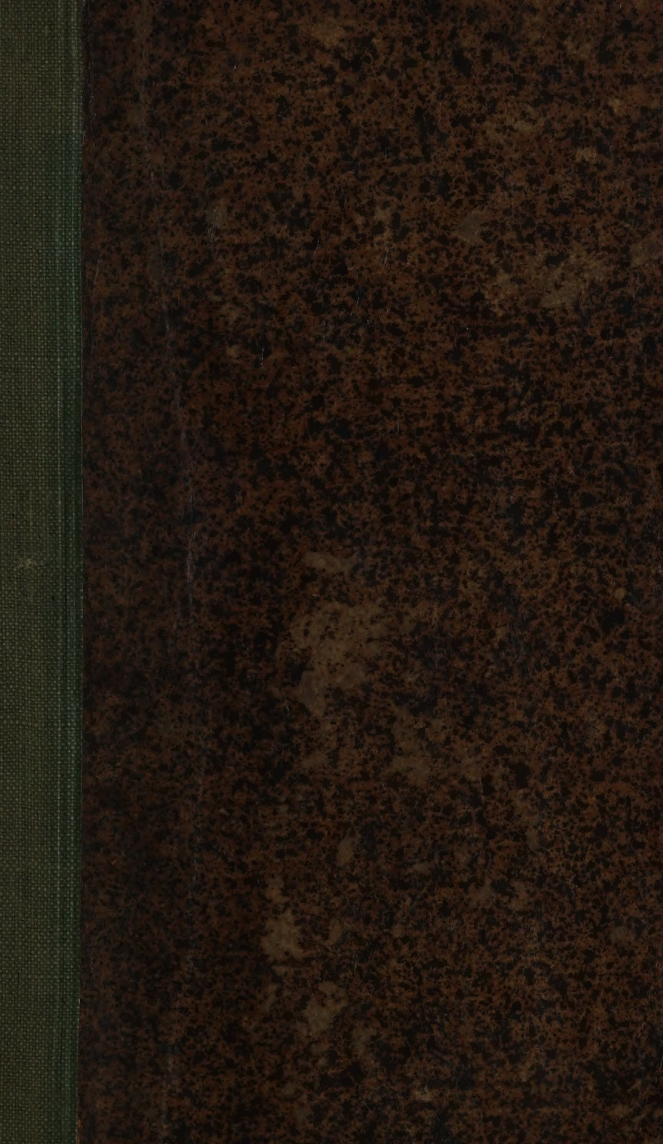


345 **Eller** (Joh. Theod.) Medizinische und Chirurgische Anmerkungen sowohl von . . . Krankheiten . . . als auch Operationen, welche in dem . . . grossen Lazareth der Charité in Berlin vorgefallen nebst einer Beschreibung der Stiftung und Beschaffenheit dieses Hauses. Berlin, [1730] 21s

8vo. Contemporary boards, back worn. With a double-page plate showing the hospital.

Probably the earliest account of the famous Charité Hospital, opened in Berlin in 1710. With a great many case histories.

Nützliche und auserlesene

Medicinische und Chirurgische Anmerckungen

So wohl

Von innerlichen, als auch äuserlichen Kranckheiten, und bey selbigen zum theil verrichteten

Operationen,

Welche bishero in den von Sr. Königl. Majestät in Preussen gestifften grossen

Lazareth Der CHARITÉ

zu Berlin, vorgefallen;

Nebst

Einer vorangegebenen kurtzen Beschreibung der Stiftung, Anwachs und jetzigen Beschaffenheit dieses Hauses rc.

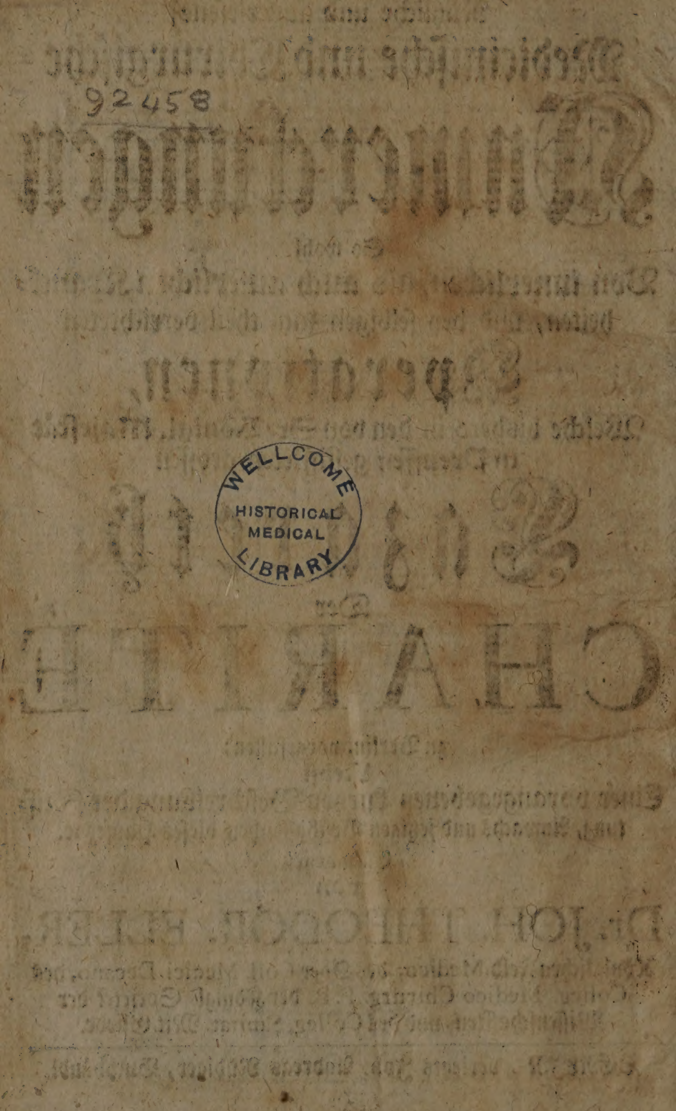
Entworffen

von

Dr. JOH. THEODOR. ELLER,

Königlichen Feld-Medico, des Ober-Coll. Medici Decano, des Colleg. Medico Chirurg. P. P. der Königl. Societet der Wissenschafften, und des Colleg. Sanitat. Mit-Gliede.

BERLIN, verlegts Joh. Andreas Rüdiger, Buchhändl.



Dem

Allerdurchlauchtigsten Groß-mächtigsten Fürsten und Herrn, HERRN Friderich Wilhelm,

Könige in Preussen, Marggrafen zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürsten, Souverainen Printzen von Oranien, Neufchatel und Valengin, zu Magdeburg, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlesien, zu Crossen Hertzog Burggrafen zu Nürnberg, Fürsten zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg u. Mörs, Grafen zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Tecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Marquis zu der Vehre und Vlißingen, Herrn zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda, rc. rc. rc.

Seinen

allergnädigsten Könige und Herrn

Uberreichet
In allerunterthänigster Devotion
diese geringe Blätter,
und empfielet zugleich
Das von Sr. Kön. Majestät
gestiftete
Charité-Hauß
Zu Deroselben fernern höchsten Protection und allergnädigsten Andencken,

Ew. Königl. Majestät

Berlin, den
1. May 1730.

allerunterthänigst-treugehorsamster
Knecht
Jo. Theodor. Eller.



Vorrede

Geneigter Leser!



Egenwärtiges durch den Druck zu publiciren, bin durch ver-

 schie-

schiedene Ursachen bewogen worden, worunter eine der fürnehmsten mit war, daß die meisten Menschen, auch hier in Berlin, einen falschen Begriff von denen Anstallten unsers Charité-Lazareths hegten; Daher es denn zum öftern geschehen, daß ohngeachtet des vielfältigen offenbahren Nutzens, so aus diesen herrlichen Veranstaltun-

staltungen entspringen, dennoch von einigen Ubelgesinneten gar unglimpfliche Urtheile dieserhalb gefället worden. Den Ungrund aber hievon zu zeigen, habe auf Ersuchen einiger Gönner und guten Freunde bereits vor einen Jahre, die erstern Bogen, so eine kurtze Nachricht von denen eigentlichen Umständen dieses Hauses in sich

)(4 fassen,

fassen, entworffen und abdrucken lassen; Deren Puplication, wegen anderer unumgänglichen Geschäfte damahlen verhindert, und hernachmahls auch in der Absicht zurück gehalten wurde, damit von denen vielen Observationen, welche man allhier bey solcher starcken Anzahl von Krancken täglich zu machen Gelegenheit hat,

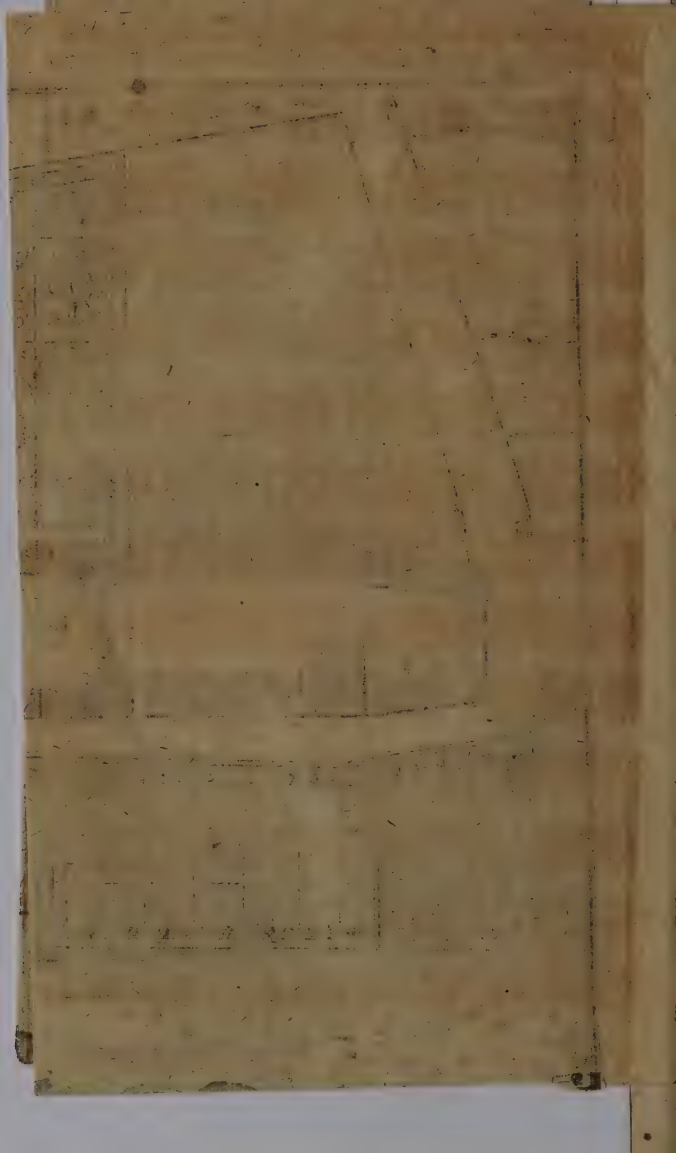
die

Abriß des Königl: Preuß: Grossen Lazarets in Berlin la Charite genandt.

A. Lazareth.
B. Hospital.
C. Speise Saal und Küche.
D. Brauhaus.
E. Stallung.
F. Wiese.
G. Kohl Garten.
H. Obst u. Küchen Garten.
I. Unbebauter Platz.
K. Panco=Flus.

Spree. fl.

Spree. fl.



die merckwürdigsten mit
behörigen Umständen
könten aufgezeichnet, und
vorgedachter Beschrei-
bung beygefüget wer-
den; Damit eines theils
solche aufgesezte Nach-
richten, welche ordinair
steril seyn, hiedurch et-
was mehr Lesens-würdi-
ger werden möchten; an-
dern theils anch und für-
nehmlich dem Publico
zu zeigen, was für Vor-

theile, so wohl denen armen Krancken, als auch zur Aufnahme der Medicinischen und Chirurgischen Wissenschafften, aus unsern hiesigen Anstalten erwüchsen.

Nur muß leyder beklagen, daß wegen der ausserordentlichen vielen Geschäffte, womit in meiner Function gleichsam überladen, die benöthigte Accuratesse in Ausarbeitung

beitung der Observati-
onen nicht habe anwen-
den können; Angesehen
alles, so wie es bey unter-
brochnen Stunden ey-
ligst aus der Feder ge-
flossen, den Druck über-
geben müssen, sonder daß
mir so viel Zeit übrig ge-
blieben, das Aufgezeich-
nete, wie behörig zu revi-
diren, und nach den
Sprichwort: Quod cu-
ræ posteriores meli-
ores

ores ſint prioribus, in erfoderte Ordnung zu bringen. Derohalben wird der geneigte Leſer erſucht, ſo wohl ſolche, als andere, bey den Druck mit untergelauf- fene Fehler gütigſt zu überſehen, und ſelbige mehr der überhäufften Arbeit, als einer Nachläſ- ſigkeit zuzuſchreiben. Daß mich auch der Latei- niſchen Benennungen de-

rer

rer Kranckheiten bedie-
nen müssen, wird verhof-
fentlich gleichfals zu ent-
schuldigen stehen, um so
vielmehr da jeden bekant,
daß die Nahmen der
Kranckheiten weit ei-
gentlicher und verständ-
bahrer im Lateinischen
als in unserer Mutter-
Sprache auszudrücken
seyn.

Da nun Sr. Königl.
Majestät dieses Hauses
Hoher

Hoher Stiffter gewesen, so haben Sie auch allergnädigst erlauben wollen, Deroselben diese geringe Blätter zuzuschreiben, und Ihnen in aller Unterthänigkeit überreichen zu lassen; welches zu berühren vor nöthig erachtet, damit dieses Unterfangen mir nicht zur Last geleget, und für eine Ubereilung oder Verwegenheit ausgedeutet werden möge. Ubri-

Ubrigens ist auch noch kürtzlich zu erinnern, daß seither der Impreßion, der erstern Bogen, von Stifftung des Charité-Hauses 2c. welche bereits in vorigen Jahre, wie zuvor erwehnet, abgedruckt worden, durch das Seel. Absterben des würcklichen Geheimden Etats-Ministri Hn. v. Katsch Excell. als Ober-Directoris dieses Hauses, eine

ne Veränderung vorgefallen; Indem Desselben würdiger Successor, des Geheimden Etats-Ministri Hrn. v. Viebahn Excell. so wie in allen andern hohen Bedienungen, auch die Ober-Aufsicht des Charité-Hauses von Sr. Königl. Majestät erhalten. Der unermüdete Fleiß und Geschicklichkeit dieses habilen Ministri machen hoffen, es werden Dieselben nicht minder die Aufnahme und Flor dieses Hauses zu befodern, und Ihnen dadurch ein immerwehrendes Andencken zu stifften trachten.

* * *



Kurtzer Inhalt.

Cap. I. Von der Stifftung und Errichtung dieses Hauses, wie auch vom Ursprung dessen Benennung. Cap. II. Von denen Anstalten der Verpflegung derer in diesen Hause aufgenommenen Armen und Krancken überhaupt. Cap. III. Von Besorgung und Abwartung derer Krancken ins besondere, in Absicht der benöthigten Cur. Cap. IV. Von Anordnung des GOttesdienstes. Cap. V. Von demjenigen Beytrag und Allmosen, wodurch Christlich-gesinnte theils hohe und vornehme, theils geringere Persohnen, Ihnen zur Ehre GOTTes und den krancken Ar-

men zum Besten, ein immerwährendes Andencken gestifftet. Cap. VI. Von dem bishero angeordneten nöthigen Bau, und noch künfftig anzuordnenden Gebäuden, zum Nutzen und bessere Bequemlichkeit bey Fortsetzung dieses löblichen Wercks.

Cap. I.

Von der Stifftung und Errichtung dieses Hauses.

DIe preißwürdige Fürsorge welche Sr. Königl. Majest. unser allergnädigster Herr für die Aufnahme und Erhaltung Dero getreuen Unterthanen jederzeit getragen, war der fürnehmste Entzweck, welchen sich Dieselben bey Antritt Dero beglückten Regierung fest stelleten: ich würde zu weit aus denen Schrancken meines Fürhabens schreiten, daferne ich nur einen geringen Schatten von denjenigen, was Dieselben in dieser Absicht zu Stande gebracht, zu entwerffen mich unterfangen solte; und da auch selbiges der gantzen Welt für Augen liegt, so würde meine unzulängliche Erzehlung in diesen Stücke

cke mehr überflüßig als nöthig seyn. Die Besorgung des hinlänglichen Unterhalts für Arme, wird von allen denjenigen, welche nur den geringsten Begriff eines wohl eingerichteten gemeinen Wesens besitzen, für ein, der unentbehrligsten Dinge geachtet: Die Veranstaltungen aber welche Sr. Königl. Majest. in dieser Absicht in Dero sämtlichen Landen vorkehren lassen, haben bis hieher ihren verlangten Entzweck erreichet. Worunter die glückliche Errichtung der vielen Manufacturen im gantze Lande eine nicht der geringesten ist, angesehen hiedurch die allervortheilhaffteste Gelegenheit an die Hand gegeben wird, daß arme, und zum theil auch gebrechliche Persohnen, welche sonst keine Profeßion erlernet, ihr Brodt und Auffenthalt hiebey hinlänglich verdienen können. Dieweil aber auch, wie die tägliche Erfahrung sattsam zeiget, Arme gefunden werden, die wegen beschwerlicher Kranckheiten und Leibes-Gebrechen, auch zu der geringsten Hand-Arbeit, um den höchst-benöthigten Unterhalt zu verdienen, gäntzlich untüchtig seyn: So war die allergnädigste Fürsorge höchst-gedachter Sr. Königl. Majest. auch in diesem Stücke geneigt ein Mittel auszufinden, damit die Kranckheit bey der Armuth nicht möchte gar zu unerträglich fallen, oder daß Krancke aus Dürfftigkeit und Mangel des Unterhalts, welches in grossen und volckreichen Städten offtmahlen zu geschehen pfleget, nicht möchten verwahrloset dahin sterben, da sie noch hätten können erhalten werden. Denn ob man

gleich bey so bewandten Umständen die behörigen umsonst gereichten Artzeney-Mittel mit den besten Fleiß, oder auch überflüßig anwendet, so lehret doch die Erfahrung, daß selbige keinesweges hinreichend seyn, wo die übrige so sehr benöthigte Nahrung, Pflege und Abwartung des krancken Cörpers ermangelt. Derohalben ging die allergnädigste Königliche Ordre dahin: es solte bey denen unvermögenden Armen Krancken in hiesigen Residentzien beydes für die Cur, und Verpflegung gesorget werden.

Diese so lobens-würdige Absicht desto eher zu Stande zu bringen, gaben Sr. Königl. **Majest.** Selbsten den besten Nachdruck, indem Sie dasjenige grosse Gebäude, welches vor einigen Jahren, wegen der, in der Nachbarschafft damahlen drohenden Peste, außerhalb der Stadt, an derselben Nord-West-Seite aufgerichtet wurde, hiezu allergnädigst schenckten; mit den ernstlichen Verfügen: daß die armen krancken und gebrechlichen Leute, so wohl von der Armee, als von der Bürgerschafft, allda solten aufgenommen verpfleget, und bestmöglichst curiret werden. Weil nun diese Veranstaltungen ein öffentlich Werck der Christlichen Liebe, Gutthat und Mildigkeit war, so legten Sr. Königl. **Majestät** Selbsten diesen Hause den Nahmen der *CHARITE* bey, und befahlen daß es künfftig hin jederzeit also solte genennet werden, und zwar absonderlich dieser Ursachen halben, damit es jedweden frey stünde von seinen Uberfluß aus Christ-

licher

licher Liebe denen armen Krancken beyzusprin=
gen, oder wie man saget, *Charité* zu erweisen.

Damit aber dieses so nützlich als löbliche Werck mit Bestand und Daure möchte angeord=
net werden, so trugen **Sr. Königl. Majest.** kein Bedencken die Einrichtung desselben Dero ge=
heimbden *Etats*-und Krieges=*Minister* des Hrn. von Katsch Excell. aufzutragen, wohl wissende,
daß die grosse Geschicklichkeit und unermüdete Fleiß dieses *Ministri* alles ins Werck zu richten
fähig war, was zur Ehre und Nutzen des Königs und zur Aufnahme und Vortheil des Landes ge=
reichet; ja es hat auch diese höchst=rühmliche Be=
mühung bis hieher vollkommen ihren Endzweck erlanget, angesehen vorgedachte Sr. Excellentz,
mit einen löblichen Eiffer und unermüdeten Fleiß, mehr zu Stande gebracht als man fast anfängli=
chen davon hoffen können.

Außerdem nun daß denen Nothleidenden ar=
men Krancken durch diese Veranstaltungen die allerchristlichste Beyhülffe geschahe, so erwuchsen
hiedurch noch andere Vortheile, welche nicht minder nützlich als in gewissen Absichten höchst
nöthig waren. Es hatten nehmlich **Sr. Kö=
nigl. Majest.** vor ohngefehr 5. Jahren zu Dero zahlreichen Armee und der sämtlichen Untertha=
nen Besten, das numehro überall bekannte *Colle-
gium Medico-Chirurgicum* in hiesiger Residentz errichtet, damit sowohl die Medicin, als für=
nehmlich die Chirurgie, welche bis anhero wegen Mangel der nöthigen Gelegenheit zur gründlichen

Erlernung derselben, niemahlen behörig ausgeü-
bet worden, dadurch möchte in ein helleres Licht
gesetzet werden; und daß nach den löblichen
Exempel von Paris, London, Amsterdam ꝛc.
diese Wissenschafft möchte zu einer mehrern Voll-
kommenheit gedeyen. Ob nun wohl der End-
zweck dem Sr. Königl. Majest. hierunter aller-
gnädigst abziehlten, augenscheinlich erreichet wur-
de; indem die gewöhnlichen *Examina*, die öf-
fentlich abgelegten Proben auf dem *Theatro
Anatomico*, und auch die glückliche *praxis* ver-
schiedener aus diesen Medicinischen und Chirur-
gischen *Collegio* befoderten jungen Leuten, welche
bey der Königl. Armee bereits als Regiments-
Feldscheers bestättiget worden, davon sattsame
Zeugnisse ablegen: So schiene es doch noch an
einer practischen Schule zu fehlen, in welcher die
erlernte Theorie könte zur Ausübung gebracht,
und durch welche jeder fleißiger und aufmercksa-
mer Zuhörer vor den Krancken-Bette selbst konte
Handleitung haben, die nöthigen Vortheile so
wohl zur innerlichen als euserlichen Cur ihm be-
kannt zu machen, und den behörigen Entschluß,
wie eine jede Kranckheit vernünfftig anzugreiffen,
dadurch zu gewinnen.

Den das Exempel von Paris und Amster-
damm, als wo selbsten nebst fleißiger excolirung
der Anatomie, in denen öffentlichen errichteten
Lazarethen allen *Medicis* und *Chirurgis* hin-
längliche Gelegenheit gegeben wird, so wohl die
innerliche als euserliche Curen und Operationen

zu

zu sehen und zu begreiffen; hatte in denen neuern Zeiten vielen Ruff und Beyfall verursachet, also daß man, was die *Chirurgie* betraff, keinen *Chirurgo*, auch so gar die schlechteste *Manual-Operation* fast nicht zutrauete, wo er nicht in diesen *practi*schen Schulen den Grund zu einer soliden Wissenschafft in diesen Theile der Artzeney Kunst geleget.

Und wie konte es anders seyn, da der Mangel der Gelegenheit, die wahre structur des menschlichen Cörpers, oder die Anatomie gründlich zu erlernen, wenigstens unter denen *Chirurgis*, in gantz Teutschland eingerissen war; so getrauete sich kein gewissenhaffter Mensch von dieser Profeßion auch nur die leichteste Operation fast mehr zu verrichten, aus Furcht eines zu besorgenden Nachtheils, so etwa durch eine unternommene Operation entstehen könte, indem man den Zusammenhang der Theile, worauf man operirte, nicht begriffen hatte. Daher geschahe es denn, daß ein verwegnes Gesinde von herumstreichenden Marcktschreyern, in mehrerer Absicht die Leute ums Geld zu schneutzen, als sie gründlich zu curiren, die schwerersten und künstlichsten Operationes gleichsam erblich an sich gebracht: und obgleich zuweilen augenscheinliche Mord-Thaten von diesen gewissen-losen Leuten begangen wurden, so waren sie doch gleichsam hiezu berechtiget, indem die *Chirurgi* sich nicht getraueten, wegen vorangeführten Ursachen Hand anzulegen.

So waren auch noch einige andere Vortheile,

so in gewissen Absichten, durch Errichtung dieses Hauses, und derer in selbigen gemachten Anstalten, zum gemeinen Besten sich herfür thaten: Ein unheilbares Ubel in grossen und volckreichen Städten, ist, wie leyder mehr als zu bekannt, die unordentliche Liebe, oder die Unzucht junger Leute, mit einen Worte die Hurerey. Die ernstliche Bestraffungen, und alle nur zu erdenckende Gegenanstaltungen diese Fehler abzuhelffen, erreichen niemahlen ihren rechten Entzweck. Und ob gleich viele durch einige, dieser Unordnung auf den Fuße nachfolgenden schändlichen Kranckheiten scheu gemacht, und einiger maßen im Zaum gehalten werden; so entspringet doch daraus noch ein ander Unheil, welches in gewisser Betrachtung mehr Schaden, als jenes Vortheil stifftet: angesehen solche hesliche und scheuenswürdige Kranckheiten diese besondere Eigenschafften haben, daß sie, absonderlich bey Weibes-Persohnen, als ein verschlossenes oder verdecktes Gifft zwar lange Zeit verborgen bleiben, im Gegentheil diejenigen desto stärcker verletzen können, welche ihnen unbedachtsamer Weise zu nahe kommen; dahero geschiehets daß offtmahlen eine eintzige, mit solchen gefährlichen *meubles* versehene Persohn, funfftzig und mehr anderen, ihre Thorheiten auf eine schmertzhaffte Art büßen machen kan, bevor der ruinirte Leib ihrer Unzucht ein Ziel setzet. Damit nun diesen hieraus entspringenden Ubel, welches so viele Menschen ihrer Gesundheit beraubet, nur einiger maßen

möchte

möchte abgeholffen werden, so ward verordnet, daß alle liederliche inficirte Persohnen solten aufgehoben, in abgesonderte Zimmer dieses Hauses gebracht, daselbsten curiret, und nachmahlen an solche Oerter hingesand werden, wo ihnen durch auferlegte Arbeit der vorige Kützel vertrieben würde. Wie denn auch bereits in abgewichenen Jahre und bis hieher eine ziemliche Anzahl solcher liederlicher und durch diese heßliche Kranckheit ruinirter Persohnen, seyn aufgenommen, curiret, und die vorige Lebens-Art ihnen gehemmet worden.

So nöthig nun wie diese jetzt berührte Vorsorge, so und noch nöthiger schiene die Abhelffung eines andern, gar öffters in Schwange gehenden, Lasters zu seyn, welches zwar mit vorigen einerley Ursprung hat, in Betrachtung aber des Ausgangs ein weit grösseres Ungemach, und weit härteres Verbrechen nach sich ziehet: ich meyne den schändlichen und bey aller Welt verhaßten Kinder-Mord. Und ob gleich eine der schmähligsten Todes-Arten diesen abscheuligen Verbrechen entgegen gesetzet; so ist doch theils die Schande vor der Welt, um nicht vor Huren zu paßiren; theils die Dürfftigkeit und Mangel, die wieder ihren Willen zum Vorschein kommende Kinder zu ernehren, fehig genug ein liederliches Weibes Mensch auf die unsinnigen Gedancken zu bringen ihr eigen Fleisch und Blut zu vertilgen. Damit nun wenigstens das Gebrechen der Verpflegung, nicht möchte, solch liederliches,

GOtt und Ehr-vergessenes Gesinde, zum unglücklichen Entschluß des Kinder-Mords verleiten: So war aus zweyen Übeln das geringste zu erwehlen; weßhalb denn Sr. Königl. Majest. allergnädigst verstattet und geschehen lassen, daß dergleichen arme, nothdürftige Huren, etwa ein acht Tage vor ihrer Niederkunfft möchten aufgenommen, ihre Entbindung abgewartet und besodert, und sie der benöthigten Verpflegung, der gewöhnlichen Sechs-Wochen über geniessen sollten. Und hat man bishero mehr denn eintzeln wahrgenommen, daß verschiedene solche liederliche Weibestücken in diesen Hause seyn aufgenommen worden, welche, weil sie in euserten Grad dürfftig, halb nackend und bloß, von allen Anverwandten verlassen, wo sie nicht den Kinder-Mord verübet hätten, wenigstens die unschuldige Kinder, wegen eusersten Mangel der nöthigen Verpflegung, würden haben elendiglich umkommen lassen.

Endlich hat man auch dem *publico*, und absonderlich vornehmen Häusern zur Bequemlichkeit verstattet, wenn etwa Domestiquen oder Hauß-Gesinde mit langwürigen, oder auch gefährlichen ansteckenden Krанckheiten befallen würden, daß sie auf Verlangen, gegen Erlegung eines sehr leidlichen Unterhalts, untergebracht werden könten; da man dann für ihre behörige Verpflegung so wohl, als auch für die benöthigte Cur, Sorge zu tragen, nichts verabsäumet.

Diese

Diese und dergleichen so nützlich als nöthige Veranstaltungen waren die Früchte einer reiffen Uberlegung des, vordem in so vielen Feld-Zügen so wohl in- als außerhalb Teutschland, als Regiments-Feldscheer sich habilitirten, und nunmehro um die Aufnahme der *Medicini*schen und *Chirurgi*schen Wissenschafften so sehr verdienten Königl. Leib- und *General- Chirurgi* Herrn *D.* Holtzendorffs, als welcher, da Er bereits durch formirung des Plans, zu Errichtung des bey allen gescheuten Menschen vollkommen Beyfall findenden *Collegii Medico - Chirurgici*, sich allen diesen *studiis* zugethanen, unendlich verpflichtet, hiedurch abermahlen neue Proben an den Tag legte, wie seine unermüdete Fürsorge beständig dahin abziele, daß diese, den gemeinen Wesen so zuträgliche Wissenschafften immer mehr und mehr ausgeübet und verbessert werden möchten, wodurch sein Andencken bey denen Nachkommen unverloschen bleiben wird, so wie es bey allen vernünfftigen anitzo Hochachtung erwecket.

Cap. II.

Cap. II.

Von denen Anstalten der Verpflegung derer in diesen Hause aufgenommenen Armen und Krancken überhaupt.

Es hatten bishero die arme krancke und gebrechliche Leute in hiesiger Residentz die besondere Wohlthat genossen, daß wenn sie sattsame Beweißthümer ihrer Dürfftigkeit und Unvermögens beygebracht, man ihnen Monathlich eine kleine Allmosen an Gelde aus der errichteten Armen-Cassa zufliessen liesse, auch wohl, was Krancke und Gebrechliche betraff, dieselbe den Befinden nach an einen *Medicum* oder *Chirurgum* zur Cur verwieß: Da aber **Se. Königl. Majest.** den gemachten Entwurff wegen dieses zu errichtenden neuen Wercks allergnädigst genehm hielten, und die schleunige Bewerckstellung desselben ernstlich anbefohlen; So wurden alsofort, bey Antritt des 1727. Jahres, so wohl die arme krancke und unvermögende Leute aus denen hiesigen Armen-Häusern und Hospitälern, als auch zum Theil die krancken Hauß-Armen, wie nicht weniger die wegen langwierigen Gebrechen gleichsam privilegirte Strassen-Bettler aufgehoben, zusammen gebracht, nach die-

diesen Hause geführet, und daselbst der Umstände und Ordnung halber in denen unterschiedenen Zimmern und Stuben dieses Hauses vertheilet, also daß die alte unvermögende Leute in den untersten Stock, unter den Nahmen von Hospital, die würcklich Krancke hingegen in die oberste *Etage*, unter der Benennung von Lazareth angewiesen und aufgenommen wurden; Da man dann vorher in der Geschwindigkeit, so viel die damahlige Winters-Zeit zulassen wolte, die benöthigte Ausbesserung überall besorgte, und wurden also gleich anfangs über 300 solcher armen krancken Persohnen allhier zusammen gebracht.

Dieweil nun die Errichtung und Fortsetzung solches nützlichen Wercks sich hauptsächlich auf eine gute und accurate Ordnung gründen muß, soll anders die Erhaltung desselben von Bestande seyn; So war gleich anfangs nöthig diejenigen Mittel vorzukehren, wodurch man zu guter Ordnung gelangen könte; Diesemnach wurden hiezu tüchtigt Leute ausgesuchet, welche zu Bestreitung der *Oeconomie*, Verpflegung der Armen und Handreichung derer Krancken ꝛc. die behörige Geschicklichkeit hatten. Die Inspection bekam Hr. Christian Gottfried Habermaß, *Chirurgus* aus den hiesigen Amte der *Chirurgorum*, welchen außer der Aufsicht überhaupt zu Erhaltung benöthigter Ordnung im Hause, auch die Speisung aller hieselbst aufgenommenen Armen und Krancken anbefohlen wurde, und hat derselbe bis hieher mit rühmlichen Fleiße fortgefahren

fahren die gemachten Veranstaltungen nicht alleine zu unterhalten, sondern auch in vielen Stücken zu erleichtern. Wegen der täglich vorfallenden Geld-Ausgaben, wie auch wegen Anschaffung und Abgang der *Victualien*, des Geträncks, des Feuer-Wercks, desgleichen auch die Bau-Rechnung zu führen, und die ankommende arme Krancke einzutragen ꝛc. wurde für nöthig erachtet, um allen Unterschleiff und Unordnung bestmöglichst zu vermeiden, einen besonders hiezu vereydigten Schreiber zu bestättigen, damit man täglich wissen könne sowohl den Vorrath oder Mangel derer zur Unterhaltung und Verpflegung unentbehrlich gehörigen Sachen, als auch die Zahl der aufgenommnen armen Krancken überhaupt, deren Abgang, die von Zeit zu Zeit neu eingenommnen, und wie viel noch täglich gespeiset und verpfleget würden, ꝛc. auf daß bey abzunehmender Rechnung alle Ausgaben und übrige Verfassungen könten *justificir*et und für Augen gestellet werden.

Ferner ward auch für rathsam geachtet, zu besonderer Aufsicht in denen vielen Stuben, absonderlich über Feuer und Licht, über Betten, Matratzen, Wäsche, Kleidung und Reinigung, noch eine Persohn insbesondere zu bestellen, welche, unter den Nahmen von Hauß-Vater auf jetzterwehnte Sachen fleißig Achtung geben, die renovirung der Betten und Schlaff-Stellen, wie nicht weniger der Kleidung besorgen, und unter seiner Verwahrung haben muß: Damit auch

allen

allen unnöthigen Zanck, Unordnung und üppigkeit vorgebeuget werde, so ist fürnehmlich dessen Ammt mit, alle Stuben beständig zu visitiren, und so viel immer möglich, ein wachsames Auge über alles zu halten. Um welcher Ordnung willen in allen Stuben noch besondere Aufwärter angeordnet, wie nicht weniger gewisse Leute zur Nacht-Wache bestellet seyn, damit so wenig Leichtfertigkeit als Verwarlosung dem Hause zum Nachtheil und Schaden gereichen möge.

Die Abwartung der Krancken im Lazareth aber, erfoderte noch gantz andere Anstalten, indem außer der Haupt-Absicht der Genesung dieser nothdürfftigen Patienten, zugleich auch mit auf die Anleitung zur *praxi* dererjenigen junnen Leute zu sehen war, welche die in dem *Collegio Medic. Chirurgico* öffentlich angeordnete Lectionen besuchen und davon profitiren; weshalb denn einige junge *Chirurgi* beständig zugegen seyn, und in diesen Hause *logir*en musten, damit die behörigen Unternehmungen derer differenten Curen desto besser abgewartet werden möchten, wovon in folgenden Capitul mehrere Nachricht zu finden.

Uberdem nun ward die behörige *Direction* dieser Veranstaltungen, unter der Ober-Aufsicht hochbemeldten geheimen *Etats-Ministri* Herrn von Katsch Excell. dem Königl. Geheimen Rath, von der *General-Domainen*-Rechen-Cammer, Herrn Joh. Heinrich Piper aufgetragen, welcher bishero aus höchstlöb. Trieb für die Armen, einen

gantz

gantz ungemeinen Fleiß und Eiffer, so wohl in denen Anstalten der Verpflegungen, als auch des benöthigten Anbaues, überall spühren lassen; also daß Jhm dieserhalb alle die hiervon einigen Nutzen schöpffen, nicht wenig verpflichtet seyn müssen, um so vielmehr, da Er alle diese Bemühungen aus einer veritablen *Charité*, sonder die geringste Absicht eines privat-Nutzens übernommen. Die Direction des Lazareths hingegen, und die Auffsicht über die Cur und Genesung derer Krancken fiel Mir, und den *Professore Chirurgiæ* bey dem Königl. *Coll. Med. Chirurgico*, wie auch Regiments-Feldscheer bey dem *Corps Gens d'Armes* Herrn **Gabriel Senff** anheim, als welcher in accurater Vollführung der allerschweresten und künstlichsten *Chirurgi*schen Operationen alle behörige Geschickligkeit besitzet. Indessen hat hochgedachter Königl. Leib- und *General-Chirurgus* Herr *D.* Holtzendorff, die besondere Auffsicht hierüber, und läst mit höchst-rühmlichen Eiffer keine Gelegenheit aus den Händen, wo Er zur Aufnahme und Erhaltung dieses, von Jhme zuerst angegebenen nützlichen Wercks, etwas beytragen kan.

Mit Aufnehmung der Armen und Krancken wird es folgender Gestalt gehalten: Es wird niemand hieselbst angenommen, er habe sich denn zuvor gehöriges Orts gemeldet, und sattsame Zeugnüße seines Unvermögens, Dürfftigkeit und elenden Zustandes beygebracht; Derer würcklich

Krancken Beschaffenheit wird von mir, oder von Herrn Senff untersuchet, da man selbige alsdann mit einem Zettel oder Receptions-Schein versiehet, welchen sie beym Eintritt ins Hauß, dem Inspector vorzuzeigen gehalten seyn. Derselbe nun trägt Sorge, daß derer Krancken Nahmen und Beschaffenheit in ein ordentlich hierzu gewiedmetes Buch zuforderst eingetragen werden, worauf er selbige an den Hauß-Vater verweiset, damit sie von ihren anhabenden Kleidern, oder insgemein elenden, mit Ungezieffer besessenen Lumpen befreyet, mit reinern Kleidern versehen werden, und zwar von Haupt biß auf die Fuß-Sohlen; Die Hospitaliten behalten diese ihnen gegebene Kleider, und werden, wenn sie verbraucht, mit neuen versehen: Hingegen die Krancken im Lazareth müssen solche Kleider, nach ihrer Genesung wieder abgeben, da man ihnen alsdann, wenn sie das Hauß verlassen, ihre vorige Kleider wieder zustellet, die abgegebene Lazareth-Kleider aber, werden best-möglichst gesaubert, und eine Zeitlang in die Lufft gehangen, hernachmahls an gehörigen Ort gebracht und beygelegt, damit sie in eben der Absicht für andere aufgenommene arme Krancke wiederum dienen können.

Was das ordentliche Speisen anlanget, so hat man damit bißhero folgende Ordnung gehalten: Die Hospitaliten, oder alle diejenige alte unvermögende Persohnen beyderley Geschlechts, welche nicht würcklich bettlägerig seyn, und im untersten Stock dieses Hauses ihre Wohnung und Auffent-

halt geniessen, bekommen des Morgends um 7 Uhr zu Sommers-Zeit, des Winters aber um 8 Uhr, ihr ordentliches Frühstück, welches in einen Stück Brodt mit Saltz bestehet, den alten und schwachen Leuten aber wird noch ausserdem eine warme Suppe von Coffent oder Speise-Bier fürgesetzet. Drauf wird des Mittags um halb 12 Uhr eine kleine Glocke geläutet, damit alle Hospitaliten im grossen Speise-Sahl zur Mittags-Mahlzeit sich einfinden können, ein gleiches Zeichen wird des Abends um halb 9 Uhr gegeben, zur Verzehrung des Abend-Brodts; Die Tische hierzu seynd so angeordnet, daß jederzeit 18 Persohnen an einer langen schmahlen Taffel sitzen können, und zwar also, daß Manns- und Weibes-Persohnen jede an besondere Tische sich verfügen: Um die Reinlichkeit so viel möglich auch hierbey in acht zu nehmen, bedienet man sich überall ordentlicher Tisch-Lackens, und das Essen wird in zinnernen Gefäßen aufgetragen und von zinnernen Tellern gegessen. Des **Sonntags-Mittags** wird ordinair eine gute Vorkost zuerst fürgesetzt, welche Veränderungs-Weise in Hirse, Gersten-Graupen, Braunen- oder Sauren-Kohl etc. nach Beschaffenheit der Jahrs-Zeit bestehet; Drauf folget ein Gerüchte gut Rind-Fleich, welches wiederum verändert, entweder mit Palsternack-Wurtzeln, Merrettig, Reiß, oder auch die Fest-Tage über mit grossen Rosienen gekocht und zubereitet wird, damit aber zur Ersättigung gnug sey, so wird auf jede Persohn ein gut halb Pfund

Fleisch

Fleisch gerechnet. Des **Sonntags-Abends** wird eine Suppe von Rindfleisch-Brühe mit Brodt, oder auch zu Sommers-Zeit eine gute kalte Schale mit Sallat aufgetragen, und jeden eine Butter-Stolle von ein halb Pfund Brodt fürgelegt. **Montags Mittags** wird eine Haber-Grütz-Suppe angerichtet, und alsdann mehrentheils Rinder-Kaldaunen mit Majoran, Petersilgen, weissen- oder auch Morrüben zubereitet, gespeiset; Des **Abends** hingegen wird Buchweitzen-Grütze gegeben und jedweden sein Butter-Brodt. Des **Dinstags zu Mittags** ist mehrentheils die ordinaire Vorkost gebacken Obst von Birnen, Aepfeln oder Pflaumen, drauf folgen frische Blut-und Leber-Würste, und des **Abends** Haber-Grütz-Suppe nebst den gewöhnlichen Butter-Brodt. Am **Mittwochen zu Mittage** wird ihnen gemeiniglich Erbsen oder auch Linsen und Heringe fürgesetzet, des **Abends** aber Mehl-Brey und Butter-Brodt. **Donnerstags zu Mittage** bekommen sie zuerst Gersten-Graupen, hernachmahls ein Gerichte frisch Rindfleich, welches mit weissen Kohl, Morrüben, oder auch weissen Rüben, nachdem es die Jahres-Zeit leyden will, zubereitet worden; Des **Abends** hingegen, Buchweitzen-Grütze und ihr ordinaire Butter-Brodt. Des **Freytags Mittags** giebt man gemeiniglich Hirsen-Brey, oder auch nach der Jahrs-Zeit ei-Brey von Kürbißen, drauf folgen entweder frische Fisch, Stock-Fisch oder Schollen, welche mit guten Brühen versehen werden, nachdem die

Jahres-Zeit dieses oder jenes am bequemsten darreichet; Übriegens bekommen sie des Abends wiederum eine Haber-Grütz-Suppe mit Butter-Brodt. Endlich wird des Sonnabends Mittags Buchweitzen-Grütze aufgetragen, und Rinder-Geschlincke mit Majoran, Petersilge, oder auch mit einer sauren Brühe bereitet, fürgesetzt, worauf des Abends ein Mehl-Brey mit dem gewöhnlichen Butter-Brodt dargereichet wird. Sonst bekommt jede Persohn bey der Mahlzeit ein halb Pfund Brodt, und wer nicht darmit reichet, dem wird auf Begehren mehr gegeben, um Unordnung aber fürzubeugen, ist niemanden erlaubet, sein übergebliebenes Brodt vom Tische mitzunehmen. Indessen bindet man sich Sommers über, eben so gar genau nicht an jetzt erwehnte Vorkosten und Zuthaten des Fleisches, sodern läßt, bey der habenden Gelegenheit des wohlangebauten Gartens, die Garten-Gewächse und Früchte mit geniessen.

Das Geträncke betreffend, so hat man anfänglich (weil selbiges aus der Stadt mit mehrern Unkosten muste angeschaffet werden) denen gesunden Hospitaliten jeden 2 Quart guten Coffent täglich reichen lassen, denen Männern auch wohl zur Sommers-Zeit ein mehrers, Die schwachen und alten Leute hingegen bekommen ihre Portion am ordinairen guten Speise-Bier, desgleichen auch diejenigen, so zu dem Garten-Anbau ein wenig ihren Vermögen nach, mit Hand anlegten: Da man aber durch die Gnade GOttes zu Ende des

1728ten

1728ten Jahres das Brau-Wesen alhier selbst glücklich zu Stande gebracht, so wird nunmehro auch denen Hospitaliten eine gleichmäßige Sorte von guten gesunden Speise-Bier täglich gereichet, und damit aller Unordnung auch in diesen Stück vorgebeuget werde, so wird Vormittags um 10, und Nachmittags um 4 Uhr die Glocke gezogen, damit jeder sein zugeordnetes Geträncke aus dem Keller abholen könne.

So wie man nun wegen Speise und Tranck alle Fürsorge bestmöglichst getragen, so hat man auch für ihr Nacht-Lager und Schlaff-Gereitschaft nicht weniger gesorget. In denen grossen Stuben odes Saalen des untersten Stocks hat man diejenigen, so sich ihres Alters, Geschlechte, oder andern Umständen halber am besten zusammen geschickt, bey einander gebracht, und haben jederzeit zwey Persohnen ihre besondere Bettstelle, in welchen ein guter Sroh-Sack, wollene Decke, Bett-Lacken, Kopff-Küßen und dicke wollene Uberdecke; Viele aber absonderlich Weibes-Persohnen, haben etwa noch ein schlecht Bette erübriget oder mitgebracht, und diese bedienen sich auch desselben in einschläffriegen Bettstellen. Bey welchen allen, wegen der benöthigten Reinigung man alle Fürsorge bestmöglichst fürkehret, damit Gestanck und Ungeziffer nicht einwurtzeln oder Uberhand nehmen mögen.

Ubriegens suchet man allen Unordnungen, so viel nur immer möglich vorzubeugen; das beständige Visitiren der Stuben verhindert, daß kein

Zanck oder Streit entstehe, und daß kein Spiel oder andere Uppigkeiten fürgenommen werden können; wie denn auch um dieser Ursachen willen nicht verstattet wird, daß Leute aus der Stadt, welche etwa ihre Verwandte oder Freunde alhier besuchen, sich zum Trincken hinsetzten, als woraus nur lauter Unordnungen entstehen würden. In eben dieser Absicht ist auch nicht erlaubet, daß die aufgenommenen Hospitaliten ohn Unterscheid nach der Stadt gehen können, weil sie insgemein unter erdichteten Vorwand einiger nothwendigen Geschäffte, entweder sich besoffen, oder durch verbothenes Strassen-Betteln andere Leute belästiget, als welches beyderley insgemein ihre ehemalige fürnehmste Profeßion gewesen. Und wenn ja jemand sich ausser dem Hause zu begeben dringende Ursache hätte, so muß er sich zuforderst bey dem Inspector melden, so bekomt er Urlaub auf so viel Stunden, als er etwa zu seinen Vorhaben benöthiget, und zugleich ein Zeichen, welches er bey dem Thürhüter vorzeigen muß; bleibt er über die bestimmte Zeit aus, oder mißbraucht auf eine andere ungeziemende Art diese Erlaubniß, so wird er dem Befinden nach gestraffet.

Endlich hat man auch diejenigen, welche etwan noch zu einiger Hand-Arbeit tüchtig gewesen, bißhero ihre vollkommne Freyheit gelassen, und haben sie denjenigen Profit, den sie etwa von Spinnen und dergleichen ihnen zuwege gebracht, zu ihrer eignen Nothdurfft anzuwenden die Freyheit behalten: Man möchte aber vielleicht künfftig

bey

bey mehrerer und vollkommener Einrichtung dieses Wercks dahin trachten, wie man denen hierzu bequemen, absonderlich Weibes-Leuten, dergleichen beständige Arbeit verschaffte, wovon die Helffte des Profits ihnen als eine Recreation zufließen, die andere Helffte aber zu Erleichterung der Unkosten für ihre benöthigte Kleidung angewandt werden könte. Indessen ist es auch bißhero so gehalten worden, daß diejenigen Hospitaliten, welche bey den bißherigen Bau noch einige Dienste mit Hand-Arbeit zu erweisen geschickt gewesen, gleichfalß etwas weniges von Wochen-Lohn an baaren Gelde genossen, und hat man selbige auch in dieser Absicht mit mehrern guten Geträncke bey der Arbeit versehen.

Cap. III.

Von Abwartung und Besorgung der armen Krancken insbesondere, in Absicht der benöthigten Cur.

NIchts ist in der gantzen Natur unerträglicher, als Kranckheit bey euserster Dürfftigkeit und Armuth; folglich ist keine Wohlthat in der Welt grösser als diejenige, wenn armen, elenden und gebrechlichen Leuten in gefährlichen, langwürigen und schmertzhafften

Kranckheiten beygesprungen und Hülffe geleistet wird. Wie viele hundert Menschen kommen nicht ums Leben, die noch hätten können erhalten werden, wo in diesen Stück das Mittleyden verloschen und der Christlichen Liebe Gräntzen gesetzt seyn! Es wird aber denen dürfftigen Krancken auf zweyerley Art beygesprungen, nemlich durch Verpflegung, und durch behörige Artzeney-Mittel: Beyde müssen beysammen seyn, soll ihnen anders in der That unter die Armen gegriffen werden, denn wo die Verpflegung fehlet, da können die Medicamenten wenigen Nutzen schaffen, und thut offtmahls diese bey armen Krancken mehr als die besten Artzeneyen. In dieser Absicht nun war die Stifftung des Lazareths der *Charité* so viel nützlicher, dieweil für beydes zugleich Sorge getragen wird.

Mit Aufnehmung der armen Krancken im Lazareth hat man zwar bißhero keinen sonderlichen Unterscheid gemacht, indessen ist doch jederzeit mehr auf Sr. Königl. Maj. Unterthanen gesehen worden. Wenn also solche krancke und dürfftige Persohnen durch behörige Zeugniße ihr Unvermögen erwiesen, so werden sie von mir, oder von Herrn Senff mit einen Receptions-Schein versehen, welchen sie, wie bereits zuvor gemeldet, den Inspector vorzeigen, der ihre Nahmen ins Buch tragen, mit reiner Kleidung bedürffenden Falls, versehen, und an gehörigem Orte anweisen läßt.

Hiermit aber hat es folgende Bewandtniß: Der zweyte Stock oder Etage dieses Hauses ist eigentlich

gentlich denen Krancken gewidmet, und da dasselbe aus vier egalen Flügen, welche in einander schlüssen, bestehet, und inwendig rings umher mit einen Gang oder Gallerie versehen ist, so kan man von diesem Gange in alle die hieselbst befindliche Stuben und Saale hineintreten, sonder daß man genöthiget wäre, aus einer Stuben in die andere zu gehen. Jede Stube ist nach ihrer Größe mit einen proportionirten Ofen zu benöthigter Heitzung zu Winters-Zeit behörig versehen, und hat man ausserdem noch eine Art von kleinen Camien oder Kühn-Loch, wie es hier genennet wird, in jeden Saale angeordnet, wodurch dieser Vortheil geschafft wird, daß eine kleine Hand voll angelegtes brennendes Holtz, die Ausdunstungen und üblen Geruch bey Krancken, durch diese kleine Camien-Röhren hinausstreichen macht, und also die Lufft beständig verändert; Wie denn auch die Lichter oder Lampen unter blechernen Trichtern brennen, damit der aufsteigende Dampff durch dererselben Röhren gleichfalß hinausgeführet werden könne, welcher anders verschiedenen Sorten von Kranckheiten sehr nachtheilig fallen würde.

In allen diesen Stuben nun, seyn die unterschiedenen Patienten, jede nach Beschaffenheit ihrer Kranckheiten und Zufälle ordentlich einquartiret; Die Manns-Personen so mit innerlichen Kranckheiten behafftet, haben ihre besondere Zimmer so wohl als die Weibes-Personen so mit dergleichen Zufällen beladen, und für die eusserli-

che Schäden und Gebrechen seyn wiederum eigene Stuben, so wohl für Manns-als Weibes-Leute angeordnet, auch die krancken Soldaten von der Guarnison, wenn sie auf Verlangen derer Herrn Officier hieher gebracht werden, haben gleichfals ihre abgesonderte Stuben in diesem Hause, wofür sie aber das gewöhnliche tractament zu entrichten gehalten seyn. Ferner hat man auch einen eignen Saal, worinnen die liederlichen Weibestücke oder Huren, kurtz vor ihrer Entbindung aufgenommen werden, hieselbsten zu stande gebracht; Damit (wie bereits anfangs erinnert worden) die unschuldigen Kinder dasjenige nicht empfinden möchten, worzu öffters die Desperation, wegen euserster Dürftigkeit, die liederlichen und gewissenlosen Mütter verleitet. Die Heb-Ame hat hier zu nechst ihre Stube, damit sie allezeit gegenwärtig, für die Umstände dieser Leute die behörige Sorge tragen könne. Alle diese Stuben und Säle seyn auswendig an denen Thüren gezeichnet, und was in jeden für Sorten von Krancken befindlich, durch den Mahler angeschrieben worden. Dieweil aber unterschiedliche Kranckheiten die Eigenschafft haben, daß sie ansteckend seyn, und andern Persohnen ihr Gifft gleichsam mit theilen; so hat man Sorge getragen auch diesen Ungemach hieselbsten vor zu beugen, indem der eine Flügel mit einen dritten Stock oder Etage übersetzet worden, woselbst man in denen unterschiedenen Stuben, alle diejenigen, so mit ansteckenden Kranckheiten, als Ruhren, Fleck-Fieber, absonderlich mit denen sogenanten Frantzöschen Maladien behafftet,

häfftet, ihren Auffenthalt anweiset, damit auf solche Art die schädlichen ansteckenden Ausdämpfungen, welche ihrer Eigenschafft nach, jederzeit mehr aufwerts steigen, denen übrigen Krancken nicht nachtheilig fallen möchten. Endlich so hat man auch bey dieser Anordnung für nöthig erachtet, einen Saal oder grosse Stube zu aptiren, in welcher die grosse und künstlichere Chirurgische *Operationes*, als Stein schneiden, Bruch schneiden, Operation der Fistuln, Exstirpation der euserlichen verdorbenen Gliedmassen rc. hieselbsten verrichtet werden; welche Einrichtung um so viel nöthiger, weil dergleichen Patienten einer besonderen Abwartung und Pflege bedürffen, die man ihnen, wenn sie in denen gemeinschäfftlichen Krancken-Stuben ihr Lager hätten, nicht würde können geniessen lassen. Alle zu dergleichen *Operationes* gehörige Gereitschafften werden hieselbsten verwahret, wie denn auch alle Chirurgische Instrumenten und sogenannte Bandagen in einen besonders hierzu aptirten Schrancke in guter Ordnung aufgehoben werden.

Zu behöriger Bequemlichkeit der armen Krancken, hat jeder in allen diesen vorerwehnten verschiedenen Stuben, seine besondere Bettstelle, in welcher ausser dem Strohsack und dergleichen Küssen, eine gute Matratze, rein Laacken, Kopff-Küssen und weisse wollene Decke befindlich ist; jeder ankommender Krancke, bekommt ein rein weiß Bette, und wird selbiges ordinair alle 4 Wochen weiß überzogen, auch nach Beschaffen-

heit

heit der Kranckheit und des Patienten, wohl öff-
ters.

Damit auch der Unterhalt allen diesen Veran-
staltungen gleichförmig sey, so werden die Kran-
cken überhaupt mit frischen Fleisch und dergleichen
Bruhen oder Suppen täglich versehen, auch
wohl nach Beschaffenheit der Umstände mit dien-
licher Vorkost, und wird ihnen solches in reinli-
chen Geschirren um 12 Uhr Mittags, und des
Abends um 6 Uhr von denen Aufwärters und
Hospitaliten zugetragen. Ihr Geträncke ist an-
itzo ein gutes braunes oder weisses Speisebier,
nachdem man nunmehro eine eigne Brauerey hie-
selbst zu stande gebracht, auch wird ihnen, wens
die Noth erfordert, ein Gläßchen Wein zur Er-
quickung nicht versaget.

Dieweil aber die Reinlichkeit in Hospitälern
und Lazarethen, wo so viel hundert Menschen ih-
ren Auffenthalt geniessen, von unumgänglicher
Nothwendigkeit ist, so hat man sich bestmöglichst
beflieffen, auch hierinnen was diesen Punct betrifft,
keine Unordnung einschleichen zu lassen. Dero-
halben seyn in jeder Stube eine Warths-Frau und
Krancken Wärther bestättiget, welche, ausser
dem Einhitzen zu Winters-Zeit, und der Hand-
reichung so sie denen unvermögenden Krancken
leisten müssen, auch gehalten seyn, die Stuben
und Betten beständig reinlich zu halten. Zu Aus-
tragung und Leerung der Nacht-Stühle, seyn
wiederum eigne Weiber von denen Hospitaliten
angeordnet, welche des Morgends gantz früh
diese

diese Arbeit verrichten, und alle hiezu bestimmte Gefässe gantz reine waschen müssen, damit der hier von entstehende üble Geruch weder Krancke noch Gesunde belästigen möge. Wie denn auch zu diesem Ende eine eigne Frau bestimmet, welche alle 2 Stunden des Tages mit angesteckten Räucher-Pulver die Krancken Stuben durchgehen, und den, bey solchen Umständen, nicht wohl zu vermeidenden üblen Geruch hiedurch mäßigen und verändern muß; über welches alles beständige gute Aufsicht gehalten wird.

So wie man nun jetzt berührten Umständen zufolge, für die Verpflegung der armen Krancken alle mögliche Veranstaltungen vorkehret, also verabsäumet man auch nichts, was die Abwartung der benöthigten Cur dieser dürfftigen Patienten betrifft, angesehen dieses die fürnehmste Absicht ist weswegen alle diese Anstalten bishero errichtet worden. Die Ordnung aber, welche hierbey gehalten wird beruhet in folgenden.

Es hatten Sr. Königl. Majest. aus allergnädigster Landes-Väterlicher Fürsorge, zu mehrerer Aufnahme der Medicinischen und Chirurgischen Wissenschafften, im Jahre 1723 das hiesige *Collegium Medico-Chirurgicum* bekanter massen errichtet, worbey unter andern mit angeordnet ward, daß acht junge *Chirurgi* von guten Naturel und behöriger Fehigkeit in besondere Aufsicht genommen werden solten, damit sie die *Collegia*, in welchen von denen hiezu bestättigten *Professoribus* alle Theile der Medicin und Chirurgie täglich

lich erklähret werden, fleißig besuchen und sich in diesen Wissenschafften best möglich perfectioniren möchten. Zu welchem Ende dan **Sr. Königl. Majest.** jeden derselben, zu mehrer Anfrischung und ihre Subsistentz zu erleichtern, ein hundert Thlr. alljährlich zu fliessen lassen. Und aus diesen acht, in Königl. Pension stehenden *Chirurgis*, werden die Regiments-Feldscherrs unter **Sr. Königl. Majest.** Armee jederzeit genommen, da dann jedes mahl diejenigen hierzu aus gesucht werden, welche die mehreste Application zeigen, und bey denen angestellten *Examinibus* am tüchtigsten befunden werden. Damit aber die erlernete *Theorie*, vor ihrer würcklichen Beforderung unter die Regimenter, desto füglicher *ad praxin* möchte applicirt werden, so war **Sr. Königl. Maj.** allergnädigster Befehl, daß derjenige, welcher die nechste Anwartung zur Beforderung hätte, sich zu forderst im Lazareth der *Charité* gleichsam legitimiren und zur *Praxi* angewehnen solte. Dieweil es aber unmöglich, daß ein Mensch zwey hundert und mehr Krancken, (welches die bisherige Anzahl gemeinigl. gewesen) sonder dieselben zu versäumen, abwarten könne, so war nöthig noch etliche andere junge Leute von dieser Profeßion ihm, als Erstern *Chirurgo* beyzufügen, welche unter seinen Befehl stehen und ihm mit Eingeben und Verbinden der Patienten hülffliche Hand leisten müssen. Zweye von diesen Unter-*Chirurgis* bekommen freyen Tisch, Quartier und was darzu gehöret; die übrigen aber müssen ein leidliches für

die

die Kost bezahlen, wenn aber die ersteren abgehen, so rücken die andern nach, und geniessen, wenn sie sich wohl aufführen, eben dieselbige Wohlthat der freyen Station.

Nun ist fast ohnmöglich, daß fleißige und aufmercksame Leute, welche einen guten Grund in der *Theorie* gelegt, hieselbst nicht solten geschickte und vernünfftige *Practici* werden; die Menge so vieler Patienten, welche an so viele unterschiedenen und gefährlichen Zufällen laboriren, und die vielen Abwechselungen der Kranckheiten, nach Art der Umstände und applicirten Medicamenten, geben einen Aufmercksamen beständiges Nachsinnen und Entschliessungen sich in einer vernünfftigen *Praxi* fester zu setzen. Dahero hat man bereits wahrgenommen, daß einige geschickte Leute aus diesen Hause mit rühmlichen Beyfall anderweitig seyn befödert worden. Der erste, so von denen, in Königlicher Pension stehenden *Chirurgis* in diesen Lazareth, als Erster-Chirurgus gebraucht wurde, war **Herr N. Geißler**, welcher wegen seines besondern Fleisses und Geschicklichkeit die Regiments-Feldscheers-Stelle, unter Sr. Kön. Hoheit Printz Friedrichs Regiment Cavallerie zu Schweed überkam, woselbst er sich bishero, wegen seiner glücklich verrichteten, so wohl innerlichen und eusserlichen Curen, als auch schweren Operationen, gute Reputation erworben. Der zweyte war **Hr. N. Dieckman**, welcher nicht weniger allen rühmlichen Fleiß hieselbst anwendete, und bald darauf nach Stargard, unter Sr. Exc. des

Herrn

Herrn General-Lieuten. von Borck Regiment Infanterie als Regiments Feldscherr von Sr. Königl. Maj. bestättiget wurde. Der dritte, so mit Fleiß und Geschicklichkeit sich alhier recomendirte, war **Herr Sode**, welcher nunmehro zu Magdeburg, unter des Herrn General-Lieuten. von Stillen Regiment Infanterie die Stelle eines Regiments-Feldscherrs bekleidet. Der vierte aber, so noch gegenwärtig als Erster-*Chirurgus* hieselbsten bestätiget, ist **Herr N. Wißling**, der bisher mit allen behörigen Fleiß seiner Function fürgestanden, und sich zu fernerer Befoderung bestens recommendiret. Ausser jetzt-erwehnten seyn noch verschiedene andere geschickte Leute zu Regiments-Feldscherr Stellen unter der Königl. Armee gelanget, welche, ob sie gleich als Erste-*Chirurgi* im *Charité*-Lazareth nicht gedienet, jedennoch aber, als in Königlicher Pension gestandene Feldscherer, der Instruction im *Collegio Medico-Chirurgico* genossen, und die Krancken in diesem Lazareth zu besuchen, wie auch denen *Operationibus* bey zu wohnen, beständige Gelegenheit gehabt, worunter absonderlich **Herr N. Frenckel** und **Herr N. Pröbisch** zu zehlen, wovon ersterer unter den Dockumschen letzterer aber unter den Barlebischen Regimente, die Regiments-Feldscherr Stelle bekleiden.

Die Ordnung, welche man bishero in der Cur und Genesung dieser armen Patienten gehalten, ist so eingerichtet, daß man wenigstens von vernünfftigen Beyfall zu finden verhoffet; so bald ein

ein Krancker, wie bereits zuvor erinnert, sich bey mir oder bey Herrn Senff gemeldet, und seine Kranckheit untersucht worden, so wir er mit einen Receptions-Schein an dem Inspector nach dem Lazareth der *Charité* gesandt, welcher ihm durch den Hauß-Vater reinigen, mit Kleidern versehen läst, und nach Beschaffenheit seiner Kranckheit, in diese oder jene Krancken-Stube anweiset; Anbey wird zugleich vorerwehnten erstern *Chirurgo* des Lazareths hiervon Nachricht gegeben, welcher die Beschaffenheit seiner Kranckheit erforschet, selbige dem befinden nach in ein Journal oder Tage-Buch aufnotiret, und die behörige Medicamenta ihm zuordnet. Damit aber nichts verabsäumet, oder unrecht eingesehen werde, so geschiehet die Direction der unterschiedenen Curen, so vieler Patienten unter meiner, und vorgedachten Herrn Senffens Aufsicht, weßhalb wir denn wöchentlich 2 mahl, auch wenn es einige Umstände erfodern, wohl öffters hinauskommen, und das Lazareth visitiren, da man dann zufolge der Umstände, anordnet, was bey diesem oder jenem Krancken insbesondere für Artzeneyen zu geben; überhaupt aber dirigiret Herr Senff die euserlichen und ich die innerlichen Curen, jedoch sonder einiges Mißverständniß, wenn bey meiner oder seiner Gegenwart etwas eingesehen, und ausser jetzterwehnter Ordnung für gut befunden und anbefohlen wird. Zu bessern Nutzen und Vortheil aber, sowohl für die armen Krancken, als auch für die jungen Leute, so sich zur *praxi* appliciren, wer-

den

den von den ersten *Chirurgo* alle *Symptomata* oder Zufälle und Haupt-Veränderungen derer schweren und intricaten Kranckheiten angemercket, und zur Nachricht ins Journal getragen, welches zu nützlichen Anmerckungen unumgänglich nöthig.

Da nun aber der eigentliche Sitz und Ursachen derer Kranckheiten, absonderlich bey *Morbis chronicis* oder langwürigen Maladien offtermahlen sehr verborgen und schwer anzuzeigen ist, so hat man zu besserer Erkäntniß und Beurtheilung dererselben, und folglicher sicherer Einrichtung der Cur für nöthig erachtet, die an dergleichen schweren oder intricaten Kranckheiten verstorbene Persohnen zu öfnen, alles genau anzumercken, den Sitz und fürnehmste Ursache der Kranckheit zu untersuchen und zu erörtern, und solches hernachmahlen behörig aufzuzeichnen; welches bey dergleichen zweiffelhafften Umständen theils in den besondern Todten-Saal der *Charité*, theils auch, absonderlich des Winters, von dem *Professore Anatomiæ* Hrn. Hoff-Rath *Buddeo* auf dem Königl. *Theatro Anatomico* mit vieler Geschicklichkeit und Fleiß verrichtet wird; weßhalb denn auch die hiesige *Anatomie* unter solcher geschickten Direction sich bereits einen grossen Ruff erworben, also, daß man in diesen Stück fremden Nationen, wo dieses Studium fast auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gerathen, den Vorzug zu geben, keine Ursache hat.

Wenn also dem Zeugniß vernünfftiger *Practicorum*

corum zufolge, eine wahre *praxis Medica* und *Chirurgica*, sich auf die accuraten *Observationes*, die die Erfahrung an die Hand giebet, gründen muß, so kan man leichte urtheilen, daß diese *observationes* für andern den Vorzug behalten und die nützlichsten seyn müssen, welche man nach Absterben des Patienten, aus der Eröfnung des Cörpers und genauer Untersuchung aller Umstände herleitet, um so vielmehr, weil man öffters die Ursache der Kranckheit und des Todes sich anders einbildet, als wie sie in der That im Cörper entstehet: Aus fleißiger Anmerckung aller solcher Umstände, und vorher wahrgenommenen Zufälle während der Kranckheit aber, kan man eine gleichmäßige Maladie bey andern offtmahlen gründlicher erkennen, und unterweilen vollkommen, oder auch nur scheinbar, oder aber auf eine Zeitlang curiren. Weil nun dieses bißhero überhaupt bey denen Medicinischen und Chirurgischen Anmerckungen desideriret werden, so ist nicht zu zweiffeln, es werden unsere Veranstaltungen, waß diesen Punct betrifft, künfftighin von besondern Nutzen seyn.

Und damit alles nun so vielmehr, waß die Abwartung der Krancken betrifft, in guter Ordnung gehalten werde, so haben die vorerwehnten *Chirurgi* hieselbst ihre Wohnung zwischen denen krancken Stuben, damit sie jederzeit bey der Hand seyn, und denen Krancken die benöthigte Hülffe und Beystand leisten können; und wenn auch was ausserordentliches vorfällt, so seyn sie gehal-

ten, so fort hereinzukommen, und solches mir oder Herrn Senff anzuzeigen, damit die behörige Verfügung geschehen könne; wie sie denn auch zum öfftern, wenigstens die Tage, wenn wir nicht selber visitiren können, vom Zustande des Lazareths und der Krancken persöhnlich Bericht abstatten müssen. Zu Ende jeder Woche aber wird eine Liste von allen und jeden Krancken, so in denen unterschiedenen Stuben des Lazareths befindlich, aufgesetzet, wobey sowohl die Neu-angekommene, als auch die Verstorbene, wie nicht weniger diejenigen, so genesen, und wiederum heraus gegangen, mit behörigem Fleiße eingetragen, und an mir und Herr Senff gebracht werden.

Diejenige Persohnen, welche mit solchen Gebrechen behafftet, die eine schwere, künstliche, oder gefährliche Manual-Operation erfordern, werden kurtz vorher in den besondern Operations-Saal gebracht, alwo sie zuvor durch benöthigte Artzeneyen und dienliches Nutriment zu der auszustehenden Operation präpariret oder geschickt gemacht werden. Wenn die Zeit zu solcher anzustellenden Operation angesetzet, so versammlen sich so wohl die in Königl. Pension stehende *Chirurgi*, als auch die Feldscherrs von der Guarnison und übrige dieser Profeßion zugethane, welche ein Verlangen tragen, waß zu profitiren; Die zur Operation und Verband gehörige Instrumenta und Gereitschafften werden herfürgesucht und in Ordnung gelegt; waß nun *Operationes* von leichtern Manual seyn, selbige verrichtet der Erstere

Chi-

Chirurgus unter Aßistentz und Aufsicht meiner, und des Herrn *Prof.* Senffs; Die sehr schweren und gefährlichen aber werden von Herrn Senff selber verrichtet, wiewohl er auch zuweilen dergleichen, besagtem *Chirurgo*, unter seiner Direction und Beyseyn zu verrichten verstattet, damit derselbe desto standhaffter und geschickter seyn möge, wenn er anderweitig befordert, dergleichen mit glücklichen Ausschlag alleine zu unternehmen. Alle diese operirten Patienten nun, werden, wie es die Nothwendigkeit erfordert, sehr sorgfältig in acht genommen, und nach Beschaffenheit der Operation, muß jeder zeit einer von denen Unter-*Chirurgis*, nebst einen Krancken-Wärther die Nachtwache verrichten, damit die ersten Tage über, allen sich etwa zeigenden Zufällen best möglichst vorgebeuget, und nichts verwahrloset werden möge. So heget man auch alle mögliche Fürsorge, daß dergleichen operirte Krancken mit dienlichen Nutriment an Speise und Tranck versehen werden, und wo es die Beschaffenheit des Patienten und der Operation erfodert, da müssen die gute Brühen, Suppen und andere dergleichen stärckende Nahrung stets parat seyn, damit auch in diesen Stück denen Krancken aus deren Mangel kein Nachtheil zuwachse.

Für die mit Venerischen Kranckheiten behafftete Patienten, ist man gezwungen worden, ein eigen Revier, oder besondere abgelegene Stuben ein zu räumen, und selbige zu der bequemen Cur dieser Kranckheiten zu aptiren; wie den die gantze

ste Etage in den einen Flügel dieses Gebäudes hie-
zu gewidmet ist: ob nun wohl der gleichen Kranck-
heit mehr eine Straffe der Geilheit und verbothe-
nen Uppigkeit anzusehen, folglich fast keines Christ-
lichen Mittleydens werth zu achten; so wird man
doch verhoffentlich nicht Ubel thun, wenn man
die Liebe des Nechsten, welche allgemein seyn soll,
hierunter keine so strenge Gräntzen setzt, um so viel
mehr da die schmertzhafften Zufälle, welche diese
peinliche Cur insgemein zu begleiten pflegen, meh-
rentheils solche Empfindung und Andencken der
Züchtigung zurück lassen, daß es nur von höchst
gottlosen Gemüthern zu vermuthen wäre, wenn
sie von neuen trachten solten, durch vorige verbo-
thene Lebens-Ant in erstere Kranckheit zu verfal-
len. Indessen ists nicht wohl zu glauben, was
man bereits für eine Menge solcher inficirten Per-
sohnen, absonderlich weiblichen Geschlechts hie-
selbsten aufgenommen, und zu voriger Gesund-
heit verholffen; welche, wenn sie in vorigen Um-
ständen geblieben, wegen euserster Armuth (die
denen Huren mehrentheils gemein ist) entweder
elendiglich verreckt wären, oder noch viele ande-
re gesunde mit eben dergleichen saubern Reliquien
würden begabet haben. Alle die zu solcher Cur
gewidmete Stuben seyn so angeordnet, daß sie,
wegen egal zu unterhaltender Wärme, von mäs-
siger Grösse, etwa 6 biß 8 Patienten, in beson-
dern Betten, commode herbergen können. Die
Thüren seyn inwendig wegen ein dringender Lufft,
mit einer wollenen Decke verschlagen, und aus-

wendig

wendig verschloßen, damit niemand wehrender Cur hineingelassen werde, als der Chirurgus und die Warths-Frau, und werden zu letztern diejenigen angenommen, welche vordem an eben dergleichen Kranckheit laboriret, und die Salivations-Cur bereits überstanden, damit sie aus der Erfahrung so viel besser gelehrt seyn, wie die Abwartung dieser Patienten am bequemsten geschehen müsse. Die *Chirurgi* visitiren alle Stunden, auch den Umständen nach wohl öffters, diese Stuben, und tragen Sorge, daß alles in der Cur behörig beobachtet werde, und daß die Patienten sich nicht etwa selber verwahrlosen; zu welchem Ende denn ein oder zwey *Chirurgi* in dieser Etage ihre beständige Wohnung haben, damit sie bey erfodernden Fall auch des Nachts visitiren und parat seyn können.

Aus allen bißhero erzehlten Umständen ist nun leicht zu ermessen, daß eine nicht geringe Quantität, sowohl innerliche als euserliche Medicamenten erfordert werden, so viel hundert Krancken jährlich, ja täglich und stündlich mit denen behörigen Hülffs-Mitteln zu besorgen: Zu dem Ende haben Sr. **Königl. Maj.** aus besondern hohen Gnaden verordnet, daß die benöthigte Artzeney aus Dero hiesigen Hoff-Apothecke ohne Entgeld abgefolget werden solte; Wenn man nun erweget, wie ausserdem so viel Tausend Menschen von hohen Königlichen Collegien, von Hoff-Kirchen- und Schul-Bedienten, von der Guarnison sowohl hier als in Potsdam und Brandenburg, von

Wittwen- und Waysenhäusern hier und anders-
wo 2c. und endlich, wenn man betrachtet, wie alle
arme Leute überhaupt die besondere Wohlthat
der freyen Artzeney aus der Königl. Hoff-Apo-
thecken geniessen; so solte man glauben, es wäre
fast ohnmöglich, daß bey einen gewissen um-
schränckten Fond, solche eine grosse Anzahl und
Menge von Medicamenten solte können bereitet,
und dargereichet werden, wo nicht der unermü-
dete Fleiß und die ausserordentlichen guten Ein-
richtungen des berühmten und gelehrten *Chimici*
und Königl. Hoff-Apotheckers Hrn. *Doct.* **Neu-
manns**, diese Officin in solchen Stand gesetzet,
daß man alle herrliche Anstalten hieselbst eher be-
wundern als nachahmen könne.

Endlich ist auch noch, bey bißhero angemerckten
Umständen der Einrichtung unsers Lazareths mit
wenigen zu mercken, daß man auch biß nach dem
Tode die benöthigte Fürsorge für diese arme kran-
cke Persohnen fortsetzet; denn so bald jemand
stirbt, wird solches so fort bey dem Inspector ge-
meldet, der denn so gleich veranstaltet, daß die
Leiche durch den Hauß-Vater und denen dazu
angeordneten Wärths-Weibern nach dem Tod-
ten-Saal gebracht, daselbst gereiniget, angezo-
gen, in einen Sarg geleget, und biß zur Beerdi-
gung verwahret werde. Ist nun der Verstorbe-
ne ausser allen Vermögen und Beyhülffe einiger
Anverwandten, so sich seiner annehmen, so wird
er durch die ordentlichen Gassenmeisters auf der
Armen Kirchhofe hieselbst begraben: Hat er aber
etwas

etwas nachgelassen, oder einige Freunde, so Theil an ihm nehmen, wird er durch die Hospitaliten ordentlich zur Erde bestättiget, welchen davor etwas weniges aus seiner Verlassenschafft, oder von denen Freunden gereichet wird. Diejenigen aber, so von ihren gehabten Maladien befreyet, und von den *Chirurgo* dem Inspector angezeiget worden, werden wiederum dimittiret, und auf Begehren mit einem Schein ihrer gehabten Kranckheit versehen, haben also nicht weiter als GOtt und dem König zu dancken Ursache, daß sie diese Gnade und Wohlthat genossen.

Und in jetzterwehnten Umständen beruhen ohngefehr die gegenwärtigen Einrichtungen unsers Lazareths der *Charité*; Man hätte zwar annoch können verschiedene Anstalten auf einen bessern Fuß setzen, man hat sich aber müssen der beliebten *Menage* hin und wieder bedienen; angesehen ein nicht geringes des Jahrs lang erfordert wird, so viel hundert Menschen mit Speise, Tranck, Kleidung, Holtz, Licht und Artzeneyen 2c. hinlänglich zu besorgen. Indessen verleihet GOtt Leben, Gesundheit und fernerhin beglückte Regierung **Sr. Königl. Maj.** (welches aller treuen Unterthanen hertzlicher Wunsch ist) und erwecket auch künfftighin, wie bißhero geschehen, Christlich-mitleidende fromme Hertzen, welche von ihrem Überfluß die Armen und Krancken alhier bedencken, so wird man auf alle Weise geflissen seyn, alles dasjenige, was noch zu verbessern stehet, mit eusersten Vermögen zu besorgen, und keinen ar-

men Krancken, er sey hier oder anderswo gebürtig, den Auffenthalt zu seiner Genesung versagen, welches auch biß hieher nicht leichte geschehen, wenn sie mit beglaubten Zeugnißen ihrer Dürfftigkeit sich behörigen Orts gemeldet.

Cap. IV.

Von Anordnung des GOttes-Dienstes.

DJe erste Besatzung womit unser *Charité*-Hauß zu Anfangs versehen wurde, war ein Mischmasch oder zusammen gerafftes Gesinde, theils von alten unvermögenden Leuten, so aus der errichteten Armen-Cassa oder aus denen Kirchen gewisse Allmosen bekamen; theils von schwachen, gebrechlichen, zur Hand-Arbeit unbequemen, oder auch sonst liederlichen und faulen Strassen-Bettlern, theils auch von würcklich elenden krancken Personen, welchen sowohl die Verpflegung als die benöthigte Cur ihrer Kranckheiten ermanglete: Woraus denn leicht abzunehmen, daß der meiste Theil dieser Leute eine Bruht von liederlichen, zum theil GOtt und Ehr-vergessenen Gesinde war, bey denen man nicht alleine für den Leib, sondern auch zugleich mit für die Seele zu sorgen grosse Ursache hatte. Diesemnach ward gleich Anfangs beschlossen, einen eignen GOttes-Dienst in diesem Hause zu errichten, und selbi-

selbigen mit best-mögligsten Fleiß und accuratesse also anzuordnen, daß die Würckung darvon, so vielen nnwissenden liederlichen und ruchlosen Leuten in der That angedeyen möchte. Der Prediger, welcher hierzu zu bestättigen war, solte hieselbst seine Wohnung haben, um denen Krancken jederzeit beystehen zu können, und weil solcher Dienst wegen der vielen Krancken höchst mühsam und beschwerlich, so ward die Verfügung gemacht, daß nach dreyjähriger solcher geistlichen Bemühung, derselbe anderweitige Befoderung solte zu gewarten haben, jedoch müste er diese Zeit über in unverehligten Stande verbleiben. Es ward darauf **Herr M. Schröder**, als jetziger Prediger allhier, für andern darzu ausgesucht und von dem *Præposit. rever. Minister. Berol.* **Herrn Rau** behörig ordiniret, und kan man von diesem frommen Manne sagen, daß er zu dergleichen Function gleichsam gebohren; Denn ausser denen Gaben eines besonders deutlichen und gründlichen Vortrags, welches bey dergleichen unwissenden und einfältigen Leuten von besondern Nutzen, besitzet er noch dieses natürliche, nicht jeden verliehene, und gleich wohl bey seinen Umständen unentbehrliche Talent, daß er für keine, auch ansteckende Kranckheiten nicht die geringste Furcht oder Abscheu heget, auch die fürchterlichen Chirurgischen schweren Operationes sonder Alteration mit ansehen, und denenselben zum Trost des Patienten, mit beywohnen kan.

Desselben gewöhnliche Verrichtungen nun

seyn,

seyn, im Ansehung des Hospitals und Lazareths, wie leicht zuerachten, von einander unterschieden. Das Hospital betreffend, so wird alle Tage der Woche, des Morgends ohngefehr von 9 biß 10 Uhr, nachdem er mit dem Besuch der Krancken fertig worden, von ihme die gewöhnliche Bett-stunde gehalten, in welcher ein geistreich Lied gesungen, gebethet, und einige erbauliche Betrachtungen aus denen Psalmen gezogen werden, worauf abermahl diese Andacht mit Gebeth und Gesang beschlossen wird. Zweymahl in der Woche, nehmlich des Montags und Freytags hat der Prediger um desto besserer Erbauung Willen und Nutzen, bey vielen im Christenthum so unerfahrnen Leuten, für höchst nöthig erachtet, vor den letzten Gesang und Gebethe ein kurtzes Examen anzustellen, welches anfänglich zwar viele Mühe erforderte, indem die alten Leute lieber wolten unwissend bleiben, als ihre Schwäche in denen Grund-Lehren des Christenthums verrathen: Nachhero aber, da eine fleißige Aufmercksamkeit sie beym Vortrage göttlichen Worts, fester gesetzt, wird solches Examen von ihnen sonder alle Blödigkeit abgewartet.

Der gewöhnliche GOttes-Dienst, an denen Sonn- Fest- und Buß-Tagen, wird des Vormittags durch eine Predigt, wie überall gebräuchlich, in möglichster Ordnung verrichtet. Der Prediger befleißiget sich hierbey eines einfältigen, kurtzen und deutlichen Vortrags bey Erklährung des gewöhnlichen Textes; welches um so viel nöthiger,

thiger, weil die Predigt in den Nachmittags GOttes-Dienst, durch Frag- und Antwort von den alten Leuten wiederholet wird, den nach geschehenen Gesang und Gebeth ist diese Wiederholung das erste, so man mit diesen einfältigen Leuten vornimmt; Man siehet darinnen öffters gar klärlich, wie eine aufmerckfame Andacht so viel gewürcket, daß ihnen das angehörte fast mit selbigen Worten wieder zuflieſſe: Drauf sagt einer, der mit Nahmen etwa geruffen wird ein Hauptstück aus Luthers kleinen Catechismo her; Nach diesem folget die Ordnung des Heils, da eine Frage nach der andern mit ihnen durchgegangen, und aufs deutlichste erklähret wird. Anfänglich hat es sich fast jederzeit so getroffen, daß dasjenige, waß in der Wochen vorgefallen, des Sonntags eben auch ist abgehandelt worden, dadurch sie deñ die Sachen desto fester ihnen eingedruckt haben; Hierauf recitiren einige noch wohl ein oder andern Spruch der ihnen vorigen Sonntags vorgekommen, und welchen sie die Woche durch etwan erlernet oder ihnen bekandt gemacht, und also wird der GOttes-Dienst mit Singen und Gebeth beschlossen. Ubrigens seyn alle diejenigen im Hospital, so lesen können, jeder mit einen Gesang-Buch und Catechismo versehen; mit Biebeln hat man bißhero noch nicht jedweden ins besondere aushelffen können, weil man sich wegen der vielen anderweitigen zu höchst nöthiger Verpflegung gehörigen Ausgaben nach der Decke strecken müssen; nichts desto weniger hat man es so weit veranstal-

tet,

tet, daß in jeder Stuben zwey Biebeln zu jedweden Gebrauch vorhanden. Und dieses hat bißhero auch so viel gefruchtet, daß in denen unterschiedenen Stuben, absonderlich in denen Nachmittags-Stunden, ein oder anderer, alle die übrigen durch Lesung eines Capitels aus der Bibel, oder Anstimmung eines geistreichen Gesangs, zur Andacht aufmuntert, wodurch nicht alleine aller Uppigkeit, Gezäncke, liederlichen und unnützen Geschwätze vorgebeuget, sondern auch der Anwachs des thätigen Christenthums befodert wird.

Was die Krancken im Lazareth betrifft, welche würcklich bettlägerig, und den ordentlichen GOttes-Dienst und die öffentliche geistliche Ubungen nicht abwarten können, so werden selbige nicht minder in diesen Stück in besondere Obacht genommen, angesehen der Prediger nicht nur alle Vormittage die krancken Stuben besucht, sondern auch bey jeden Krancken ausser der Zeit, es sey bey Tage oder bey Nachte auf Begehren sich einfindet; Mit den gewöhnlichen täglichen Besuch aber, wird folgende Ordnung gehalten: So bald die Chirurgi des Morgens in einen krancken Saal oder Stuben mit Visitirung der Patienten, Eingebung der benöthigten Artzeney, und Verbindung der euserlichen Schäden fertig geworden, so findet sich sofort der Prediger ein, singet mit ihnen ein geistreich Lied, welches sich etwa auf solcher Leute Umstände am besten schicket, drauf verrichtet er das Gebeth, welches hauptsächlich so eingerichtet ist, daß darinnen den

barm-

barmhertzigen und mildreichen GOtt vor Schenckung und Verlängerung des Lebens, als eine Zeit und Raum zu Busse, gedancket, um seinen gnädigen Seegen und Gedeyen zu Essen und Trincken, Artzeney und dergleichen demüthigst angesprochen, und Jhme Stadt und Land, König uud Unterthanen, wie auch das gantze Hauß von denen Krancken, zu seiner Väterlichen Güte und Barmhertzigkeit anbefohlen wird. Nach verrichteten solchen Gebeth, lieset jemand von denen Krancken so hierzu am meisten tüchtig, ein Capittel aus der Bibel, daraus ihnen denn, die darinnen vorkommende Lehren, und was sich etwa auf solcher armen Krancken und gebrechlichen Leuten Zustand am besten schickt, vom Prediger kürtzlich gezeiget, und in aller Einfalt erklähret wird; welche Veranstaltungen auch bey denen aller unwissendensten und ruchlosesten Leuten vielmahlen augenscheinliche Würckungen gethan, daß sie zu ihrer Selbst-Erkänntniß gekomen, wenn ihnen zuvor die schmertzhafften Umstände des zerbrechlichen Cörpers ein Verlangen nach dem Geistlichen und Unvergänglichen eingepreget. Daher denn auch einige Stuben albereits so eingerichtet seyn, daß wenn etwa der Prediger durch Privat-Communion und andern geistlichen Verrichtungen nicht alle Morgen persöhnlich zu ihnen kommen kan, sie dieses alles auch vor sich alleine mit behöriger Andacht und Aufmercksamkeit verrichten. Kan also der Prediger in der Frühstunde, vor der zu haltenden öffentlichen

Bett-

Bettstunde, mit seinen gewöhnlichen Krancken Besuch nicht überall herum kommen, wie bey Winters Zeit, auch stärckern Anwachß des Lazareths gar leicht geschehen kan, so besucht er die vornehmsten oder gefährlichsten Krancken in denen übrigen Stunden nachhero, fängt aber den andern Tag bey der Stube wieder an, wo er den vorigen Morgen aufgehöret.

Dieweil es nun auch geschehen, daß Kinder als Patienten, theils aus den grossen Friedrichs-Hospital alhier, theils aus dem grossen Potsdamschen Waysenhause, in diesen unsern Lazareth seyn aufgenommen worden, so muste der Prediger sich auch solcher annehmen, woferne sie nicht als unnütze und wilde Reben aufwachsen solten; Es kan aber mit selbigen ein mehreres nicht alhier gethan werden, als daß der Prediger Sorge trägt, ihnen die nöthigsten Glaubens-Articul beyzubringen, zu dem Ende denn alle Tage ein klein Examen mit ihnen gehalten wird, wodurch ihnen die erforderten Grund-Sätze des Christenthums bekannt, und eingepräget werden. Es seyn diese Kinder gemeiniglich mit eusserlichen Schäden behafftet, daher sie um obiges desto besser abwarten zu können, in eine Stube zusammen gebracht worden: sie in mehrern Sachen zu unterrichten, will bißhero Zeit, Ort und Gelegenheit nicht leyden.

Cap. V.

Von denjenigen Beytrag und Allmosen, wodurch Christlich-gesinnte theils hohe und vornehme, theils geringere Persohnen, ihnen zur Ehre GOttes und denen Krancken Armen zum besten, ein geseegnetes Andencken in diesen Hause gestifftet.

DJe augenscheinlichen Spuhren der allweisen Göttlichen Fürsehung, wird man bey denjenigen Veranstaltungen und Fundationen fürnehmlich gewahr, welche für elende arme krancke Persohnen, desgleichen auch für Wittwen und Waysen angeordnet und vorgekehret werden; absonderlich wenn, nebst Unterhaltung solcher dürfftigen Leute, der vornehmste Entzweck, die Ehre GOttes und Verherligung seines heyligsten Nahmens, hierbey abgezielet wird. Viele und merckwürdige Exempel, welche dieses ausser allen Zweiffel setzen, liegen hiervon gnugsam

am Tage, wobey man den offtmahlen mit Verwunderung wahrnehmen müssen, daß das anfängliche Unterfangen in dergleichen Dingen, fast mehr eine Verwegenheit, als eine vernünfftige Uberlegung zu seyn geschienen, wo die göttliche Proviedentz nicht augenscheinlich wäre mit im Spiele gewesen, und solch heylsames Fürnehmen unterstützet. Wir haben bey Errichtung unseres *Charité*-Hauses der göttlichen Gnade zu dancken, daß gleichfals viele klare Zeichen dieser Göttlichen Vorsehung seyn verspühret worden, indem dieselbe vieler Frommen und gutthätigen Hertzen gelencket, von ihren Uberfluß diesen Hause etwas zufliessen zu lassen, worunter verschiedene considerabele Posten mit gewesen, welche zu Erhaltung des angefangenen Wercks ein nicht geringes beygetragen, wodurch es denn hauptsächlich mit geschehen daß der Mißgünstigen, und Spötter Prophezeihung nicht eingetroffen, welche die Zernichtung dieses angefangenen löblichen Wercks ihnen gantz gewiß vorstellen konten.

Für allen andern aber haben zufoderst **Sr. Königl. Majestät** diesen Hause **Dero** Landes-Väterliche Mildigkeit und Fürsorge bey so vielen Gelegenheiten auf alle Weise und Wege gantz besonders spühren lassen, indem sie nicht alleine die allergnädigste Order gleich Anfangs ertheilet, daß der Haupt-*Fond* aus der alljährigen gesammleten Armen-Cassa, wozu **dieselben** einige tausend Thaler, aus verschiedenen Cassen alle Neu-Jahre zuflies-

fliessen lassen, genommen werden möchte: Sondern es haben auch höchst-gedachte Sr. **Königl. Majestät** nicht geringe Geld-Posten, von Straf- und andern Gefällen von Zeit zu Zeit hieher geschencket, und überdem, zur Reparirung so wohl, als Aufführung so vieler neuen grossen Gebäude, alle Steine, Ziegeln, Kalck und Holtz, nebst viel 100. Matratzen und Decken für die aufgenommene arme Krancke, ohnentgeldlich anweisen lassen.

Des Herren General-Feld-Marschall Reichs-Grafen von **Wartensleben** *Excell.* waren gleich Anfangs begierig unsere errichtete Anstalten in hohen Augenschein zu nehmen, erhuben sich demnach Persöhnlich hieher und beehrten uns mit Dero Gegenwart, bey welcher Gelegenheit Sie einen zimlichen Strich mit Korn besäeten und Deroselben zugehörenden Acker, so nahe an das *Charité*-Hauß gräntzte, zum Nutz und Verpflegung der Krancken abtraten und dem Hause eigenthümlich schenckten, wodurch selbigen, der besondere Vortheil zugewachsen, daß ein sehr grosser Garten hat können angeleget werden, welcher auch bereits in solchen Stande gesetzet, daß er das Hauß mit den benöthigten Garten-Früchten versiehet, und künftig hin bey fernerer Cultivirung überflüßig versehen wird. Sie liessen hierauf einiges baares Geld im Stock werffen, und verehrten hernachmahlen noch einen Strich Wiesewachs so an der andern Seite am Wasser befindlich; Wodurch also ein immer-

wehrendes Gedächtniß Sr. *Excell.* hieselbst bewahret bleiben wird.

Zu gleicher Zeit da die Anstalten zu Verpflegung und Abwartung der armen Krancken hieselbst vorgekehret wurden, fügte es die Göttliche Providenz so wunderbahrlich und ersprießlich, daß ein gewisser Gottsfürchtiger und frommer Edelmann vom Lande kurtz vor seinem Ableben ein Vermächtniß von 5550. Thlr. für Krancke und Irrende angewiesen, wovon dem Hause ein grosser Theil anheim gefallen, und welches nicht wenig die Errichtung der verschiedenen Wirthschaffts-Gebäude befodert.

Vor Verfliessung des ersten Jahrs, da unsere *Charité* war gestifftet worden, haben des Herrn General-Feld-Marschall von Arnim *Excell.* aus einen Christlichen Trieb, zur Aufnahme und Bestättigung des angefangenen Wercks, aus einer überkommenen reichen Erbschafft 1000. Thl. geschencket, und dadurch Dero Gedächtniß, auch bey Stifftung dieses Hauses, unsterblich gemacht.

Ein unbekannter und ungenanter Gönner schickte zu Verpflegung der Armen und Krancken 10. Thlr.

Ein anderer guter Freund verehrte 2. Thlr. in gleicher Absicht, und absonderlich, weil ein ihm bekannter Patiente alhier genesen.

Ferner

Ferner ward ein anderer Christlicher Wohlthäter bewogen, eine zimliche Menge Gebeth-Bücher und Bibeln zum Gebrauch und Erbauung der armen Krancken hieselbst zu verehren.

An die Herren Deputirten zum Armen-Wesen, hatte ein gleichfalls unbekannter Gönner 11. Thlr. geschickt, welche von selbigen zum Behuff unserer Krancken abgegeben wurden.

Eine fürnehme Christliche *Dame*, welche jederzeit gegen Arme und Dürfftige mitleidig sich erzeiget, schenckte einige Betten und Matratzen zum Behuff der Krancken.

Ein gegen die Armen wohlgesinnter Kaufmann am Neuen-Marckt, ward bewogen, auf erhaltene Nachricht von unsern Anstallten, 2. Stück Leinwand zu Hembden für die armen Krancken einzusenden, so auch zu diesem Ende angewendet worden.

Ein anderer Handelsmann schickte aus guter Wohlmeinung 20. Bund Schollen in die Küchen.

Die teutsche Materialisten Gülde, waren auch mit die ersten so sich unserer armen Krancken erinnerten, und verehrten 13. Thlr. 8. Gr. zu deren Verpflegung, welche von dem Herrn *Commissario* **Rötchern** ausgezahlet wurden.

Ein ander vornehmer Gottsfürchtiger Gönner schenckte zum Behuff des in Ordnung zu bringenden Gartens 20. Thlr.

Die vielen höchstnöthigen Ausgaben zu unumgänglicher Einrichtung dieses Hauses, waren einsmahls so starck gewesen, daß kein Groschen

 mehr

mehr in Cassa vorhanden, bey solcher dringenden Noth geschahe es noch selbigen Tages, daß GOTT das Hertze eines frommen Christlichen Bürgers und Einwohners dieser Stadt regieret, an unser armes *Charité*-Hauß zu dencken, den man fand unvermuthet einen versiegelten Brief im Stock, in welchen 50. Thlr. am Golde eingewunden waren, mit dieser Beyschrifft: **GOtt mit uns! ein guter Freund schencket einliegende 50. Thlr. aus wohlmeinenden Gemüthe an die Armen in diesem Hause zur Pflege. GOtt der HERR sehe es gnädiglich an! G. D. T.**

Ein ander Christlichgesinnter Freund, welcher keine *Ostentation* hegte, sondern unbekannt bleiben wolte, schickte zu Verpflegung der Armen 10. Thaler.

So ward auch durch den **Herrn Prediger Vogeln** Ausgangs des ersten Jahres eine Summe von 20. Thlr. persöhnlich überbracht, so ihm von einen uns unbekannten Christlichen Freund und Wohlthäter der Armen, der gleichfalls unbekannt bleiben wolte, war zugestellt worden.

Fast um selbige Zeit, kam ein anderer alter Gönner und Freund der Armen auf die Gedancken, daß die Kleidung der alten Hospitaliten, dem *Charité*-Hause zimlich schwer fallen müsse, wenn man die Menge solcher Leute betrachtete; Zu dem Ende schenckte Er 100. und etliche Ellen von hiesigen Sommer-Zeuge, um dadurch die zu machenden Unkosten zu erleichtern.

Kurtz

Kurtz darauf wolte eine grosse und vornehme *Dame* am Königl. Hofe, welche GOtt mit zeitlichen Güthern reichlich geseegnet, unsern *Charité*-Hause, für die, an einen von ihren Unterthanen hieselbst glücklich ausgeschlagenen schweren Cur, eine Erkänntlichkeit zeigen, und überschickte zu solchen Behuff 20. Thlr.

Ferner hat eine Christliche gutthätige **Bürgers Frau**, so gleichfalls unbekannt bleiben wollen 10. Thlr. eingesand, mit dem Begehren, dieses Geld zur Verpflegung und Erquickung derjenigen höchst zu beklagenden Krancken anzuwenden, welche GOtt mit der *Epilepsie* oder so genannten schweren Gebrechen heimsuchte.

Fast um eben selbige Zeit erinnerten sich des Herrn General-Feld-Mareschall **von Natzmer** *Excell.* unsers *Charité*-Hauses, nnd übersandten aus angebohrner Christlicher Geneigtheit für die arme Krancken 30. Thlr. GOtt bestättige den eifrigen Wunsch, den alle fromme und redliche Leute, für das hohe Wohlseyn, und noch lange Zeit zu fristende Leben dieses grossen Generals, aufrichtig thun!

Der **Herr Prediger Vogel** hatte, nach Verfliessung ohngefehr Jahres frist, da er das erstere Geschencke einliefferte abermahl *Commission* 20. Thlr. in diesem Hause abzugeben, und wolte der Christlich-gesinnte Wohlthäter gleichfalls ungenannt bleiben.

So war auch abermahls die hiesige Materialisten Gülde der schweren Verpfleg- und Unterhal-

tung unserer armen Krancken eingedenck, und übermachte zu dem Ende durch den Hn. *Commissarius* **Röttchern** 10. Thlr. 7. Gr. 6. Pf.

Der **Herr Prediger Vogel** hatte hierauf wiederum Commißion 10. Thlr. an unser Hauß zu überliefern, so Er aus Händen einer den Armen zugethanen Christlichen Persohn, welche aber unbekannt bleiben wolte, empfangen, welche er auch mit vielen Vergnügen und Seegens-Wünschen abgegeben.

Ein anderer **guter Freund** und Wohlthäter der Armen, welcher gleichfalls durch ein Geschenck sich nicht groß machen wolte, sondern verschwiegen zu bleiben begehrte, überschickte uns zu Verpflegung der Krancken 17. Thlr.

Und vor Kurtzen hat noch der **Herr Prediger Vogel** wiederum 25. Thlr. im *Charité*-Hause, zum Unterhalt der armen Krancken abgegeben, welche ein, für die Armen Christlich-geneigter Freund der nicht weniger in wahrer Absicht, unbekannt bleiben wollen, ihme zugestellet. Wie den auch um diese Zeit 2. Thaler aus der Straf-Casse vom *Gouvernement* einlieffen.

Hierbey ist auch die gütige Vorsorge und Mildigkeit E. H. E. Magistrats hiesiger Residenz nicht zu vergessen, als welcher nicht wenig unsere Anstallten unter die Arme gegriffen, absonderl. aber mit Schenckungen so vielen Brennholtzes erleichtert.

Und dieses ist nur kürtzlich dasjenige, was unmittelbahr an unser Hauß, von Verehrungen, ist eingesand und abgegeben worden; Ausser welchen

chen aber noch verschiedenes bey der Armen-Casse, für das *Charité*-Hauß gewidmet, eingelauffen, wovon mir aber der Auszug, weiß nicht unter was Vorwand oder Absicht, durch denjenigen der solches einträgt, ist geweigert worden; Welches aber allhier zuberühren vor nöthig erachtet habe, damit diejenigen Wohlthäter so hier ausgelassen, wenn sie dieses etwa zu Gesichte bekommen möchten, mich entschuldigen, und den hierunter begangenen Fehler, mir nicht zuschreiben mögen.

Letztlich ist hierbey noch dieses anzuführen, daß ein guter Theil Allmosen, in dem, am Eingange dieses Hauses, befindlichen Stock oder Armen-Büchse nach und nach gesammlet worden. Die grosse Frequentz von Menschen so absonderlich des Sommers bey guten Wetter, theils aus Neugierigkeit, theils aus guter Absicht denen Armen eine Allmosen zu reichen, hieher einen Spatziergang anstellen, und gemeiniglich des Sonntags den Gottesdienst hieselbst beywohnen, hat bis dato zuwege gebracht, daß aus dergleichen kleinen, häuffigen und öfftern Beytrag, sich manchen Tag etliche Thaler gesammlet, welches Geld anfänglich zu einen benöthigten Vorrath von geistlichen Büchern gewidmet, hernachmahlen auch gelegentlich zum Nutzen des Hauses selbst verwendet worden.

Cap. VI.

Von dem bishero angeordneten Bau, und noch künfftig anzuordnenden Gebäuden, zum Nutzen und besserer Bequemlichkeit, bey Fortsetzung dieses löblichen Wercks.

Se. Königl. Majestät hatten, wie Eingangs erwehnet, zu Bewerckstelligung Dero allergnädigsten Entschlusses, ein, in anderer Absicht aufgeführtes grosses Gebäude, zu diesen zuerrichtenden *Charité*-Hause, oder grossen Lazareth, freywillig geschencket; Da aber dieses weitläufftige Gebäude, zwar zu Logirung etlicher hundert Persohnen bequem genug war, hingegen die behörige Verpflegung solcher Menge Menschen, eine zimlich weitläufftige Haußhaltung erfodert; so fehleten alle diejenigen *Oeconomie*-Gebäude, so in dieser Absicht unumgänglich nöthig waren. Man muste sich anfänglich, wie bey allen Unternehmungen nach der Decke strecken, und sich so gut behelffen, als es nur immer möglich seyn konte; Absonderlich da so viele unentbehrliche Meublen, an so viel hundert Bettstellen, Betten und

und Matratzen, an Küchen-und Speise-Gereit-
schafften von Eisen, Kupffer, Zinn 2c. unumgäng-
lich anzuschaffen, die Nothdurfft erfoderte. Hiezu
kam noch, die gleich Anfangs zu unternehmende
benöthigte Reparatur dieses Hauses, absonderlich
an Fenstern und Offens, wozu eine zimliche Sum-
me verwendet wurde. So muste man auch gleich
das erste Jahr noch den Entschluß fassen, den ei-
nen Flügel mit einen dritten Stock zu erhöhen, da-
mit man Raum hätte die mit ansteckenden, abson-
derlich Venerischen Kranckheiten behafftete Per-
sohnen, deren Anzahl täglich anwuchß, von den
übrigen gäntzlich abzusondern und dergestalt zu ent-
fernen, daß die Ausdunstungen und unvermeidlich
üble Geruch, welchen die Cur, wo so viele saliviren,
mit sich bringet, niemand belästigen möchte. Die-
ser Bau wurde in mögligster Geschwindigkeit voll-
führet, also daß die aptirten Salivations-Stuben
noch im Herbst austrocknen, und mit angehenden
Winter zu ihren destinirten Entzweck dienen konten.

Zu gleicher Zeit ward man auch gezwungen we-
gen benöthigten Garten-Speisen, den Garten-
Bau zu unternehmen; Da nun, wie zu vor er-
wehnet, des **Herrn General-Feld-Marechalls
Reichs-Grafen von Wartensleben Excell.** ei-
nen zimlichen Strich Acker zu solchen Behuff, dem
Hause geschencket, so ward zu foderst der gantze
District des anzulegenden Gartens, mit einer Plan-
cke umschlossen, das Terrain selbst ward so fort
durch Beyhülffe vieler Menschen, absonderlich
von

von alten Hoſpitaliten, die ſich noch ein wenig rüh-
ren konten, behörig rojolet, applaniret, gemi-
ſtet, und ſo wie ein Strich zubereitet war, wurde
er auch alſobald beſeet oder bepflantzet, daher es
denn geſchahe daß noch ſelbigen erſten Jahres der
Garten nicht alleine ſo weit zu Stande gebracht,
ſondern auch noch einen Uberſchuß an denen ge-
wonnenen Früchten darreichte.

Da nun die göttliche Direction, wie zuvor ge-
meldet, es ſo gnädig fügte, daß einige conſiderable
Geld-Poſten unſern Hauſe zu fielen, ſo fing man
noch an, im Nach-Sommer des 1727ten Jahres
den Grund zu denen benöthigten *Oeconomie*-Ge-
bäuden zu legen; Welches unternehmen dadurch
hauptſächlich unterſtützet und erleichtert wurde,
daß Sr. Königl. Majeſtät, alle benöthigte Bau-
Materialien uns allergnädigſt ſchenckten. Die
Abſicht einer anzulegenden eignen Brauerey erfo-
derte, daß in dem zu erſt unternommnen groſſen
Seiten-Gebäude durchgehends groſſe und ſtarcke
Keller mit Creutz-Gewölben angeleget wurden, um
eine gehörige Quantitet Bier zum Gebrauch ſo
vieler 100 Menſchen, verwahren und conſerviren
zu können. Uber dieſe Keller-Etage ward in den
aufgeführten Gebäude der Speiſe-Saal aptiret,
welcher von auſſerordentlicher Gröſſe und Weite
iſt, alſo daß viel 100 Menſchen gar bequem an ſo
viel Taffeln ſitzen und die Mahlzeit einnehmen kön-
nen; Damit auch die Kälte im Winter denen
ſchwachen alten und gebrechlichen Leuten nicht un-
erträg-

erträglich fallen möchte, so hat man, dieser Beschwerlichkeit abzuhelffen, zwey grosse Offens zum heitzen, nebst einen Camin hieselbst angeordnet; Inzwischen hat bis dato dieser grosse Saal noch diesen besondern und fürnehmsten Nutzen, daß stadt einer Kirchen, woran es uns noch mangelt, der GOttes-Dienst in selbigen verrichtet wird. Zu Ende dieses grossen Saals, ist, in eben diesen Gebäude die Küche angeleget, welche, nach Proportion der Menschen, für welchen gekochet und zubereitet wird, gleichfals nicht enge seyn muste, und worinnen, das Feuer-Werck zu erspahren, und den Rauch und Dampff zu vermeiden, geschickte Veranstaltungen anzutreffen seyn. Neben der Küchen, auf der andern Seite ist die Speise-Stube für die obersten Bedienten des *Charité*-Hauses angelegt, und hinter derselben seyn die Speise- und Vorraths-Cammern; Unter diesen allen aber ist ein groß gewölbtes Wasch-Hauß und Victualien-Keller, nebst einen Back-Hause, und Gelegenheit zum Brandtewein-Brennen 2c. befindlich. Dieser starcke Bau ward im Jahr 1728 zu Stande gebracht.

Neben diesen ward ein starckes Quer-Gebäude zum Behuff des Brau-Wesens angeleget, und im Jahr 1729 vollendet; Die Keller-Etage vorerwehnten Gebäudes communiciret mit einen gleichfals hieselbst angeordneten grossen und starcken Gewölbe, in welchen, als was besonders, die Darre- und Maltz-Bereitung befindlich, da hingegen in den drauff folgenden Stock, über den Gewölbe

be das grosse Brau-Hauß mit Kupffernen-Pfannen und grossen starcken Bottichen 2c. anzutreffen. An beyden, sowohl Darre als Brau-Pfanne trifft man einen Hand-Griff von der Feuer-Spahr-Kunst an, welcher von Liebhabern verdienet gesehen zu werden. Das Ablassen und Fassen des Biers hat man bey dieser Gelegenheit auch gar compendiöß anlegen können, indem solches unmittelbahr aus denen Bottichen durch Rinnen und Schlauche in die Keller fällt, und daselbsten aufgefangen wird. Die über beyden jetzterwehnten Gebäuden befindliche Bodens seyn bequem eine grosse Menge Korn, als ein Vorrath zum Brauen und Backen, zu enthalten.

Da nun die Verpfleg- und Speisung so vieler hundert Menschen einen Vorrath von einzuschlachtenden Vieh erfodert, so hat man auch die benöthigte Stallungen, um solches zu bewahren, hieselbsten anordnen müssen; Absonderlich da die zum Hause gehörige Garten und Weide, nebst den, von den starcken Brauen zurück bleibende viele Say und Spühlnng, Gelegenheit gaben den angeschafften Vieh Unterhalt zu reichen; Diese Ställe seyn so angeordnet, daß sie das euserste Ende des *Charité*-Hauß-Districts, in guter *Symmetrie* beschliessen, und daselbst einen aparten Hof zu Samlung des, in Garten zu nützenden Mists formiren; In eben diesen Gebäude befinden sich noch Wohnungen für die Leute so das Vieh warten müssen, und ward alles dieses im Jahr 1729 zustande gebracht.

Nun

Nun ist annoch von denen hieselbst mangelnden Gebäuden das fürnehmste, ein GOttes-Hauß oder Kirche, welche zu errichten die erste Sorge und Absicht seyn muß; Selbige ist also projectiret worden, daß sie auf der andern Seiten gegen den Brauhause über, mit selbigen eine Symmetrie machen soll. Verleihet GOtt Gnade, und erwecket wie bißhero geschehen Christlich-gesinnte mitleidige Wohlthäter, denen die Ehre GOttes, und Verherligung seines allerheiligsten Nahmens ein Ernst ist, so möchte damit in kurtzen können zu Wercke gegangen werden. Vielleicht ist das tägliche Gebeth so vieler Armen und Krancken hieselbst, so kräfftig, diese Wohlthat und Gnade von GOtt zu erbitten.

Solte nun künfftig unser Hauß mit mehrern Einkünfften versehen werden, so ist man noch willens, gegen den Speise-Saal über, ein Seiten-Gebäude aufzurichten, um das Lazareth dadurch zu vergrössern; Ins besondere aber hieselbsten ein und anders anzuordnen, was zu vieler Krancken und Kranckheiten Nutzen und Bequemlichkeit gereichen könte. Wie man denn, noch ausserdem ein groß Verlangen trägt zum Nutzen des Hauses und mehrern Bequemlichkeit und Vortheil, des Königl. *Collegii-Medico-Chirurgici* einen sogenannten *Hortum Botanicum* oder Kräuter-Garten anzulegen, wozu sowohl der bereits vorhandene Platz als übrige Umstände sich nicht übel zu schicken scheinen.

Der

Der barmhertzige GOTT, welcher die Hertzen der Menschen in seinen Allmachts-Händen hat, und dieselbigen nach seinen heiligsten Willen zu lencken weiß, schencke diesen Hause ferner seine Gnaden-Wohlthaten, daß es aus den unerschöpflichen Brunn seiner Güte möge wie bishero erhalten werden und in beständigen Wachsthum bleiben; Zu foderst aber stärcke und erhalte der grosse GOTT die bisherige allergütigste Intention Sr. Königlichen Majestät gegen dieses, von Deroselben zur Göttlichen Ehre, und denen Krancken zum Vortheil gestifften löblichen Wercks, und verleihe daß dieselben ins künfftige, so wie bishero geschehen, die fernere Erhaltung und Befestigung dieses Hauses mögen zu Hertzen nehmen, damit es ein immerwehrendes Denckmahl, Seiner, für Arme und Krancke gehegten Fürsorge bey denen Nachkommen seyn möge. Ubrigens wolle der allermildreichste GOTT auch diejenige hohe Gönner, und alle andere Christliche Wohlthäter so bishero diesen Hause Allmosen zufliessen lassen, wie auch alle andere, so solches noch künfftig zu thun willens seyn, mit reichen Seegen, so wohl an leiblichen als geistlichen Gütern überschütten, und zu erkennen geben, daß Er alleinig der grosse Geber und Ersetzer alles beständigen Guten sey!



B. C. D.
Obſervationes practicæ.

Von
Verſchiedenen beſondern, ſo wohl innerlichen als auch äuſerlichen Kranckheiten, theils dererſelben glückliche Geneſung, theils die merckwürdigen Umſtände, ſo man bey Eröfnung der Verſtorbenen wahrgenommen, betreffend.

Von allen denjenigen Krancken ſo ſich bishero im Lazareth der *Charitè* angegeben oder dahin gelieffert worden, ſeyn der mehreſte Theil entweder incurabele, oder mit veneriſchen Kranckheiten behaffte Perſohnen geweſen; unter die erſten rechnet man billig ſolche Patienten, ſo entweder mit gefährlichen langwührigen Kranckheiten befallen worden, und das Vermögen nicht gehabt ihnen

 Hülf-

Hülffe zuverschaffen; oder welche bald bey diesen, bald bey jenen, nicht allein Fuschern, sondern auch wohl gescheuten Leuten hingelauffen, und zu ihren Verderben keine gründliche Cur abwarten können oder wollen, hierdurch aber dermassen sich verschlimmert, daß man wenig Zuverlässiges von solcher Leute Genesung und gründlichen Cur zu gewarten. Ja selbst die mehresten inficirten, seyn, wenn sie sich angeben, so beschaffen, daß die zuvor insgemein übel verordnete, oder zur unrechten Zeit gegebene Blutreinigungs-Träncke, Essenzen, Mercurial-Pillen und Pulver, oder auch noch verkehrtere und schädlichere Artzeney-Mittel, augenscheinliche Merckmahle einer verdorbenen, nunmehro aber fast verabsäumten gründlichen Genesung zurück gelassen: Daher es fast zn verwundern, daß, so bewandten Umständen nach, noch so viel Patienten sich einer gründlichen Cur zu erfreuen gehabt, deren Anzahl gewiß mercklich seyn würde, wenn es die Zeit zuliesse, oder auch ein besonderer Vortheil daraus entstünde, aller derjenigen zugedencken, welche durch die Gnade GOttes, an so unterschiedenen Kranckheiten alhier curiret worden; Derohalben werde, wegen überhäufften anderweitigen Geschäfften, nur solche *Casus* anführen, aus deren Betrachtung vermuthlich einiger Nutzen *in praxi*, so wohl *Medica* als *Chirurgica* wird entstehen können.

Obser-

Observatio
De
„ Vomitu inveterato cum paralysi „ extremitatum inferiorum & „ doloribus arthriticis &c. con- „ juncto.

Oder:

„Ein beständiges Erbrechen mit Lähmung „ in denen Füssen und Gicht-Schmer- „ tzen ꝛc. vergesellschafftet:

EIne Manns-Persohn *T. S.* von ohngefehr 45. Jahren, eines Sanguinisch-Melancholischen Temperaments, berichtete daß er nunmehro über 3. Jahr mit einem sehr heftigen Erbrechen Tag-täglich wäre belästiget worden, wobey eine Lähmung in denen Füssen, und Reissen in denen Gliedern das unerträglichste mit wäre; Die Verstopffung des Leibes wäre was gemeines bey ihm, und ein erregter Husten schiene jedes mahl das öftere Erbrechen zu befordern. Die häuffigen Feuchtigkeiten aber so er täglich zu so vielen mahlen wegbrach, waren ein gallicht brauner oder schwärtzlicher Schleim, und seinem Berichte nach von bittern oder auch faulen Geschmack. Er war, seiner Einbildung nach, gäntzlich überzeuget, daß er seine beschwerliche Kranck-

heit von bösen Leuten, absonderlich von seiner Frau, die ihm gleich nach der Hochzeit, (wie er es nennet) was angethan hätte, überkommen. So viel wie man sich auch bemühete, ihn auf andere Gedancken zu bringen, und ihm die vermeinete Hexerey auszureden, so war doch alles vergeblich; indem er nicht allein Tag und Stunde, sondern auch so gar das *Vehiculum* oder Geträncke wissen wolte, worinnen ihm die eingebildete Zauberey wäre eingeflösset worden! Bey genauerer Uberlegung der Umstände aber ward man gar leicht gewahr, daß das gantze Fundament der vermeinten Hexerey von der *passione hypochondriaca*, und nechsten Stuffe der *Melancholiæ hypochondriacæ*, wie gemeiniglich bey allen dergleichen bezauberten Persohnen wahr genommen wird, seinen Ursprung genommen; Dahero ließ man ihm täglich einige *doses* von *salibus mediis*, vornehmlich von *Tartar. vitriolat.* und *Nitro*, oder auch vom *Tartaro vitriol.* und *Cremore tartari*, als welches letztere er, sonder Eckel zum Brechen, am bequemsten bey sich behalten konte, mit Fleisch-Brühe einnehmen; Von *Medicamentis liquidis* war die bekandte *Mixtura simpl.* das eintzige wornach er sich nicht brach, weshalb ihm täglich hiervon eine *dosis* gegeben wurde; Damit auch die natürliche Eröffnung des Leibes, als woran es wegen des beständigen Erbrechens bishero jederzeit gefehlet, wiederum in Ordnung kommen möchte, so ward ihm um den dritten oder vierten

Tag

Tag ein gelindes *Laxans* von etliche Gran *Resinæ Jalap.* mit gleiche viel von *Amygdal. dulc.* abgerieben, und hernach mit *Tartar. tartarisat.* versetzt, in dieser Absicht eingegeben, wodurch es denn geschahe, daß in Zeit von ohngefehr 6. Wochen, die vermeinte Zauberey bey unsern Patienten nachlies, indem nicht nur das Brechen aufhörete, die natürliche Verdauung der Speisen und Stuhlgang erfolgte, sondern auch die Lähmung, welche drey Jahr und drüber gedauret, wiederum verschwand, da denn derselbe seine vorigen Kräffte nachgerade wieder überkam, und mit gantz geraden Gliedmassen seine Geschäffte zu verrichten fähig war. Zuletzt wurden ihm zu Stärckung, des Magens und der Gedärme eine *Essentia ex amaris & antiscorbuticis*, desgleichen zuweilen ein *pulvis absorbens* mit *Nitro* versetzt, mit guten Nutzen gegeben.

Die wenige jetzt erwehnte *Medicamenta*, wurden hauptsächlich in der Absicht gegeben, um die *spissitudinem sanguinis* oder das verdickte zähe Geblüte, welches absonderlich in denen Theilen des Unterleibes sich angehäufet und Verstopfungen verursachet, wiederum zuzertheilen, flüßig, und zu den natürlichen Secretionen geschickt zu machen; Eben dieses zähe schleimige verdickte Geblüte, war auch die Ursache der hierbey gegenwärtigen *Paralysis* oder Lähmung, dieweil die Verschleimung des subtilsten Theils, oder des *partis serosæ & lymphaticæ sanguinis*,

nis, verursachte daß die behörige Circulation solcher Theile, in denen *partibus nervosis & membranaceis* derer *tendinum* und *ligamenten*, nicht gebührend geschehen, folglich kein *motus* und *tonus* in denen, dem Hertzen entfernetsten Theilen erfolgen konte. Ob nun das häufige, und so sehr lange anhaltende Erbrechen solcher schwartzbräunlichen zähen Materie, nur bloß von den gegenwärtigen Fehler der Verdauung und Vermischung der *cruden ingestorum*, mit den schleimigen *liquore gastrico* und *intestinali*, desgleichen mit solch verdorbener Galle und *liquore pancreatico pituituso*, seinen Ursprung genommen, oder ob ein schwartz verdorbenes verstopfftes Geblüt aus der Miltze, *per aperturam vasorum brevium*, in den Magen regurgitiret, oder aber ob dergleichen *ex ramificationibus venæ portarum hepatis*, und starcker Durchpressung in die Zweige des *pori bilarii* der Leber, und von dar weiter *ad ductum choledochum*, und so ferner *ad intestinum duodenum* gebracht, durch ein krampfichtes Winden und *motum peristalticum inversum*, in den Magen ergossen, und so dann durch ein Erbrechen heraus gestossen worden ꝛc. Solches kan in gegenwärtigen *Casu* nicht wohl gründlich entschieden werden. Jedoch scheinet die erstere, jetzt angeführter Ursache, wegen so bald erfolgter Genesung, hierbey die wahrscheinlichste gewesen zu seyn, um so viel mehr da die übrigen eine *læsionem partium solidarum*, und mehrere Corruption in denen *fluidis* zum voraus setzen.

Merck-

Merckwürdig ist hierbey, daß dieser Patiente nun zwey Jahr nacheinander, absonderlich im Früh-Jahr ein kaltes Fieber, welches insgemein die Ordnung einer *tertianæ intermittentis* gehalten überkommen, wodurch es denn geschehen, daß die vom neuen entstandene Verdickung und Anhäufung des Geblüts in denen *Visceribus abdominis*, zertheilet, abgesondert und absonderlich *per vomitus pituitosos*, das erste mahl aber *per diarhoeam copiosam* ausgeworffen worden, webey man nur ein wenig durch *Salia digestiva*, desgleichen durch *absorbentia* mit *Antimon. diaph.* und *Nitro* versetzt, und durch *Essentias amaras resolventes*, der Natur zu Hülffe gekommen.

Observatio

De

Febri lenta diuturniori cum, tumore pedum œdematoso.

Oder:

Ein eingewurtzeltes schleichendes oder schwindsüchtiges Fieber, mit bereits geschwollenen Füssen.

Was eine verkehrte, oder auch unvernünftige Methode, bey Genesung der Fieber für Schaden bringen könne, und wie die armen Patienten offtmahlen in der Folge Leben und Gesund-

sundheit hiedurch einbüssen, solches zeiget leyder die tägliche Erfahrung: Diejenige Arten von beständig anhaltenden Fiebern, (*febres acutæ*) welche die alten Griechischen *Autores*, mit denen Nahmen *Ephemeræ*, *Synochi*, *&c.* beleget, desgleichen die so genante *quotidiana continua*, haben besonders diese Eigenschafft, daß wenn sie zur Ungebühr, vornehmlich durch hitzige treibende *Medicamenta*, und *regimen calidum* tractirt worden, gemeiniglich in *febres lentas contumaciores degeneriren*. Dergleichen sahe man hier an einen armen Tagelöhner *F. K.* seines Alters ohngefehr 59. Jahr, welcher vor mehr als Jahres-Frist mit derglei- *febre continua* überfallen, bald drauf aber durch undienliche Hülffs-Mittel, in dergleichen schleichendes auszehrendes Fieber gestürtzt worden. Er war gantz krafftloß und bettlägerig, der Cörper war ausgezehrt und vertrocknet, ein anhaltender Durst und trockner Mund, machten seine Kranckheit unerträglich, und ein beständiger Nachtschweiß mit vermehrten Fieber des Abends, beraubten ihn vollends derer jenigen flüßigen Theile des Geblüts so noch übrig waren, oder etwa durch wenige Speise und Geträncke, kurtz zuvor hinein gebracht worden: Daher es denn auch geschehen, daß wegen Mangel des benöthigten Nutriments zu Erhaltung des Cörpers, der *tonus naturalis* und *robur partium solidarum* dermassen geschwächet war, daß in denen Theilen die den Hertzen am weitesten entle-

gen,

gen, und in welchen die *force* der Circulation nach Proportion schwächer, der *pars serosa* und *lymphatica sanguinis* hangen blieb, sich in denen *arteriis* und *venis lymphaticis*, absonderlich derer *integumentorum* verdickte und verschleimte, folglich eine starcke wäßrich-schleimige Geschwulst, oder *tumorem œdematosum* an denen Füssen zuwege brachte. Dieweil nun kein *Ulcus* oder *apostema* in ein oder andern innerlichen *viscere*, wie bey den *febre hectica* gemeiniglich in den Lungen zugegen, alhier vorhanden war, sondern die Natur und Eingenschafft solches *febris lentæ*, mehr in einer Verstopffung und Anhäuffung zäher verdorbener Feuchtigkeiten, in ein oder andern *viscere* und Theile beruhete; So trug man kein Bedencken, bey so avancirten Alter des Patienten, da derselbe nahe an 60. und also wegen innerlicher Verhitzung und Entzündung, nicht so leichte was Nachtheiliges zu befürchten, das Fieber und Umlauf des Geblüts in etwas zu vermehren, um gedachte Anhäuffungen und Verstopffungen nachgerade zuzertheilen und durchzutreiben; Weswegen ihm denn alle Morgen eine bequeme *Dosis* von der *Essentia Alexipharm.* des **Herrn Hofrath Stahls** (als welche fürnemlich aus denen *Radic. Imperat. Helen. Angel. Pimpinel. alb. Vincetox.* und *Herb. Scord.* bestehet) gegeben worden, des Nachmittages und Abends bekam er ein gelindes Fieber-Pulver *ex Conch. præp. Ocul. Cancr. cum Suc. Citr. præpar. Antimon. diaph.*

Nitro depurat. und *Extract. aquos. Cort. Cascaril.* anbey bekam er täglich frische Fleisch-Brühen, und sein Getrâncke war ein *Decoct. hord.& Corn. Cerv.* desgleichen auch dünne Bier. Da nun der Patiente alsbald einige Zeichen der Besserung spühren ließ, so ward mit dieser Methode bis zu seiner völligen Genesung, die ohngefehr in 10. Wochen erfolgte, beständig fortgefahren, ausser daß währender Zeit, ohngefehr 2. bis drey mahl ein gelindes *Laxativ*, wegen vielen gesammleten Schleims im Magen und Gedärme, und daher entstehender *inappetentia*, mit guten Succes dargereichet wurde.

Observatio
De
Alvi adstrictione pertinacissima inveterata.
Oder:
Von hefftiger Verstopffung des Leibes so über Jahr und Tag angehalten, und da jederzeit durch Hülffe eines Clystirs, einige wenige verhärtete Excrementa heraus gezogen worden.

DJe Ursachen einer eingewurtzelten und beständig anhaltenden Verstopffung des Leibes seyn sehr unterschieden, und ist fast keine von allen Krackheiten die den Menschlichen Cör-

per belästigen, welche von so sehr differenten Ursachen entstehen kan, als diese. Daher findet man bey denen *Observatoribus* daß bald ein Fleisch-Gewächse in der Höle der Gedärme (*v. Miscell. Nat. Cur. An. 6. obs. 97.*) bald eine verhärtete und gleichsam petrificirte *pituita* in denen *Cellulis Coli &c.* (*v. Fernel Pathol. l. 6. c. 9.*) bald eine callöse Verhärtung und Verschliessung in denen *Intestinis tenuioribus* (*v. Beniven. de abdit. c. 30.*) bald eine knorplichte Verhärtung und folgliche *Angustation* des *Intestini Jejuni*, (*v. Ballon. Epidem. l. 1. p. m. 58.*) bald eine gäntzliche Zusammenwachsung der Gedärme an ein oder andern Ort von einer vorher gegangenen *Dysenterie*, (*v. Rhod. Cent. 2. obs. 82.*) oder auch dergleichen *Coalitus* sonder vorher gegangene Ruhr, (*v. Barthol. Cent. 6. obs. 38. it. Miscell. Nat. An. 1672. obs. 2.*) solche halstarrige Verhärtung des Leibes gewürcket: So hat man auch ferner wahr genommen, daß bald von einer verhärteten Leber und destruirten Gallblase, (*v. Kerckringii obs. Anat. 82.*) bald von einer steinigten Verstopfung derselben (*v. Misc. N. Cur. An. 4. obs. 11*) bald von Verstopfung und Verhärtung des *Mesenterii* (*v. Bonet. Anat. Pr. l. 3. Sect. 13.*) bald vom *Calculo Vesicæ* (*v. Tulp. obs. l. 3. c. 2.*) und von vielen andern Ursachen mehr dergleichen lang anhaltende Verstopfungen des Stuhlgangs zu wege gebracht worden. Wie ich denn auch vor einigen Monathen ein merckwürdig Exempel von dergleichen *Obstructione alvi inveterа-*

veterata bey einer vornehmen Persohn gesehen, welche wegen einer *Paralysi* oder Lähmung derer *extremitatum inferiorum* vom *Osse Sacro* an, solche hartnäckige Verschliessung des Leibes zugleich mit überkommen, daß jederzeit um den 2ten oder 3ten Tag, viele Monath lang, der Leib auf eine sehr mühsame Art durch Kunst muste eröffnet werden. Und dieses habe nur beyläuffig hierbey erinnern wollen, wegen eines gewissen Patienten J. N. damahligen Tambours aus hiesiger Guarnison, welcher in unser Lazareth gebracht wurde mit dem Vermelden, daß er bereits über Jahr und Tag an einer solchen hefftigen Verstopfung des Leibes laborire, daß er die gantze Zeit über niemahlen, als durch Beyhülffe des Clystirs, oder anderer laxirenden Mittel, *Alvum* deponiren können, und wenn ja dergleichen *evacuatio excrementorum* erfolgte, so wären sie doch wenig, und ungemein verhärtet. Sonst war der Patiente seines Alters ohngefehr 26 Jahr, von ausgezehrter hagerer Constitution, welche von einer Mattigkeit begleitet wurde, hatte aber Merckmahle daß er vor dem einer gesunden und derben Leibes Beschaffenheit gewesen. Die nähere Ursache dieser Kranckheit so wohl, als auch den eigentlichen Sitz derselben, konte man nicht wohl errathen. Es schiene aber am wahrscheinligsten zu seyn, daß eine starcke Verstopfung und Verhärtung in denen *Glandulis Intestinorum* so wohl, als auch des *Mesenterii*, wie nicht weniger derer Gallen-Gänge, gegenwärtig seyn muste, um so viel

mehr,

mehr, da der *Defectus Nutritionis* augenscheinlich zu gegen, und auch die *Excrementa valde indurata & albicantia* sich zeigten, welches erstere ein verschlossenes Gekröße, letztere beyde Umstände aber, einen gehemten Zufluß des *Liquidi Intestinalis*, und der Galle gar deutlich zu verstehen gaben. Was aber der *Defectus liquidi intestinalis* von vorher gehender Verstopfung derer häufigen Drüsen in denen Gedärmen, in diesem Stück vor Nachtheil erwecke, und wie er dergleichen lang anhaltende hartnäckige Verstopfung des Stuhlgangs würcke, solches hat der gelehrte und erfahrne *Medicus Conrad. Peyerus* in seinen *Exercit. de Gland. Intest.* und *Parerg. Anatom.* vollenkommen erwiesen. Dieser Ursachen halber vermeinte ich bey jetzt gedachten Patienten nicht übel zu thun, wenn ich anordnete daß man ihm für allen Dingen müste suchen das *Obstructum* in vorbesagten Theilen zu reseriren. Nun waren die gewöhnlichen *resolventia interna*, desgleichen die *lenia Laxantia* und *Clysmata emollientia* vor dem schon so lange Zeit, jedoch fruchtloß adhibiret worden; derohalben muste ich auf eine andere Art suchen jetzt gedachter *Indicationi curativæ* ein Gnüge zu leisten. Die *Clysmata emollientia* und *leniter stimulantia* muste ich zwar continuiren lassen, waren auch der Absicht nicht entgegen; Indessen aber muste der Patiente täglich, wenigstens um den andern Tag, sich eines erweichenden Bades bedienen, worinnen er bis über den Nabel eine halbe Stunde und län-

ger

ger sitzen muste, die *Species* zum Bade waren die gewöhnlichen *Emollientia*, mit einigen *Resolventibus* versetzt, *v. gr. Rad. Alth. Lill. alb. Herb. Malv. Mercurial. Parietar. Artemis. Pol. mont. Fl. Chamomil. Melilot. Lil. alb. &c.* Innerlich nahm er täglich einige *Doses* von *Salibus digestivis*, und die tägliche Speise bestund in guten Fleisch-Brühen-Suppen, und lediglich erweichender Kost. Da man nun einige Tage und Wochen in dieser Methode der Cur fortgefahren, fand man bereits daß die Erweichung und Relaxation derer festen Theile am, und im Unterleibe einigen Effect erwiesen, angesehen die *Excrementa magis fluida per Clysmata educta*, zum Vorschein kamen, man fuhr in der Cur auf besagte Manier fort, ausser daß er des Morgens eine Portion von *sero lactis per se*, oder auch mit Manna versetzt, trincken muste, wodurch es denn geschahe, daß in Zeit von 2. bis 3. Monathen diese *inveterata alvi adstrictio* gäntzlich aufhörete, der Stuhlgang folgete freywillig und zeigte sich zuletzt naturlich, der gantze *habitus corporis* nahm wiederum zu, ward schwammigt und die Farbe lebhafft, konte auch die gewöhnliche härtere Speisen völlig verdauen, und verließ in völliger Gesundheit das Lazareth.

Obser-

Observatio
De
Arthritide inveterata, per febrem acutam soluta.
Oder:
Von lang anhaltenden Glieder Schmertzen, so durch ein darzu geschlagenes hitziges Fieber curiret worden.

Quibus febres longæ. his tubercula ad articulos aut dolores fiunt. i.e. Diejenigen welche mit langwürigen schweren Fiebern behafftet seyn, überkommen Geschwelle oder Schmertzen an denen Gelencken; Dieses ist der Ausspruch der *Hippocratis* in seinen *aphorismis*, *Sect. 4. §. 44.* Die Wahrheit hiervon wird noch täglich durch die Erfahrung bestättiget. Ein armer Mann J. L. seines Alters ohngefehr 38. Jahr, ward in unser *Charite*-Lazareth gebracht, indem er kurtz zuvor von einem *febre continua* war belästiget worden. Er war sehr matt und von Fleisch und Kräfften abgefallen, wozu eine langanhaltende *arthritis* oder Glieder-Schmertzen Gelegenheit gegeben; Denn er berichtete daß er nunmehro über 6. Jahr mit hefftigen Schmertzen in denen Gliedern wäre geplaget worden, wüste auch keine andere Ursache, als daß er vor der Zeit gleichfals mit einen hefftigen Fieber wäre belästiget gewesen. Woraus man

so viel abnehmen konte, daß damahlen eine *Crisis imperfecta* müsse vorgefallen seyn, wodurch die auszuwerffende, Fieber verursachende Feuchtigkeiten, in die *vasa serosa & lymphatica* derer *tendinum, capsularum* und *membranarum*, so die Gelencke umgeben, ja wegen Zusammenhang dieser Theile *ad periosteum* derer Knochen selbst, getrieben, wegen Subtilheit dieser Gefässe aber daselbst hangen blieben, Verstopffung, und folgliche Schmertzen, *ab extensione fibrillarum vasa hæcce constituentium*, zuwege gebracht, und also diese Kranckheit hernachmahlen verursachet worden. Ob nun verkehrte Artzeneyen, oder Verwahrlosung des Patienten, selbst hierzu anfänglich Gelegenheit gegeben, konte man nicht füglich erforschen. Indessen bekräftigen so wohl der uraltesten *Medicorum observationes*, als auch noch itzo die tägliche Erfahrung, daß viele *Morbi chronici*, so entweder von vorhergegangenen gestopfften Fiebern, als auch von andern Ursachen entstanden, durch ein vom neuen darzu geschlagenes Fieber curiret, und mit Bestande gehoben werden; Wovon wir in unserm Lazareth vielfältige Exempel, absonderlich bey solchen, so durch ungebührlichen Gebrauch des *Corticis Chinæ* die Fieber vertrieben, an deren Stelle aber Verstopffung und *infarctus viscerum abdominalium, inflationes hypochondriorum, asthmata, pedes œdemotosos &c.* gewonnen, bishero vorzeigen können; Von welchen diejenige, die vom neuen mit *febribus* absonderlich *in-*

termitt.

termitt. überfallen worden, wenn auch *hydrops incipiens* bereits vorhanden gewesen, sich jedoch mehrentheils einer glücklichen Cur zu erfreuen gehabt. Eben dergleichen geschahe auch mit jetztgedachten *Arthritico*, welcher, nachdem er in einen moderaten *decursu* eines anhaltenden Fiebers ohngefehr bis den 21ten Tag oder drey Wochen zugebracht, verließ ihn sowohl Fieber als Glieder-Schmertzen, und nahm also der letzte Gast den erstern unhöflichen gäntzlich mit sich hinweg. An Medicamenten bekam Patiente diese Zeit über nichts weiter als alle Morgen eine *Dosin* von der *Ess. Alexipharm.* welche man um so viel weniger zu geben Bedencken trug, weil das Fieber ziemlich schwach, und der Cörper mehr phlegmatischen Temperaments befunden ward; des Nachmittags und Abends aber bekam er ein zertheilend Pulver *ex Conch. Antimon. diaph.* und *Nitr. depur.* mit *Decoct. Corn. C. c. hord. &c.* welches sein ordinair Geträncke war, wodurch so viel gewürcket wurde, daß in vorbesagter Zeit, vermittelst einer gelinden Ausdünstung und Befoderung des Urins, so wohl *Arthritis* als *febris continua* wie vor gesagt, ihren völligen Abschied nahmen.

Observatio
De
Hemiplegia per Tertianam intermittentem soluta.

Oder
Von Genesung eines vom Schlag gerührten, durch ein überkommnes Tertian-Fieber.

Es ist in voriger *Observation* bereits erwiesen worden, wie oftmahlen ein Fieber was gutes zu würcken, und auch die langwührigen und hartnäckigsten Kranckheiten glücklich zu heben vermögend sey. Hiervon sahe man mit vorigen zu gleicher Zeit ein notabel Exempel: Ein armer Tagelöhner A. S. seines Alters ohngefehr 66. Jahr einer *Cachecti*schen *Constitution*, war zu gleicher Zeit ins Lazareth gebracht, und berichtete auf Erfragen daß er seit einigen Wochen mit einen *Tertian*-Fieber belästiget wäre, welches ihm bey seiner ohndem schwachen und kräncklichen Leibes Beschaffenheit fast unerträglich fiele; er meldete dabey daß er vor ohngefähr ein und ein viertel Jahr vom Schlag sey gerühret worden, und hätte von der Zeit an eine starcke Lähmung und Schwäche an der einen Seiten behalten. Da nun dieses Patienten gantze Leibes *Constitution* einen *statum cachecticum* und überflüßigen zehen Schleim im Geblüte gnugsam an den Tag legte, wozu auch sein Alter von 66 Jahren ein vieles mit beytrug; So fand man vor rathsam das schleimige Geblüte, als wodurch hauptsächlich *obstructio partium nervosarum unius lateris* oder *hemiplegia* entstanden war, zu zertheilen,

theilen, damit es durch die gegenwärtigen *motus febriles, per excretoria naturalia* könte ausgetrieben werden. Das gemeine *Elixir Prop. sine acid. præparat.* that hierbey recht gute Dienste; und hatte man wegen der *Constitution* und Alter des Patienten nicht leicht zu besorgen, daß es außerorndliche *motus sanguinis* und daher entstehende übele Folgerungen, bey anhaltenden Gebrauch, verursachen würde. Man gab also hiervon alle Morgen eine mäßige *Dosin*, des Nachmittags und Abends aber ward ein resolvirend Fieber-Pulver *ex Nitro depur. Antim. diaph.* und *Conch.* den Patienten eingegeben: Alle 8. Tage ward er mit der *Resin Jalap. c. Amygdal. trit.* und *Mercur. dulc. purgiret*, und über dem eine gute und sparsame *diæt* hierbey angeordnet. Nach anhaltendem Gebrauch dieser Artzeneyen, war der Patient, nach Verlauf drey bis vier Wochen, vom Fieber gäntzlich befreyet, und die vorige Lähmung und Schwäche der einen Seiten, als ein Uberbleibsel der vorhergegangenen *Hemiplegiæ*, war nicht mehr zu spühren, also daß er, so viel sein Alter zuließ, gesund und frisch sich zu den Seinigen begab, und hierdurch bestättigte: Daß nicht alle Fieber als eine schlimme Kranckheit, sondern zu vielen als ein grosses Mittel gegen andere unheilbare Kranckheiten zu betrachten wäre: Weshalb der *Hippocrates* bereits angemercket, daß so wohl Schlagfluß als andere Nerven-Kranckheiten durch ein darzu stossendes Fieber glücklich curiret

 würden.

würden. *Vid. Sect. 6. §. 51. Sect. 2. §. 26. It. Sect. 4. §. 57. &c.*

Observatio.

De Bubone exulcerato in inguine dextro, cum excrementorum ex ulcere profluvio.

Oder von einen Venerischen Geschwür in denen Weichen- oder Schaam-Drüsen, mit Ausfluß derer Excrementen.

EIne Frauens-Persohn *N. N.* von ohngefehr 28 bis 30 Jahren, war gleich anfangs bey Errichtung unsers *Charité*-Hauses, mit aufgeraft und zur Cur im Lazarethe angewiesen; bey genauerer Untersuchung ihrer Kranckheit ward man gewahr, daß sie an verschiedenen Orten des Cörpers mit *ulcusculis* und *inflammirten tuberculis venereis* behafftet: In der rechten Weichen oder *inguine dextro*, zeigte sich eine ziemlich starcke, sehr unreine und *calleuse* oder verhärtete Verschwürung, aus welcher so wohl eine dünne verdorbene *Sanies*, als auch eine häuffige Quantität gantz flüßiger *excrementen* beständig ausfloß; Nach weiterer Untersuchung fand man, daß diese *Materia stercorea* aus einer geöf-

geöfneten Portion des *intestini Ilei* herfür kam, und sich *per ulcus evacuirte*. Auf was Weise diese Eröfnung des *intestini* zuerst entstanden, konte oder wolte Patientin nicht umständlich berichten, absonderlich da sie den Vorgeben nach schon lange Zeit mit diesen gefährlichen Zufall behafftet gewesen. Es war also nicht nur wahrscheinlich, sondern auch gantz offenbahr daß diese Patientin, nebst den *bubone venereo* zugleich an einer *hernia crurali laboriret* hatte. Diese Art von Brüchen ist in dem Alterthum vieleicht gar nicht bekandt gewesen, theils weil sie selten vorfallen, theils auch, weil sie wegen Unwissenheit der accuraten Structur des menschlichen Cörpers für verhärtete *Glandulas Inguinales* oder auch für *Babones* oder aber für verhärtete *Tumores cistici* seyn gehalten worden. Die Frantzösische *Anatomici* nemlich *Msr. du Verney* und *Winslou* haben zu erst dieses *Phænomenon* erklähret und gewiesen, daß an diesen Orte so wohl, als am *annulo Musculi obliquê desendentis*, wo die *Vasa Spermatica* nach dem *Scroto* hinnunter steigen, eine *extensio* und *dilatatio* oder aber gar eine *ruptura peritonæi* vorfallen, und also denen Gedärmen oder Netz eine Ausweichung aus der *Cavitate abdominis* vorstatten könne; Welches denn auch der *Structur* derer festen Theile zufolge an diesen Ort gar füglich geschehen kan. Denn wenn man zufoderst die *Structur* des Knochens betrachtet, so befindet man daß die obere und vordere Portion des *Ossis ilei* nahe am *Osse pubis* etwas ausge-

 schweif-

schweiffet, über welcher Ausschweiffung oder *Incisur* die *Tendines* des *Musculi Psoas* und *Iliaci* als *Flexores* der Hüfften aus der *Cavitate abdominis* heraus steigen, und sich in den *Trochanterem minorem* des *Ossis Femoris* einsencken: Eben diese *Incisur* verstattet auch denen *Vasis cruralibus* ihren freyen Auslauff aus der Höle des Unterleibes; Weil nun die *Musculi abdominis* durch ihre *Aponeuroses* oder ausgebreitete *tendines*, welche sich sonst überall an denen *Ossibus innominatis* feste setzen, und der Höle des Unterleibes ihre behörige Gräntzen geben, so bleibt diese *Incisur* von den Anwachs oder *Insertion* besagter *tendinum* derer *musculorum abdominis* frey, sonst würde nothwendig besagte *vasa* eine Compreßion und gehemte *circulation* ihrer *liquidorum* bey jedermann erleiden müssen. Damit aber auch der benöthigte Wiederstand derer Theile im Unterleibe nichts desto weniger unterhalten werde, so schlägt oder lenckt sich die *aponeurosis* des *musculi obliqué descendentis* an diesen Orte, über gedachter *Incisur* nach inwendig, in *cævitatem abdominis* wiederum hinein, und giebt den Ursprung oder connectirt sich mit denen *fibris musculi obliqué adscendentis*, formiret aber zugleich durch diese *Mechanic* einen festen Bogen oder *Arcade* unter welcher oberwehnte *casa cruralia* und *Tendines* ungehindert auslauffen. Nichts desto weniger kan es geschehen, und geschiehet auch öfters, daß diese *Arcade*, welche nur von innen mit dem *Peritonæo*, von aussen aber mit denen *integumentis*

tis verschlossen, bey vorfallender starcken Pression von ein oder andern Ursachen, könne erweitert, und denen Theilen im Unterleibe als den *peritonæo* und *intestino ileo* vornehmlich, der Ausfall verstattet werden; Da dann solche ausgefallene Portion Gedärme unter denen *glandulis inguinalibus* über den *crure* müssen zu liegen kommen, weßhalb solch Vorfall auch mit den Nahmen von *hernia cruali* von denen neuern Frantzöschen *Anatomicis* und *Chirurgis* belegt worden: Wiewohl man bereits in denen vorigen und ältern Zeiten bey einigen *Autoribus* hiervon Nachricht findet, wie denn *Barbette* in seiner *Chirurg: Cap. 7. p. m. 67.* ausdrücklich spricht: *Experimur etiam processum peritonæi in inguinibus ita posse disrumpi, ut intestina non in scrotum, sed inter cutim & musculos versus femur sese urgeant*. Könte also diese Art *hernia* mit gutem Fug und in eigentlichen Verstande mit den Nahmen *Bubonocele* belegt werden, weil die Ausweichung des Bruchs unter denen Weichen Drüsen, deren Verhärtung und Geschwulst man *Bubones* nennet, sich vornehmlich zeiget.

Aus diesen hierbey nöthig anzuführenden Umständen, erhellet nicht undeutlich, daß bey oberwehnter inficirter Frauens-Persohn dergleichen *hernia cruralis* vor der Infection müsse vorhergegangen seyn. Weil nun der Erfahrung zufolge bekandt ist, daß die Venerische Schärffe sich hauptsächlich und zu erst in denen Lymphatischen

Theilen des Geblüths offenbahre, folglich die Lymphatischen Gefässe und Drüsen die mit denen Schaam-Theilen einen unmittelbahren Zusammenhang haben, belästige und verstopfe, so hat diese Verstopfung bey diesen Umständen alhier so viel eher erfolgen müssen, indem das Bruch-Geschwell die *Venas Sanguiferas*, so von denen Drüsen das Geblüthe zurück führen, beständig comprimiret, einfolglich die Entledigung derer *Venarum Lymphaticarum* in besagte Bluth-Gefässe verhindert, und also um so viel leichter bey dieser *Infecta* einen *bubonem venereum* herfür gebracht. Was aber die Eröfnung des incarcerirten *Intestini*, und hierbey verspührte Ausfluß derer Excrementen betrifft, so hat entweder der suppurirte *Bubo* da er zu lange verschlossen geblieben, durch seinen verhaltenen fressenden *Ichorem* die darbey liegende Portion des *Intestini* angegriffen *corrodiret*; oder aber es hat Jemand durch Eröfnung des *Bubonis* mit einer Lancetten, der dergleichen Umstand nicht kundig gewesen, oder solchen Darmbruch alhier gar nicht vermuthet, zugleich mit die Verletzung und Zertrennung des Darms zuwege gebracht. Derohalben ist nöthig das alle verständige *Chirurgi* bey Eröfnung solcher *Bubonum*, auf diesen Umstand zugleich mit Acht haben, damit sie, bey unterlassener genauerer Erforschung aller Umstände des Patienten, ihre Reputation nicht verlieren, und den Krancken selbst in Lebens-Gefahr setzen mögen.

Bey

Bey vorerzehlter Beschaffenheit dieser Patienten, war also kein anderer Raht, als zuforderst auf die gründliche Genesung der Venerischen Infection zu sehen: Derohalben ward selbige mit andern Consorten in die *Salivation* gesetzet, welche, nachdem sie mit behöriger Vorsichtigkeit bey die 4 Wochen abgewartet wurde, so viel bey der Patieutin würckte, daß die Venerische Zufälle sämtlich entwichen, die Beule in denen Weichen verlohr ihre Härte, und das im *Centro* sich befindende garstige Geschwür ward reine und schickte sich zur Heilung an, doch wurde selbige wegen Ausfluß der *Excrementen* und Verletzung des *Intestini* lange Zeit verhindert eine *Cicatricem* zu formiren. Ich ließ derhalben bey annoch gelinde anhaltender *Salivation*, und Darreichung wenigen gantz flüßigen Nutriments, die Oefnung des Geschwürs zum öftern *scarificiren*, wodurch es denn nach Verfliessung einiger Wochen geschahe, daß nur etwas weniges von einer gantz dünnen serösen Feuchtigkeit, in denen Falten des zusammen gezogenen Geschwürs, sich annoch spühren ließ, welches aber nach dem Patientin das Lazareth verlassen sich gäntzlich verlohren.

Zu mercken ist hierbey, daß die verwundete oder zertrennte innerliche Theile nicht wohl anders eine Heilung annehmen können als vermittelst des *Peritonæi*, welches absonderlich bey denen verlrtzten *Intestinis* klar verspühret wird, jedoch ist alsdann nöthig daß die Lefftzen der

Wunde des Darms mit den Lefftzen der Wunde im *Peritonæo* correspondiren. Damit bey erfolgter Heilung, so wohl das gespalten gewesene *Intestinum*, als auch das *Peritomæum*, nebst denen zertrennten Musculn und euserlichen *Integumenten* eine gemeinschafftliche *Cicatricem* oder Narbe bestätigen mögen. Und auf solche Weise ist auch die Heilung bey denen famösen Messerschluckers zwischen den Magen, *Peritonæo*, Musculn und eusserlichen Haut erfolget: Wie denn auch eben dieser Ursachen halber, bey starcken Bauch-Wunden mit Verletzung des *Intestini*, die verrichtete *Sutura pellionum* durch den Faden so rengiret wird, daß sie mit der euserlichen Wunde, nach gemachter *Gastroraphie* oder Bauch-Nath, *coalesciren* oder eine gemeinschafftliche Narbe bestättigen könne.

Observatio.

De

Cephalæa atrocissima à mensium obstructione originem trahente, & cariem cranii denique admittente.

Oder

Von lang-anhaltenden hefftigen Kopff-Schmertzen, so von verstopffter Monath-

nathlichen Reinigung entstanden, und welche endlich zu einer Anfressung der Knochen am Haupte Gelegenheit gegeben.

Wenn man auf die anfänglichen Ursachen derer so vielfältigen Maladien fleißig Achtung giebt, so wird man bey genauerer Anmerckung in der *praxi*, fast keine finden welche so allgemein ist, und zu allen Arten, so wohl innerlicher als auch eußerlicher Kranckheiten Gelegenheit geben kan, als die bekandte Verstopffung Monathlicher Reinigung bey Frauens-Persohnen. Kein Theil am menschlichen Cörper ist von der schnöden Würckung dieses Zufalls befreyet; Das Haupt leydet so wohl als die Brust, und der Unter-Leib ist nicht minder als die eußerlichen Gliedmaßen denen beschwerlichen Maladien unterworffen, welche die Verstopffung dieses sonst fruchtbaren Quells des menschlichen Geschlechts einzuführen fähig ist. Unter allen solchen beschwerlichen Zufällen aber ist eine der erstern und zugleich auch wiederspenstigen die *Cephalalgia* oder Haupt-Weh. Dieweil aber dieses verdrüßliche Ungemach bald den gantzen Kopf auf eine kurtze Zeit, bald aber auf viele Wochen und Monathe, bald auch nur die Helffte desselben, bald aber auch nur einen umschriebenen Fleck (jedoch alsdenn um so viel hefftiger) zusetzet; so hat man auch den Unterscheid gemacht unter *Cephalalgiam*, *Cephalæam*, *Hemicraniam* und

Cla-

Clavum hystericum. Dieser letztere peinliche Zufall hat seine Benennung von den berühmten Englischen *Medico* und *Practico Sydenham, in Dissertat. Epistolar. de Cur. Variolar. confluent. & passione hysterica,* deshalb überkommen, dieweil der hefftige Schmertz, nur an einen Fleck des *Cranii,* welcher mit den Daumen gleichsam könte bedeckt werden, und die Empfindung eines daselbst eingeschlagenen Nagels erwecket, unaufhörlich wütet. Ein dergleichen Exempel, und zwar in einen sehr starcken Grad sahe man an einer ledigen Frauens-Persohn *M. G. S.* ihres Alters 34 Jahr, selbige hatte bereits eine geraume Zeit her *Obstructione Mensium laborir*et, und dabey solche starcke Kopf-Schmertzen überkommen, welche der Patientin zuletzt gantz unerträglich fielen, indem sie zum öfftern gewaltsame *motus hystericos*, die der *Epilepsir* sehr ähnlich waren, ausstehen muste. Der vorerwehnte Schmertz war hauptsächlich an einen Fleck, und zwar am *Osse bregmatis* linckerseits; indessen hatte der lang-anhaltende Zufall die Patientin allbereit in eine *Cachexie* und Entkräfftung gestürtzt, und ob gleich das Aderlassen am Fuße, die *appropriirte Clysmata* und *Pediluvia,* ingleichen das, einige Wochen lang *subsistirende Setaceum* einen kleinen Auffschub der Zufälle zu verursachen schienen, wie denn auch die *temperantia nitrosa cinnabarina &c.* und absonderlich das *Ol. animal.* oder *Corn. Cerv. rectificat.* eine Linderung der zuletzt sich eusernden *epilepti*schen hefftigen Bewegungen zuwege brachten;

So

So nahm doch dieser letzterer Zufall absonderlich, dermaßen überhand, daß Patientin in kurtzen unter höchst-schmertzhafften Empfindungen ihren Geist aufgeben muste.

Nach Eröfnung des *Cranii* ward man nicht sonder Verwunderung gewahr, daß der so hefftige Empfindung bey Lebzeiten verursachende Ort am *osse bregmatis*, und zwar an der inwendigen Uberfläche über der *dura meninge*, ohngefehr eines Thalers groß, bis auf die *diploën* gantz *cariös* oder durchfressen, und die Spuhren einer verdorbenen Materie oder *ichoris* vorzeigete; wodurch es denn geschehen, daß die den *cariösen* Ort berührende *dura meninx*, und drauf folgender *Cortex cerebri* in vorbesagter Größe gleichfalls verdorben, schwartz, grünlich angelauffen, und letzterer eines Zolls tieff abgestorben zum Vorschein kam: Die übrig *viscera* waren annoch in einen erträglichen Zustande.

Aus welchen Umständen sämtlich sich so viel zu Tag legte, daß eine μετάςασις oder Versetzung, eines verhaltenen dicken zähen menstrualischen Geblüths ad partem affectam anfänglich geschehen, und daselbst nach gerade, Anhäuffung, Verstopfung, Entzündung, Vereyterung und Absterbung zu wege gebracht, und daß in Zeiten eine unternommene Eröfnung des *Cranii*, an den verletzten Orte, durch den *Trepan*, vielleicht von guter Würckung würde gewesen seyn, wenn die gewöhnliche Beurtheilung der Unwissenden, nicht jederzeit die Ursache des Todes, solcher Operation,

tion, bey zweiffelhafften Ausschlage zu zuschreiben pflegte; Da doch endlich bekandt genug seyn solte, daß eine behörig verrichtetete *Trepanation*, dem Patienten niemahlen gefährlich seyn, oder den Todt verursachen könne. Das aber die inwendige *Lamina* des *Cranii* zuweilen dergleichen *Cariem* oder Anfressung des Knochens vorzeige, davon findt man bey denen *Observatoribus* unterschiedliche Exempel, als bey den *Rolfinck. in Tr. de Dolore Capit. p. m. 106. Hercul. Saxon. in Prælect. Pract. l. 1. c. 2. Petr. Spherer. in Observ. Fabr. Hildan. Cent. 2. Obs. 69.* Welcher letzterer wahr genommen, daß die von solches *carieosßis* an der inwendigen *Lamia*, entstandene *Sanies* nach gerade eusserlich durchgebrochen, den verdorbenen Knochen ausgestossen, sich gereiniget und eine Heylung verstattet. Daher gedachter Autor, als was besonders angiebt: woher es geschehen könne, daß solche scharffe Materie vielmehr den Knochen, als ein festes Corpus angreiffe, und die *Duram Meningem*, als einer weit zartere *Membran* unangetastet lasse ꝛc. Wovon man aber bey unserer Patientin das Gegentheil erfahren.

Obser-

Observatio.

De

Obstructione mensium inveterata, Leucophlegmatiam inducente.

Von Verstopfung monathlicher Reinigung und daher entstandener Blässe und Aufdünstung des Gesichts und Uberfläche der gantzen euserlichen Haut.

EIne, von vorigen gantz unterschiedene, und gleichsam entgegen gesetzte Würckung, zeigte die Vrrstopfung monatlicher Reinigung bey U. M. einer Frauens-Persohn, von ohngefehr 27 Jahren; den da bey voriger eine hitzige Entzündung, und alle hiervon abhangende Zufälle, der *Effect* solcher Verstopfung war; so fand man im Gegentheil bey dieser Persohn eine kalte schleimige Verstopfung der kleinesten Gefässe des Cörpers, welche wiederum zu andern, von vorigen, unterschiedenen Zufällen Gelegenheit gab, und geben konte. Alle solche blasse Aufdünstungen in der Uberfläche des menschlichen Cörpers und Mangel der natürlichen lebhafften Farbe, schreiben ihren Ursprung der Schlaffheit der Gefässe und festen Theile zu, durch welche die Feuchtigkeiten des Gebluths herum getrieben werden; Welcher Zufall oder Abweichung von der natürlichen Beschaffenheit,

fenheit, gemeiniglich von der *Plethora* oder Voll-
blütigkeit seinen Anfang nimmt. Denn so bald
eine Anhäuffung des Geblüths in denen Gefässen
des Cörpers, durch eine verstopffte natürliche
Excretion, wie die monathliche Reinigung ist,
entstehet, so verliehren die Gefässe, welche die cir-
culirende Feuchtigkeiten in sich beschliessen, ihren
natürlichen *Tonum*, *Constriction* oder Zusam-
menziehung, welche jedoch unumgänglich nöthig
ist, um die unterschiedenen Feuchtigkeiten, wo-
raus das Geblüthe bestehet, flüßig zu erhalten,
und zu denen verschiedentlichen Absonderungen
und Auswerffungen geschickt zu machen. Dahe-
ro folget dann daß eine mehrere Quantität abzu-
sondernder und auszuwerffender Feuchtigkeiten in
denen Gefässen überall zurück bleiben, selbige aus
denen, verstopffen, und weil solches am meisten in
denen kleinsten Gefässen, die eine Lymphatisch-
seröse oder wäßrich-klebrichte Feuchtigkeit führen,
vorfällt, so werden die kleinen Bluth-Gefässe die
den rothen Theil des Geblüths durchlassen, zu-
sammen gedruckt, verschlossen, weshalb denn ei-
ne gleichsam aufdünstende blasse Geschwulst und
Verschwindung der natürlichen lebhafften Farbe
zum Vorschein kömmt: Da nun dieses im gan-
tzen Cörper nach und nach geschiehet, so verliehren
die festen Theile, absonderlich Hertz-und Schlag-
Adern immer mehr und mehr ihre Force die sie zu
Herumtreibung des Bluths anwenden müssen,
wodurch denn selbiges, seiner natürlichen Beschaf-
fenheit nach, immer zäher wird, mehr und mehr

an

an einander tritt, einen zähen Schleim oder *Pituitam* gebiehret, und vorgedachte Verstopfung in denen kleinsten Gefässen vermehret; und dieses ist es was die Alten bereits mit den generalen Nahmen von *Cachexia*, und in *specie* bey Frauens-Personen, absonderlich unverheuratheten, mit dem Worte *Chlorosis* andeuten wollen. Bey unserer Patientin hatte sich diese Kranckheit seither 4. Jahren, als von welcher Zeit an ihre Monathliche Reinigung beständig verstopft geblieben, nach und nach angesponnen: Ob nun wohl ihren Bericht nach die gemeinen Hülffs-Mittel in solchen fall gebräuchlich, als Aderlassen, Purgiren rc. waren beobachtet worden, so war doch die Genesung nicht erfolget. Man hielt derohalben vor rathsam, daß bey so bewandten Umständen zuträglicher seyn würde, den überall hangenden zähen Schleim des Geblüths nach gerade zu zertheilen und geschickt zu machen, daß er durch die natürliche *Excretoria* könte ausgestossen werdē, als wen man durch hefftige Purgationes den annoch flüßigen Theil des Geblüths, noch mehr herauß zöge, und die Zähigkeit in dem zurück gebliebenen dadurch vermehrte. In vorerwehnter Absicht that die bereits oben beschriebene *Essentia Alexipharmaca* besondere gute Dienste, denn da selbige täglich 2 mahl zu 50 Tr. ohngefehr der Patientin gegebē ward, so eröfneten sich allmählig die verstopffte Canäle der Nieren und euserlichen Haut dergestalt, daß in Zeit von 3 Wochen der stockende Schleim zertheilet, flüßig

 gemacht,

gemacht, und durch eine gute Ausdünstung und häufigern Urin ausgeworffen wurde; daher sich der *Tonus* und natürliche *Constriction* in denen Gefässen wieder fand und so viel würckte, daß der Uberfluß des Geblüths durch die behörigen Oerter wiederum monathlich konte fortgetrieben werden. Des Abends nahm die Patientin die gantze Zeit über ein zertheilend und niederschlagend Pulver *ex Conchis, Antimon. diaphor.* und *Nitro*, wodurch den die Ausdünstung des Nachts unterhalten, und aller Wallung des Geblüths, so etwa vorerwehnte *Essentia* verursachen können, vorgebeuget wurde. Diese Umstände seyn um so viel mehr einer Anmerckung würdig, wegen der so geschwinde erfolgten Genesung, denn sonsten wie bekandt, diese so viele Jahre her eingewurtzelte Kranckheit, fast jederzeit sehr hartnäckig ist, und gemeiniglich, wenn sie eine Heylung annimmt, viel långere Zeit begehret.

Observatio.

De Hydrope Universali cum Scabie ferina Scorbutica conjuncta.

Oder

Von der vollkommen Wassersucht mit einer Scorbutischen Krätze und Ausschlag vergesellschaffet.

Wie

Wie unterschieden die Ursachen seyn, so zu einer vollkomnen Wassersucht oder wassersüchtigen Geschwulst Anlaß geben können, solches zeiget die tägliche Erfahrung in der *Praxi*. Man siehet zwar bey aller Wassersucht und wäßrigen Geschwulst, diesen generalen Fehler, daß die Lymphatische oder wäßrige Theile des Geblüths, ihrer *Circulation* beraubt, in diesen oder jenen Theile des Cörpers stille stehen, und entweder in denen mehr oder weniger ausgedehnten Gefässen hangen, oder gar ausser denen selben in denen unterschiedenen *Caviteten* und Hölen des menschlichen Cörpers ergossen, sich verspühren lassen. Allein die Ursachen seyn gar sehr unterschieden, die diese langwührige und gefährliche Kranckheit einzuführen fehig seyn. Und ob gleich überhaupt alles dasjenige, waß den freyen Umlauff der *Lymphæ* oder wäßrigen Theil des Geblüths verhindert, (es sey der Fehler im Geblüth selbst, oder in denen Gefässen des Cörpers,) und waß der natürlichen Absonderung und Ausdünstung solcher überflüßigen *Lympha* in Wege stehet, zu dieser Kranckheit Gelegenheit geben kan; So hat man doch auch unterweilen wahr genommen, daß die besondere Beschaffenheit dieser wäßrigen Feuchtigkeit selbst, wenn nemlich dieselbe mit gar zu vielen scharffen saltzigen Theilen überladen, zu einen Durchbruch des Lymphatischen Theils des Geblüths und Sammlung desselben in denen natürlichen Caviteten des Leibes, mit einen Worte zu einer Wassersucht, den meisten Anlaß gegeben.

 Nach-

Nachfolgendes Exempel wird dieses um so viel mehr erläutern. *E. S. P* eine arme Frauens-Persohn von ohngefehr 37 Jahren ward in unser Lazareth gebracht; Bey Untersuchung ihrer Kranckheit ward man gar leicht gewahr, daß eine *hydrops universalis* zugegen, denn ausser daß ihr der Leib ziemlich starck ausgedehnet und aufgetrieben war, (so gar daß sich auch ein *Hydromphalus* oder Wasserbruch am Nabel zeigte,) so fand man auch eine *Leucophlegmatiam* und wassersüchtige Aufdünstung am Füssen und unter dem Angesicht; Hierbey war dieses besonders, daß eine trockne schupfichte Krätze fast überall an denen Händen und Füssen sich blicken ließ, welche der armen Patientin mehr Ungemach verursachte als die Wassersucht selbst. Sie berichtete daß sie ohngefehr drey viertel Jahr von der Wassersucht wäre belästiget worden, den krätzigen Ausschlag aber habe sie bereits viele Jahre gehabt, und ihre monatliche Reinigung hätte sich seither der Geschwulst verlohren. Ob nun wohl solch krätzigter Ausschlag von einigen neuern *Authoribus* mit den Nahmen von *Scabie ferina scorbutica* belegt wird, so war doch bey dieser Patientin kein *Hydrops scorbuticus*, als bey welchen die Wassersucht ein *Symtoma* oder Folge des vorhergegangenen wahren *Scorbuti* ist: Denn bey diesen letztern Umständen einer völligen Scorbutischen Wassersucht, ist das Geblüthe bereits in eine besondere fäulende Auslösung gerathen, daß die zarten *Vascula serosa lymphatica*, absonderlich im Unter-

terleibe dadurch hin und wieder zertrennet, die *Viscera* allmählig destruiret, mehr eine *Saniem* und verdorbenen *Ichorem*, als eine *Lympham* ergiessen; Ausser dem findet sich bey solchen Scorbutisch Wassersüchtigen mehrentheils eine *livide*, bräunliche Erd-farbene Couleur in der geschwollenen Haut, mit hin und wieder untermischten bläulichten Flecken, und in denen *Oedematösen* oder geschwollenen Füssen seyn gemeiniglich breite fäulende Geschwüre vorhanden, nebst einen stinckenden Othem, schwartz-bläulichten, hin und wieder weg gefallenen Zahnfleisch, cariösen Zähnen, ausserordentlichen Trägheit, und verdrossenen *Stupiditét* zu allen vorfallenen Sachen ꝛc. Wie wir den nach der Zeit eine Manns-Persohn, so mit dergleichen *Hydrope scorbutico* beladen, in unser Lazareth bekommen, bey welchen alle vorgedachte Kennzeichen zu gegen waren, und welcher auch durch einen baldigen Todt seinen kläglichen Umständen ein Ziel setzte, wovon zu anderer Zeit ein mehres angemercket werden wird. Ins besondere aber findet man hierbey, welches *Eugalenus* in seinen *Tractat. de Scorbut. p. m. 92.* umständlich angemercket, daß solche Scorbutisch-wassersüchtige Geschwulst, so wohl am Füssen als Unterleibe ausser der besondern *lividen* Farbe weit härter und gespannener ist als bey einer gemeinen Wassersucht. Da nun unsere Patientin, wovon alhier die Rede, nichts dergleichen, weder an scorbutischer Farbe der Geschwulst, noch an ungewöhnlicher Härte derselben vorzeigte, so konte

 auch

auch selbige, in eigentlichen Verstande genommen, kein *Hydrops scorbuticus* geheissen werden, ob schon derselbe, waß die ursprüngliche Beschaffenheit des Geblüths betraff, mit den *Scorbut* waß gemeinschäfftliches hatte. Den da diese arme Weibes-Persohn eine lange Zeit zuvor bey ihren armseeligen Umständen eine schädliche *Diæt* in schlechten unverdaulichen saltzigen Speisen gehalten, so hatte sie dadurch das Geblüthe, absonderlich den Lymphatischen wäßrigen Theil, mit solcher saltzigen Scharffe überladen, daß selbige die zarte Ausdämpfungs-Gefässe der euserlichen Haut hin nnd wieder zertrennete, die *Cuticulam* absonderte, und also die Eingnngs erwehnte *Scabiem ferinam* zuwege brachte. Welcher Umstand den auch gar wahrscheinlich andeutet, daß eben dasselbe in denen innerlichen *Visceribus* und Theilen, absonderlich im Unterleibe zu Herfürbringung der *Ascites* vorgegangen sey: Nemlich daß diese scharffe beitzende Eigenschafft des subtilen wäßrigen Theils bes Geblüths, die *Vasa lymphatica* daselbsten zertrennet, und also eine allmählige Ergiessung solches Wassers im *Cavo abdominis* bewerckstelliget; Wozu ein verdorbenes zähes, zur *Circulation* unbequemes Geblüthe, so hin und wieder gestocket, und die natürliche *Evacuation* der Lymphatischen Gefässe in die *Venas sanguiferas* verhindert, vermuthlich ein vieles mit beygetragen. In der Cur dieser Wassersucht hielt man vor rathsam zufoderst durch eine gute nahrhaffte *Diæt* die schwache Patientin zu stärcken, wobey

wobey eine *Essent: ex Radic. resolventib.* und *antiscorbutic.* bey Tage etliche mahl, und gegen die Nacht der *Tartarus Vitriolat.* mit dem *Pulvere Lumbric. Terestr.* vermischt gegeben ward; Nach Verfliessung ohngefehr 14 Tage ward darauff ein *Infusum Vinosum* mit der helffte Wasser vermischt, von einigen roborirenden *Speciebus* worunter etwas vom *Rhabarb.* und *Sem. Carthami* war, zubereitet, wovon Patientin alle Morgen ein paar Thee-Schälchen trincken muste; Da nun durch den roborirten *Tonum* und *Constriction* derer festen Theile, die *Secretiones* ein wenig ersetzet wurden, und etwas von Besserung sich zeigte, so ward hiemit einige Zeit fortgefahren, auch zu Entledigung des Wassers aus dem Unterleibe, verschiedene *Laxationes* angestellet, welche aber ihre Absicht nicht erreichten, indem das Wasser im Leibe sich wohl in etwas verminderte, aber durchaus nicht gäntzlich weichen wolte. Derohalben faste man den Entschluß den *Succum Iridis nostr.* hierbey zu probiren, von selbigen nun ward alle Morgen *drachm. ij*, mit *Unc. i. Aq. Fœnicul.* und *Unc. semis Syrup. Ros. Solut.* vermischt der Patientin gegeben, wodurch den nicht nur häuffige *Sedes* erfolgten, sondern die Geschwulst verlohr sich auch nach und nach gäntzlich; des Abends ward eine stärckende *Mixtur ex Essent. Absinth. Cort. Arantior.* und *Cascaril.* darbey genommen, und also die Patientin völlig genesen. Dieses mahl that dieses bekandte *Specificum* der *Succ. Iridis* gute Dienste, bey andern hat es

 nicht

nicht wollen angehen, offtmahlen auch mehr Schaden als Vortheil gethan.

Observationes.
De
Cancro Mammarum & Faciei.
Oder von
Krebshafften Brüsten und Krebs im Angesichte ꝛc.

DIe verwunderns-würdige Eigenschafften der Krebshafften Geschwelle und Geschwüre, fürnehmlich was ihren Wachsthum, Grösse, besondern *Ichorem* oder verdorbene Eyter, ätzende Krafft und Unheilbarkeit betrifft, zu untersuchen und gründl. auszufinden, ist eine der schwersten Sachen in der *Medicin* und *Chirurgie:* Und wenn man dieserhalb noch will eine wahrscheinlich-vernünfftige Entscheidung geben, so muß man selbige auf die genauen Anmerckungen einer vernünfftigen *Praxis* bauen; den diesen zu folge siehet man: 1) Daß alle Krebs-artige Schäden gemeiniglich an solchen Theilen entstehen, wo viele Drüsen befindlich, und wo ein häuffiges lymphatisches, seröses, oder auch saltziges *Liquidum* abgesondert wird, als an denen Brüsten, unter denen Achseln, an denen Weichen, im *Utero*, an denen Augen, an und in der Nasen, an den Lippen, im Munde, an der Zungen ꝛc. Jedoch so lange die *Circulation* der Feuchtigkeiten

und

und natürliche Absonderung der Säffte in solchen drüsichten Theilen fort dauret, findet sich schwerlich dergleichen Krebs-Schaden ein, daher man dergleichen nicht wahrnimmt so lange eine Frauens-Persohn Kinder säuget; und solches scheinet auch die Ursache zu seyn, warum in denen Nieren, in der Leber, im *Pancreate*, Speichel-Drüsen rc. als gleichfals drüsichten *Visceribus* und Theilen dergleichen Ubel nicht leicht stadt findet. 2) Daß alle Krebs-Schäden von einen Geschwell anfänglich ihren Ursprung nehmen, welches nach Beschaffenheit des Theils den es belästiget, grösser oder kleiner, geschwinder oder auch langsamer zunimmt, härter oder weicher, beweglicher oder unbeweglicher sich zeiget, insgemein aber am Gipffel des Geschwells eine harte Ungleichheit spühren läst. 3) Daß nach Art und Eigenschafft des Theils, wo solch Krebs-Geschwell sich ansetzt, dasselbe in seiner Farbe und innerlichen *Consistentz* offtmahlen gar sehr unterschieden sey; denn wenn der *Tumor cancrosus* in der euserlichen Haut seinen Sitz hat, so zeiget er sich anfänglich fast unter der Gestalt von einer *Veruca* oder gewissen Art von Wartze, von dunckeln Farbe und hart zusammen gedruckten *Consistentz*, welches man öffters bey solchen Umständen in der Haut des Angesichts observiret: Da hingegen diejenige Krebs-Geschwelle so tieffer unter der euserlichen Haut in denen drüsichten oder membranösen Theilen ihre Wurtzel geschlagen, eine mehr weisse compacte *Consistentz* zeigen, wie man den auch öffters, absonderlich in den Krebs-Ge-

schwell der Brüste im *Centro* der Verhärtung eine weisse krißlichte Materie fast wie ein zusammen gedruckter Mohnsamen ansichtig wird. 4) Daß man zwischen dieser compacten verhärteten *Substanz* des *Tumoris cancrosi* viele caleuse weißliche feste *Fibrillas* oder Fässerchens, die weit und breit im Umkreise sich ausbreiten, und gleichsam Wurtzeln schlagen, wahrnehme. 5) Daß bey allmähligen Anwachß und Ausbreitung solches *Tumoris*, die in der Gegend befindliche Bluth-Gefässe zugleich mit ausgedehnet, und zum Theil mit comprimiret werden, daher es denn geschiehet, daß daselbsten und absonderlich in der, über den *Tumore* aufgelichteten euserlichen Haut, solche Gefässe, vornehmlich die *Venæ*, durch solche Ausdehnung und Comprimirung, das umlauffende Geblüthe anhauffen, stehend und gerinnend machen, und also den Geschwell hierdurch eine dunckle *livide*, schwartz-rothe oder bräunliche Fabe mit theilen, woraus denn die Alten ihre *Atram Bilem* und *Sanguinem Melancholicum*, als die unmittelbahre Ursache aller Krebs-Schäden hergeleitet. 6) Daß ehe solch Krebs-Geschwell durchbricht, und sich in ein Geschwür oder *Cancrum apertum* verwandelt, der Gipffel, oder auch zugleich der Umkreiß roth, schmertzhafft und entzündet werde; Und wenn es alsdenn aufgebrochen, und exulceriret, keinen wahren Eyter oder Materie, wie andere entzündete Verschwürungen von sich gebe, sondern vielmehr eine dünne röthliche *Saniem*, mit einen fäulenden Geruch oder Gestanck ergiesse, dieses

ses Geschwür auch durch keine Kunst zu einer wahren Vereyterung gebracht werden könne; angesehen alle erweichende *Digestiva* vorgedachte *Saniem* nur vermehren, und die *Septica*, *æscharotica* oder *corrosiva*, in kurtzen Ubel ärger machen. 7) Daß dasjenige, was wehrender Verschwürung durch eine fäulende *Saniem* von diesen Krebs-Gewächse sich auflöse, keines weges die Grösse desselben, oder den Umkreiß vermindere, im Gegentheil eher vermehre; indem die *Basis* oder Grund dieses harten Gewächses nicht verriegert wird, sondern sich alsdenn noch eher ausbreitet, und dasjenige, was etwa durch solche fäulende Auflösung am Gipffel oder zwischen denen calösen *Fibrillis* des Geschwells selbsten, weggefressen wird, beständig, wo nicht an selbigen Orte, jedoch neben an ersetzet, und also das Geschwür immer mehr und mehr ausbreitet. 8) Daß auf solche Weise nach und nach alle Feuchtigkeiten im Cörper oder das gantze Geblüthe, durch die Beymischung dieses fäulenden *Ichoris* gleichsam inficiret, verdorben zu denen natürlichen *Secretionen* ungeschickt, und zu der Nutrition untauglich gemacht werde, daher denn endlich eine Darrsucht, *Tabes cancrosa* mit unerträglichen Schmertzen, Schlafflosigkeit, Fieber, Hitze, Durst rc. den ausgemergelten Cörper auflöset, und zur Ruhe bringet. 9) Daß man bey Exstirpation eines grossen Krebs-artigen Geschwürs insgemein zweyerley schädliche Zufälle zu gewarten habe, (*a*) entweder, daß bey vermeinter gäntzlicher Ausschälung und völliger Hinwegneh-

wegnehmung solch faulenden Krebs-Gewächses, wenn auch eine gute Vereyterung und Heylung der gemachten Wunde erfolget, zuletzt aus einen kleinen überbliebenen Knötchen oder *Papillula*, welches zu cicatrisiren Aufschub nimmt, hinwiederum in kurtzen ein groß exulcerirt Krebs-Geschwür, schändlicher und unerträglicher als das erste, von neuen entstehen könne oder insgemein entstehe: *(b)* Oder aber wenn alles sich völlig schliesset und cicatrisiret, das Geblüthe aber mit solchen schädlichen faulenden *Ichore* angefüllet, selbiger an einen andern Theile des Cörpers wiederum von neuen sich sammlen, feste setzen, und eben dergleichen Geschwür abermahl herfür bringen könne. Wovon man Merckmahle alhier gesehen, und welches auch *Mr. Petit* in seiner Abhandlung der Knochen, so gar in diesen festen Theilen wahrgenommen, und befunden, daß es daselbst durch eine *Exostosin* und *Spinam ventosam* sich von neuen geäusert, und ein unheilbahr *Ulcus* herfür getrieben.

Aus welchen angemerckten und genau observirten Umständen, in Ansehung des Ursprungs, Anwachses, und Ausbruchs solcher Krebs-Geschwüre, so viel zu schlüßen: Daß dieses *malum* zuerst in denen *partibus nervosis* und *membranaceis* seinen Anfang nehme und gleichsam Wurtzel fasse, hernachmahlen die benachbarten Theile und Bluth-Gefässe, nachdem der Ort am Cörper beschaffen, zugleich mit belästige und in das Geschwelle mit verwickele und einschliesse. Denn jeden

dem

dem die wahre *structur* des menschlichen Cörpers bekannt, ist nicht unwissend, daß die gantze *basis* und Grund *textur* desselben eine *production* des Gehirns, und *subtile membran*öse Ausbreitung der Nerven sey, in welchen höchst *subtilen fibrillis*, ein sehr flüßiges *lymphati*sches und *serö*ses *liquidum circuliret*, wodurch der Anwachs und Nutriment der Theile befodert und unterhalten wird: Die Drüsigten oder *glandulö*se Theile selbst bestehen aus solcher *basi nervea*, daher sich denn so sehr viele Zweige von Nerven an solchen Theilen verliehren. Nun observirt man am meisten solche Krebshaffte Gewächse und Geschwüre an denen euserlichen Theilen wo mehr saltzige *lymphati*sche Feuchtigkeiten in denen Drüsen vom Geblüthe abgesondert werden, und wenn selbe sich verstopfen und verhalten, als im Munde an denen Lippen, an der Zunge, am Augen, in der Nasen desgleichen an denen Brüsten, wenn das *liquidum seroso lacteum* daselbsten stockt; an welchen Oertern allen, wenn diese *liquida* verhalten werden, verderbē und die zarten *vascula nervosa* derer *fibrillarum* in denen *membran*en und *glaudu*ln zertrennen, oder wenn solche Theile von euserlicher Gewalt, als von Kneiffen, Stossen, Schlagen ꝛc. zerquetschet werden, so tritt das *gelatinö*se *serum nutritivum* aus, *coagul*irt und verhärtet sich zwischen denen *fibrillis*; die *papillulæ nerveæ* selbsten, (welches man absonderlich bey solchen Umständen in der euserlichen Haut gewahr wird,) werden *callös* von diesen sich *inspissir*enden *sero nutritivo* fortgetrieben und ausge-

ausgedehnet, ausgebreitet und verstopfft, weil ihnen auf solche Weise keine Gräntzen mehr gesetzt seyn, und geschicht hier in Gleichniß-weise dasjenige, was man bey Anwachs- und Herfürbringung der Klauen, Horns oder Hufs etc. bey Thieren, jedoch natürlicher Weise, geschehen siehet; Und auf solche Weise *propullulirt* nach gerade das harte *callöse* Krebs-Gewächse oder *Cancer occultus*, welcher hernachmahlen wegen Ausdehnung, Comprimirung und Verstopfung der Bluth-Gefäße, wie zuvor gesagt, in eine langwürige fortschreitende Entzündung und Verschwürung tritt; durch welchen Eyter das *callöse* Nerven-Gewächse gleichfalls zu einer allmähligen fäulenden Auflösung in seiner *superficie* mit *disponirt* wird: Und dieser letztere Umstand verhindert daß niemahlen eine wahre und gute Vereyterung oder *Suppuration* erfolgen könne, indem bekannt, daß die *partes nervosæ* und *membranaceæ* auch gesunder weise, bey Verwundung etc. in keine *Suppuration* durch Kunst können gebracht werden. Derohalben entstehet nun hieraus eine gedoppelte verdorbene Feuchtigkeit; eine aus den lange verhaltenen, verstopfften, und bey erfolgter Entzündung in einen fäulenden *ichorem* sich auflösenden Geblüth; die andere aber ist eine scharffe beitzende *Sanies*, von den ausgetrockneten *sero* und scharffen *lympha* so zwischen denen *fibrillis* und *papillulis nerveis compact* hanget und ineinander getrieben: Welche beyde Arten verdorbener Feuchtigkeiten, wenn sie sich in den Krebs-Geschwür mit einander vermischen, diejenige fau-

ge faule, beitzende und um sich fressende Materie beståttigen, welche alle Artzeney-Mittel verspottet, und deren Gifft sich durch keine bekannte Medicamenta meistern låst. Weshalb den *Heurnius* und andere von denen alten *Autoribus* mehr, bereits gesaget: Es sey in denen Krebs-Geschwůren ein doppelter Gifft, wovon der eine einer faulenden, der andere aber einer zerfressenden Eigenschafft sey. Wie denn auch einige sich nicht gescheuet, dergleichen herfürfließenden Krebshafften *ichorem* auf der Zungen zu kosten, da sie denn befunden daß der Geschmack, wie ein *corrosivi*sches *acidum* oder auch als eine starcke Saltz-Sohle, oder aber als eine *solution* von *Salmiac* gewesen, *vid. Meibom. Diss. de Cancr. Mammar. §. 33.* daher es den nicht zu verwundern, wenn man ordinair siehet, daß eine silberne Sonde sofort bey der Anrůhrung solcher Geschwůre, braun, oder schwartz-blau angefressen werde.

Dieses habe nur kůrtzlich entwerffen wollen bey Gelegenheit einiger Krancken, so mit Krebshafften Geschwůren besessen, in unser Lazareth gleich zu anfangs gebracht wurden; Unter andern fand sich ein, *M. D.* eine arme Frau bey nahe 50 Jahr alt, selbe war einige Jahre, und zwar von der Zeit an da der *fluxus menstruus* allemåhlig angefangen sich zu verliehren, mit einer Hårte in der lincken Brust belåstiget worden, welche nach und nach zugenommen, mit starcken *inegal*en Spitzen die euserliche Haut ausgedehnet, bis endlich eine Entzůndung und Verschwůrung oberwårts

wärts erfolget, wozu sie vielleicht durch *applicirung* allerley Schmiralien, wie die gemeine Leute pflegen, ein vieles beygetragen. Da nun dieses Krebs-Gewächse an seiner *basi* oder Wurtzel noch ziemlich beweglich, auch sich so weit noch nicht ausgebreitet, daß es die Drüsen unter der Achsel mit berühret, und eine gleichmäßige Verhärtung in selbigen gewürcket. So ward resolviret die *exstirpation* des gantzen Gewächses vorzunehmen, welches denn auch der Herr *Senff* mit vieler Geschicklichkeit und Accuratesse verrichtete, und dem Ansehen nach vollkommen reüßirte, indem alles was nur knotig, hart, membranös oder zäserig im Grunde, oder an denen Seiten sich zeigte, völlig weggenommen wurde, wie nicht weniger die schlapffe euserliche Haut in so weit sie das Geschwell bedeckt hatte und von seiner natürlichen Farbe abgewichen war. Nach behörig angebrachten so wohl euserlichen als auch innerlichen Medikamenten, nebst verordneter gebührenden *Diæt*, erhielt man eine vollkommne gute *Suppuration*, wodurch sich denn alles nach einigen Tagen und Wochen dermassen vollends reinigte, daß die zimlich breite euserliche Wunde von allen Seiten zu cicatrisiren, und mit einer derben Haut das weggenommene zu bedecken anhieb: Dieses continuirte auch einige Wochen mit guten *Succes*, also daß man an einer völligen Genesung nicht mehr zweiffelte. Zuletzt blieb ein Knötchen oder *Papillula* einer Linsen groß, welches etwas erhaben, sich auf keinerley Weise wolte austrocknen, und mit einer *cicatrice*

bede-

bedecken lassen; Alle hierbey angewandte Mühe war vergebens, indem aus diesen geringen, und fast nicht zu *attendiren* den Anfang, gleichsam als aus einer Wurtzel ein neu Gewächse von voriger Art in wenig Monathen sich ausbreitete, jedoch mit diesen Unterschiede, daß, da der erste Krebs, mehr erhaben und nur im Gipffel *exulcerirt*, dieser in der Breite und im Umkreise um sich fraß, an dem *Periosteo* der Rippen und zwischen denenselben zugleich an denen *Musculis intercostalibus* sich feste setzte, auch die *glandulas subaxillares* ergriff, und alles weit und breit, mit unerträglichen Schmertzen u. Gestanck in eine fäulende Auflösung brachte; wie denn alle hierbey angewandte Hülfs- und Kunst-Mittel, von was Art sie auch nur immer seyn möchten, den abgezielten Entzweck nicht erreichten, bis endlich das gantze Geblüthe von solchen faulenden *ichore* überladen zu seinen natürlichen *functionen* und *secretionen* untüchtig gemacht, ein auszehrend hectisch Fieber erweckte, wobey unter unsäglichen Schmertzen, Schlaflosigkeit, und gäntzlicher Verliehrung alles appetits der beängstigte Geist den halb verfaulten Cörper verließ, nachdem daß letztere Krebs-Geschwür ohngefehr 9 Monathe von neuen wiederum mit der grösten Hefftigkeit herfür gebrochen war.

Zu gleicher Zeit, und zwar wenige Tage hernach da diese *operiret* worden, wurde eine andere Frau, *A. E. S.* ohngefehr gleiches Alters, mit eben derselben Maladie behafftet, außer daß das Krebs-Geschwür ein wenig stärcker und an der rechten

 Brust

Brust befindlich war, auf gleiche Art *tractiret*; vorgedachter Hr. Regiments=Feldscherr *Senff*, verrichtete mit nicht weniger Geschickligkeit und Accuratesse diese Operation wie die vorige, indessen muste man beklagen, daß in der Cur fast eben dasjenige was bey ersterer, erfolgete. Ein kleiner Uberbleibsel von der Wunde so sich mit keiner Narbe bedecken wollte, gab Gelegenheit zu einen neuen weit und breit um sich fressenden annoch hefftigern Geschwür weder das erste gewesen, und dieselbigen Zufälle als bey voriger endigten den hefftigen Gestanck und die unerträgliche Schmertzen, fast um eben dieselbige Zeit da vorige aufgelöset wurde. Bey beyden *exstirpirten* Gewächsen konte man nach unternommener *dissecirung* dasjenige sehen was oben nach der *Theorie* von Anwachs solcher Schäden angegeben worden; Ein fibröses zäsiges mit weissen *callösen fibris* vermischtes *Compactes* Gewächse, mit untermengten *varicösen* Blut=Adern, absonderlich an der Wurtzel, und wo es die Haut näher berühret, kam überall zum Vorschein und ein hefftig beitzender, und die silbernen Sonden fleckender *ichor*, ward daselbst wahrgenommen, wo die Verschwürung gesessen. Also daß die zuvor angegebene Umstände von Anwachs und Beschaffenheit solcher Krebs=Geschwüre hiedurch befestiget wurden.

Einige Zeit hernach ward ein Soldat von hiesiger Guarnison in unser Lazareth gebracht, selbiger hatte oberhalb am Schenckel lincker seits

über

über der so genannten *Fascia lata* einen starcken *tumorem* oder Geschwell fast einer Faust groß, dessen Härte, Beweglichkeit und Ort seines Anwachses machten Glauben daß es ein Geschwell von derjenigen Art sey, welche man *tumores cisticos*, oder, in besondere Häute eingeschlossene Geschwelle, zu nennen pflegt, und nach Unterscheid ihrer beschlossenen Materie, entweder *Atheromata, Meliceride*s oder *Steatomata* pflegen genannt zu werden. Derohalben faste Herr *Senff* den Entschluß dieses Gewächse, welches vorgedachter Umstände halber für ein *Steatoma* gehalten wurde, auszuschneiden und wegzunehmen, welches auch mit aller Sorgfalt und Geschickligkeit vollzogen wurde, und dieses um so viel mehr, weil man bey *Exstirpir*ung solches *tumoris*, die, das Geschwell einwickelnde Haut, um ein *Recidiv* zu vermeiden nicht gern zu verletzen pflegt. Nachdem nun die *Operation* verrichtet, und der *tumor* mit allen seinen Häuten glücklich heraus geschälet, ward man in der vorigen *opinion* eines *steatomatis* bekräfftiget, indem das zerschnittene Geschwell einer Art von Speck oder ineinander getriebenen Fett, jedoch etwas härter, und mit Fäserchens durchflochten, gleich kam. Der Patiente ward behörig verbunden und bestmöglichst abgewartet, die erfolgte gute *Suppuration* gab Spuhren der Heilung, welche auch mit behörigen *Succès* nach einigen Wochen erfolgte, außer daß die sich *cicatrisir*ende Haut im *Centro* noch etwas dünne feuchte und röthlich blieb; Dieses leichten Um-

standes halber wolte der Patiente sich nicht länger hier aufhalten lassen, sondern kehrte zum Regiment: Jedoch nach wenigen Wochen kam er wieder und zeigte an daß sein *Malum* schlimmer würde, indem es nicht nur keine Heilung annehmen wolte sondern sich auch in ein Geschwür verwandelte. Es wurde drauf von neuen wiederum alles tentiret, und weder an euserlichen und innerlichen Medicamenten ichtwas verabsäumet um den Schaden zu reinigen und zur Heilung zu bringen: Allein man ward aus der Farbe, Beschaffenheit der Materie, und hefftigen Geruch gar bald gewahr, daß derselbe mit allen solchen und andern Umständen einen Krebs-Geschwür völlig gleich kam; Daher denn auch kein Mittel ausfündig zu machen stund den Fortgang dieses Ubels zu hemmen, geschweige eine Heilung zu bewerckstelligen; den der Rand oder Umkreiß des Geschwürs ward schwartz-blau, *livide*, übergeklapt immer mehr und mehr erhaben, und was durch eine fäulende Auflösung hiervon wegfiel oder zerschmoltz, solches wurde bey an gar balde wieder durch herfürgetriebene frische *papillulas* von neuen ersetzt, also daß das Geschwür immer mehr und mehr um sich fraß, und solche hefftige Fäulniß dem Geblüte mittheilte, daß nach Verfliessung 5 bis 6 Monath, ein auszehrend hectisch Fieber und *tabes concrosa* den Patienten durch einen allmähligen Tod, seiner Quaal befreyete.

Dieses eintzige ist hierbey am meisten zu verwundern daß diese beitzende-scharffe und faulende Materie,

terie, welche täglich in so grosser Menge in einen starcken Krebs-Geschwür herfürgebracht wird, nicht ehender und geschwinder das Geblüte *corrumpirt* und dergleichen auszehrend Fieber herfür bringt, da doch beständig dergleichen Schärffe kan eingesogen und zum Geblüte gebracht werden, wie man denn bey einigen Patienten gewahr wird, daß solch Krebs-Geschwür mit beständig sich generirenden fäulenden *sanie*, viele Jahre lang den Cörper belästiget, sonder daß was mercklich fieberhafftes verspühret, und die übrigen *Functiones* dadurch besonders gehemmet werden, wovon ich vor einiger Zeit ein sehr merckwürdiges Exempel gesehen. Ich ward im Julio 1728. zu einer gewissen vornehmen Adelichen Dame über Land geholet, selbige war etliche 60 Jahr alt, und hatte bis 30. Jahr eine Verhärtung in der lincken Brust verspühret, welche allmächtig grösser geworden, und als ein verborgener Krebs etliche 20. Jahr sich eingeschränckt und ruhig gehalten; Die zunehmende Grösse und knotigte Härte, hatten Patientin bewogen an solchen Schaden was künsteln zu lassen, und zwar anfänglich von einen sonst *habilen Chirurgo*, wodurch aber in kurtzen ein Aufbruch an den Gipffel des Gewächses erfolget war, worauf derselbe nichts weiter probiren wollen, sondern sie angerathen daß sie nach Hause zu den Ihrigen kehren möchte. Als solches geschehen, giebt sich in ihrer Nachbarschafft auf dem Lande ein Grobschmied und Pferde-Atzt an, welcher nicht allein Hoff-

nung macht, sondern auch feste verspricht sie völlig zu curiren, applicirt also vermuthlich Pferdemäßige Artzeneyen, welche denn in kurtzen so übel gerathen, daß in wenigen Wochen das gantze Gewächse mit den hefftigsten Schmertzen in ein Geschwür oder fäulende Vereyterung geräth, und nicht wenig überall um sich frist; Man berichtete mir daß es etwa Jahr und Tag in denen Umständen gewesen, worinnen ich es itzo sehen würde; Der Anblick hiervon war gewiß fürchterlich, und die elende Umstände kürtzlich folgende: Eine Hand breit ohngefehr unter der *Clavicula* an der Brust lincker seits, war der Anfang des Geschwürs, allwo die euserliche Haut vom *Sterno* an bis nach der Achsel zu, blaulicht, bleyfarben, dunckelroth mit schwartzblaulichten Adern durchflochten, sich inegal an etlichen Orten wohl 3 bis 4 Zoll erhaben, worauf denn unterwerts nach dem Leibe zu, eine tieffe Höle, mehr denn eine Hand breit hinein fiel, diese war in ihrem Grunde sehr ungleich, an einigen Orten war das Callöse Krebs-Gewächse noch etwas hoch, an andern Orten aber gäntzlich weggefressen und mit vielen Gängen und Rinnen zertheilet; Unter der Achsel und nach oberwerts gegen das Schlüsselbein zu, war alles unter der harten, dickaufgetriebenen callösen euserlichen Haut gleichsam ausgehölet und weggefaulet, der grosse *Musculus Pectoralis* und *Dentatus inferior* waren mehrentheils durch die Fäulniß weggefressen, und man konte an einigen Orten das blosse *Periosteum* von denen Rippen

pen und die *Musculos intercostales* zu Gesichte bekommen. Zu Ende der falschen Rippen war die euserliche Haut nicht minder wie oberwerts sehr erhaben von gleicher *inegalitét*, Härte und Couleur; Drauf wandte sich das tief ausgeholte Geschwür, etwas schmäler wie oben, nach seitwerts und hinterwerts zu, hatte daselbst gleichfals den *Musculum latissimum dorsi consumiret*, und endigte sich nicht weit von denen *Vertebris lumborum*, zu beyden Seiten aber in diesen 3 Zoll breiten Canal war die verhärtete euserliche Haut ungleich, hin und wieder sehr starck, in die Höhe getrieben, und mit vorbeschriebener heßlichen Farbe versehen. Uberall aber hing ein röthlicher oder auch gelblicher glåntzender *ichor* eines sehr hefftigen *cadaverösen* Geruchs ꝛc. Die gute Dame hatte damahlen erst seither 10 Tagen, ausser denen gewöhnlichen starcken Schmertzen, die hefftigern Zufälle, als vom Fieber, Schlaflosigkeit, und gäntzlichen Verlust des Appetits erlitten, und wie mir hernach berichtet wurde, so starb sie den dritten Tag drauf, da ich diesen entsetzlichen Krebs-Schaden gesehen.

Es wurde auch damahlen, da vorgedachte, mit denen starcken Krebs-Schäden behafftete Patienten, in dem *Charité*-Lazareth tractiret wurden, eine andere Frauens-Persohn etliche 40 Jahr alt aufgenommen, dieselbe war mit einen nicht minder entsetzlichen Krebs-Schaden behafftet, und zwar im Angesicht, als den edelsten und seiner Bildung wegen, vollenkommensten Theil

des menschlichen Cörpers, welcher Theil, da er auch dieser Ursachen halber jederzeit unbedeckt, jedweden, eine Abscheu erweckende Impreßion macht, wenn er durch eine gar zu starcke euserliche Verletzung geschändet ist. Diese arme Frau also hegte ein sehr heßliches Krebs-Gewächse im Angesichte, welches den untersten Theil der Stirne zu beyden Seiten über den Augen einnahm, auch zugleich die Augen-Braunen und Augen-Lieder belästigte, auch sich an der Nasen und Mund ausbreitete, daher den die Lippen bis in die Wangen zu, sehr ungestalt zum Vorschein kamen, auch nicht minder das Kinn mit eingenommen war; Uberall aber sahe man an allen diesen Orten die euserliche Haut schwartz-blau und dunckel-roth vermischt, sehr knotig erhaben; die herfür getriebenen, und nunmehro in eine Krebs-haffte *Callositét* verwandelte *Pupillulæ cutis* waren hin und wieder zerspalten, und die abgelösete *Epidermis* an solchen Orten schupfficht zusammen getrieben, weshalb auch aldar ein herfürquellender *Ichor* und scharffe netzende Feuchtigkeit sich zeigte. Der ungewöhnliche scheußliche Zufall hatte sich bereits seit einigen Jahren angesponnen, und wuste Patientin keine andere Ursache anzugeben, als daß sie von langer Zeit einen unordentlichen, öffters verstopfften *Fluxum menstruum* erlitten. Da nun die Beschaffenheit der Theile, an welchen dieses heßliche Ubel Wurtzel geschlagen, nicht verstatten wolte das verdorbene Krebshaffte gründlich weg zu nehmen, so muste man auf andere Weise bedacht seyn, dieses

ses *Malum* wo nicht gründlich zu curiren, jedoch dessen Fortgang zu hemmen. Es ward derohalben ein *Decoctum* oder *Tisane ex Rad. Sarsaparil. Bardan. Saponar. Fœnicul &c.* zum täglichen Gebrauch und ordinairen Geträncke angeordnet, und muste Patientin täglich eine Prise vom sogenannten *Æthiope Antimoniali*, (der *ex part. 2. Antimon. & part. 1. Mercur. viv.* bereitet worden,) einnehmen, auch unterweilen darzwischen mit der *Resin. Jalap. c. Amygdal. trit. &c.* gelinde laxiren; wodurch es denn geschahe, daß in Zeit von etlichen wenigen Wochen, das starck aufgetriebene krebshaffte Gewächse nicht nur mercklich begunte zu fallen, sondern auch von seiner zuvor beschriebenen garstigen Farbe abzuweichen; die zwischen denen ungleich erhabenen und gleichsam gespaltenen *Papillulis cancrosis* herfürtreibende scharffe *Sanies* verlohr sich auch allmählig, und eine anhaltende starcke Ausdünstung schien das aufgelösete, verdorbene, stockende *Liquidum* nach und nach zu vertilgen: Wie es denn auch würcklich geschahe, indem bey anhaltenden Gebrauch vorgedachter Artzeneyen in weniger den 3 Monath Zeit das gantze Krebs-Geschwell sich gäntzlich verlohr, die Haut an den verletzten Orten wieder derbe und egal ward, ausser daß anfangs noch rothe Flecken, als wie bey abgeheilten Kinder-Blattern, daselbst sich zeigten, worauf den Patientin nicht sonder grosses Vergnügen zu jedes Verwunderung das Lazareth verließ. Euserlich ward anfängl. das *Unguent. de Styrace* aufgelegt.

 Ich

Ich war gleichfals nicht wenig hierüber vergnügt, und gedachte hiedurch nunmehro ein Mittel ausgefunden zu haben, wodurch man vielleicht auch bey den hefftigst exulcerirten Krebs-Schäden das mißliche Schneiden, und der fürchterlichen *Exstirpation* könte überhoben seyn; Allein ich fand mich in meiner Hoffnung zimlich betrogen, da ich auf selbige Art mit eben denen Artzeneyen an einer andern armen Frauen in der Stadt, so an einen exulcerirten Krebs der rechten Brust laborirte, einen neuen Versuch that; Dieser wolte voriger Methode nicht so wohl gehorchen, und ob wohl der Fortgang des Ubels sich einiger maßen zu hemmen schien, so erfolgte doch keine Reinigung des Geschwürs, oder Verminderung des Gewächses; bey einen andern, wiewohl geringern Krebsartigen Geschwüre des Angesichts aber, that dieses Medicament wiederum gute Dienste; bey welchen Umständen auch der Safft von Wege-Disteln, oder *Carduo tomentoso, vel Acanthio Illyrico aliis Onopordon dicto*, als ein euserlich aufgelegtes Hülffs-Mittel sichere Würckung erwiesen, wie ich den diesen *Succum* an 2 Frauens-Persohnen in hiesigen Irren-und Arbeits-Hause täglich auflegen ließ, welche beyde mit einen Krebs-artigen Geschwüre im Angesicht besessen, wodurch in kurtzen eine Reinigung und völlige Heylung erfolgte. Im Gegentheil will dieser Safft wiederum in *Cancro mammarum exulcerato* dasjenige nicht verrichten, waß er im Angesicht bey solchen Schäden thut, zum sichern Merckmahl, daß diejeni-

gen

gen Krebs-Schäden, so ihre Wurtzel nur in der euserlichen Haut, oder *Papillulis nerveis cutis* geschlagen, weit gutartiger seyn in Ansehen derjenigen die aus denen tieffern drüsigten Theilen entspringen, als die *Cancri mammarum*, *Glandularum subaxillarium*, *inguinalium &c.* wozu sonder Zweiffel, ein aus solchen Drüsen beygemischtes *liquidum* ein vieles mitbeyträgt.

Observatio
De
Ulceribus fistulosis in pectore cum carie costarum conjunctis.
Oder
Von Fistul-hafften Geschwüren an der Brust, zum Theil mit Anfressung der Rippen vergesellschaffet.

Eine bey *morbis acutis* oder auch *chronicis*, *criticè* (wie man insgemein redet) aus zu werffende Materie, wenn sie im Cörper zurück bleibt, oder nur in die Uberfläche desselben getrieben wird, und daselbsten sich feste setzet, ist der gemeine Ursprung fast der meisten und gefährlichsten Kranckheiten. Um dieses anzudeuten haben sich bereits die ältesten *Medici* des Worts *μετάστασις* bedienet, welches so viel sagen will, als eine Versetzung einer verdorbenen, dem Geblü-

Geblüthe, oder natürlichen Säfften nicht gleich-artigen Feuchtigkeit aus einen Theil des Cörpers in den andern: Wiewohl *Hippocrates* sich solches Worts bedienet mehr eine Veränderung einer Kranckheit, als eine Versetzung der *Materiæ morbosæ* aus einen Theile in den andern hiedurch anzudeuten, wie man solches klärlich siehet *Sect. 5. aphor. 7.* Solche *Metastases* nun, nachdem sie ein *Viscus* oder Theil, welches seiner *Function* oder *Structur* nach, mehr oder wenigere Leydenschafften vertragen kan, belästiget, nachdem ist auch die drauf folgende Kranckheit mehr oder weniger gefährlich: Insgemein aber pflegen die *Metastases* nach denen innerlichen *Visceribus* und Theilen, *morbos acutos*, auch offtmahlen einen plötzlichen Todt, hingegen die, so in die euserliche Theile geschehen, gemeiniglich *morbos chronicos* zu verursachen. Z. E. ein Soldat von auswärtiger Guarnison hatte seinen Bericht nach, nach Ablauff eines hitzigen Fiebers, einen Schmertzen und Geschwell in denen *Musculn* und euserlichen Haut der Brust rechter seits überkommen, welches ob es gleich nicht gar zu groß, und zwischen der Haut und *musculo Pectorali majori* sich anfänglich geeusert, so war es doch, weil man es nicht hatte suchen zu zertheilen, oder in *Suppuration* zu bringen, hernachmahlen von selbsten aufgebrochen, und da es vermuthlich vor den Durchbruch seine Materie zwischen denen *Fibris muscularibus* an verschiedenen Orten insinuiret, so hatte solches hernachmahlen zu einen unreinen holen Geschwür mit

der

der Zeit Gelegenheit gegeben. Ob nun wohl Patiente eine Zeit lang beym Regimente war abgewartet, und die Genesung dieses Schadens tentiret worden, so ward er doch als Verlassen nach Berlin ins Lazareth geschicket, ob es noch möglich wäre selbigen zu curiren. Sein Schaden zeigete verschiedene euserliche unreine Oeffnungen, theils an der Brust ein paar Zoll breit unter der Wartze seitwerts noch hinten zu, theils am *Osse humeri* neben den *Musculo Deltoide* und *insertion* des *tendinis Musculi Pectoralis majoris*. Eine unreine saniöse Materie floß beym Drücken aus denen Oeffnungen an der Brust häuffig heraus, nnd fand man daß solche Oeffnungen zimlich mit einander correspondirten, derohalben, um die innerliche callöse *Superficiem* solcher Canäle desto eher reinigen zu können, schnitte man deren einige in einander, welches sich aber wegen ihrer Tieffe, und Verliehrung unter denen *Musculis*, und absonderlich am *Humero* wegen des *tendinis musculi Pectoralis*, nicht füglich wolte thun lassen. Man *applicirte* die behörigen *Catheraetica* und *Suppurantia*, und machte auch dergleichen *Injectiones* in die noch vorhandenen Canäle, welche nicht konten geöffnet werden, und ob deren sich gleich einige consolidirten, so blieben doch 2 biß 3 sehr hartnäckig offen, wolten auch keine Heilung annehmen, vielmehr ward man gewahr, daß die Rippen unterwerts an ein und andern Orten musten angegangen seyn, welches der häuffige schwärtzliche *Ichor* so auf denen Wiecken und Pflaster sich zeigte,

zeigte, gnngsam an den Tag legte. Die Tieffe und krumme Auslauff solcher Canäle und der *Musculus Pectoralis* hauptsächlich und dessen *tendo* verhinderten, daß man mit der *Incision* nicht weiter verfahren, und bis auf den Grnnd solcher *Caries* kommen kunte, wozu auch der Patiente selbst durchaus nicht willigen wolte: Der beständige Ausfluß einer häuffigen Materie, und der schwärtzliche cariöse *Ichor* daureten beständig fort, und machten glauben der Patiente würde endlich in ein hectisch auszehrend Fieber verfallen. Indessen ließ man den Patienten beständig, convenable *Decocta* trincken, und wurde täglich 2 mahl die *Essentia Myrrhæ & Succini* mit etwas vom *Spiritu Terebinthinæ* vermischt, nach Art des *Balsami Vulnerarii* Herrn Hof-Rath *Stahls* warm injicirt. Hiermit wurde nun lange Zeit beständig fort gefahren, bis nach Verfliessung anderthalb Jahr, (von der Zeit an gerechnet, da Patient zu erst im Lazareth aufgenommen wurde,) sich endlich dieses vielfältige fistulöse Geschwür vom Grund aus reinigte, und mit Bestand consolidirte, auch, welches hiebey zu verwundern, keine *Metastasin* oder Anhäuffung einer von neuen entstehenden scharffen Feuchtigkeit, welches bey solchen Umständen gemeiniglich zu geschehen pfleget, in andern Theilen des Cörpers erweckte, indem nunmehro über fünff viertel Jahr bereits verflossen, daß Patiente sich einer völligen Gesundheit zu erfreuen gehabt.

Um

Um selbige Zeit fand sich ein, mit gleichmäßigen fistulösen Schaden behafftetet Patiente, Nahmens J. L. B. seiner Profeßion ein Bader aus einen benachbarten Städchen, in unsern *Charité*-Lazareth ein; Die fistulösen Oeffnungen waren darin von vorigen unterschieden daß sie ein wenig höher an der Brust rechter seits, und mehr am obern und fordern Theil des *Humeri* sich zeigten, auch keine *manifeste Cariem ossis* spühren liessen. Patiente hatte über Jahr und Tag, dieweil es halb in seine Profeßion lieff, hieran gekünstelt, aber mit unglücklichen *Succes* indem er aus Ubel ärger gemacht hatte. Man dilatirte was zu dilatiren stund, suchte das callöse behörig zu reinigen, und verfuhr mit denen *Injectionen* wie zuvor angemercket worden. Innerlich bediente er sich eines Bluth-reinigenden balsamisch gelind adstringirenden Wund-Trancks, wie es insgemein genannt wird, aus denen *Radic. Chin. Consolid. maj. Liquirit. Angelic. Herb. Alchimil. Sanicul. Heder. terestr. Pulmonar. Veronic. Tussilag. Lign. Santal. r. Flor. Bellid. min. Papav. err.* wovon er täglich tranck, und unterweilen mit einen *Laxativo Mercuriali* purgiret wurde, wodurch es denn geschahe daß in Zeit von etwas weniger als 3 Monathen der Patiente gründlich und mit Bestande geheilet, zu denen seinigen zurück kehrte.

Ob-

Observatio.

De

Febre Hectica à Hæmoptysi orta.

Oder

Von einer Blutſtürtzung entſtandenen ſchwindſüchtigen Fieber.

Viele, wo nicht die meiſten ſchwindſüchtigen Fieber und Lungenſuchten, nehmen ihren Urſprung von vorhergegangenen Blutſtůrtzungen und Bluth auswerffen: Die Gelegenheit giebt urſprůnglich hierzu das prädominirende Sanguiniſche Temperament bey jüngern Perſohnen unter dem 30ten Jahre annoch begriffen, abſonderlich wenn ſie durch gewiſſe Lebens-Arten in der *Diæt*, oder andere von auſſen darzu ſtoſſende Urſachen, das im Cörper bey dergleichen Perſohnen gemeiniglich überflüßige Geblůthe in ſtarcke Bewegung ſetzen. Die tägliche Erfahrung in der *Praxi* zeiget alsdann, daß bey dergleichen Perſohnen in vorgedachten Jahren ein Durchbruch des Geblůths erfolge, und zwar gemeiniglich anfänglichen in der Naſen, hernachmahlen, und mit der Zeit auch wohl in der Lungen ſelbſt, die Gelegenheit zu ſolchen Durchbruch oder Eröfnung der Gefäſſe geben hierzu die Beſchaffenheit dieſer Theile ſelbſt; denn da in allen übrigen *Viſceribns* und Theilen des menſchlichen Cörpers die zarten Austheilungen der Bluth-

Gefäſſe

Gefässe mit starcken Häuten und festen *Membranis* bedeckt, in ihren Schrancken gehalten, auch wohl von Knochen und musculösen *Fibris* umgeben und unterstützt, daß sie bey innerlicher Pressung und Ausdehnung von Geblüthe sich nicht zertheilen oder eröfnen; So findet man diese Vortheile wenig oder nicht an vorgedachten beyden Oettern, der Nasen nemlich und der Lungen. Erstere, die inwendige Nasen, hat eine grosse Menge vou Bluth-Gefässen, welche überall in der sogenannten *Membrana Pituitaria Schneideri* ausgebreitet, aber in Betracht anderer Theile des Cörpers mehr bloß liegen, der Berührung und Drückung der euserlichen Lufft mehr exponiret, und nur eine Art von schwacher *Epidermis* zu ihrer Stütze und Beschützung vorweisen können: Letztere oder die Lungen, geben denen unsäglich vielen Bluth-Gefässen fast noch weniger Schutz und Vertheidigung, den ausser die, in sehr zarte *Vesiculas* und *Membranulas* zuletzt ausgebreitete Lufft-Röhre, ist nichts weiter, was das Netz-förmige Gewebe von Bluth-Gefässen hieselbst unterstützen, und eine Zertrennung verwehren und den starcken Eintreib des Geblüths zurück halten könte, als diese zarte Häutchens, wobey den hier fürnehmlich auch die beständige Pressung der Lufft beym Athem holen zu consideriren. Daß also diese beyde Oerter am menschlichen Cörper der Zertrennung der Gefässe von innerlicher Pressung des Geblüths am meisten exponiret seyn. So heilsam und zuträglich nun wie offtmahlen der Durchbruch und Lüfftung des überflüßigen Geblüths durch die *Membranam*

Pituitariam oder durch die Nasen ist, so mißlich und gefährlich ist im Gegentheil gemeiniglich derjenige, welcher in der Lungen vorfällt, absonderlich diese Art so *Hæmoptysis* geheissen, und wo eine starcke Quantitet vom Geblüthe auf einmahl wegstürtzt, und mit einen leichten Husten oder starcken *Exspiration* ausgestossen wird, und sattsam hiedurch zu verstehen giebet daß ein Zweig von der *Arteria Pulmonali* selbsten sich geöffnet; Dahingegen die durchgebrochene Zweige der sogenanten *Arteriæ bronchialis Ruyschii* niemahlen eine solche Menge Bluths von sich geben können, daß dadurch eine *Hæmoptysis* entstünde, vielmehr wird die kleine aus diesen Gefässen ausdringende Portion Bluth nur nach und nach sparsamer weggespuckt, und bestätigt also mehr ein *Sputum cruentum*. Vorige Art also, als die gefährlichste ist der gemeinschäfftliche Ursprung der schlimsten und unheilbahrsten Lungen-Kranckheiten. Die starcke Portion Geblüthe, so beständig in denen Lungen mehr als in denen meisten übrigen *Visceribus* zusammen genommen, gegenwärtig ist, und die beständige Bewegung dieses *Visceris* beym Athem holen, können nicht wohl verstatten, , daß eine baldige oder hinlängliche *Consolidation* in denen zertrennten Gefässen erfolge; Wie denn auch selbst das ausgetretene und zwischen denen *Membranis* der Lungenbläßchen gesamlete Geblüthe zu leichten Entzündungen und Vereyterungen hin und wieder, und also zu kleinen *Vomicis*, oder nach solchen Entzündungen über diesen oder jenen Bläßchen zu kleinen

scir-

scirrhösen Verhärtungen und verstöpfften Knötchens hieselbsten, (wie man bey Eröffnung solcher Cörper gnugsam gewahr wird,) beständige Gelegenheit giebet; Welche letztere Umstände denn, der Ursprung seyn derer schleichenden, hectischen Fieber, die zuletzt in eine völlige Lungensucht ausbrechen.

Und dieses habe kürtzliche berühren wollen, zu Erläuterung der Umstände eines gewissen Patienten so Anfangs Julii 1727. in unser *Charité*-Lazareth gebracht wurde; Selbiger war ein Soldat aus hiesiger Guarnison vom Löbl. Glasenapschen Regimente, sein Alter belief sich ohngefehr auf 28 Jahr, und da man die Umstände seiner Kranckheit untersuchte, ward man gewahr, daß er mit Engbrüstigkeit, kurtzen Athem, öfftern trocknen Husten, geschwinden Fieber-hafften Pulß, fürnehmlich gegen Abend, Mattigkeit, Durst, Nacht-Schweiß rc. beladen; Er war dabey von Fleisch sehr abgefallen, und warff des Morgens einen gelbgrünlichen zähen Schleim aus. Auf befragen von Anfang und Ursprung seiner Kranckheit vermeldete er, daß er nunmehro über Jahr und Tag in dergleichen Umständen sich befunden, man hätte ihm verschiedene Artzeneyen bereits gegeben, aber sonder eine gute Würckung; Sonst sey er in denen jüngern Jahren mit öfftern Nasenbluthen belästiget worden, hätte auch hernachmahlen zu weilen Anstoß von Bluthspeien erlitten, worauf er alsdan in diese Kranckheit verfallen. So viel man aber aus seines Unter-Officiers Benachrichtigung vernahm,

so hatte er vorher zimlich liederlich gelebet, fürnehmlich aber sey er den überflüßigen Brandtwein trincken, und andern Schwelgereyen und Unordnungen ergeben gewesen. Vorgedachten Umständen zu Folge, veordnete man ihm folgende Artzeneyen. Anfänglich wurde das *Extractum aquos.* von der *Cortice Cascarillæ* in 6 Theile *Aquæ Cinnam. sine vino* und *Aqua Menthæ* zerrieben und solvirt, täglich 3 bis 4 mahl zu 80 Tropffen eingegeben, gegen Abend aber bekam er eine *Dosin* von *Conchis præpar.* mit *Nitro* vermischt, und da er hiermit 12 Tage vortgefahren, und bey Einrichtung guter *diæt* die Zufälle, absonderlich das Fieber sich zu vermindern anfingen, hingegen der kurtze Athem mit Beklommenheit und Stiche in der Brust von verhaltenen und verstopfften zähen Schleim, fortzudauren schienen, so ward Patienten, stadt voriger Tropffen eine *Mixtur* von der *Essent Gummi Ammoniac. Enul. & Liquirit.* täglich ein paar mahl verordnet, anbey ein zertheilender Tranck oder Brust-Thee *ex Herba Tussilag. Flor. Arnic. Plauen.* und *Rad. Liquirit.* wovon alle Morgen als ein Thee getruncken wurde, und auf die schmertzhaffte Seiten hielt man vor gut einige mähl das *Unguent. Altheæ* appliciren zu lassen. Als nun hierauf eine bessere Zertheilung und Ablösung des verstopfften Schleims, wie auch Linderung der Schmertzen in der Brust erfolgte, so urtheilte man nöthig zu seyn theils mit zertheilenden, theils mit gelinde roborirenden Artzeneyen fortzufahren, weshalb der tägliche Gebrauch vorbesagter *Essenz*

bey-

beybehalten, und folgende Pillen alle Morgen zu 10 biß 15 Gran zu nehmen angeordnet wurde: *Rec. Extract. aquos. Cort. Cascaril. Antim. crud. subtiliss. pulveris. Succ. Liquirit. inspissat.* von jeden gleich viel. Diese Artzeneyen würckten so viel, daß Patiente von allen vorbesagten Zufällen gäntzlich befreyet, seine freye *respiration* sonder Husten wieder bekam, an Kräfften und Fleisch wieder zunahm, und also völlig gesund den 28 Sept. 1727. unser Lazareth verließ, und wieder zum Regiment kehrte. In solchen Umständen einer völligen Gesundheit blieb er auch über Jahr und Tag, nachdem er aber seine vorige angewohnte Lebens-Art wieder erwehlet, und täglich durch überflüßiges Brandtewein sauffen das Geblüthe von neuen erhitzet, so konte es auch nicht fehlen das vorige Ubel muste sich wieder einstellen, wie er den, so wie ich nachmahlen erfahren, von neuen wieder angefangen Bluth auszuwerffen, bald drauf ein schwindsüchtig Fieber überkommen, und anderthalb Jahr hernach, da er das *Charité*-Lazareth verlassen, beym Regiment verstorben.

Obſervationes

De

Hydrope ex Tertiana intermittente ſuppreſſa originem trahente.

Oder von der

Waſſerſucht ſo von einen zu zeitig geſtopften dreytägigen Fieber ſeinen Urſprung genommen.

EIne groſſe Anzahl Waſſerſüchtige überkommen dieſe, mehr gefährliche als ſchmertzhaffte Kranckheit von den frühzeitigen Stopffen, oder zugeſchwinden Vertreiben, wie es insgemein genannt wird, der kalten oder abwechſelnden Fieber. Das krampfichte Ziehen der feſten Theile des Cörpers und die drauf folgende hefftige Bewegung des Geblüts, oder mit einen Wort das Fieber, wird eigentlich deshalb erwecket, daß es dasjenige aus dem Cörper vertreibe und auswerffe was dem Geblüte nicht gleichartig, oder von ſeiner natürlichen Beſchaffenheit abgewichen, und zu der Circulation und übrigen Functionen unbequem, in denen Gefäſſen anfängt zu ſtocken. Geſchiehet es nun daß dieſe Fieber-Bewegungen durch ein oder andere Artzeney-Mittel mit Gewalt unterdrückt werden, ſo muß dasjenige ſchädliche und das Fieber zuerſt erweckende,

noth-

nothwendig zurück bleiben, an ein oder andern Ort in denen Gefässen sich sammlen, und eine Verstopfung und gehinderten Durchfluß der circulirenden Feuchtigkeiten an solchen Orte verursachen: Die *Viscera* im Unterleibe aber seyn am geschicktsten hierzu, und mehr als die übrigen Theile des Cörpers bequem dergleichen *infarctus* und Verstopfungen zuzulassen; welches zubegreiffen keine Schwürigkeit hat, wenn man nur dieses eintzige *phænomenon* erweget, daß das Geblüte hieselbst, nachdem es durch die *Arterias cœliacas* und *meseraicas* im Magen, Gedärme, Gekröse, *Pancreate*, Miltze rc. überall zertheilet worden und an den meisten Orten seine flüßige und wäßrige Theile abgesetzet, in denen *respectivè venis* wiederum gesammlet, und in den gemeinschäftlichen *truncum venæ portæ* gebracht, daselbsten von neuen in unzehlige kleine Canäle der gantzen Leber eindringen, und zu Absonderung der Galle eine zweyte *Secretion* erdulden muß: Daher denn der *motus progressivus sanguinis* oder Forttrieb des Geblüts denn es von der *Systole* oder Zusammenziehung des Hertzens bekömmt, hieselbst ungemein geschwächet, zu Stämmungen, Anhäuffungen und Verstopffungen, Gelegenheit verstattet wird. Ist nun das Geblüte mit fremden, verdorbenen, zur Circulation unbequemen, und durch das Fieber auszuwerffenden Feuchtigkeiten behafftet, so geschiehets, wenn diese fieberhaffte Bewegungen mit Gewalt zurück gehalten werden, daß in denen Theilen im Unterleibe eine

 Ver-

Verstopffung des Verdorbenen sich am ersten feste setze. Die Umwickelung der zartesten Canäle zu Beståttigung der Glanduln oder Drůsen seyn gemeiniglich die ersten die dergleichen Verstopffung leiden, daher ich denn die meisten, an einer Wassersucht verstorbenen Personen, bey Eröfnung, mit sehr starck *scirrhös* aufgetriebenen und verhårteten Drůsen im Gekröse wahrgenommen. Sobald aber dergleichen *tumores scirrhosi* an solchen Orten sich formiret, so werden die grössern Zweige derer *Venarum meseraicarum* oder *Venæ portæ* so in der Nachbarschafft befindlich dadurch *comprimirt*, können die behörige Portion des Geblůts aus denen mit selbigen *correspondirenden Arterien* nicht annehmen, verursachen also eine Staunung des Geblůts in denen letztern Zweigen der *Arterien*, wodurch es denn geschiehet daß der flüßigste oder lymphatisch-seröse Theil desselben mit Macht in die *Arterias lymphaticas* getrieben, diese zarte Gefåsse entweder zertrennet, oder *sub specie vaporis* in der Uberfläche der *membranaram* ausdůnstet; folglich eine *Collection* der *lymphæ* zu Formirung einer *hydrops ascitis* im Unterleibe nach und nach angehåuffet wird, zu geschweigen was der Verlust der lymphatischen Theile bey verhårteten Drůsen im *Mesenterio*, der *Chylification* und *Sanguification* vor Schaden zufügen, indem der *Chylus* nicht gnugsam diluiret, folglich das Geblůte zähe, schleimig, verdickt, (wie es bey allen Wassersůchtigen insgemein befunden wird) zu meh-

mehrern Verstopffungen an vorbesagten Oertern beständige Gelegenheit giebet. Wo nun der Sitz der Verstopffung im *Mesenterio*, also daß selbiges in starcke *scirrhose* Geschwelle aufgetrieben, da pflegt auch allezeit ein starckes *œdema*, oder Geschwulst in denen Füssen, Schenckeln, Hüfften, oder auch wohl im *Scroto* gegenwärtig zu seyn; Denn dergleichen *tumores mesenterii*, wenn sie stärcker werden, müssen ihrer Lage halber, nothwendig, den darunter liegenden grossen *trucum venæ cavæ* mehr oder weniger drücken, wodurch es denn geschiehet, daß die *Circulation* des Geblüts hieselbst eine Hinderniß leidet und nur mühsam aus denen Füssen ꝛc. heraus steigen kan, weßhalb denn von den beständig fort daurenden Eintrieb des Geblüts in die *Arterien*, so *ad extremitates inferiores* gehen, eine Stemmung desselben, Absetzung und Sammlung der flüßigsten Theile in die *vascula lymphatica* und *cellulas membranæ adiposæ* unter der Haut, an denen untersten Extremiteten geschiehet, folglich ein so genannt *œdema pedum* gewürcket wird. Daß aber die *Compression* eines grössern *trunci venæ cujusdam*, eine *œdematöse*, oder wäßrige Geschwulst verursache, solches bekräfftiget das *Experiment* des *Lovveri* und anderer, da von Abbindung solcher *Venæ* bey lebendigen Thieren in wenig Minuten solche wäßrige Auftreibung erfolget. Wie ich denn selbsten vor dem im grossen Lazareth zu Amsterdam, das rechte Bein sehr hefftig *œdemateus* geschwollen gesehen, bey einem

Patienten der am inwendigen und obern Theil der Hüffte einen starcken *tumorem cysticum* überkommen, so gantz tief neben dem *tendine musculi tricipitis* hinunter gestiegen war, dabey denn *truncum venæ cruralis* mercklich zusammen drückte oder klemmte, wodurch denn dieses *phænomenon* der Geschwulst an den einen Fusse entstanden, da doch der andere, und übrige Rest des Cörpers keine Spuhren von Geschwulst oder dergleichen zeigeten.

Und dieses habe kürtzlich vorangeben wollen zu mehrerer Erläuterung und Verständniß der Umstände eines gewissen Patienten, *P.F.* seines Alters etliche 40 Jahr, welcher Ausgangs Julii 1727. in unser *Charité*-Lazareth geliefert wurde: Selbiger hatte ohngefehr 2 Mnnath zuvor an einen *Tertian*-Fieber *laborir*et, welches ihm nach 5 oder 6 *paroxysmis* mit Gewalt war vertrieben worden. Kurtz darauf verspühret er eine Geschwulst an den Füssen, welche mercklich und geschwinde zunimmt, also daß sie gar bald bis über die Knie nach den Hüfften hinauf steiget, auch daselbst keines weges stille stehet, sondern in weniger Zeit das *Scrotum* und *Membrum virile* selbst mit einer hefftigen Geschwulst belästiget; Auch waren der beständig fort schreitenden Geschwulst alhier noch keine Schrancken gesetzt, indem in kurtzen der Leib, nicht allein euserlich mit einer *anasarca*, sondern auch innerlich mit Ergiessung wäßrigen Feuchtigkeiten oder *Ascite*, mercklich aufgetrieben

trieben wurde; Ja selbst das Angesicht und übrige Rest des Cörpers zeigten eine blasse Aufdünstung oder *Leucophleg matiam* zum sichern Beweißthum daß die Ursache dieser Zufälle einen zimlichen Grad der Hefftigkeit müsse gehabt haben. In der Cur bekam Patiente anfänglich, um die zähen Feuchtigkeiten flüßig, und zur Absonderung und Auswerffung geschickt zu machen, *Pulveres Salinos, ex Tartar. Vitriolato, Sale Card. bened.* mit *Antimon. diaphor.* zu etlichen Granen versetzt, hiervon nahm er Tages 4 mahl zimliche *doses*, und wurd eine behörige *diæt* angeordnet; darzwischen laxirte Patiente ein paar mahl mit Pillen von der *Resin. Jalap. cum Amygdal. trit. Extr. Panchym.* und *Helleb. nigr.* mit *Tartar. Vitriol.* versetzt, worauf er jedesmahl ohngefehr 7 starcke *sedes* bekam, mit diesen *effect* daß die Geschwulst am *Scroto* und *Pene* fast gäntzlich sich verlohr, und dieses geschahe nachdem ohngefehr 3 Wochen mit Gebrauch dieser Artzeneyen war fortgefahren worden. Nach diesen muste er bey den Gebrauch solcher *Salium* alle Morgen eine gute *dosin* von der *Essent. Alexipharm.* mit der *Essent. Levistic. aa.* vermischt und mit den 5ten oder 6ten Theil *Spir. Nitr. dulc.* versetzt einnehmen; Da nun nach wenigen Tagen hiedurch die Füsse und der Leib in eine gute anhaltende Ausdünstung geriethen, so wurde ohngefehr 4 Wochen mit diesen Medicamenten fortgefahren, wodurch es denn geschahe, daß das Angesichte gantz natürlich eine lebhaffte Farbe wieder bekam, wie denn auch die Füsse nur des Abends um die

Knö-

Knöchel etwas von Geschwulst zeigte, und die Dicke des Leibes gar mercklich abgenommen hatte. Bey solchen Umständen bekam Patiente den 24ten Sept. einen Anstoß von Frost und Hitze, worauf ein Reissen im Leibe und sehr starcke *Diarrhœa* erfolgte, da ihm denn ein *Laxans* von *Rhabarbar.* mit *Tartar. Vitriolat.* vermischt gegeben wurde, und des Abends ein *Pulv. absorb. sine sale*; Des Morgens aber gab man ihm einige Tage lang von der *Essentia Gentian. rubr. Zedoar.* und *Millefol.* da nun die *Diarrhœa* nach etlichen Tagen sich gestillet, und der Appetit zum Essen und gute Verdauung sich wieder einstellte, sahe man weiter nichts von Geschwulst oder Wiedernatürliches an diesen gewesenen Patienten, weßhalb er bey guter Gesundheit unser Lazareth räumete.

Ein, dem vorigen zimlich gleich kommendes Exempel sahe man alhier an einen Kutscher, welcher von häufig gebrauchter *China*, zwar ein starckes *Quartan*-Fieber verlohren, an dessen Stelle aber ein hefftiges *œdema*, *anasarcam* und *ascitem* wieder bekommen hatte. Die sonst sehr *robuste Constitution* eines melancholisch-cholerischen Temperaments, vermochte bey Patienten so viel, daß er bey so starcker Geschwulst des Leibes und der Füsse nichts desto weniger seiner gewöhnlichen Arbeit und Geschäfften nach gieng. Man tractirte ihm in der Cur fast auf vorige Art, ausser daß wegen starcker fibröser Beschaffenheit seiner festen Theile es zu schwer fiel eine anhaltende Ausdünstung

stung oder Schweiß bey ihm zuerwecken, und da ihm auch die gewöhnlichen *Purgantia* keinen sonderlich starcken Effect thun wolten, so ließ ihm eine *Tinctur ex Resin. Jalapp.* und *Semine Cartham.* mit *Spiritu Vin.* verfertigen, selbige wurde mit *Syrup. de Cichor. c. Rhab.* versüst, hievon nahm er alle Morgen eine starcke Portion, des Abends aber fuhr er fort die *Salia media* zu gebrauchen; Dieses that nach einigen Wochen den verlangten Effect, also daß Patiente von seiner Kranckheit befreyet, völlig genesen; Wozu das hefftige, einige Zeit anhaltende purgiren, welches derselbe durch Einnehmung stärckerer *doses* als man befohlen, ein vieles beytrug; Welches jedoch bey andern, die mit so robusten Leibes-Kräfften nicht begabet, schwerlich einen solchen guten Ausschlag gewinnen würde.

Zu eben selbiger Zeit ward auch ein armer abgedanckter Soldat H. K. seines Alters ohngefehr 47 Jahr in unser Lazareth gebracht, selbiger war mit zimlich starck geschwollenen Füssen, Lenden, Hüfften, *Scroto* und Unterleibe behafftet, ja es zeigten sich auch Merckmahle von einer Anhäuffung des Wassers in der Höle des Leibes selbsten wie den auch das Angesichte bleich gelb gedunsten zum Vorschein kam. Er berichtete auf Befragen, daß er vor ohngefehr 6 Wochen zu anfang Julii des 1727ten Jahres mit einen täglichen kalten Fieber hefftig überfallen worden, welches er fünff Wochen nach einander gehabt, nachher aber sey ihm solches durch eine Lattwerge vertrieben worden; Ob nun gleich

gleich das Fieber ihm nicht weiter belästiget, so habe er doch keine Ersetzung der verlohrnen Kräffte gespühret, vielmehr habe sich in wenigen Wochen eine Geschwulst eingefunden, welche in kurtzen dermassen überhand genommen, daß er in solchen Stand gesetzet worden, worinnen man ihm anitzo sehe. Seine übrige Leibes-Beschaffenheit war, gleich wie bey vorigen angemercket worden, starck und fleischig, und vordem hatte er niemahlen von schweren Kranckheiten einen Anfall erlitten. Weil nun diese Kranckheit mit voriger in den meisten Umständen gleich kam, also ward auch ohngefehr dieselbe Methode in der Cur mit diesen Patienten vorgenommen, man brauchte anfänglich die sogenannte *Salia media digestiva* und ließ ihn um den 4ten Tag mit der *Resin. Jalap. cum Amygdal. trit.* und mit den *Arcan. dupl.* versetzt, purgiren; Nach 2 bis 3 Wochen verlauff, wurde zu diesen *Salibus* ein *Absorbens* mit dem *Antimon. diaphor.* und ein Laugen Saltz zu etlichen Gran hinzu gethan, und zugleich eine *Essenz* nach vorhergemeldter *Composition* ein paar mahl Tages zu nehmen darbey verordnet, worauf die Geschwulst überall mercklich begunte zu verringern: Damit nun auch der Uberbleibsel desto kräfftiger möchte fort geschaffet werden, so machte man abermahl eine *Essenz* von der *Resin. Jalap. Scammon. fol. Senn. Sem. Cartham.* mit *Spirit. Vin.* welche nachdem sie mit *Syrup. Ros. solut.* vermischt in behöriger *dosi* gegeben wurde, täglich einen starcken Effect that, und zu 8 biß 10 mahl jederzeit ein häuffiges

Was-

Wasser abführete. Da nun die Geschwulst mehrentheils vollkommen verschwunden, ließ man doch Patienten mit denen vorgedachten *Salibus* fortfahren, anbey aber zugleich zu Stärckung der festen Theile einige bittere *Essenzen* täglich einige mahl gebrauchen, wodurch er den endlich von seiner Kranckheit befreyet, zu denen Seinigen kehrte.

Diese drey Exempel habe deshalb hier anzumercken für nöthig erachtet, weil sie fast zu gleicher Zeit vorfielen, und ursprünglich, wegen gestopfften Fiebers einerley Ursache hatten, wobey jedoch dieses merckwürdig, daß bey allen dreyen nicht einerley Art von Fieber gewesen, indessen jedennoch, von der Stopffung des Fiebers, bey allen einerley Würckung erfolget. Und thun bey solchen Umständen, anfänglich die gedachten *Salia digestiva* den sichersten *effect*, indem sie die stockende *lympham* allgemach zertrennen, flüßig und zu den Auswurf geschickt machen. Verfährt man aber anfangs mit starcken, und täglich wiederholten *purgantibus*, so wird der, noch etwa im circulirenden Geblüte befindlich wäßrige und flüßige Theile mit Gewalt ausgestossen, das verstopfte Zähe bleibt zurück, und wird also noch immer mehr und mehr verdickt, folglich die Ursache der Kranckheit hiedurch beständig vermehret. Derohalben ist nicht zu verwundern, wenn man offtmahlen siehet, daß von so hefftigen *Evacuationibus*, bevor die zähen Säffte zur Flüßigkeit gebracht, die Geschwulst, ohnerachtet der

vielen

vielen Feuchtigkeiten so abgehen, nicht alleine nicht abnimmt, sondern sich gemeiniglich noch vermehret, bis sie endlich, wenn die Kräffte der Natur zu schwach werden, und solch heftiges Purgiren nicht mehr verstatten wollen, auf einmahl überhand nimmt, und den Patienten in seinen eignen überflüßigen verdorbenen Feuchtigkeiten stichen und gleichsam ersauffen macht.

Observationes

De Hydropicis quibus Paracenthesis abdominis fuit instituta.

Oder von Wassersüchtigen, denen man das Wasser aus der Höle des Leibes abgezapfft.

Die Ergiessung und Sammlung der lymphatischen oder wäßrigen Feuchtigkeiten im Unterleibe, deren Entstehung bereits in vorigen erläutert worden, hat zu dieser *Operation* Gelegenheit gegeben; welches zwar an sich selber keine neuere Erfindung ist, indem bereits *Celsus de Re Medic. libr. 7. c. 15.* hiervon hinlängliche Erwehnung thut, jedoch ist die *Operation* an ihr selbst hernachmahlen, von denen

Fran-

Frantzöschen *Chirurgis*, durch Erfindung eines hierzu behörigen Instruments, welches sie *Trois-quart* nennen, viel bequemer und leichter gemacht worden. Zu wünschen wäre es nur daß durch diese Operation zugleich die Ursache der Wassersucht aus dem Wege geräumet würde, so wie man den Effect oder Würckung hievon, durch das abziehen des Wassers, wenigstens auf eine Zeitlang vertreibet. Da aber die in vorigen angegebene Verstopffungen, *infarctus*, *scirrhöse* Verhärtungen, und gehemte freye *Circulation* des Geblüts in denen *Visceribus abdominis*, hiedurch keines weges gehoben wird, folglich die Ursache einer neuen Sammlung wäßriger Feuchtigkeiten hieselbsten jederzeit zurücke bleibt, so hat man von dieser Operation zu gründlicher Genesung eines Wassersüchtigen auch nicht viel zuverläßiges zu gewarten. Indessen da bey höhern Grad dieser Kranckheit, und bey sehr starcker Anhäuffung solches ergossenen Wassers im Unterleibe, das *Diaphragma* in seiner Function starck gehindert wird, folglich die zeimlicher massen gehemte Respiration, eine nicht geringe Beängstigung, als das schmertzhaffteste *Symtoma* dieser Kranckheit, verursachet; So ist man oftermahlen gezwungen, um den Patienten hierdurch Ruhe und Linderung zu schaffen, solcher *palliativen* Cur etwas einzuräumen. Anfangs, bey Errichtung unsers Lazareths, fehlete es Leyder an incurablen, fürnehmlich aber keinesweges an solchen Wassersüchtigen die den höchsten Grad sol-

 cher

cher Kranckheit erreichet, auch nicht, die geringste Hoffnung einer gründlichen Genesung übrig liessen. Derohalben, um solche arme Patienten, auf vorgedachte Art ein wenig zuerleichtern, ward nicht lange zweiffelhafft erweget, ob man zu solcher Operation schreiten wolte? wenigstens schien man diesen vernünfftigen Grund noch vor sich zu haben: Ob nicht durch Hinwegnehmung des gegenwärtigen Wassers, und Hemmung der schmertzhaftesten Zufälle, etwa Zeit und Gelegenheit gewonnen werden möchte, die fürnehmste Ursache der Kranckheit selbst anzugreiffen, und solch Ubel mit Bestande zu heben. Allein man muste leyder erfahren, daß alle solche Bemühungen, so wohl in Verrichtung dieser Operation, als auch in manchmahliger vernünfftig unternommener gründlichen Cur mehrentheils vergebens waren. Angesehen einige von solche Operirten in wenig Tagen, andere in etlichen Wochen erst, die Schuld der Natur bezahlten, wie denn auch etliche zum zweyten mahle durch solche *Paracenthesin*, zwar von der Gegenwart des belästigenden Wassers, keinesweges aber von der Kranckheit dadurch befreyet wurden. Nach dem Tode fand man bey Eröfnung mehrentheils ein verstopftes Gekröse, welches gemeiniglich so beschaffen, daß die *glandulæ Mesenterii in tumores scirrhosos* oder verhärtete Geschwelle hefftig erhaben waren, wobey man denn wohl zugleich mit ansichtig wurde daß die Leber, Miltz, *Pancreas &c.* von ihren natürlichen Beschaffenheit abgewichen, entweder

verstopfft,

verstopfft, verhärtet und starck aufgetrieben, oder auch wohl gantz schlapf als halb vertrocknet oder welck worden waren; wie denn auch bey einer Frauen die Gallblase mit vielen weiß, gelb und roth melirten Steinen angefüllt befunden ward. Bey einigen war dieses *phænomenon* merckwürdig, daß bey Ausziehung des Wassers zuletzt eine dicke zähe weiß-gelbliche und gallartformige Materie zum Vorschein kame, welche denn oftmahlen die Röhre des *Trois-quarts* gäntzlich verstopfte, also daß man durch ein silbern Stilet muste zum öftern suchen Oeffnung zu machen: Diese Materie war den Weissen vom Ey nicht ungleich, indem sie mehrentheils über dem Feuer sich verhärtete, und also gnugsam bekräfftigte, daß selbige der *pars serosa sanguinis* sey, welches diese Eigenschafft an sich hat, und sich dadurch von den *parte lymphatica* oder wäßrigen Theile des Geblüts unterscheidet. Da auch jener in seinen *volumine* etwas grösser ist als wie dieser, so ist solch *phænomenon* ein Zeichen einer recht inveterirten Wassersucht, bey welcher die *Arteriæ lymphaticæ membranarum* dermassen erweitert, daß sie nicht allein die lymphatischen, sondern auch die serösen Theile des Geblüts durchlassen.

Absonderlich sahe man diesen Umstand bey einer wassersüchtigen Unter-*Officiers* Frau *D. S.* vom Regiment *Gens d' Armes*, selbiger wurden in einer Wochen etliche 30 Quart Wasser auf zwey mahl abgezapfft, da denn zuletzt eine grosse Portion solches *seri pituitosi* sich zeigte,

 und

und wohl ein halb Quart ausmachte. Diese Persohn lebte annoch, unangesehen des starcken Grads dieser Kranckheit, bey beständigen Gebrauch behöriger Artzeneyen, über ein halbes Jahr; muste aber doch endlich der Hefftigkeit solches Ubels Raum geben, und der Natur die letzte Schuld bezahlen, ob man gleich Anfangs nicht wenig Hoffnuug zur völligen Genesung übrig hatte.

Unter solchen, an der Wassersucht Verstorbenen, fand sich eine Frau von ohngefehr 50 Jahren, welche bereits vor einigen Jahren von dieser Kranckheit war belästiget worden; sie war ausserordentlich starck, so wohl am Füssen als absonderlich am Unterleibe geschwollen, und wuste auf Befragen keine andere Ursache ihrer gefährlichen Umstände anzugeben, als daß ihre Reinigung gemeiniglich im vorigen Zeiten unordentlich, und zuletzt zu früh ausgeblieben war. Da nun der so starck, von gesammleten Wasser aufgetriebene Leib, ein mühsames Athemholen und grosse Beklemmung in der Brust beständig verursachte, so war ihr eintziges Bitten den Uberfluß solches Wassers heraus zu ziehen, welches denn auch geschahe, und wurden auf zweymahl über anderthalb grosse Eymer voll heraus gelassen. Dieses beruhigte Patientin, wie es denn gemeiniglich zu geschehen pflegt auf einige Wochen, worauf sie aber allmählig, wie die übrigen, von einem *febre putrida colliquativa* entkräfftet, aller angewandten Kunst-Mittel ohngeachtet, den Geist auf gab. Man fand bey Eröfnung des *Cadaveris* dieses besonders,

sonders, daß ausser denen *scirrhösen* Verhärtungen des *Mesenterii, hepatis &c.* kein *Omentum* mehr zu spühren, statt dessen aber sahe man, nicht sonder Verwunderung, verschiedene starcke fleischigte *Productiones*, so theils an dem Magen, *Intestino colo*, an der Miltze rc. feste sassen und hin und wieder auch am *peritonæo* und unter sich starck angewachsen waren; Die Structur dieser fibrösen Gewächse war der Farbe und Consistentz nicht ungleich denjenigen so in denen Hertz-Kammern sich zeigen, und *trabes vel columæ carneæ* daselbsten geheissen werden.

Von verschiedenen solchen Patienten, welchen zu der Zeit das Wasser abgezogen wurde, war gleichwohl einer, der sich einer Genesung zu erfreuen hatte; und dieses war ein Mensch von etlichen 30 Jahren, seiner Handthierung ein Fuhrman; man brachte selbigen, wie alle andere, in sehr elenden Umständen in unser Lazareth; die Füsse und der Leib waren ausserordentlich geschwollen, und absonderlich letzterer von gesammleten Wasser ungemein hochaufgetrieben. Nach Gebrauch einiger stärckenden Artzeneyen, wurde ihm der Uberfluß von Wasser durch die Punction mit den *Trois-quart* heraus geleitet, und der Leib mit einer behörigen *bandage* zusammen gezogen und unterstützet; zu besserer Roborirung der festen theile hielt man für rathsam den Unterleib täglich zwey mahl mit *Aqua Sclopet.* zu waschen und darauf die Binde zur Constriction wieder umzulegen. Hierauf wurden bey gehöriger

Diæt, theils *Medicamenta roborantia*, theils, um die innerlichen Verstopfungen zu heben, *resolventia* dem Patienten zugeordnet; für andern aber spührete man mercklich einen guten *effect* von denen *Essent. Vincetox. Levistic.* und *Petasit.* welche täglich 3 mahl Patienten gegeben, und das laxiren wöchentlich ein paar mahl darbey in acht genommen wurde. Die Geschwulst an denen Füssen daurte noch am längsten; jedoch da eine lebhaffte Farbe im Gesichte, bey vermehrten Appeteit, sich wiederum einfand, und von den sich mercklich restituirenden *tono* und natürlichen Constriction, der festen Theile wiederum zeugete, so nahm auch endlich diese Geschwulst abschied, also daß Patiente ohngefehr nach 3 biß 4 Monahtzeit unser Lazareth zu verlassen im Stande war.

Observatio
De
Melancholia hypochondriaca.

Ein dickes, starck in einander getriebenes, zehes schwartzes Geblüte, welches die behörige Proportion von lymphatischen und serösen Theilen in seiner Vermischung nicht besitzet, sondern deren zu wenig hat, findet gar bald Gelegenheit, wegen, in voriger *Observation* angeführten Ursachen, in denen Theilen des Unterleibes, fürnehmlich in *liene & hepate* sich anzuhäuffen, daselbst ein Drücken, krampfichtes Ziehen,

hen, Aufblähungen und übrige bey solcher Kranckheit gewöhnliche Zufälle zu würcken. Da nun bereits die urältesten Medici, bey denen an solcher Krankheit Verstorbenen, eine Anhäufung von vielen dicken schwartzen Geblüte, absonderlich in den dick aufgetriebenen *Viscere* der Miltze wahrnahmen, so hielten sie dieses, (der *Circulation* des Geblüts, und *Function* dieses *visceris* unwissend) für eine besondere Feuchtigkeit, so von dem übrigen Geblüte, durch die *Action* der Miltze, abgesondert, allhier gleichsam verwahret würde, und wegen der schwartzeu Farbe nannten sie selbige *μέλαν χόλην atram bilem* oder schwartze Galle, derer Gegenwart im Geblüte nöthig wäre, wo sie aber überflüßig, verursachte sie diejenige Kranckheit, so dieserhalb mit den Nahmen von Melancholia beleget würde. Ja in dieser Persuasion machten sie die schwartze Galle zu einen natürlichen in der *Massa* des Geblüts entstehenden Safft, und theilten das gantze Geblüte in vier haupt *Liquores* ein, als *in sanguinem proprié sic dictum, in phlegma* oder *pituitam*, in *bilem* und *atram bilem* deren natürlich proportionirte Vermischung *temperatura* geheissen wurde: Wenn eines von diesen zu viel oder überflüßig in der *Massa sanguinis* sich befünde oder prädominirte, so ward selbigen auch die excedirende Temperatur zugeschrieben, daher die Benennung der vier bekannten Temperamenten entstanden. Ob nun wohl die accuratere Entdeckung der wahren Structur des Cörpers, den Ungrund

 solcher

solcher natürlichen *atræ bilis* gezeiget, so ist doch die Benennung der *Melancholiæ* oder schwartzen Galle geblieben, hauptsächlich um diejenige Beschaffenheit des Geblüts, so zu Anfang dieser *Observation* beschrieben worden, dadurch auszudrücken. Die Ursache woher solches entstehe, und die übrige bey solcher Kranckheit vorfallende *phænomena*, absonderlich wie eine solche besondere merckwürdige Leydenschafft des Gemühts auf solche Cörperliche Beschaffenheit erfolge, würde zu weitläufftig fallen an diesem Orte auszuführen. Wende mich also vielmehr zu Betrachtung desjenigen Patienten, warum dieses bisherige, zu besserer Verständniß ist gemercket worden: Dieses war ein Bauer vom Lande J. S. seines Alters ohngefehr 40. Jahr, von einer robusten, jedoch etwas hagern *Constitution*, alles was er sprach war verwirrt und hatte keinen Zusammenhang, jedoch war er furchtsam im Sprechen und allen übrigen Actionen. Das Gedächtniß schiene am meisten bey ihm zu leyden, angesehen er von seinen vorigen Umständen, und von der Ursache seines gegenwärtigen Zustandes, nicht den geringsten Bescheid zu geben wuste. Da man nun in der Cur fürnehmlich auf die vorher angeführte Beschaffenheit des Geblüts zu sehen hatte, so hielt man vor nöthig zu seyn, beständig eine Zeitlang zu diluiren und zu resolviren; weshalb man Patienten eine zuträgliche *Diæt* von guten Brühen und Suppen mit einigen Kräutern und Wurtzeln gekocht täglich reichen, und dabey ein gelin-

des

des reines Bier, mehr als er gewöhnt war, trincken ließ; An Artzeneyen bekam er täglich 2 bis 3 mahl einige *Salia media* mit *Absorbentibus* vermischt, und wurde er zu Anfangs auch mit der *Resin. Jalap. c. Amygd. trit.* welcher der *Tartar. solub.* beygefügt war, purgiret. Drauf wurde er am Fuß starck zur Ader gelassen, nachdem er eine lange Zeit die Füsse vorher im Wasser halten müssen: Die folgende Zeit über muste er Tages 3 mahl von der *Tinctur. Sal. Tartar.* und *Vitriol. Mart. Ludov.* zu 80 Tropffen nehmen und eine Zeitlang damit fortfahren, wie er denn auch hierbey einigemahl mit Pillen, so von dem *Extr. Helleb. nigr. Colocinth. Panchym. Cr.* und *Resin. Jalap. componiret* waren, purgiren muste, worauf es denn geschahe daß bey dieser simplen Cur welche vom Anfang August, bis Ausgangs Octobers gedauret, dieser Patient völligen Gebrauch seiner Vernunfft wieder überkam, auch an den Leibe keine Leidenschafften mehr verspührte; und konte er sich keinesweges desjenigen erinnern was zuvor bey erstern Ausbruch seiner Kranckheit entwan vorgefallen seyn möchte, ausser daß er zu verstehen gab, wie er ohngefehr damahlen mit Schlägen übel tractiret worden sey.

Observatio
De
Ingenti & profundo abſceſſu femoris à neglecto eryſipelate orto.

Oder

Von einen starcken und tieffen verborgenen Geschwür am Schenckel, so von einer versäumten oder übel tractirten Rose entstanden.

Grosse euserliche Geschwüre, verborgene *abscessus* und tieffe fistulöse Schäden, verursachen hauptsächlich folgende Nachtheile am menschlichen Cörper (1) Hemmen oder verhindern sie guten theils, oder auch gäntzlich diejenige Function des Gliedes am Cörper, wo sie sich befinden, (2) Entledigen sie zugleich mit beständig einen guten Theil von den besten Nahrungs-Saft und neu angekommnen *Chylo*, aus dem Geblüte (3) Mischen sie im Gegentheil einen, am verletzten Orte hangenden verdorbenen und fäulenden *ichorem* den circulirenden Gebiüte beständig bey. Der Effect also von beyden letztern Umständen ist, ein starcker Verlust des Nahrungs-Saffts, folglicher Mangel der Nutrition, Entkräfftung, Verderbung der gantzen *massæ* des Geblüts, Einführung von auszehrenden hectischen Fieber und alle andere hiervon abhangende *Symtomata*. Ein dergleichen merckwürdigen Effect sahe man an einen armen Arbeits-Mann J. B. W. seines Alters ohngefehr 27 Jahr; Selbiger wurde in unser *Charité*-Lazareth gebracht, da er denn bey Untersuchung seiner Kranckheit berichtete, wie er vor ohngefehr 10 Monathen eine ziemlich starcke Entzündung

zündung am Schenckel rechter seits, sonder vorhergegangene merckwürdige Ursachen, plötzlich überkommen; solche habe sich nach 10 Tagen zusammen gezogen, und sey in *medio femoris* vorwerts, neben den *Musculo recto* und *vasto externo* zum Aufbruch gekommen, worauf denn seinen Bericht nach, auf ein Qaart Materie auf einmahl herausgelauffen; diesen Schaden habe zwar ein gewisser Barbierer verbunden und zu heilen versprochen, hätte aber seinen Entzweck nicht erreichen können, worauf Patiente also aus Noth und wegen Mangel der Unkosten, sich selbsten zu curiren gesuchet, habe auch allerley, was ihm gute Leute gerathen, in dieser Absicht appliciret, jedoch mit sehr schlechten Vortheil, wovon gegenwärtiger hefftiger Schaden, Zeuge wäre. Man fand also beym Sondiren eine ungemeine grosse Cavitet welche hin und wieder zwischen denen Musculn sich Gänge und Canäle formiret, in welche man die Sonde mit leichter Mühe etwa 5 Zoll tief hinein schieben konte. Darbey war der Ausfluß der Materie sehr starck indem zu Anfangs täglich wenigstens ein halb Nössel eines verdorbenen stinckenden *ichoris* zum Vorschein kam. Da nun dieses vorher schon eine geraume Zeit gedauret, so war Patiente völlig hiedurch entkräfftet gantz hager und abgefallen, der Appetit war gäntzlich verlohren, auf der Brust war ein starckes Drücken und beklommne *Respiration*, wie denn auch bereits alle Nächte *Sudores colliquativi* sich einstelleten, und diese

Un-

Umstände also wenig Hoffnung zur völligen Genesung übrig liessen. Indessen wurde in der Cur nichts verabsäumet, was zur Genesung des Patienten etwas beytragen könte: Euserlich wurde die *Essent. Myrrh. Succin.* nnd *Hyperic.* mit *Mel. rosat.* vermischt in die fistulösen Canäle überall eingesprützt, und beym Verbande ober und unterwerts behörige Compressen angelegt damit die Materie sich nicht verhalten, und in der *Membrana adiposa* zwischen denen *Musculis*, weitere Ausholungen und *Sinus* verursachen möchte. Innerlich würde Patienten, wegen eingesogener und beygemischter scharffen Materie zum Geblüte, und daher entstehenden fieberhafften Bewegungen *Absorbentia* mit *Nitro* versetzt, desgleichen auch die *Ess. Scord. Pimpin. Gum. Ammon. &c.* gegeben, wobey er einen convenablen Kräuter-Thee trincken muste. Da man aber bey diesen Umständen gewahr wurde, daß die euserliche Oefnung in Betracht der innerlichen Weite des *Sinus* und der vielen Canäle, annoch zu klein war, und also zu Verhaltung der Materie Gelegenheit gab, so wurde resolviret eine *Dilatation* auf 3 Zoll lang, den *osse femoris parallel* und also nach den Auslauf der *fibrarum muscularium* zu verrichten, wodurch es denn geschahe daß die Materie, nachdem der *Sinus* mit Wiecken besser ausgefüllet werden konte, mehr und mehr abnahm und von besserer Consistentz sich zeigete. Da aber der Uberfluß solcher Materie gleich anfänglich bey derselben Verhaltung zu tief sich gesencket,

sencket, so zeigten sich Spuhren daß in *parte opposita* des Schadens, und also hinterwerts am *femore*, ein neuer Durchbruch geschehen möchte, weshalb für rathsam erachtet wurde hieselbsten Umschläge *ex Specieb. emollient.* in *Aqua Sambuc.* gekocht, überzulegen, wodurch man denn so viel ausrichtete, daß sich daselbst eine Erhabenheit mit etwas Röthe zuerkennen gab, indeß bekam Patiente ein stärcker Fieber, und da die gesammlete Materie wegen der starcken Membranösen Haut oder *fascia lata* von selbsten sogleich durchzubrechen nicht vermögend war, wurde ihr an diesen Orte durch eine etwa 2 Zoll lang gemachte *contre ouverture* geholffen, wodurch es denn geschahe daß sich über ein Nössel starck riechender Materie hieselbst evacuirte: Das Fieber verminderte sich hierauf mercklich, und gab diese Oefnung anfänglich mehr Materie als die oberste, als welche sich hierauf starck zur Heilung anschickte, welches denn auch, so wohl ober- als unterwerts erfolgte, also daß Patienten nicht die geringste Spuhr vorher gehabter Kranckheit überblieb, als er unser Lazareth verließ, in welchen er vom 10. *Julii* bis *medio Novembris* zu Abwartung solcher Cur zugebracht.

Observatio
De
Arthritide vaga cum Purpura Scarlatina conjuncta.

Oder

Oder von

Heftigen Glieder-Schmertzen mit einen fieberhaften Ausschlag vergesellschafftet.

Von verstopften und gehemten natürlichen, oder von verabsäumten künstlichen Entledigungen oder Auswerffungen des Geblüts, entstehen fast die meisten Kranckheiten, im und am menschlichen Cörper; Unter andern aber zeiget die genauere Anmerckung bey der täglichen Erfahrung in *praxi*, daß die mehreste Arten von arthritischen Zufällen oder Gliederschmertzen, aus diesen gar zu fruchtbaren Quelle ihren Ursprung nehmen. C. L. eine Zimmermanns Frau ihres Alters 40. Jahr, hatte Verstopfung der monathl. Reinigung und Reissen in Gliedern bey 3 Jahr her erlitten, der *dolor* war *periodicus* oder abwechselnd, und so bald er antrat (welches denn öfters geschahe) so fand sich ein starcker rother Ausschlag an denen *extremitatibus*, so wohl *superioribus* als *inferioribus*, häufig ein, welcher denn auch wieder mit den Schmertzen sich verlohr; zum sichern Merckmahl, daß die, von der Vollblütigkeit entstehende *stricturæ spasticæ* derer *partium nervosarum*, als die nähere Ursache der Schmertzen, eine *Constriction* der Blutgefässe, absonderlich derer *venarum* zuwege brachten, wodurch denn das Geblüt in seinen Zurückfluß gehemmet, sich anhäuffte, die Gefässe, abson-

absonderlich die *vasa lymphatica lateralia* ausdehnte, also, daß sie den rohten Theil des Geblüts einnehmen, und so lange als jetzterwehnte *stricturæ spasticæ* dauerten, mit einer stärckern Röthe den *partem affectam* darstellen musten, dahero dieses *phænomenon* zum öftern dasjenige vorstellig machte was man *purpuram scarlatinam* zu nennen pfleget. In der Cur dieser Kranckheit muste man also nothwendig auf die ursprüngliche Ursache derselben, oder auf die *Obstructionem mensium* sehen: Man verordnete der Patientin eine behörige *diæt*, und ließ ihr alle Abend ein Pulver *ex Nitro depur.* und *Antim. diaphor.* nehmen, des Tages über bekam sie eine *Mixtur* von der *Essentia Pimpin. alb. Succin.* und *Elixir. propr.* drauf ward eine Ader am Fuß geöfnet, und weil Patientin Linderung der Schmertzen und übrigen Zufälle verspührete, so ward mit Gebrauch gedachter Artzeneyen fortgefahren, wodurch es denn geschahe daß nach drey bis vier Wochen Verlauf, der *fluxus mensium* sich wieder einstellete, nachdem der arthritische Schmertz und rother Friesel-Ausschlag sich verlohren. Bey vielen *arthriticis* oder mit Gliederschmertzen behafteten Personen hat man befunden, daß vorgedachtes Pulver *ex Nitro* und *Antimon. diaphor.* wenn von erstern 15 - von letztern aber 10. Gran vermischt, gegen die Nacht gegeben werden, ein guter effect wegen Linderung der Schmertzen ꝛc. erfolge, indem das *Nitrum* eine *relaxationem spasmi*, das *Antimon. diaph.* aber eine

eine Zertheilung und gelinde Ausdünstung die Nacht über würcket.

Obſervationes
De
Ægrotis quibusdam febre petechiali laborantibus.
Oder
Von einigen Krancken ſo mit den Fleck-Fieber behafftet geweſen.

Die Flecken in der euſerlichen Haut, ſo als *Symtomata* bey innerlichen Kranckheiten oder Fiebern zum Vorſchein kommen, ſchreiben ihren Urſprung der Anhäufung, Verſtopfung und Entzündung des Geblüts in denen Gefäſſen der euſerlichen Haut unter der *Epidermide* zu, durch welcher Durchſichtigkeit, die, von der Verſtopfung und Entzündung veränderte Farbe der Haut, mit Flecken ſich präſentiret. Da nun alle Entzündung, nach Beſchaffenheit des Geblüts und anderer Umſtände, der Erfahrung zu folge entweder in den Grad der *inflammation* ſtille ſtehet, und ſich zertheilet, oder in eine *Suppuration* und Vereyterung tritt, oder aber in eine *Gangræn* und *mortification* des entzündeten ſich endiget; So beſtättigen dieſe Umſtände hauptſächlich den Unterſcheid ſo man zwiſchen der *purpura*,

pura, morbillis, variolis, petechiis &c. wahrnimmt. Diese letztern, oder so genannte *Petechiæ*, geben durch die braunliche oder Purpurfarbene Couleur ihrer Flecke, wie auch durch die Hefftigkeit ihrer *Symtomatum* nicht undeutlich zu verstehen, daß die umschriebene Verstopffung und Entzündung in denen subtilen *Exhalations*-Gefässen der Haut so fort in eine *destructionem gangrænosam* oder vielmehr *sphacelosam* getreten, oder daß diese zarte Gefässe in den umschriebenen Fleck destruiret, mortificiret und zur Circulation unbrauchbar gemacht worden; Da nun dieses ein sehr hefftiges destructivisches *Miasma*, so in den Geblüte gegenwärtig, zum voraus setzet, so ist nicht zuverwundern warum diese Kranckheit so gefährlich und öfters denen mehresten, so damit behafftet, den Tod zuwege bringet. Wenn man aber die Practische Observationes zu Rathe ziehet, so befindet man, daß in denen letzteren *Seculis*, da diese Kranckheit bekannt worden, selbige gemeiniglich bey solchen Persohnen entstanden, welche bey sehr schlechten, mangelhaften, oder auch schädlichen Nutriment viele und schwere Fatiguen erlitten, daher denn solche Verderbung in denen unterschiedenen Säfften des Geblüts oder *corruptio putredinosa fermentescens* sich angesponnen, welche, wenn sie diese Kranckheit bey einen Patienten herfürgebracht, durch ihre höchst subtile bewegliche Ausdünstung, andere, welche eben dergleichen verdorbene Disposition im Geblüte besitzen, in gleichmäßige Kranckheit stürtzen

 und

und unvermuthet überfallen kan. Wie man denn wiederum wahrnimmt, daß solche Kranckheit bey denjenigen Persohnen nicht ansteckend ist, bey welchen keine verdorbene Säffte, oder solche Disposition im Geblüte vorhanden, welche vorgedachtes *miasma putredinosum* aufnehmen und vermehren könte. Wodurch also zugleich erleutert wird, warum die *Petechiæ*, *Morbus Hungaricus* oder *Morbus castrensis*, welche etwan nur Stuffen-weise unterschieden seyn, bey armen dürfftigen Leuten, Soldaten im Felde rc. wegen Mangel gesunden Nutriments und frischen Wassers, fürnehmlich bey heisser Sommers Hitze oftmahlen häuffig vorfallen, und vielen, ja mannigmahl den meisten *letbal* seyn, dahingegen andere, die an guten gesunden Nutriment keinen Mangel erlitten, und solche verdorbene Beschaffenheit des Geblüts nicht besitzen, von diesen Kranckheiten nicht leicht überfallen werden, ob sie gleich täglich mit solchen umgehen oder ihnen Handreichung thun.

Wie nun unser *Charité*-Lazareth an gefährlichen und desperaten Krancken niemahlen einen Mangel hat; so fanden sich auch von Zeit zu Zeit Krancken ein die mit jetzt erwehnten Maladien oder Fleck-Fiebern behafftet waren: *C. W.* eine arme Weibes-Persohn ihres Alters 25. Jahr, so einige Zeit zuvor ein unehlich Kind zur Welt gebracht, ward hieselbst aufgenommen, nachdem sie 14. Tage bereits in der Stadt an einem Fleckfieber elendig kranck gelegen; Man ordnete ihr

Mor-

Morgends früh und Nachmittags eine *dosin* von der *Mixtur. Simpl.* des Abends aber muste sie allezeit ein zertheilend und gelinde Ausdünstung befodernd Pulver nehmen, und zwar *ex Conch. ppt. Succin. ppt. Antimon. diaphor.* und *Nitro.* worauf Patientin eine gelinde Transpiration überkommen, darbey die Flecken absonderlich auf der Brust häuffiger ausbrachen, sie waren an Farbe mehr dunckelbraun, und der Schweiß machte sich durch einen üblen Geruch sehr empfindlich; Um dieses, waß durch den Schweiß von Feuchtigkeiten aus dem Geblüthe verlohren ging beständig zu ersetzen, muste Patienten häufig ein *Decoct. hord. cum C. C. &c.* trincken, welches *cum Syrup. acido* etwas säuerlich gemacht ward, auch abwechselend Thee und dünnes Speisebier. Sie lag in beständiger Transpiration, und auch zu gleicher Zeit in einem *delirio* gantzer 10 Tage; da indessen mit vorgemeldeten Artzeneyen allzeit fort gefahren wurde, befand sie sich darauf etwas vernünfftiger und besser, die Flecken verschwunden allmählich, also daß nach Verfliessung 3 Wochen die Kranckheit völlig nachließ; man gab ihr ein gelindes *Laxans* und wie die Kräffte allmählig wieder ersetzt waren, verließ sie unser Lazareth.

Um eben selbige Zeit war kurtz zuvor eine arme Frau M. P. ihres Alters ohngefehr 40 Jahr als krancken Wärterin aufgenommen worden, da sie nun vorige Patientin wehrender ihrer Kranckheit gewartet, bekam sie ohngefehr 8 Tage drauf die selbige Maladie, sie beklagte sich anfänglich

über Mattigkeit in allen Gliedern, kurtzen Athem, Beklemmung auf der Brust 2c. Den zweyten Tag drauf bekam sie eine gelinde anhaltende Transpiration, wobey die *Exanthemata* oder Flecken zum Vorschein kamen; selbige waren von vorigen darinnen unterschieden, daß sie mehr röthlich oder etwas Purpur-Farben sich zeigten, auch waren die *Symtomata* erträglich indem keine Raserey sich einstellete, und das Fieber auch nicht ausserordentlich hefftig war. In der Cur ward auf eben selbige Art mit ihr verfahren, als bey voriger Patientin gemeldet worden, und bey solchen gelinden Verhalten geschahe es daß noch unter 3 Wochen Zeit die Kranckheit sich völlig verlohr, also daß diese Patientin ihre vorige Geschäffte wiederum abwarten konte. Diese Persohn war sonder Zweiffel von voriger angestecket worden, doch sahe man klar, daß das *Contagium petechiale* nicht so starck bey ihr hafften, noch solche starcke *Symtomata*, als bey voriger, herfür zu bringen fehig war, wozu vielleicht dieses die Ursache abgab, daß diese Persohn nicht so viel verdorbene Säffte im Geblüthe hegete, worinnen das *miasma* würcken, und eine mehrere *corruption* herfür bringen konte. Da auch die *Exanthemata* an der Farbe von vorigen unterschieden, so ist zu schlüssen: je mehr dunckler und schwartz-bräunlicher dieselben sich zeigen, je gefährlichere Folgen stehen bey den Patienten zu vermuthen, und je mehr sie zu der rothen Farbe sich neigen, je mehrere Hoffnung geben sie zu einer baldigen Genesung.

Kurtz

Kurtz drauf fand sich ein Frauens-Mensch M. L. welche wieder ihren Willen schwanger geworden war, hieselbsten ein, und nachdem sie glücklich accuchiret worden, auch alles bey solchen Umständen behörig erfolgte, so befand sie sich die erstern 14 Tage über gar erträglich, ausser einiger Mattigkeit, welche guten theils denen vorigen Umständen zu zuschreiben, indem sie halb verhungert zuvor war aufgenommen worden. Nach Verlauf dieser 14 Tage beklagte sie sich plötzlich über Rücken-Schmertzen, Beängstigung auf der Brust, grosse übligkeit und *Conatus* zum Erbrechen rc. Es ward ihr drauf des Abends ein zertheilend Pulv. *ex Antim. diaph. Conch.* und *Nitro* verordnet, und des Morgens eine *dosis* von der *Ess. Alexipharm.* und *Cascaril.* gegeben. Die Beängstigungen auf der Brust hielten an, und am 3ten Tage erfolgte eine Raserey, worauf die *Petechiæ* sich zeigten. Man gab ihr drauf des Morgens eine kleine *dosin* von der *Mixtur. Simplici leniter camphorata*, und fuhr mit vorgedachten Pulver fort, worauf die Flecken häuffiger zum Vorschein kamen, selbige waren wiederum mehr bräunlichter Farben, im Umkreise klein, aber sehr häuffig; das Geträncke ward auf vorbeschriebene Art angeordnet, und da eine gelinde Transpiration bey Gebrauch gedachter Artzeneyen anhielt, ward Patientin in kurtzen von dieser üblen Maladie völlig befreyet.

Fast zu gleicher Zeit ward ein Mann J. K. ins Lazareth gebracht, seines Alters ohngefehr 56 Jahr,

Jahr, selbiger klagte über Rücken-Schmertzen, Schwere und Trägheit in allen Gliedern, mit kurtzen Athem und trocknen Husten vergesellschaffet, man ordnete ihn zertheilende Pulver, und die *Eff. Alexipharm.* an; zwey Tage drauf bekam er einen gelinden Schweiß, und expectorirte etwas wenige und zähe Materie, der Pulß war sehr langsam, und nichts desto weniger hatte Patiente stetigen Durst und trockne Zunge; man gab ihm drauf von der camphorirten *Mixtur. Simpl.* des Morgens, und des Tages über ward mit den resolvirenden Pulver, dem etwas *Succin.* beygemischt war, fortgefahren; den 5ten Tag von Anfange der Kranckheit, fing Patiente an zu deliriren, der Pulß ward stärcker, und den 6ten zeigten sich die *Petechiæ*, die Transpiration erfolgte zu selbiger Zeit stärcker, welche aber von sehr üblen Geruch war, wobey auch die Flecke sehr häuffig ausbrachen; der Auswurff einer sehr zähen Materie hielt gleichfals noch an, jedoch mit einer Beängstigung und tieffen Athem holen. Am 9ten Tage, von Anfang der Kranckheit gerechnet, waren die *Exanthemata* noch völlig heraus, allein die Raserey und übrige *Symtomata* liessen mercklich nach, und am 11ten ereignete sich ein sehr starcker Schweiß, welcher den so viel würckte, daß bey allmähliger Dißipirung der Flecken der Patiente am 13ten Tage im Stande war ein wenig von Bette aufzustehen; und ob gleich eine Beklemmung auf der Brust annoch verspüret wurde, so verlohren sich doch alle Zufälle nach Verfliessung drey Wochen gäntzlich,

also

also daß Patiente vollkommen herstellet zu seyn versicherte. An Medicamenten wurde keine Veränderung gemacht, ausser daß mit *temperantibus ex Nitro, Tartar. vitriolato &c.* abgewechselt wurde.

Wenige Wochen hernach brachte man einen Soldaten J. W. von auswärtiger Garnison, in unser Lazareth, dieser hatte bereits 8 Tage in der Stadt kranck gelegen, und war über den gantzen Leibe mit *exanthematibus purpureis* besessen, welche bereits 5 Tage zuvor, ehe er zu uns gebracht wurde, ausgebrochen waren; Das Fieber war darbey nicht sonderlich starck, und die Transpiration hinlänglich gut. Hefftige *Symtomata* ward man bey ihm nicht gewahr, wie denn auch keine Raserey sich euserte. Er bediente sich in der Cur der vorgedachten resolvirenden Pulver, und des Morgens bekam er eine *dosin* von der *Essent. Alexiph.* wobey er häuffig das *Decoct. hord. &c.* desgleichen Haber-Grütze oder auch schwach Bier trincken muste. Am 7ten Tage nachdem er im Lazareth aufgenommen worden, verlohren sich die Flecken, und am 11ten drauf befand sich Patiente von seiner Kranckheit völlig befreyet. Bey allen diesen und dergleichen Patienten hat man einen mehr matten und zum theil langsamen, als starcken und geschwinden Pulß wahrgenommen; So war auch bey allen *in vigore morbi* eine ausserordentlich starcke Mattigkeit und Trägheit, also daß sie sich wenig oder gar nicht rühren konten; Und diejenigen bey welchen die

die *exanthemata* nicht dunckelbraun, sondern mehr röthlich sich zeigten, bekamen keine Raserey; wie den auch keiner von noch etlichen andern Patienten, so mit gleicher Maladie behafftet wurden, an dieser Kranckheit damahlen verstarb, welches um so viel mehr zu verwundern, da doch einige mit bereits würcklich ausgebrochnen Flecken aus der Stadt nach den Lazareth transportiret wurden.

Da nun bey allen vorerwehnten Patienten die *Petechiæ* nur etwa 7 biß höchstens 12 Tage sich zeigten, so war dieses bey einen andern armen Patienten M. F. W. welcher fast um eben derselbigen Zeit ins Lazareth gebracht wurde, besonders, daß die Flecken gantzer 3 Wochen beständig heraus blieben, ohnerachtet derselbe die gantze Zeit über in einen beständigen guten Schweiß oder starcken Transpiration sich befand, und in der Cur auf eben solche gelinde Art wie vorgedacht, sonder alles Schweiß treiben und hitzige Artzeneyen tractiret wurde; Ja da auch die Flecken sich völlig verlohren, dauerte der Schweiß noch immer fort, und hielt über 14 Tage annoch beständig an, daher man ihm mit *roborantibus amaris* tractirte, worauf guter Appetit zum Essen, und völlige Ersetzung der verlohrnen Kräffte in kurtzen erfolgte.

Obser-

Obſervatio
De
Malo Iſchiatico inveterato per balneum curato.

Oder von
Inveterirten Hüfft-Weh durch das Baden curiret.

WJe hartnäckig das *malum iſchiaticum* ſich gemeiniglich gegen alle Artzeney-Mittel erzeige, ſiehet man in *praxi* öffters mehr als mans verlanget; welches denn auch nicht zu verwundern, wenn man erweget wie eine ſtarcke Stämmung und Anhäuffung des Geblüths in dieſen, mit ſo vielen groſſen Muſculn am allermeiſten verſehenen Theil, einen ſtarcken Eintreib und Verſtopffung des *Seri ſanguinis* in die groſſen Capſuln und *ligamenta membranacea*, ſo das Gelencke der Hüfften umgeben, zu verurſachen geſchickt ſey. Die innerlichen Hülffs-Mittel ſeyn nicht hinreichend hierbey einen promten Effect zu erweiſen, und die euſſerlichen (auſſer der Lüftung des Geblüths durch das Aderlaſſen) können wegen der vielen fleiſchigen Theile nicht behörig durchdringen, um die gemeldete Anhäufung und Verſtopfung der Säffte aus den Wege zu räumen. Indeſſen wen der Patiente jung, und das Geblüthe noch nicht zu ſehr mit überflüßigen ſchleimigen *Sero* angefüllet

 iſt,

ist, da kan man seinen Entzweck noch eher erreichen, als wo man das Gegentheil befindet.

M. T. ein Soldat von auswärtiger Garnison, seines Alters ohngefehr 18 Jahr, welcher in unser Lazareth geschickt wurde, konte hiervon sein Zeugniß geben; Er hatte bereits über Jahr und Tag an den *Malo ischiatico* an der Hüfften rechterseits laboriret, auch zu diesem Ende verschiedene Artzeney-Mittel, jedoch sonder erfolgte Würckung, gebraucht; Man hielt also vor rathsam die Gefässe und festen Theile in *loco affecto* zu erweitern und zu relaxiren, damit das angehäuffte, verstopffte und stockende *serum*, aus denen *vasculis membranaceis* und *ligamentis* des Gelenckes, durch den Umlauff des Geblüths wiederum loß gemacht und fortgetrieben, folglich die starcke Schmertzen, so von der Verstopfung und gewaltsamen Ausdehnung solcher Gefässe entstanden, dadurch könten gehoben werden. Zu dem Ende wurde ein Bad von *Specieb. emollient.* mit *resolvent.* vermischt behörig angeordnet, in welchen der Patiente täglich eine Stunde, oder so lange ers aushalten konte, zu sitzen angehalten wurde; Nach geendigten Baden, wurde denselben so fort von der *Tinct. Antim. ex regul.* mit der helffte *Spirit. Corn. Cerv.* vermischt, in gebräuchlicher *dosi* und in einen bequemen *vehiculo* eingegeben, worauf er alsobald in ein gewärmtes Bette geleget wurde, damit er noch ein paar Stunden einen gelinden Schweiß oder Transpira-

tion

tion abwarten konte. Bey Schlaffen gehen aber wurde vor nöthig erachtet, ein *Antimonial*-Pulver, welches aus ein Theil *Antimon. diaph.* und anderthalb Theil *Nitri depur.* bestand, den Patienten zum Gebrauch anzuordnen, welche schlechte und gar nicht gekünstelte Hülffs-Mittel, von dermassen guter Würckung waren, daß unser Patiente in wenig Tagen seiner Schmertzen völlig befreyet, wiederum zum Regimente sich begebeu konte. Durch eben diese Methode, oder wenigstens bey geringer Veränderung derselben, habe verschiedene mit gleicher Kranckheit behafftete Persohnen glücklich zurechte gebracht, da dann zu weilen ein Aderlassen, oder auch ein, auf etliche Tage anhaltende *laxatio alvi per epicrasin*, vorher den Umständen nach angeordnet wurde, welches den öffters in diesen *malo*, ob gleich *inveterato*, und welches bey Unwissenden vor eine Luxation des Gelenckes selbst paßiren muste, den verlangten Effect in kurtzer Zeit erwiesen.

Ob-

Observatio
De
Abscessu lethali in hypochondrio dextro.
Oder
Von einen vereyterten Geschwell an denen kurtzen Rippen rechterseits, so den Tod verursachet.

Bey gemeinen Leuten, welche starcker Hand-Arbeit, hefftigen tragen schwerer Lasten, und gewaltsamen Bewegungen unterworffen, ereignet sich öffters ein Zufall, welchen sie dadurch andeuten, wenn sie sagen: Ich habe mich verbrochen, oder ich habe mir Weh gethan ꝛc. Wenn dieser Zufall ihnen antritt, so klagen sie gemeiniglich über ein Stechen und Beklemmen beym Athem holen entweder in der Brust oder unter denen kurtzen Rippen, oder über einen Schmertz hinten am Rück-Gerad, oder auch wohl im Unterleibe, der bey der geringsten Bewegung sehr beschwerlich fällt; Sie erfahren auch wohl zu weilen einen Durchbruch vom Geblüthe durch ein oder ander *excretorium*, und empfinden offtmahlen fieberhaffte Bewegungen und andere hievon abhangende *Symptomata*. Dieses *Phænomenon* aber zu erläutern wird nöthig seyn auf folgende, aus der Structur und Function einiger Theile des Cörpers hergenommene Umstände acht zu haben. Es ist nemlich aus der Erfahrung bekannt, daß wen ein Mensch

zu

zu Bewegung einer grossen Last, oder bey starcker Motion des Leibes eine grosse Krafft und Gewalt anstrecket, so inspiriret er auf einmahl hefftig starck, und hällt den Othem so lange an, als immer möglich; Wodurch er denn so viel ausrichtet, daß er noch einmahl so viel Force und Gewalt in der Bewegung erweisen kan, als wen er diese Krafft bey der Exspiration oder Entledigung der Lufft aus der Lungen angewendet hätte: Solcher Umstand aber, hat nach Beschaffenheit des Cörpers, und Circulation des Geblüths diesen Effect, daß durch solches anhäuffen und starckes anhalten der Lufft in der Lungen, die *vesiculæ pulmonum* hefftig ausgedehnet, die Netz-förmig über selbige ausgebreitete Gefässe comprimiret, und folglich eine Resistentz und Stemmung des Geblüths in der *arteria pulmonali* und *dextro cordis ventriculo* verursachet wird, wodurch es geschiehet, daß das Blut so vom Haupte *per venas jugulares* herunter zu steigen im stätigen Begriff ist, gleichfals eine Hinderung und Wiederhalt in seinen Lauff nach besagter Hertz-Kammer zu erleidet; zugleich aber diesen Effect spühren läst, daß durch diese Stämmung und Anhäuffung des Geblüths in denen *Sinubus* und sämmtlichen *vasis* so wohl *venosis* als *arteriosis* derer *meningum* und *Substantiæ corticalis cerebri*, eine Anhäuffung und Pressung des Geblüths auch alhier erfolge, damit eine häuffigere Quantitet *liquidi subtilissimi cerebrosi*, aus der *Substantia cerebri medullari* ausgeprest, *per nervos* zu denen *Musculis* eindringen, und dererselben an-

hal-

haltende Constriction verursachen und befodern möchte, welches denn zu der anzuwendenden starcken Gewalt in Bewegung oder Zurückhaltung einer schweren Last, höchst nöthig war. Ist nun diese angewandte Force zu hefftig gewesen, so entstehet hieraus das *malum quæstionis*, oder das Eingangs angegebene Verbrechen oder Wehthun, wie es *vulgò* geheissen wird. Denn die zuvor bewiesene Compreßion der Bluth-Gefässe in denen Lungen, und Stämmung des Geblüths in selbigen, verursacht offtmahlen eine Stockung und Entzündung, oder Zersprengung gedachter Canäle in denen Lungen, wodurch entweder *peripneumoniæ* oder *hæmoptyses* und die hiervon abhangende *Symtomata* entstehen; Oder eben dergleichen Effect wird bey dieser Gelegenheit durch das starcke Pressen des *diaphragmatis* gegen die *Viscera abdominalia* im Unterleibe und dessen Musculn zu wege gebracht: Daher man den hieselbsten ebenmäßig Stockungen des Geblüths und Entzündungen, oder auch wohl extravasationes desselben, vorgedachter Ursachen halber gewahr wird. Welche kurtze Erläuterung des sogenannten Verbrechens, deshalb hier zu berühren vor nöthig erachtet, weil viele nicht wissen worinnen der Grund dieses Zufals beruhet, und damit auch nachfolgende Observation hiedurch desto verständlicher möchte gemacht werden.

A. M.

A. M. B. eine arme Dienst-Magd, ihres Alters ohngefehr 30 Jahr, ward als eine sehr elende und krancke Patientin in unser *Charité*-Lazareth aufgenommen. Auf befragen der Umstände und ersten Anfang ihrer Kranckheit, berichtete sie, daß vor ohngefehr 5 Monath bey sehr schwerer Arbeit und Tragen einer grossen Last, ihr ein hefftiger Schmertz auf einmahl in der rechten Seiten angetreten; Drauf hätte sich unter dem *diaphragmate* und *costis spuriis* so fort ein kleiner *tumor* formiret, welcher von der Zeit an, biß daß sie zu uns gebracht wurde dermassen in seiner Grösse zu genommen, daß er in Umkreise von Grösse eines kleinen Kinder-Kopffs anzufühlen war: Ein beständiges Symptomatisches Fieber begleitete diesen Zufall bey der Patientin, und die in die Sinne fallende Kennzeichen des Geschwells gaben nicht undeutlich zu verstehen, es müsse eine verschlossene und verdorbene Materie hierunter verborgen liegen. Derohalben ward vor höchst nöthig erachtet, der verschlossenen Materie einen Ausgang zu verschaffen, um zu versuchen, weil kein ander Mittel übrig, ob hiedurch den starcken auszehrenden Fieber abgeholffen, und die elende Patientin gerettet werden könte. Die Eröffnung dieses starcken Geschwells verrichtete der Lazareth-*Chirurgus Mr. Wißling* mit behöriger Geschicklichkeit, man muste aber mit Bestürtzung sehen, daß über drey Quart hefftig richende mit Bluth vermischte Materie durch die gemachte *Incision* heraus stürtzte. Man verabsäumte hierauf nichts was zu Reinigung dieses hefftigen

tigen *abscessus* und Heilung desselben, sowohl an euserlichen als auch innerlichen Medicamenten nöthig war, man must aber gar bald erfahren, daß das Ubel bereits zu weit gegangen, und durch Verderbung der gantzen *massæ sanguinis* dermassen Uberhand genommen, daß Patientin am 5ten Tage nach erlittener *Operation* ihren Geist auf zu geben gezwungen war. Um nun den fürnehmsten leydenden Theil zu entdecken, und den Ursprung der so häuffig vorhanden gewesenen Materie auszufinden, war der Curiositet werth, den todten Cörper zu eröffnen; da man den befand, daß dieser so starcke *Absces* keine Communication mit der Höle des Leibes gehabt, sondern nur lediglich zwischen den *Peritonæo* und *Muscalis abdominis*, in der zuvor beschriebenen Gegend sich formiret; Derohalben ward man gewahr, daß das *Peritonæum* durch Abweichung von gedachten Musculn, gleichsam einen starcken Sack ausgebreitet, in welchen vorbesagter häuffiger Eyter beschlossen gewesen. Merckwürdig war hierbey, daß die drey mittlern *Costæ spuriæ* fast auf die Helffte ihrer *Substanz*, von dem so lange hier verschlossen gewesenen fäulenden und fressenden Eyter, zugleich mit waren aufgelöset und consumiret worden: Wie denn auch dieser, nach einwerts zugleich mit gebogene *Saccus Peritonæi*, die Leber nicht weniger belästiget zu haben schiene, denn ausser daß ihre *Superficies* mit gedachten *Peritonæo* feste zusammen gewachsen, so war auch der grössere *lobus* derselben gantz blaßgelblicher Farbe und weicher Consistentz. Ubrigens

gens zeigte dieser Sack des *Peritonæi*, seiner starcken Ausdehnung ohngeachtet, eine ausserordentliche Stärcke, indem er an einigen Orten auf drey Linien dicke, wahrgenommen wurde. Welcher Umstand dieser Membran bey starcker wieder natürlichen Ausdehnung öffters gemein zu seyn scheinet, angesehen ich eben dieselbige Dicke in der *Tunica vaginali Scroti*, als einer *production* des *Peritonæi*, in gewissen Arten von Brüchen, als *Hydro-sarco-cele &c.* observirt zu haben mich entsinne. Alle diese Umstände nun geben gnugsam zu verstehen, daß eine hefftige Stockung des Geblüths und Entzündung in denen *Musculis abdominis*, bey der anfänglichen Verletzung der Patientin vorgefallen sey, welches zu begreiffen um so viel leichter fallen wird, wenn man nach vorher demonstrirten erweget, wie bey einer anhaltenden starcken Inspiration, die Musculn des Unterleibes, als *Antagonistæ Musculorum respirationis*, gleichfals in einer starck anhaltenden Constriction, bey Bewegung einer schweren Last, begriffen seyn müssen, wodurch den eine Compreßion der Bluth-Gefässe, Anhäuffung, Entzündung, Vereyterung, Abscess ꝛc. entstehen können, und in gegenwärtigen Casu entstanden seyn.

Observatio
De
Febre lenta, cum respiratione difficili & sputo puris cruenti, conjuncta.
Oder
Von einen schleichenden Fieber, mit kurzen Othem, und Auswurf bluthiger Materie vergesellschafftet.

UNter andern Zufällen welche von Anhäufungen des Geblüths in der Brust und denen Lungen, und von Entzündung dieser letzteren, ihren Ursprung nehmen, oder nach überstandener solcher Kranckheit zurück bleiben, ist billig derjenige mit zurechnen, wenn verstopffte knötigte Verhärtungen in denen *bronchiis* und *vesiculis pulmonum*, sich hin und wieder formiren und feste setzen, die dann entweder in denen kleinsten Zweigen der *Arteriæ pulmonalis*, oder *bronchialis* entstanden, oder in beyden zugleich ihren Ursprung genommen haben. Nach beschaffenheit dieser knötigen oder *scirrhö*sen Verhärtungen, waß ihre Grösse oder Vielheit betrifft, wie auch nach denen übrigen Umständen des Patienten, verspühret man in kürtzerer oder längerer Zeit offtmahlen solche gefährliche *Symptomata* hiervon, welche alle Genesung zu verspotten scheinen,

nen, so wenig als man auch anfänglich hiedurch belästiget wird: Denn ausser einen etwas kurtzern Othem wie gewöhnlich, verspühren dergleichen Personen keine weitere Incommoditet, wenn aber einige Zeit verstrichen (absonderlich wenn dergleichen Leute in der Lebens-Art Fehler begehen) so wird die Engbrüstigkeit stärcker, der Athem, absonderlich bey der Bewegung kürtzer, und läst sich eine ziemliche Mattigkeit spühren, wobey sich denn beständig ein trockner Husten einfindet, welcher hernachmahlen mit einer gelblichen, gelb-grünlichen, oder Blut-vermischten Materie vergesellschafftet wird. Die Kräffte nehmen hierbey mercklich ab, ein schleichend Fieber stellet sich gemeiniglich ein, welches sich hernachmahlen in ein hectisches, mit *Consumtion* der Lungen und völligen *Phthisi* oder *tabe pulmonum*, verwandelt, und Patienten des Sterblichen oder Vergänglichen beraubet. Diese Folgerungen wird derjenige leicht begreiffen können, deme die Structur und Function der Lungen nicht unbekannt seyn, absonderlich wenn er nur darauf mercket, wie eine Entzündung überhaupt könne eine Verstopffung und scirrhöse Verhärtung zurück lassen; Ferner, wie solche knotigte Verhärtung alhier, wenn sie häuffig, die Ausdehnung der Lungen einiger massen müsse entgegen stehen, und den freyen Durchfluß des Geblüts verhindern, wodurch Engbrüstigkeit und kurtzer Athem entspringet; Wie nicht weniger, daß solches *Obstructum* mit der Zeit müsse in eine Auflösung, Aufbruch und Ver-

 schwü-

schwürung kommen, wozu die *Compression* und folgliche Entzündung der Blut-Gefässe in Umkreise des Geschwells, die natürliche Wärme und beständige Bewegung der Lungen ꝛc. vieles beytragen; Desgleichen auch, daß dieser Aufbruch, Vereyterung des Geschwells, Anfressung und Eröfnung der Blutgefässe ꝛc. wegen beständiger Bewegung dieses *Visceris* beym Athem holen, nicht leicht eine gründliche Heilung annehmen könne; Endlich, daß solche *Exulceration* und Verschwürung immer grösser zu werden, und nach und nach eine völlige *Corruption* und Verderbung dieses *Visceris* mit allen hievon abhangenden *Symtomatibus* zu würcken geschickt sey. Daß aber diese knotige oder scirrhöse Verhärtung in denen Lungen kein erdichtetes Wesen sey, sondern würcklich in denenselben durch vorangeführte Ursachen entstehe, solches bekräftiget die Eröfnung derer an Lungen Kranckheiten verstorbenen Persohnen, bey welchen man ordinair solche Geschwell oder *tubercula* antrifft, die sich durch ihre schwartz-blauliche Farbe und harte Consistentz gar balde von der übrigen natürlichen Beschaffenheit dieses *Visceris* unterscheiden. Ob nun wohl dieses der gerade Weg zur völligen *Phthisi pulmonali* oder Lungen-Sucht ist, und also wenige bey diesen Umständen sich einer völligen Genesung zu erfreuen, so findet man doch ein oder andern, bey denen eine vernünfftig angestellte Cur noch was Fruchtbarliches würcket: Wie man denn auch dergleichen Exempel sahe an

einen

einen Soldaten aus hiesiger Guarnison *J. C. R.* Dieser war ohngefehr 30. Jahr alt, und war bereits über 2. Jahr mit einer Engbrüstigkeit und kurtzen Othem belästiget worden, er warf darbey starck Blut aus, hatte gegen Nacht ein schleichend Fieber, und ward, also in sehr schlechten Umständen in unser *Charité*-Lazareth gebracht. Man urtheilte aus der so lange bereits angehaltenen beklommenen Respiration und kurtzen Othen, daß vorerwehnte Beschaffenheit der Lungen gegenwärtig seyn müste; Derohalben wurden ihm zertheilende und temperirende Artzeneyen angeordnet *v. gr. ex Tartar. Vitriolat.* und *Nitro*, dem auch wechsels-weise die *Lap. Cancr. c. Succ. Citr. satur.* und *pulv. Rad. Ari* zugefüget wurden; Hiervon nahm Patiente Tages 2. bis 3. mahl, und des Morgends ward ihm eine *Mixtur* von einer *Essent. Pectoral.* mit der *Essent. Gum. Ammon.* und *Spirit. Salis Armon. anisat.* vermischet, eingegeben. Hiemit continuirte er ohngefehr 3 Wochen, blieb aber dabey fast in vorigen Umständen, weshalb man ihm neben den Gebrauch itzt besagter Artzeneyen zugleich ein Dampf-Bad anordnete; er muste nemlich den Dampf von einer Hand voll im Wasser kochenden *Speciebus carminativis* des Morgends, eine halbe Stunde lang oder mehr, mit dem Munde auffangen und durch die Inspiration beständig *ad partem affectam* bringen: Dieser Umstand verursachte so fort bey Patienten eine grosse Erleichterung angesehen, das Athem holen freyer, und der Auswurf des verdorbenen

 bluti-

blutigen *Ichoris* besser erfolgte; Weshalb ich mit dieser Methode fortzufahren anrieth, welche auch so glücklich ausschlug, daß Patiente nach Verfliessung abermahliger drey Wochen, von allen Zufällen befreyet, frisch und gesund unser Lazareth verließ. Sahe man also augenscheinlich, daß zuvorerwehnte scirrhöse Verhärtungen der Lungen, die hin und wieder in eine verdorbene Vereyterung getreten, durch dieses Mittel erweicht, zertheilet, und das Verdorbene fortgeschafft und ausgeworffen wurde, weshalb nach einer behörigen *Abstersion* und Reinigung die Consolidation wiederum erfolgen können. Ich habe sonst bey verschiedenen, dergleichen *balneum vaporis* von guter Würckung gefunden, und habe ich bessern *effect* hievon gesehen als von des ehmahligen Englischen *Medici Benets* so genannte *Effumationes*, die in einen *vapore* von angezündeten trockenen Pulvern bestehen, und von ihm weitläufftig in seinen *Theatro Tabidorum &c.* beschrieben werden.

Observatio
De
Fluxu hepatico.

Unter dieser Benennung wird gemeiniglich eine Art von *Diarrhœa* oder Durchfall verstanden, da der Patiente des Tages zum öftern, mit erträglichen, oder auch gantz sonder

der Schmertzen, zu Stuhle gehen muß, wobey eine flüßige, gemeiniglich schäumende, mehr oder weniger röthlich-gefärbte Feuchtigkeit, fortgehet; Ob nun wol dieser Affect eine grosse Verwandschafft mit der *Diarrhæa*, *Dysenteria*, *Passione cæliaca*, *hæmorrhoidibus albis mucidis &c.* zu haben scheinet, so unterscheidet er sich doch hauptsächlich darinnen gar mercklich, daß er als ein *Morbus maximè chronicus*, viele Monathe, Jahr und Tag und auch wol länger anhält, desgleichen auch wegen der besondern Beschaffenheit, Farbe und Consistentz des ausgeworffenen *liquidi*. Die Alten, denen der Umlauf des Geblüts, folglich die wahren *Functiones* derer innerlichen Theile und *Viscerum* unbekannt waren, haben dieser Kranckheit darum den Nahmen eines *fluxus hepatici* beygeleget, weil sie dafür hielten, wann die Leber in ihrer *facultate attrahendi & præparandi sanguinem*, geschwächet, so müste sich diese Kranckheit alsdenn in denen Gedärmen eusern. Die neuern *Autores* haben gleichfals verschiedene Ursachen angegeben woher es komme daß dieser *morbus* so lange dauren könne, daher denn einige eine besondere fermentescirende gallichte Schärffe, andere eine *Excoriation* in denen Gedärmen, wiederum andere, eine Art von *fluxu hæmorrhoidum aberrante &c.* angeben und zu behaupten trachten. Da ich aber einige mahl bey dieser Kranckheit wahrgenommen, daß selbige sonder alle Schmertzen, ausser der, nach und nach sich einstellenden star-

cken Mattigkeit, so lange Zeit gedauret; so habe jetzt angeführte Meynungen von Ursache dieser Kranckheit mit diesen Effect nicht wohl vereinigen können: Hiezu kömmt noch daß ich zweymahl Gelegenheit gehabt, solche an dieser Kranckheit verstorbene Patienten zu öfnen, allwo ich denn keinen mercklichen, in die Sinne fallenden Fehler, in denen Theilen des Unterleibes habe entdecken können, ausser daß alle feste Theile hieselbsten welck und schlaf und gleichsam ausgezehret oder hectisch zum Vorschein kamen. Weshalb ich denn auf die Gedancken gerathen, daß das Fundament dieser halsstarrigen und langwierigen Kranckheit in einer *atonia* oder *paralysi* einer gewissen Portion von *intestinis* beruhen möchte; wodurch es denn geschehe, oder geschehen könte, daß wegen Mangel des natürlichen *Toni* oder Constriction derer *fibrarum muscularium* und *tunicæ nerveæ* der Gedärme, die *ductus excretorii* derer Drüsen oder Absonderungs-Gefässe hieselbsten zu sehr erweitert, eine stärckere Portion des *liquidi lymphatici* und *serosi sanguinis*, auch wohl *partem cruoris* selbsten annehmen und häufig in die Höle der Gedärme, zu Herfürbringung des *morbi quæstionis* ergiessen könten: Welche Meynung der Effect zu unterstützen scheinet, da nemlich diese Kranckheit gemeiniglich sonder Schmertzen empfunden wird, so lange dauret, und fast alle bekannte Hülffs-Mittel verspottet; Als welche Umstände man ebenfals bey andern Theilen des menschlichen Cörpers, wo sich eine

Para-

Paralysis oder Lähmung fest gesetzt, wahr zu nehmen pfleget. Ob nun gleich diese Kranckheit so man *fluxum hepaticum* nennet, rarer als andere Zufälle, sich spühren läst, so seyn doch bereits einige mit diesem Ubel behafftete, in unser Lazareth aufgenommen worden. Unter andern fand sich ein Soldate *C. N.* aus hiesiger Garnison hieselbsten ein, welcher ohngefehr das 26te Jahr seines Alters erreichet; Selbiger war bereits im 6. Monath mit diesen beschwerlichen Zufall behafftet; er war blaß und hagerer Constitution, klagte über verlohrne Kräffte und anhaltende Mattigkeit in allen Gliedern, zuweilen empfand er auch mit, eine Beängstigung auf der Brust; Die *Excrementa* so zum öftern so wohl Tages als Nachts über mehrentheils sonder Schmertzen von ihm gingen, waren gemeiniglich röthlich mit Blut gefärbet, zuweilen auch nur wie ein weißgelblicher Schleim; Die Ursachen dieser Kranckheit, und bey was Gelegenheit er selbige überkommen, wuste er nicht anzugeben. Man ordnete ihm anfänglich *roborantia* und gelinde *adstringentia* auch wol zuweilen des Abends vom *Electuar. Diascord.* wobey er eine behörige *Diæt* in Essen und Trincken halten muste. Man spührete hierauf wenig Veränderung an den Patienten, und wenn er ja einen Tag über von den häufigen Stuhlgang verschont zu bleiben schiene, so ward doch dieses den folgenden Tag durch desto häuffigers gehen, wieder ersetzt; Drauf bekam er um den 2ten oder 3ten Tag des Morgends von der

 Rad.

Rad. Ipecacuanh. 15, und vom *Tartar. vitriolat.* 10. Gran *pro dosi* zu nehmen, und des Abends ein *roborans* von der *Cascaril.* &c. Die Tage darzwischen ward ihm zum öftern ein roborirend Clystir injiciret. Da es nun das Ansehen gewann als wenn dieses Verfahren ihm wolte zuträglich seyn, die Ubligkeit und zuweilen erfolgte Erbrechen hingegen, seiner Mattigkeit entgegen stunden, so ließ ihm anstatt der *Ipecacuanha* im *substanz*, ein *infusum* von dieser Wurtzel machen; neinlich es wurde jedesmahl eine halbe *drachma* pulverisirte Wurtzel mit ohngefehr anderthalb Untzen Wein infundirt und *pro dosi* des Morgends ausgetruncken, des Abends aber ward das *Extractum Cascarill.* mit *ocul. cancr.* und etwas weniges von *bol. Arm.* und *Gum. Arab.* in *forma pulveris* gereichet; Darbey bediente er sich auch absonderlich zuletzt einer *Essenz ex specieb. amaris roborantibus* &c. Wodurch es denn geschahe daß vom 22ten Junii bis den 12ten August. unser Patiente von seiner langwürigen Maladie befreyet, unser Lazareth verließ.

Observatio
De
Hydrope Anasarca post febrem acutam orta.

Oder

Oder

Von einer Wassersucht so auf ein vorhergegangenes hitziges Fieber gefolget.

Es ist bereits, in vorigen Observationen von der Wassersucht, hinlänglich angegeben worden, wie diese Kranckheit von einen *infarctu* oder zähen schleimigen Verstopfung, ein oder andern *visceris* absonderlich im Unterleibe entstehen könne und seinen Anfang gewinne; Die fürnehmste Gelegenheit aber hierzu giebt gemeiniglich der unordentliche *decursus* oder Verlauf eines, so wohl hitzigen als auch kalten Fiebers, wenn nemlich die, durch die fieberhaffte Bewegungen auszustossende verdorbene überflüssige oder auch fremde Feuchtigkeiten im Cörper zurück bleiben, in diesen oder jenen innerlichen Theil sich feste setzen, und alldar in denen Drüsen oder Lymphatischen Arterien eine zähe schleimige Verstopfung würcken. Dieser Umstand ereignete sich alhier an einem Soldaten *J. B.* aus hiesiger Garnison, selbiger war ohngefehr 37. Jahr alt und ward als ein *hydropicus* in unser Lazareth gebracht; Die Füsse, das *Scrotum* und Unterleib waren sehr starck geschwollen, und die Geschwulst gab durch ihre euserliche Kennzeichen überflüßig zuverstehen, daß sie zu der Classe gehörte welche gemeiniglich *hydrops anasarca*, oder diejenige Wassersucht genannt wird, wo eine stockende zähe Lymphatische Feuchtigkeit in und unter

ter denen *integumentis*, oder euserlichen Haut, an vorbesagten Theilen sich zeiget. Auf Befragen wegen der Umstände und Ursprung seiner Kranckheit, berichtete er, wie ohngefehr 3. Monath verflossen da zuerst diese Geschwulst zum Vorschein gekommen; zuvor aber sey er von einem hitzigen Fieber belästiget gewesen. Da nun wegen vorberührter Beschaffenheit dieser Kranckheit die Umstände derselben erfoderten, auf das zähe Verstopfte, die fürnehmste Absicht in der Cur zu richten, so ward, nebst Anordnung einer behörigen *Diæt*, eine zertheilende und roborirende *Essenz*, *ex Ess. Pimpin. alb. Cent. min. Gent. rubr.* und *Elix. Prop. s. a.* angeordnet, wovon der Patiente Tages 3. mahl eine hinlängliche *dosin* zu nehmen angehalten ward, beym Schlaffengehen aber bekam er jedesmahl ein temperirend Pulver so aus gleichen Theilen *Tartari vitriol.* und *Nitri* bestund; Um den 4ten oder 5ten Tag aber ließ man ihm jedesmahl hinlänglich, mit der, mit Mandeln abgeriebenen *Resina Jalap.* und *Cremor. Tartar.* purgiren. Bey anhaltenden Gebrauch dieser Artzeney-Mittel sahe man nach Verlauf von etwa 3. Wochen, daß eine gute Würckung erfolgte und eine Besserung verspüret wurde; Indem nicht allein eine gute Ausdämpfung durch die euserliche Haut, und Entledigung durch den Urin geschahe, wie nicht weniger eine zimliche Menge schleimigen Wassers bey jeden Laxiren ausgeworffen wurde, sondern auch die zuvor durch eine gläntzende weisse starck aufgetriebene und gleich-

sam

sam aufgespante euserliche Haut der geschwolle-
nen Theile, setzte sich mercklich, und zog sich hin
und wieder schupfficht und mit Falten zusammen,
also das auch der starck aufgetriebene Unterleib
nunmehro gantz schlang und schmeidig zum Vor-
schein kam. Bey so bewandten Umständen eines
glücklichen Fortgangs der Cur, war nicht nöthig
vorerwehnte Artzeneyen zu verändern, vielmehr
hielt man noch in eben derselben Ordnung aber-
mahlige 3. Wochen beständig an, wodurch es
denn geschahe daß das *Oedema* oder Geschwulst
der Füsse sich völlig verlohr, auch keine Spuhr
mehr von aufdünstenden Wasser im *Scroto*, Hüf-
ten, oder Unterleibe wahrgenommen ward; zu
mehrerer Roborirung des *toni* in denen festen
Theilen, verordnete man ihm zuletzt eine *Essenz
ex Speciebus amaris*, wobey noch unterweilen
vorgedachtes Saltz-Pulver darzwischen gebraucht
wurde. Da nun Patiente vrm 16ten Septembr.
bis Anfangs Novembris mit dem Gebrauch vor-
erwehnter Artzeneyen beständig fortgefahren, und
keine Merckmahle gedachter Kranckheit, oder an-
dere bedenckliche Zufälle mehr zeigte, so ward er
aus unsern Lazareth dimittiret, und dem Regi-
ment wiederum übergeben.

Obſervationes De Hydrope Aſcitide per Paracentheſin ſublata.

Oder

Von der völligen Waſſerſucht im Unterleibe durch die Operation der Paracentheſis curiret.

SO wie die übel curirte und gehemte Fieber, oder auch die zu ſchwache fieberhaffte Bewegungen, in Betracht des nicht hinlänglichen critiſchen Auswurffs, zu Verſtopfungen und waſſerſüchtigen Geſchwulſten, wie bereits in vorigen erwieſen worden, Anlaß geben können; Alſo hat auch die öfftere Erfahrung bekräfftiget, daß eine übel curirte, plötzlich gehemte und gewaltſam adſtringirte *Dyſenterie*, nicht minder zu ſolchen Zufällen den Weg bahne. Wenn man die Methode der Cur betrachtet deren ſich viele in der Ruhr bedienen, ſo iſt gar nicht zu verwundern daß dergleichen gefährliche Würckung erfolge; angeſehen die vielen *Opiata* und häuffigen *adſtringentia bolaria, martialia, vitriolata &c.* (Welche zu Geneſung dieſer Kranckheit ſonder Unterſcheid und behörige Cautelen, bevor das auszuwerffende, verdorbene, ſcharffe gährende aus den Wege geräumet, angewendet werden,) nothwendig in den Cöper, unter andern

dern auch diesen Effect erzeigen müssen, daß die drüsichte Substanz und häuffige *vascula lymphatica* des *Mesenterii* dadurch verstopfft, verhärtet, und der Weg zur Wassersucht gebahnet werde. Wie man den solches bey Eröfnung derer an der Wassersucht verstorbenen Cörper, überflüßig gewahr wird, wenn man nemlich das gantze *Mesenterium* scirrhös und in grosse starcke Geschwelle aufgetrieben findet: Welcher Umstand keines grossen Beweisses benöthiget, massen aller *Observatorum* Nachrichten solches gnugsam an den Tag legen. Ein merckwürdiges Exempel hiervon sahe man an einen Unter-Officier P. C. von auswärtiger Garnison, dieser war ohngefehr 38 Jahr alt, und ward als ein starcker *Hydropicus* in unser Lazareth gebracht, massen der Leib ausserordentlich von Wasser aufgespannet, und die Füsse nicht weniger von einer wäßrigen Geschwulst aufgetrieben waren. Man erkundigte sich nach den Umständen dieser gefährlichen Kranckheit, worauf man von ihm benachrichtiget wurde, daß bereits drey Jahr verflossen, als er von einer hefftigen Ruhr wäre überfallen worden, selbige habe ihm bis auf 20 Wochen belästiget, und da er endlich von diesen Ubel befreyet worden, habe sich nach und nach eine Härte im Unterleibe, Geschwulst und Wassersucht eingestellet, welche den durch Länge der Zeit in diesen starcken Grad gerathen. Die beschwerlichen Zufälle von starcken Durst, Engbrüstigkeit, Schlaflosigkeit rc. welche dergleichen *hydropem Ascitem*

zu

zu begleiten pflegen, wolten keine andere Cur, als das schleunige heraus ziehen des, in der Höle des Leibes ergossenen Wassers, verstatten, damit so wohl das *diaphragma* und Brust, Lufft bekommen, als auch die übrigeu Theile im Unterleibe, welche dieses verdorbene Wasser berührte, von der endlichen Corruption errettet werden möchten. Die *Paracenthesis* oder Durchbohrung des Unterleibes vermittelst des *Troiscarts*, ward hierauf am behörigen Ort verrichtet, und eine nicht geringe Quantitet Wassers heraus gelassen. Nachdem nun hierbey alles euserliche, durch gebührendes zusammen ziehen und roborirung der euserlichen Theile des Unterleibes vermittelst *spirituosis*, war beobachtet worden, so unterließ man auch nicht das innerlich erforderte gleichmäßig zu besorgen: Dieses muste nun den Umständen zufolge so beschaffen seyn, daß einestheils eine Zertheilung und Ausführung des annoch verstopfften, andern theils auch eine Stärckung und mäßige constriction des relaxirten *toni* derer *partium solidarum*, dadurch zuwege gebracht würde. Weshalb man Patienten ein *infusum vinosum ex Rad. Pimp. alb, Gent. r. Vincetox. Polypod. Pareir. br. Herb. Cent. min. Absinth. Urtic. min. cum Sale Fabar.* zuordnete, wovon er täglich 4 biß 5 mahl eine geziemende *dosin* zu nehmen angehalten wurde. Des Morgens früh gab man ihm von der *Ess. Levistic.* so mit den 5ten Theil *Spiritus Sal. Ammon. anis.* vermischt worden, des Abends späte

aber

aber bekam er ein *digestiv* Pulver *ex salibus mediis.* Der Leib blieb bey Gebrauch dieser Artzeneyen beständig offen, nichts desto weniger muste er um den 4 oder 5 Tag ein *laxans* nehmen, so *ex Res. Jalap. c. Amygd. præpar. Diagryd. Tartar. Vitriol. Cremor. Tartar.* und etlichen Tropffen *Olei Anis.* zugerichtet war. Ob nun wohl diese Hülffs-Mittel eine ziemliche Hoffnung zur glücklichen Cur gaben, so verspührte man jedennoch eine Uberbleibsel von einer wäßrigen *Fluctuation* im Unterleibe, welche die baldige Genesung zu verzögern schiene; derohalben ward zur zweyten *Operation* geschritten, und das übrige, welches zwar in Ansehen des erstern, wenig, vollends heraus gezogen, und dieses geschahe drey Wochen hernach, als die erste Punction war verrichtet worden, da man den ohngefehr auf 20. Quart Wasser durch diese beyde Punctionen herfürgebracht.

Vorgedachte Artzeneyen wurden hierauf beständig continuiret, indem man verspührte daß die Hoffnung zur Genesung auf diesen Weg, sich täglich vermehrte; Absonderlich that die öffters gebrauchte *Essent. Levistic.* mit der *Ess. Vincetox.* oder auch *Pimpinel* versetzt, die letzte Zeit über gute Dienste, wobey jedoch mit dem *Digestiv*-Pulvern und abwechselnden Laxativen bis zur völligen Genesung fortgefahren ward, welche denn auch gäntzlich erfolgte, nachdem Patiente vom 18 Septembr. bis 30 Decembr. in unsern Lazareth

 sich

sich aufgehalten. An Speisen bekam er die gantze Zeit über fast nichts anders als gebraten Fleisch, und sein Geträncke war weniges, doch gutes Hopffen Bier.

Observatio altera
De
Hydropico cui Paracenthesis cum successu fuit administrata.
Oder
Glücklich verrichtete Paracenthesis bey einen Wassersüchtigen.

Ein, dem vorigen zimlich ähnlicher Patiente, D. K. ward fast um selbige Zeit im Lazareth aufgenommen, die ausserordentliche Stärcke und Dicke des Unterleibes verriethen gar bald eine *hydropem ascitem*, und die *partes genitales* welche nicht minder von einer hefftigen Wasser-Geschwulst ausgedehnet waren, bekräfftigten die Hefftigkeit der Kranckheit. Dieser arme Mann, welcher etliche 30 Jahr seines Alters zurück geleget, hatte ohngefehr 6 Monath zuvor die ersteren Merckmahle dieser desperaten Kranckheit verspühret, welche er zwar, wiewohl vergebens, mit allerley Hauß-Mitteln zu vertilgen getrachtet hatte. Wegen der bereits in voriger Observation angemerckten Umstände trug man nicht lange Bedencken zur Operation oder Ausziehung

ziehung des Wassers zu schreiten: Und ward selbige vermittelst des *Trois-carts* den 10. April bewerckstelliget, wiewohl man noch nachhero zu zweyen andern mahlen diese Operation zu wiederholen genöthiget wurde; Da denn insgesamt 18. Quart abgezapfft worden. Nach der Operation trug man Sorge, daß der Leib durch eine bequeme *Bandage* zusammen gezogen, und die starcke Relaxation hiedurch gleichsam unterstützt wurde, wie man denn auch zu mehrerer Stärckung des natürlichen *toni*, den Leib des Tages über, etliche mahl mit *Spirit. Vin.* und *Aq. Sclopet.* waschen, und Compressen mit eben dergleichen *liquido* angefeuchtet, unter der *Bandage* herum schlagen ließ. An innerlichen Artzeneyen gab man anfänglich ein roborirend und stärckendes Pulver *ex Cort. Cascaril. Cinnam. Corall. rubr.* und *Nuc. Mosch.* wovon Patiente täglich zwey bis drey *doses* nehmen muste, auch ward ihm Abends eine zertheilende *Mixtur, ex Essent. Succin. Pimpinel.* und *Scord.* zugeordnet: Da nun eine starcke *Transpiration*, welche beständig anhielt, durch Gebrauch dieser Artzeneyen bey den Patienten erwecket wurde, und nichts destoweniger der Urin sich gleichfalß häuffig zeigte, so ward damit fortgefahren, nur daß unterweilen, zu mehrerer Beförderung dieser *Excretionen*, ohngefehr 25. Tropffen vom *Liquore Corn. Cerv. Succinat.* des Morgens gerichtet wurden. Nach Verfliessung eines Monaths, nach geschehener letztern Operation, gab man Patienten vom *Succo Iridis*, und zwar

 auf

auf eben solche Art und mit selbigen Umständen als bereits in vorigen Observationen ist angemercket worden. Diese simple Methode gerieth bey Patienten vollkommen, und zwar in kurtzer Zeit, angesehen vom 10. April, da die erste Operation geschahe, bis zum 20. Junii, und also nach Verfliessung 10. Wochen, keine Spuhr mehr von gehabter Maladie sich zeigte, weshalb er denn gesund und vergnügt aus unsern Lazareth abschied nahm.

Beyde diese so glücklich ausgeschlagene Operationes in Genesung einer starcken *Ascitis*, zeigen überflüßig, daß man nicht allemahl Ursache habe an der Cur einer desperaten Wassersucht zu zweifseln, und ob gleich diese letztere nur von 6. Monathen und also noch nicht inveterirt, so hatte doch erstere bereits viele Jahre lang gedauret, folglich war an einem starcken Grad einer scirrhösen Verhärtung nicht zu zweiffeln, welche jedoch währender Cur zertheilet und das Verstopffte wiederum eröffnet werden müssen, sonsten wäre der *Effect*, einer neuen Sammlung von Wasser, welches man bey andern Patienten leyder öfters gewahr worden, nicht aussen geblieben. So viel hat man bey verschiedenen solchen Wassersüchtigen angemercket, wenn die Verstopffung im *Mesenterio* befindlich gewesen, so hat man mehr Hoffnung zur Cur gehabt, als wenn eine Verhärtung in Leber oder Miltz, den Ursprung solcher Kranckheit abgegeben; Und scheinet nicht undeutlich dieses *Phænome-*

ni

ni wahre Ursache diese zu seyn, daß die gegebene innerliche Artzeneyen ihre Würckung besser und leichter im *Mesenterio*, als in der Leber oder Miltz verrichten werden, angesehen dieselben alhier, wenn sie durch die *vasa lactea* sofort zum Gekröse kommen, mehr Würckung und Krafft erweisen können, als wenn sie hernacher in der gantzen *Massa* des Geblüts ausgebreitet, mit so vielen Säfften vermischet, folglich geschwächet ihren Effect in andern *visceribus abdominis* verrichten sollen.

Observatio

De

Abscessu Omenti gangrænoso, Hydropem Asciten mentiente.

Oder

Von einer starcken fäulenden Verschwürung am Netze so einer völligen Wassersucht ähnlich war.

Die Kennzeichen eines ergossenen und gesammleten Wassers im Unterleibe werden haupsächlich aus denen vorhergegangenen Umständen oder Ursachen, und denn auch aus der *Fluctuation* und Bewegung des Wassers, (so bekannter massen mit Anlegung beyder Hände an denen *Hypochondriis* des Patienten, und Schnellen mit denen Fingern an der einen Sei-

 ten,

ken, entdecket wird) am sichersten ausfündig gemacht. Hiedurch nun wird man zwar von der Gegenwart einer, in der Hôle des Unterleibes, ergossenen Feuchtigkeit versichert, von waß Eigenschafft aber dieses *liquidum* sey, kan durch diese *Signa*, wie leicht zu erachten, nicht erörtert werden; wovon nachfolgende *Observationes* Zeugen seyn: *A. M. D.* eine arme Weibes Persohn ihres Alters ohngefehr 27. Jahr, ward als eine Wassersüchtige in unser Lazareth gebracht; Bey Untersuchung der Kranckheit fand man den Leib ausserordentlich aufgetrieben, hingegen die Füsse zeigten keine sonderliche Geschwulst. Auf ferneres Befragen berichtete sie, daß sie vor ohngefehr 6 Monathen eine starcke *hæmorrhagiam uteri* erlitten, welche 10. Tage nacheinander angehalten: So bald diese häuffige Blutstürtzung nachgelassen, hätte der Leib angefangen zu schwellen, und ihre Monathliche Reinigung sey von der Zeit an zurück geblieben, die Geschwulst aber, hätte die letztere Zeit absonderlich, zusehends sich vermehret 2c. Indessen verspührte man bey der Patientin eine ziemlich freye *Respiration.* Weil nun die *emansio mensium*, und vorangemerckte Kennzeichen, eine *hydropem asciten* gnugsam andeuteten, so ward Patientin zur Operation durch gegebene Artzenyen präpariret, und die *Paracenthesis* 2. Tage hernach auf, derselben bittliches Ansuchen, wegen Unruhe und spannenden Schmertzens, vollenzogen. Man war aber wehrender Operation nicht wenig verwundert, daß an statt

eines

eines klaren Wassers, eine dunckelbraune Feuchtigkeit mit *Fibrillis* oder Zäserchens vermischet, von einen fäulenden Geruch, herfür floß; Diese häuffige Zäserchen verursachten, daß das *Liquidum* in der Röhre des *Trois-carts* sich öfters stopfte und den Ausfluß verhinderte, wie denn auch alles angewandten Fleisses ohngeachtet, nur eine geringe Quantität Wassers, in Betracht des so starck aufgetriebenen Leibes konte heraus gezogen werden; Daher es denn geschahe, daß der Unterleib nach vollbrachter Operation keines weges schlanck oder dünner, vielmehr fast noch gespannener zum Vorschein kam. Es wurde hierauf nichts verabsäumet waß man bey solchen Umständen an Hülffs-Mitteln anordnen kan, man spührete aber noch selbigen Abends fieberhaffte Bewegungen mit starcker Hertzens-Angst, wobey der Leib noch immer mehr und mehr in die Höhe trieb, also daß nach 24. Stunden die *Respiration* hefftig beklommen und ängstiglich ward; die applicirte *Clysmata* und *Fomentationes* vermochten den Anwachs der Zufälle keinesweges zu mindern, wie denn auch die gegebene innerliche Artzeneyen gleichfals nicht vermögend waren zu verwehren, daß Patientin nach Verlauf 36. Stunden, von ausgestandener Operation, den Geist nicht aufgegeben hätte; Nachdem sie verschieden, trieb der Leib noch stärcker auf, also, daß er das Ansehen gewann als wolte er platzen.

Ob nun gleich die bey der *paracenthesi* zum Vorschein gekommne Feuchtigkeit überflüßig zu verstehen gab daß eine *læsio grangrænosa* in ein oder andern Theile des Unterleibes zu gegen seyn müsse, so war man doch begierig den verletzten Ort genauer zu entdecken: Zu dem Ende ward der Unterleib eröffnet, da dan so fort eine zimliche Quantitet vorbeschriebener verdorbener Feuchtigkeit mit einer fäulenden Gährung heraus floß, der Sitz der Corruption fiel alsbald in die Augen, angesehen eine gantz wiedernatürliche Beschaffenheit des Netzes sich zeigte; denn desselben oberer Theil wo es mit den Magen und *Intestino Colo* verknüpffet, formirte durch seine *Lamellas* oder *duplicatur* einen zimlichen grossen Sack welcher noch etwas dergleichen verdorbene Materie enthielt, die untere Portion hergegen, welche das *Ileum* bedecket, war durch eine fäulende Auflösung bereits gäntzlich verschwunden. Besonders wär noch hierbey, daß vorerwehnter, von der Substanz des Netzes ausgebreiteter Sack, die vorige Structur einer mit Fett und Bluth-Gefässen durchflochtenen Membran, gäntzlich abgeleget, und hingegen eine dicke, feste, gleichsam sehnenhaffte Substanz angenommen, welchen Umstand man gemeiniglich überall gewahr wird, wo eine starcke Ausdehnung membranöser Theile zu gegen, als man in allen Arten von Brüchen, die in der *tunica vaginali* des *Scroti* enthalten, wahr nimmt. An den übriegen Eingeweide des Unterleibes, ward man dergleichen offenbahre Verletzung nicht gewahr, ausser

ser daß von den ergossenen fäulenden *Ichore*, Merckmahle einer anhebenden Verderbung überall zu gegen, und die *intestina* durch eine starcke flatulenz aufgetrieben waren, und also einen *tumorem tympaniticum* vorzeigeten.

Die Verstopfung der zuvor angegebenen *hæmorrhagiæ uteri*, und das hierauf erfolgte ausbleiben der monatlichen Reinigung, hat sonder Zweiffel durch eine *Metástasin* des *sanguinis menstrui ad omentum*, die erste Gelegenheit zu dieser Kranckheit gegeben, welcher Erfolg der Entzündung und Vereyterung keinesweges zu verwundern, wenn man erweget, wie eine starcke Portion Geblüths durch das Netz beständig circuliret, und zu Absonderung des daselbst befindlichen Fetts oder subtilen Oels, so theils zu Schlüpfrichmachung der Gedärme in ihrer beständigen Bewegung, als auch zu allmähliger Beymischung dieser fettigen Theile zu denjenigen Geblüthe, so *per Portam* der Leber gelieffert wird, uud vermuthlich zur Secretion der Galle waß beyträgt, gewidmet ist. Und diese *Metastasis sanguinis menstrui* ist wohl eine der raresten, welche man nicht leichte wahrnehmen wird, angesehen die übrige Theile und *viscera* des Cörpers, solcher *regurgitation* oder Versetzung des Geblüths, der Erfahrung zu folge viel leichter unterworffen. Daß aber dergleichen wieder natürliche Schwellung des Netzes, Enthaltung und Ergiessung verdorbener Materie, stadt finde und bereits von andern observiret wor-

 den

den sey, davon findet man Nachricht genug in des *Bonet. sepulchret. Anatom. l. 3. sect. 21. Obs. 33. p. 443. 44. &c.*

Observatio.

De Hydrope Ascite, sanguinem loco aquæ exhibente.

Oder

Von einer Wassersucht, wo eine grosse Menge Bluths stadt Wassers im Unterleibe enthalten war.

Die Eröffnung derer, absonderlich an langwürigen Kranckheiten verstorbenen Cörper, zeiget öffters gantz andere Umstände der vorhergegangenen Maladie, als man zu vor glauben, oder durch die gewöhnlichen Kennzeichen entdecken können. Weßhalb die *Sectio Cadaverum* zu genauerer Erkänntniß derer Kranckheiten ihren fast unendbehrlichen Nutzen, so offt sie nur angestellet wird, überflüßig an den Tag leget. Zu wünschen wäre es, daß ein thörigter Aberglaube, oder eine überflüßig vorgeschützte religiöse Gewissens Verletzung denen Medicinischen und Chirurgischen Untersuchungen in diesen Stück nicht so strenge Gräntzen gesetzet, so würden offtmahlen mehr natürlichere und vernünfftigere *Causæ & effectus*

ctus morborum zum Vorschein kommen, als uns die Vorurtheile, wegen gefaster Autoritet für die Bücher-Schreiber, gemeiniglich an die Hand geben. Wer hätte glauben können, daß bey einer langwürigen Kranckheit, wo alle bekante Kennzeichen ein häuffig, nach und nach gesamletes Wasser im Unterleibe, oder eine *Ascitem*, überflüßig zu verstehen gaben, etwas anders als dergleichen wäßrige Feuchtigkeit hätte sollen zum Vorschein kommen? nichts desto weniger wurde das Gegentheil durch nachfolgende Observation erwiesen. Ein Soldat, N. K. von einen auswärtigen Regiment, welches bey der Revue 1728. in hiesige Residentz den Gebrauch nach eingerückt war, wurde *medio* Junii als ein gefährlicher Patiente in unser *Charité*-Lazareth aufgenommen: Bey Untersuchung seiner Kranckheit fand man, daß der Leib ausserordentlich geschwollen, wobey die *Fluctuation* der Feuchtigkeit in *abdomine*, der kurtze Athem, Durst rc. von der Gegenwart eines angehäufften Wassers im Unterleibe keinen Zweiffel übrig liessen. Bey fernerer Untersuchung des Ursprungs und Anfangs seiner beschwerlichen Kranckheit, wuste er weiter nichts anzugeben, als daß er im Monath Februario selbigen Jahrs die Geschwulst zu erst verspühret; In beyden *hypochondriis* könte man durch das Anlegen und Fühlen mit der Hand eine starcke Härte nicht undeutlich entdecken; Die Füsse anbey, waren, ausser einer mäßigen Geschwulst unten um denen Knöcheln, nicht sonderlich verändert. Bey so schweren Umständen einer offenbahren Verhärtung

tung der Theile im Unterleib, hielt man keines weges vor rathsam durch starcke Artzeneyen oder durch eine zu unternehmende Operation icht was zu tentiren, vielmehr wurde eine gantz gelinde Methode durch zertheilende und eröfnende Medicamenten angeordnet, um zu sehen ob auf solche Art etwa noch was fruchtbahrliches auszurichten seyn möchte. Allein der Verfolg wolte die Hoffnung nicht unterstützen, angesehen Patiente wegen Vermehrung der Zufälle immer elender ward, biß er endlich den 14 Augusti seiner bishero beschwerlichen und zuletzt unerträglichen Bürden, durch den Todt, als das Ziel aller zeitlichen Schmertzen, auf einmahl befreyet wurde.

Die zuvor angemerckte Umstände, wegen der so deutlich wahrzunehmenden starcken Verhärtungen derer *Viscerum abdominalium*, verdienten nach den Ableben, eine genauere Untersuchung in den *Cadavere*, weshalb man nicht säumte die Eröffnung desselben zu unternehmen, man ward aber nicht wenig bestürtzt als man stadt vermeynten Wassers, einen Strohm von Bluthe bey Durchschneidung des *Peritonæi* hersür quellen sahe. Dieses *Liquidum* war nicht etwa mit Bluth tingiret, wie man eine kleine portion *cruoris*, eine zimliche menge Wassers roth färben siehet, sondern es war durchaus Bluth, welches seine zum theil geronnene Consistenz verrieth, und auch die übrigen Eigenschafften an den Tag legten; Die Quantitet aber mochte sich ohngefehr auf 8 Quart betragen.

Den

Den Ursprung dieses so raren und ungewöhnlichen *phænomeni* ferner zu entdecken, entledigte man den Cörper und Höle des Unterleibes von aller dieser ergossenen blüthigen Feuchtigkeit, da dann die beyden Eingeweide Leber und Miltze von einer gantz ausserordentlichen und erstaunens-würdigen Grösse zum Vorschein kamen; beyde schienen gleichsam und die Grösse zu certiren, und hatte es das Ansehen, als hätten sie die gantze Höle des Unterleibes, und zum theil der Brust, ihnen zueighen wollen; weshalb der Magen und Gedärme nach den Rückgrad und Blasen zugeprest einen ungewöhnlich kleinen Raum einnahmen, und das *Diaphragma* hatte sich dermassen gewölbt nach den Halse zu erhoben, daß es kaum zu begreiffen stunde, wie das grosse *Viscus* der Lungen, zu der unentbehrlichen Respiration noch den geringsten Raum zur Ausdehnung gewinnen können. Da aber beyde gedachte *Viscera* Leber und Miltz mehr eine ungewöhnliche feste und harte Consistentz, als eine Eröffnung von Gefässen zeigte, so bemühete man sich anderweitig den Ursprung des gesamleten häuffigen Geblüths zu entdecken, wozu das Netz die fürnehmsten Anzeigungen gab. Man ward nehmlich an diesen *viscere* gar deutlich gewahr, daß ob gleich der gröste Theil desselben, vermuthlich durch eine fäulende Auflösung zerschmoltzen, dennoch in der grössesten, annoch vorhandenen Portion desselben, ein ausgebreiteter starcker Sack von der gedoppelten, sonst gar subtilen Membran, formiret worden, welcher mehr den ein halb Quart gleichartigen

gen Geblüths in sich entschloß: Hin und wieder aber, wo dieses Netz am Magen oder *Colo*, und Miltze fest gesessen fand man kleine dergleichen Säckchen eines Fingers dicke mit schwartz verdickten Geblüthe angefüllet. Beyde vorgedachte so unglaublich starck ausgebreitete *Viscera*, wurden von ihren natürlichen Zusammenhang mit anderen Theilen abgelöset und heraus genommen, da den beyder Substantz sehr hart, scirrhös, nichts desto weniger in der Uberfläche egal sich zeigten; jedoch fand man daß der vormahlig gewesene *pars concava hepatis*, wo nur eine wenige Spur von der Gallblasen übrig, etwas weicher zum Vorschein kam. Die Curiositet vermochte dieses *Viscus* zu wägen, da man den befand, daß dasselbe 21 Pf. an der Schwere ausmachte, das Gewichte der Miltz aber war zwischen 8 und 9 Pfund.

Diese so ungewöhnliche, fast nie erhörte, und von keinen *Observatore* wahrgenommne Umstände zeigen so viel an, daß diese starcke *extravasatio sanguinis* und *Collection* desselben in der Höle des Unterleibes, aus dem Netz seinen Ursprung genommen; den da der *sanguis venosus omenti* wegen der hefftigen Verstopfung und Verhärtung der Leber, in den *trunco venæ portæ hepatis*, so wie alles übrige hieselbst zufliessende Geblüthe, einen starcken Wiederstand und nicht wenige Hemmung in seinen Fortlauff empfunden, hat er nothwendig müssen zurück treten, stagniren, sich anhäuffen und die schlapfen *Venas* hefftig ausdeh-

nen,

nen, welches in keinen andern *viſcere* ſo das Geblüthe zur Leber führet, füglicher geſchehen konte als eben alhier in *omento*, angeſehen in denen übrigen *viſceribus* die Bluth-Gefäſſe von denen *Membranis propriis* genauer eingeſchloſſen, und die zu ſtarcke Ausdehnung dadurch verhindert wird, da hingegen die *venæ epiploicæ* bloß liegen und auſſer der zarten *Membrana omenti* keine Umſchlieſſung leiden, ſo die Erweiterung derſelben zurück halten könne. Dieſe ſtarcke Erweiterung und Ausdehnung beſagter *Venarum*, muſte endlich bey dieſen Patienten in eine Eröffnung und Zertrennung derſelben ſich endigen: Welches auch der Augenſchein klärlich bekräfftigte, indem nicht nur eine groſſe Portion *extravaſirtes* Geblüthe zwiſchen der *duplicatura omenti* als in einen Sack geſammlet, zu ſehen war, ſondern auch viele *rami venoſi* Daumens-dicke ausgebreitet, ein, zum theil geronnenes Blut in ſich beſchloſſen; Die übrigen aber ſo zum theil mit der Subſtantz des Netzes conſumiret waren, hatten aus ihren gewonnenen Oefnungen dieſe ſtarcke Portion Geblüte, ſo aus der Höle des Unterleibes, bey deſſelben Eröfnung heraus-ſtürtzte, nach und nach ergoſſen. Warum aber dieſes Geblüte nicht eher in eine Verderbung oder fäulende Auflöſung getreten, wird zu begreiffen nicht undeutlich fallen, wenn man erweget, wie die *Suppuration*, *Ichoreſcenz* und Fäulung alsdann am meiſten oder ordinair vorfällt, wo, von den, in denen *Arteriis* angehäufften und ſtockenden Bluthe fieberhaffte Bewegungen

gen

gen und Entzündungen entstehen, da denn die, von der starcken Pressung, und Aneinanderreibung des circulirenden Geblüts herfürgebrachte Hitze, das würckende ist, wovon diese Vereyterung und nachmahlige faulende Auflösung des Geblüts und der Gefässe bewerckstelliget wird; Welches aber bey diesen Umständen des Verstorbenen nicht erfolgen können, indem die Anhäuffung in denen *Venis* anfänglich geschehen, in welchen vorerwehnte *Symtomata* der Entzündung ꝛc. nicht vorfallen, überdem auch das nach und nach ergossene Geblüte von der Berührung der äuserlichen Lufft, als eines der fürnehmsten Ursachen der Fäulung, bewahrt geblieben, welche jedoch in längerer Zeit, endlich würde erfolget seyn. Als wie man ein Exempel beym *Bartholin. Observ. 2. Centur. 1.* wahrnimmt, allwo gleichfals eine grosse Quantität jedoch nur blutiges *Seri putridi* bey einer wassersüchtigen Frauen gefunden worden, wobey keine andere Verletzung derer Theile im Unterleibe zu entdecken gewesen, als daß das *Peritonæum* und besonders das *Omentum* bereits verfaulet, und wo ebenfals das Blut so das *Serum* gefärbt, aus denen zertrennten Gefässen des *Omenti* seinen Ursprung genommen haben wird.

Ob-

Observatio
De
Ingenti tumore seu potius excrescentia mesenterii à causa externa orta.

Oder

Von einen hefftigen Geschwell des Gekröses so von einer euserlichen Ursache entstanden.

DAs *Mesenterium* ist, wie die Anatomische *Observationes* bezeugen, zum öfftern einer Verhärtung und starck aufgetriebenen Geschwulst unterworffen, welches guten theils seiner Structur und Function zu zuschreiben; Den da die häuffigen *vasa lactea* zu Uberführung des *Chyli* aus denen Gedärmen nach den *ductu thoracico*, hieselbsten ihren Auslauf haben, und die vielen Drüsen zu Diluirung gedachten *Chyli* ihre subtile Feuchtigkeiten alhier, durch unzehlich viele Canäle ergiessen und diesen Nahrungs-Safte beymischen; So ist gar nicht zu verwundern, wenn in diesen *Viscere* von vorgedachten *liquidis* Verstopfungen entstehen, zumahl der Forttrieb dieser Säffte von keiner sonderlich starcken Bewegungs-Ursache abhanget. Wie aber diese Verstopfungen und nachmahlige ausgetrocknete Verhärtungen zu verschiedenen Kranckheiten,

heiten, absonderlich zu allen Arten von wäßrigen Geschwulsten in der Uberfläche des Cörpers und zu völliger Wassersucht Gelegenheit geben könne, ist bereits in vorigen Observationen angemercket worden; Alles dieses aber entstehet von einer innerlichen Ursache. Wie aber ein starcker und lethaler *tumor Mesenterii* auch von einer euserlichen Ursache, jedoch mit unterschiedener Würckung von vorigen, entstehen könne, wird folgende Observation erläuteren: Ein Tagelöhner J. B. seines Alters ohngefehr 40 Jahr, ward im Mertz 1728 als eine elende krancke Persohn in unser Lazareth aufgenommen; Man sahe an ihm einen elenden gebrechlichen und entkräfften Leib, welcher starck geschwollen, und unter den Nabel eine schmertzhaffte Härte, ohngefehr eines Kinder-Kopffs groß, durch das Anfühlen vorzeigte; Ausser dem war ein hefftig groß Geschwell am *Scroto* einen Fleisch-Bruch nicht ungleich zugegen, und in denen Weichen rechter seits sahe man eine nicht geringere starcke aufgetriebene Verhärtung. Das Fleisch war zimlich abgefallen, und der gantze Cörper, ausser jetztgedachte Geschwelle, abgezehret, welches denn um so viel weniger zu verwundern, da Patiente seinen Bericht zu folge, bereits an die 4 Jahr mit einen schleichenden auszehrenden Fieber war belästiget gewesen. Auf Befragen, der vorhergegangen Umstände und Zufälle dieser besondern Kranckheit, wurde vom Patienten benachrichtiget, daß er vor ohngefehr 6 bis 7 Jahren bey der Garnison-Kirche alhier

wäre

wäre verunglückt, und von einer zimlichen Höhe herunter gefallen, wovon zwar damahlen der euserliche Leib keinen mercklichen Schaden vorgezeiget, jedoch hätte er von der Zeit an einen beständigen Schmertz im Unterleibe empfunden. Zwey Jahr nach diesen unglücklichen Fall, hätte er angefangen eine Härte und drückenden Schmertz in stärckern Grad als zu vor *in regione umbilicali* zu verspühren, welche den von Zeit zu Zeit dermassen zugenommen, daß er in denjenigen Zustand gerathen worinnen man ihm anitzo befünde. Was den *tumorem Scroti* beträffe, so wären ohngefehr 3 Jahr verstrichen, als er zuerst Merckmahle einer Verhärtung hieselbsten empfunden, welche auch weder Schmertzen verursacht noch sonst belästiget, ausser daß sie anjetzo wegen der Grösse und Schwere nicht wenig unbequem fiele. Letztens noch, vor ohngefehr 5 bis 6 Monathe, berichtete Patiente weiter, hätte sich allererst das starcke Geschwell in denen Weichen erhaben, welches zuerst klein und weich zum Vorschein gekommen, hernachmahlen aber an Grösse und Härte beständig zugenommen, ꝛc.

Bey so gefährlichen und dem euserlichen Ansehen nach unheilbahren Umständen, unterließ man zwar nichts, was eine vernünfftige Methode, bey dergleichen Zufällen, in der Cur etwa heilsames angeben können; Allein man ward gar bald gewahr daß die Stärcke und Hefftigkeit dieser Kranckheit die gewöhnliche Schwäche der Heil-

Kunst weit übertraff, angesehen der Patiente nach ohngefehr 3 biß 4 Wochen Verlauff, die Sterblichkeit ablegte, uns aber Gelegenheit gab in den zurück gelassenen entseelten Cörper die Umstände der so lang angehaltenen beschwerlichen Kranckheit ein wenig zu untersuchen. Nach zertrennten euserlichen Behältnissen und Decken des Unterleibes, ward man ein erstaunend grosses Gewächse gewahr, welches durch seine Erhabenheit fast alles kleine Gedärme unsichtbahr gemacht, indem es selbige alle seitwerts und hinterwerts getrieben. Dieses Gewächse war in seiner Uberfläche sehr inegal und knotig, erstreckte sich fast durch den gantzen Unterleib; In der Gegend zwischen dem *umbilico* und *pube*, zeigte es sich einer Hand breit exulceriret, und dieses war diejenige Portion so bey Leb-Zeiten des Patienten am meisten herfürragete und euserlich zu fühlen war. Die Materie des Geschwürs war ein vielfarbiger, jedoch mehr bräunlicher *ichor*, so sich hin und wieder Hölen in den Gewächse zu wege gebracht. Die übrige starcke nicht exulcerirte Portion des Gewächses, bestand aus einer callösen nicht gar zu harten Materie weißlicher Farb, welche bey den Zertrennen oder von einander schneiden, einen weißlichen Milchfarbenen Safft hin und wieder ergoß, sonst aber mit sehr vielen Zäserchens oder *fibrillis membranaceis* überall starck durchflochten war; Also daß die *basis* des gantzen Gewächses das *Mesenterium* abgab, welches in solch erstaunendes Gewächse in alle Gegenden des Unterleibes starck aufgetrieben

ben sich zeigte. Da es sich nun auch bis *ad inguina*, und zu der *arcade*, so die *musculi abdominis* hieselbst, zum Ausgange des Bluth-Gefässe, Nerven und *tendinum* formiren, erstreckte, so ward man gleich unter dieser *arcade* an der Hüfte rechterseits eines gleichmäßigen Geschwells, von eben dergleichen *substanz* und Materie gewahr, wozu die wiedernatürlich, auf zwey Fäuste starck aufgetriebene *Glandulæ inguinales, basin* bestättigten. Der starcke *tumor Scroti* so an eben der rechten Seiten einige Jahre her sich formiret, und über 3 Pfund wog, zeigte nach seiner Eröffnung, eben dergleichen, jedoch etwas härtere substanz, und konte man keinen von allen inwendigen Theilen des *Scroti* mehr unterscheiden, indem sie alle in eine gleichartige Materie vorbeschriebenen Gewächses, so jedoch in seinen *Centro* einen verdorbenen stinckenden *ichorem* enthielt, verwandelt waren. Von allen diesen besondern Umständen war der sehr geschickte und gelehrte *Anatomicus* Herr *Dr. Becker* nunmehro würdiger *Professor Anatomiæ* zu Halle ein Augen-Zeuge, welcher auch seines natürlichen Treibes zufolge, bey dieser *Section* Hand mit anzulegen, sich nicht entbrach.

Bey genauerer Erwegung der besondern Beschaffenheit dieses Schadens, wird verhoffentlich nicht ungereimt seyn, dasjenige alhier vernünfftig zu appliciren, was bereits in vorigen Observationen von denen krebshafften Schäden und Geschwü-

schwüren zur Erläuterung kürtzlich angeführet worden, da es sich den nicht undeutlich zu Tage legen wird, dieses merckwürdige Gewächse gehöre gleichfalß zu solcher Classe. Die starcke Quetschung des Unterleibes von den vorhergegangenen hefftigen Fall, der allmählige Anwachs, der taube Schmertz wie bey einen *Scirrho* und *Cancro occulto* lange Zeit empfunden wird, die fibröse und callöse Structur des Gewächses selbsten 2c. bekräfftigen dieses *assertum:* Wobey noch dieses zu erwegen nöthig, daß alle krebshaffte Gewächse, nach Beschaffenheit des Theils den sie belästigen, in der inwendigen Consistenz und Farbe des Geschwells unterschieden sey; In welcher Betrachtung man allezeit einen Unterscheid wahrnehmen wird unter die Krebß-Geschwelle der Brüste und selbige so an denen Lefftzen, und hinwiederum unter denen so an der Zungen entstehen, wie den diese wiederum alle differiren von denjenigen so man an denen Weichen wahrnimmt. Jedoch weiß mir annoch wohl zu entsinnen, daß vordem in Holland, als ich mich bey den vortrefflichen *Anatomico* und *Operatore Chirurgiæ* Herrn *Professore Rau* aufhielt, einen *Cancrum Mammarum* in *Cadavere* einer Weibes-Persohn zu Gesichte bekam, welcher seiner innerlichen Beschaffenheit nach, jetzt beschriebenen *tumore Mesenterii* mehrentheils völlig ähnlich war, welches mich den in meiner Meinung um so viel mehr bekräfftiget; Wozu noch dieses kömmt, daß eine *Metastasis*, Fortschreitung und fernere Infection in denen

denen benachbahrten Theilen, als im *Scroto* und *inguine* geschehen war, wie man bey allen krebshafften Schäden mit länge der Zeit wahr zu nehmen pfleget.

Observatio
De
Surditate perfecta perfectè ablata.
Oder
Von einer glücklich curirten völligen Taubheit.

Es ist nichts gemeiners als von *Catarrhis defluxionibus*, oder vom Flüssen zu hören, was hiedurch angezeiget wird ist niemanden unbekannt; Wie denn auch die sinnliche Empfindung bey einen so genannten *Catarrho* keinen andern Begriff giebet, ols ob von einem schmertzhafften belästigten Theile was wegflösse oder sich wegzöge und einen andern Theil am menschlichen Cörper vom neuen hinwiederum belästigte. Das Fundament beruhet in einer Anhäuffung, Stockung, und auch wohl Verstopfung des *subtilen Seri sanguinis*, so durch die *partes membranaceas*, *tendinosas* und *nerveas* circuliret, wovon, wegen der Pressung und Ausdehnuug der *fibrillarum*, von den Eintrieb der circulirenden Säffte, eine schmertzhafte

Empfindung, so bey allen Flüssen gegenwärtig, entstehet; Und wenn endlich von anhaltender Pressung des umlauffenden Geblüts dieses angehäuffte verstopffte fortgerissen und fortgetrieben wird, so verliehret sich der Schmertz oder Empfindung an den verletzt-gewesenen Ort; Sam̃let sich aber dieses *liquidum heterogeneum* vom neuen wieder an einen andern Ort, so verursachet es daselbst wiederum vorgedachte Umstände, nur das nach Beschaffenheit solches Orts oder Theils, und nach desselben *Function*, die Empfindung so wohl als auch andere *Symtomata* unterschieden seyn können. Und dieses ist mit wenigen die Idee von einen *Catarrho*, welcher nach Beschaffenheit seiner *causæ materialis*, wenn er in denen *integumentis capitis* und *pericranio &c.* feste sitzet, eine *Cephalalgiam, hemicraniam* und dergleichen verursachet, fällt er aber von dar oder von einem andern Orte, in die Augen, so kan er *Ophthalmias, Glaucomata, Catarractas, Amauroses &c.* erwecken; in denen Ohren ist er fehig *Susurros, Tinnitus, Dysakiam, Surditatem*, in dem Munde und Halse, *Dolores Dentium, Inflationes & Inflammationes Tonsillarum, Anginas, Raucedinem*, in der Brust, *Tussim, Asthma, Suffocationem, Palpitationem cordis &c.* Im Unterleibe *Vomitus, Diarrhœas, Dolores colicos, iliacos &c.* Am Creutz und Hüfften, *Dolores Nephriticos, Ischaticos, Lumbaginem*, und durchgehends in denen äuserlichen Musculösen Theilen des Cörpers

pers einen beschwerlichen *Rheumatismum &c.* zu erwecken. Daß also keinesweges zu verwundern, wenn man täglich solche wunderbahre *Metastases* oder Versetzungen solcher Feuchtigkeiten von einem Orte zum andern in menschlichen Cörper gewahr wird. Ein besonder Exempel sahe man hiervon an einem Soldaten G. L. von auswärtiger Garnison; Derselbe war von einer gesunden robusten Constitution und hatte ohngefehr 25. Jahr seines Alters erreichet: Von Kranckheiten war er niemahlen seiner Aussage nach, belästiget worden, ausser daß ihm ein hefftiges Zahn-Weh eine ziemliche Zeit lang starck zugesetzet. Bey diesen schmertzhafften Umständen hätte es sich zugetragen, daß, da er vor 5 Monathen als Schildwache Abends um 10. Uhr auf seiner Post gestanden, and ohngeachtet der damahligen Sommers-Zeit, ein rauher starcker Wind gewähet, sey er plötzlich in einer Ohnmacht niedergesuncken, nachdem er aber kurtz drauf wieder zu sich selber gekommen, wäre er auf einmahl seines Gehörs gäntzlich beraubet gewesen. In diesen betrübten Umständen da er auch den stärckesten Knall und Gethöse auf keinerley Weise vernehmen können, habe er bey 5. Monath zugebracht, und ob man ihm gleich bey dem Regiment verschiedene Artzeney-Mittel beständig gebrauchet, sey doch alles umsonst gewesen und hätte nichts anschlagen wollen. Nachdem also dieser arme Mensch in unserm Lazareth war angewiesen worden, verordnete man ihm

dienliche *Medicamenta* zu beständigen täglichen Gebrauch, welche insgesamt dahin gerichtet wären, daß die *Obstructio catarrhalis* möchte zertheilet, einen andern Ausgang gewinnen. Bey anhaltenden Gebrauch solcher Artzeney-Mittel geschiehet es, daß, da er ohngefehr in die 4te Woche sich hieselbst der angeordneten Cur bedienete, ein starckes Schaudern oder *Horripilation* an einem Nachmittage ihm plötzlich überfällt, worauf unleidliche Kopf-Schmertzen und hefftiges Stechen in beyden Ohren erfolgen, welche innerhalb einer halben Stunden dermassen zunehmen, daß der Patiente mit einer gewaltigen Ohnmacht überfallen, darnieder sincket. Nach einer kleinen weile, da er vermittelst der Umstehenden Beyhülffe wieder zu sich selber kömmt, giebt er zuverstehen, daß sich niemand wegen seines gehabten schleunigen Zufalls erschröcken möchte, vielmehr könten sie mit ihm GOtt preisen der ihm sein Gehör auf einmahl wieder gegeben; und von der Stunde an konte Patiente vollkommen und eben so gut wieder hören, als zuvor, ehe er von dieser Kranckheit belästiget worden; Welche Ersetzung des Gehörs auch von gutem Bestande gewesen, angesehen derselbe noch einige Wochen bey guter Gesundheit allhier verblieb, auch meines Wissens die folgende Zeit über mit keinen Schaden an diesen *Organo* incommodirt worden. Welcher Umstand klärlich zu verstehen giebet, daß keine Verletzung der festen Theile dieses *Organi* wehrender Taubheit

müsse

müsse gegenwärtig gewesen seyn, sondern daß der gantze Fehler in denen flüßigen Theilen, oder in vorgedachter *Materia catarrhali* müsse gesteckt haben, welche durch ihre zähe Verstopffung verhindert daß die *partes nervosæ* ihre *Function* zur *Sensation* nicht behörig verrichten können, durch vorgedachten hefftigen *Paroxysmum* aber fortgerissen, und also das *Organon auditus* von seinen Fehler befreyet worden. Fast dergleichen Exempel vom verlohrnen, und plötzlich wieder überkommnen Gehör findet man bey dem *Reusner. Observ. 49. fol. 27.* und bey den *Stalp. van der Wiel, Observ. rarior. Cent. poster. Obs. 5. p. 35.*

Observatio
De
Abscessu in Cordis apice &c.
Oder
Von einen Absceß so im Hertzen gefunden worden.

Starcke fistulöse, oder auch so genannte offne Schäden, alte um sich fressende Geschwüre &c. wenn selbige einige Jahre gedauret, und täglich eine grosse menge Feuchtigkeiten und verdorbenen Eyters ergiessen, seyn, der Erfahrung zu folge, nicht allein beschwerlich sondern auch öffters gefährlich zu heilen, abson-

derlich

derlich bey Leuten wo das Alter heran nahet, und bey Frauens Persohnen wo sich bereits der *Fluxus Menstruus* verlohren. Man betrachtet solche Schäden ordinair als ein gemeinschäfftlich *Cloac* am menschlichen Cörper, wo die Natur alle verdorbene überflüßige Feuchtigkeiten zu Erhaltung des Cörpers auswirfft und absetzet, welche wenn sie verschlossen und der Ausfluß gehemmet würde, gemeiniglich weit schwerere und gefährlichere Zufälle, als gedachte Geschwüre zuvor waren, zu verursachen pflegten. Welches auch in so ferne seine Richtigkeit hat, als es die Structur des Cörpers und die Function derer Theile mit sich bringen; Denn alle dergleichen starcke lange anhaltende Oeffnungen in der Uberfläche des Cörpers, werden mit der Zeit, zugleich mit natürliche *Excretoria*, daß ist, es werden nach und nach an solchen Oertern eine grosse Menge derjenigen Feuchtigkeiten zugleich mit abgesondert, welche sonst durch die Haut oder Tränspiration, oder auch durch die Nieren ꝛc. pflegten ausgestossen zu werden, wodurch es denn geschiehet, daß solche *Excretions*-Gefässe der äuserlichen Haut ꝛc. mit der Zeit zu ihrer *Se*-und *Excretion* unbrauchbahr gemacht, sich grossen theils verschliessen, wie denn bekannt genung ist, daß wo die *Secretiones*, die mit einander einige Verwandschafft haben, an einen Orte vermehret werden, so vermindern sie sich unvermeidlich an einen andern Orte; welches denn auch die Ursache zu seyn scheinet, warum solche alte Schä-

den

den oder Geschwüre offtmahlen lange Zeit nach-
einander eine grosse Menge Feuchtigkeiten täglich
ergiessen, sonder daß man eine merckliche Ab-
nahme an Kräfften oder euserlichen Gestalt bey
dergleichen Persohnen verspühren könne, ausser
daß man gemeiniglich eine gehemmte Transpira-
tion oder Schweiß wahr zu nehmen pflege.
Geschiehet es nun daß dergleichen Ausflüsse durch
starcke Austrocknung und Heilung der Geschwüre
gehemmet worden, so muß das *Liquidum*, wel-
ches häuffig an solchen Ort gewöhnet, und wo-
zu auch die umliegende Gefässe disponiret und
erweitert waren, nothwendig mit Gewalt zurück
treten und einen andern Gang suchen, daher
denn allerley gefährliche *Metastases* und Abse-
tzungen solcher auszuwerffenden Feuchtigkeiten,
bald in diesen bald in jenen Theilen des Cörpers
vorfallen, welche um so viel schlimmer oder ge-
fährlicher seyn, jemehr die verdorbene Feuchtig-
keiten des Geschwürs, nach Beschaffenheit des-
selben, bereits dem Geblüte beygemischt worden
und desselben natürliche *Crasin* verdorben ha-
ben. Am allermeisten und gewöhnlichsten aber
findet man daß diese *Retropulsio Liquidorum*
und *Metastases* nach der Brust zu geschehen,
wovon wir sehr viele überweisende Erfahrungen
in unsern *Charité*-Lazareth bishero gehabt. Eine
grosse Menge von Leuten mit *Ulceribus phage-
dænicis*, ofnen Schenckeln und dergleichen alten
Schäden an denen Extremiteten behafftet, seyn
von Zeit zu Zeit hieher gebracht worden, man hat
allen

allen behörigen Fleiß in der Cur so wohl durch innerliche als äuserliche Artzeneyen angewand, und auch ordinair, was die Genesung oder Heilung betroffen den verlangten Entzweck erreichet; Hingegen muste man fast jederzeit mit Verwunderung erfahren, wie dergleichen Patienten, nach Verlauf einiger Tage, mit Engbrüstigkeit, kurtzen Athem, Drücken auf der Brust, Hertz-Klopffen, beschwerlichen Husten, Seitenstechen, oder auch Fieber rc. überfallen wurden, welches bey einigen tödlich gewesen, bey andern aber viele Mühe gekostet hat sie beym Leben zu erhalten: Da dann eine beständige *Correctio lymphæ* durch behörige Artzeneyen, und eine Absonderung und Ausführung derselben, durch anhaltende gelinde *laxantia*, *sudorifera*, durch *Fonticulos* oder *Setacea &c.* nicht durfften verabsäumet werden.

Ein merckwürdig Exempel hieher gehörig, sahe man an einer armen Tagelöhners Frau M. B. welche das 38te Jahr ihres Alters zurück gelegt. Nachdem sie in unsern Lazareth aufgenommen, zeigte sich eine Fistul auf der Brust rechterseits neben dem Brustbeine, und zwar zwischen den 3ten und 4ten Rippen von oben abgezehlet, wodurch Patientin bereits anderthalb Jahr belästiget worden. Die Unordnungen in den *fluxu menstruo*, wie auch ein übermäßiges Bemühen in der Arbeit, mochten wohl die erste Gelegenheit, dem Bericht nach, zu diesen Scha-

den gegeben haben. Nachdem nun durch Anordnung und Applicirung so wohl innerlicher als euserlicher bequemen Artzeney-Mittel, eine völlige Heilung endlich erfolgte, so befand sich Patientin anfänglich recht wohl und klagte über nichts, also daß man an einer anhaltenden Gesundheit nicht ein mahl zweiffelte: Nach Verlauf von ohngefehr 5 Wochen aber, fing dieselbe an über Hertzens-Angst sich zu beklagen, die Brust ward beklemmet und der Athem schwer, also daß sie in kurtzen nicht anders als nur sitzend im Bette, zu respiriren gezwungen war, anbey ward sie von einen ziemlich starcken Fieber nicht wenig zugesetzt. Man sahe die euserliche Haut, oder vielmehr den darunter liegenden *Panniculum adiposum* von einer wäßrig-dunstenden Geschwulst ziemlich starck in die Höhe treiben, und sich nach und nach über den gantzen Leib und Extremiteten ausbreiten. Aller angewandte Fleiß in Darreichung dienlicher Artzeneyen war vergebens, und nachdem Patientin in solchen miserablen Umständen ohngefehr 14. Tage zugebracht, starb sie an einer schmertzlichen *Suffocation*. Diese besondere Umstände erfoderten eine Eröfnung des Cörpers, welche, nachdem sie vollzogen wurde, zeigte sich in denen Lungen-Bläschens eine ausserordentliche schäumende Ausdehnung von intercipirter Lufft, in denen Gefässen der Lungen aber befand sich hin und wieder ein dickes verstopftes Geblüte. Das Hertz fiel darauf, wegen seiner ausserordentlichen Grösse gar bald in die Augen,

und

und da man selbiges genauer untersuchte, fand man die beyden *Ventriculos* mit häuffigen Geblüte angefüllet. Was aber die meiste Verwunderung verursachte, war die Seltenheit eines hieselbst zum Vorschein kommenden Abscesses, dieser zeigte sich an den untern oder spitzigen Theil desselben von Grösse einer welschen Nuß; Keine von beyden Hertz-Kammern hatte eine Communication mit diesen verschlossenen Geschwüre, welches gleichsam in einer eigenen Membran eingewickelt und aufbehalten, entdecket wurde. Die in selbigen verschlossene Materie war weißlicher Farbe und von Consistentz eines guten Eyters, zum sichern Merckmahle, diese *Suppuration* sey noch nicht alt, und von einer vorhergegangenen *Inflammatione cordis*, wehrenden letztern hefftigen Zufällen gewürcket worden. Vermuthlich war die vorhergegangene *Metastasis* der auszuwerffenden verdorbenen Feuchtigkeiten nach geschlossener Fistul, hieran schuld, welche nachmahlen diese *stasin, inflammationem & abscessum in apice cordis* gewürcket, wodurch es denn auch sonder Zweiffel geschehen, daß die *Systole cordis* geschwächet, das Blut in den Lungen angehäuffet, die gantze *Circulation* einiger massen unterbrochen, die *Respiration* gehemmet, die wäßrigen Theile in die *arterias lymphaticas* abgesetzet und angehäuffet und alle vorerwehnte Zufälle herfür gebracht worden. Dergleichen Entzündung, Vereyterung oder Verschwürung am Hertzen seyn sehr rar und wird
man

man bey wenigen *Autoribus* hievon Nachricht finden; *Fernel. in Pathol. l. 5. c. 12.* thut hiervon Erwehnung, desgleichen *Trincavell. de rat. curand. &c. l. 6. c. 11.* welcher ein *Ulcus sub auricula cordis* entdecket, und *Marchet. Observ. Med. Chirurg. 47.* hat bey der *Section* eines *Hectici* ein *Ulcus* so vom *Pericardio* den *Ventriculum cordis sinistrum* durchdrungen, wahrgenommen. Die Ursache aber warum dergleichen so selten vorfallen scheinet nicht unbillig diese zu seyn, daß das Geblüte in die *Arterias coronarias cordis* so moderat einfliesset, und nur wehrender *Diastole* oder Erweiterung des Hertzens, von der *Systole* oder *Constriction* der *Arteriæ aortæ*, in vorgedachte Adern des Hertzens eingeflösset, bey drauf folgender *Systole* oder Zusammenziehung des Hertzens aber, gantz bequem durch die *Venas coronarias* wiederum ausgestossen wird; Welche Umstände also gantz begreifflich verhindern, daß keine Pressung, Anhäuffung, Verstopffung, Entzündung und Vereyterung des Geblüts alhier so leicht entstehen können, indem dieser *Circulus sanguinis per substantiam cordis* gantz vor sich, und mit den Umlauf des Geblüts durch alle übrige Theile des Cörpers keine unmittelbare *Connexion* hat; welches gewiß der, von dem allerweisesten Urheber der Natnr hieselbst angeordneten besondern Structur zu dancken, sonst würden dergleichen Entzündungen &c. des Hertzens weit gemeiner seyn, und jeden so damit überfallen würde, das Leben kosten.

Obſervatio
De
Peculiari & diuturniori Sanguinis Sputo copioſo.
Oder
Von einen beſondern lang anhaltenden ſtarcken Blutſpeien.

MAn findet bey denen *Obſervatoribus practicis* offtmahlen verwunderns-würdige Exempel hin und wieder angemercket, von ſtarcken Verluſt des Geblüths aus den menſchlichen Cörper, ſonder mercklichen Nachtheil der Geſundheit oder des Lebens; Welches denn auch die tägliche Erfahrung nicht minder durch beſtändige dergleichen Begebenheiten bekräfftiget. Denn zugeſchweigen der gewaltſamen euſerlichen Verletzungen und daher entſtehenden ſtarcken Verbluthungen, ſiehet man öffters was für eine groſſe Menge Geblüths zu weilen durch ein Naſen-bluthen, durch die guldene Ader, oder durch die *hæmarrhagiam uteri*, oder aber durch ein Bluth-Harnen ꝛc. verlohren gehet: Daß man alſo dafür halten ſolte: die, den Cörper, von einigen *Autoribus*, zu folge ihrer gemachten Experimenten, zugeſchriebene Quantitet Geblüthe wäre nicht hinreichend, in ſo wenigen Tagen oder Wochen, ſolche hefftige Bluthſtürtzungen zu unterhalten,

Dafer-

daferne nicht eine beständig fortdaurende Regeneration des verlohrnen, durch eingenommene Speise und Tranck erfolgte, und das ausgestossene immer von neuen wieder ersetzte. Von allen solchen *Hæmorrhagiis* aber, ist eine der gewöhnlichsten und hefftigsten, wie auch nicht minder der gefährlichsten diejenige, so aus denen Lungen entspringet, und nach Beschaffenheit der Ausstossung des Geblüths entweder *Hæmoptysis* oder *Sputum cruentum* geheissen wird. Warum aber diese von vorerwehnten die hefftigste und gefährlichste zu achten, wird nicht schwer fallen zu begreiffen, wenn man die Structur dieses *visceris* so wohl, als die grosse Menge Bluth so in selbigen circuliret, wie nicht weniger die starcke anhaltende Bewegung zu Befoderung der Respiration, behörig erweget. Daher es denn gemeiniglich geschiehet, daß wenn auch ein hefftiger Durchbruch des Geblüths in andern Theilen des Cörpers vorfällt, derselbe nicht alleine nicht so schädlich, sondern offtmahlen der Gesundheit nach darzu ersprießlich und zuträglich sey; Dahingegen letzt erwehnte *Hæmorrhagia pulmonum* mehrentheils gefährlich befunden, auch offtmahlen wenn sie hefftig und lang anhaltend, mit den Verlust der Gesundheit, oder auch wohl gar des Lebens gebüsset wird.

Dieses letztere erfuhr man an einen abgedanckten Soldaten C. S. aus hiesiger Garnison, derselbe, da er in unser Lazareth aufgenommen worden,

berichtete auf Befragen, wie er vor ohngefehr 10 Monathen durch Hebung einer schweren Last eine Brust-Kranckheit oder Schaden in der Brust sich zugezogen; Man hätte ihm zwar allerley Artzeney-Mittel zugeordnet, allein die verlangte Würckung sey nicht erfolget. Man sahe hierauf mit Verwunderung, wie er täglich über ein Nössel oder Pfund klares Bluth ausspuckte. Es ward hierbey nichts verabsäumet, was zu Hemmung dieser starcken *Excretion*, an bekannten Hülffs-Mitteln, etwas bey zu tragen fähig ist, nichts desto weniger daurte das klare Bluth auswerffen in vorgemeldter Quantitet tag-täglich fort, und welches höchlich zu verwundern, so continuirte solches gantzer 8 Monathe lang; Da den der bluthige Auswurff mit einer purulenten Materie vermischt zum Vorschein kam. Wehrender dieser Zeit hatte Patiente beständig einen ausserordentlich guten Appetit, und aß, seiner geständniß nach, mehr als er zuvor bey gesunden Tagen zu essen gewohnt gewesen; Welches ihm denn auch so viele Monath lang unterhielt, indem es dasjenige beständig ersetzte, was durch solchen unnatürlichen Auswurff täglich verlöhren gieng. Jedoch das gute Temperament war zuletzt nicht mehr vermögend den Verlust der Kräffte und übrigen gefährlichen Umständen zu wiederstehen, so diese starcke und lang-anhaltende Verliehrung des Geblüths und Nahrungs-Säffte nach sich zu ziehen geschickt ist. Denn da dieser, mit fäulender Materie vermischte bluthige Auswurff abermahlige 2 Mo-

Monathe gedauret, so muste Patiente endlich der Hefftigkeit der Kranckheit weichen, und den ausgezehrten schwindsüchtigen Cörper entseelt zurück lassen.

Man war begierig den Ursprung dieses häuffigen Bluth-auswerffens genauer zu erforschen, weßwegen man den Cörper zu eröfnen vor nöthig erachtete. Nach Eröffnung der Brust als den, bey Lebzeiten, wahrgenommnen Sitz der Kranckheit, fand man den rechten *Lobum pulmonum* so wohl mit der *Pleura*, als auch unterwerts mit den *Diaphragmate*, dermassen feste überall zusammen gewachsen, daß man diese Theile nicht mehr distinct von einander unterscheiden, vielweniger zu separiren vermochte. Nach Zertrennung dieses *lobi pulmonum* rechterseits, entdeckte man ein ausserordentlich groß Geschwür oder Absceß, welcher zu 2 Quart purulente, mit Blut vermischte Materie, den letztern Auswurff vollkommen ähnlich, in sich beschloß. Der lincke Theil der Lungen hingegen zeigte nichts wiedernatürliches, ausser daß seine Farbe *livide* und die Consistentz schlapff und verwelckt war, welches man auch bey den übrigen Eingeweiden des Cörpers observirte.

Die zuvor angemerckte Hebung einer schweren Last, als der erste Anfang dieser Kranckheit, hat sonder Zweiffel zu Zersprengung eines Bluth-Gefässes in denen Lungen Gelegenheit gegeben; Daß solches ein zimlich starcker Zweig einer *Venæ pulmo-*

num gewesen, ist nicht minder wahrscheinlich, indem nur eine allmählige Ergiessung des Geblüths, und folglich ein beständiges *Sputum sanguinis* wehrender Kranckheit sich zeigte, welches, wenn es aus einen zertrennten *ramo arteriæ pulmonum* heraus gedrungen, nothwendig eine *hæmoptysin* oder starcke Bluthstürtzung auf einmahl würde verursacht haben; Zugeschweigen daß die dunckle Farbe des ausgeworffenen Geblüths einen *sanguinem venosum* bekräfftigte. Die gefundene Zusammenwachsung der Lungen mit der *Pleura* und *Diaphragmate* war ein Effect, der endlich erfolgten Entzündung, welche das hieselbst ergossene und mit der Zeit fäulende Geblüthe erwecken müssen, so wie man durchgehends sowohl an der *Pleura* als *Peritonæo* gewahr wird, daß bey vorfallender Entzündung die benachbahrten Eingeweide, so diese Membranen berühren, mit selbigen zusammen wachsen. Ubrigens hat die beständige Bewegung der Lungen beym Athem holen verhindert, daß der geöffnete *ramus venosus pulmonum* keine Heilung annehmen wollen, daher denn eine beständige wiewohl *moderate* Sammlung des Geblüths in denen *Vesiculis* der Lungen aus solchen geöffneten Gefässe fortgedauret, so dieses langwürige und starcke *Sputum cruentum* unterhalten 2c.

Ob-

Observatio De Singultu diuturniori & lethali, ex abscessu inter Pleuram & thoracis vertebras sito, originem sumente.

Oder Von einem anhaltenden lethalen Schlucken, so von einem Absces am Rückgerad seinen Ursprung genommen.

Alle, im menschlichen Cörper, vorfallende Anhäuffung, Verstopffung, Entzündung oder auch Vereyterung und Corruption des Geblüts, oder desselben verdorbenen Säffte, verursachen gantz unterschiedene *Symtomata* oder Zufälle, nachdem der lädirte Theil, oder desselben Function beschaffen. Also siehet man wie zum Exempel ein wenig gesammleter Eyter oder Materie, im Gehirne oder dessen Häuten, *Convulsiones*, *Epilepsiam*, und *Delirium*, am Augen, *Fistulam lacrymalem*, *Hypopium &c.* in der Nasen *Ozænam*, in der Lungen *Vomicas, pulmonum, Phthisin, Febrem lentam, Hecticam*, in der Leber *Icterum*, in den Nieren und Harn-Blase *Calculum*, an denen Fingern *Panaritium*, an denen Knochen *Cariem*, *Spinam ventosam*,

sosam, in der Uberfläche der äuserlichen Haut allerley Arten von Geschwüren und fistulösen Schäden 2c. verursachen, oder darzu Gelegenheit geben könne. Diese und dergleichen öfters sich ereignende Umstände fallen zum Theil in die äuserliche Sinnen, daher sie denn um so viel leichter zu erkennen und zu beurtheilen: Hergegen kommen unterweilen *Symtomata* von Kranckheiten zum Vorschein, welche, ob sie gleich aus einer gemeinen Ursache entstehen, so ist man jedeñoch, wegen der obscuren, oder zweydeutigen Umstände, nicht allezeit vermögend dieselbe accurat zu erkennen oder zu entdecken. Ein klarer Beweißthum hiervon wird aus folgender Observation erhellen. Ein Soldat aus hiesiger Garnison J. N. seines Alters etliche 30. Jahr, ward in unser *Charité*-Lazareth aufgenommen, derselbe beklagte sich über Schmertzen in der Brust linckerseits und hinterwerts, welche er bereits über 4. Monath empfunden; Er war mit starcker Mattigkeit, Beklemmung, Husten, jedoch sonder Auswurff, belästiget, er erbrach sich zuweilen, wobey man etwas von purulenter Materie gewahr ward, fieberhaffte Bewegungen, einen schleichenden Fieber nicht ungleich, wurden gleichfals ab und zu bey Patienten verspühret. Was ihm aber am meisten belästigte und gantz unerträglich schiene, war ein beständiger *Singultus*, welcher fast sonder Remißion bey die 3. Monath lang dauerte; woher aber alle diese Zufälle zuerst entstanden, wuste er nicht anzugeben. Man untheilte.

theilte also, es müste eine *Vomica Pulmonum* vorhanden seyn die das *Diaphragma* mit berührte, und etwa hinterwerts mit den *Oesophago* eine Gemeinschafft hätte, welches das, zuweilen erfolgte Erbrechen einer purulenten Materie nicht undeutlich anzuzeigen schiene. Derohalben wurden alle in solchem Fall nur bekannte, und bey andern mit Succes zuweilen applicirte Artzeney-Mittel angeordnet, jedoch mit schlechten Erfolg, angesehen die Zufälle sich täglich vermehrten, auch nachgerade dermassen überhand nahmen, daß Patiente nach 4. monathlicher, bey uns ausgestandener schweren Kranckheit, denen hefftigen Zufällen weichen und die gewöhnliche Schuld der Natur bezahlen muste.

Man war hierauf begierig die eigentliche Beschaffenheit und den Ursprung dieser so intricat gewesenen Kranckheit zu erforschen, derohalben schritte man zu Eröfnung des *Cadaveris*. In der Brust zeigten sich die Lungen zwar schlapf und welck, hingegen fand man in selbigen dasjenige nicht was man vermuthen war; Nachdem diese heraus genommen, ward man nicht sonder Verwunderung eines Abscesses beym Rückgrad gewahr, welcher zwischen, und an der 6ten und 7ten *Vertebra thoracis*, in der Grösse und Gestalt eines Hüner-Eyes, sich feste gesetzet; derselbe war annoch von der *Pleura* bedeckt und hatte diese Membran gleichsam den Sack hierzu formiret, worinnen eine *Materia alba chylosa* beschlos-

schlossen war. Der *Cartilago* so zwischen beyden jetzt gedachten *Vertebris* befindlich, zeigte in seiner Structur und Beschaffenheit fast was widernatürliches, denn er war in den Absceß gantz herfür gewachsen und eingedrungen, seine Substantz aber war ausgebreitet, schwammicht, als eine *Spina ventosa* am Knochen, dem äuserlichen Ansehen nach einen Bimsensteine nicht unähnlich; weiter konte man im *Thorace* keine merckwürdige Verletzung entdecken. Als man ferner hierauf den Unterleib eröfnete, kam gleichfals nichts ausserordentliches zum Vorschein, ausser das alle in selbigen befindliche Eingeweide schlapf, welck und ausgezehret sich sehen liessen; Indessen entdeckte man bey genauerer Untersuchung des Magens, an dessen *Orificio sinistro* oder *Oesophago* gleichfals einen, wiewohl kleinern Absceß von Grösse eines Tauben-Eyes, welcher eine gleichmäßige Materie, als ersterer, in der Brust, nemlich einen flüßigen weißlichen *Ichorem* in sich beschlossen hielt; weiter konte man an diesen *Cadavere* nichts, in die Sinne fallendes verletztes, ausfinden.

Aus allen diesen jetzt angeführten Umständen der *Section* konte man numehro die Ursache der besondern Zufälle nicht undeutlich erkennen; Angesehen der Ort wo der Absceß entdecket wurde, durch seine Communication und Berührung der *Pleuræ*, wie auch des *Nervi intercostalis*, zu den starcken und lang anhaltenden *Singultu* nothwendig

wendig Gelegenheit geben muste; indem besonders dieser *Nervus* dem *Diaphragmati*, und guten theils denen *Musculis Respiratoriis* ihre Zweige verleihet, und da der *Truncus* durch die scharffe Materie des *Abscessus* gleichsam corrodiret worden, so hat die Würckung hievon, nemlich ein spasmodisches und convulsivisches Zusammenziehen vorgedachter Theile, oder ein *Singultus* nothwendig erfolgen müssen; Wozu auch vieleicht der kleinere *Abscessus* am Magen-munde ein vieles kan beygetragen haben, und zwar wegen des *Plexus nervorum stomachalis*, so an dem untern Theile des *Oesophagi* befindlich, und mit dem *Plexu diaphragmatico* communiciret und Netz-förmig zusammen hängt, folglich wegen jetzt angeführter Ursachen dergleichen *Motus spasticos* zu Herfürbringung des Schluckens, zu erwecken fähig gewesen ist. Eben dieser Absceß am Magen-munde, welcher wegen Gleichförmigkeit der Materie von obigen in der Brust seinen Anfang genommen zu haben scheinet, hat sonder Zweiffel zu den vorangegebenen, und von Zeit zu Zeit erfolgten Erbrechen einer schleimigen putrescirenden Materie Gelegenheit gegeben, wenn er nemlich sich geöfnet, seinen verdorbenen Eyter im Magen ergossen, desselben gewaltsame Constriction und folglichen *Vomitum* zuwege gebracht. Ist also gar nicht zu verwundern warum diese Kranckheit unheilbar gewesen, indem keine Wege vorhanden wodurch das Verdorbene aus den grossen Absceß hätte können evacuiret werden. Und sie-

het

het man abermahlen, wie die *Pleura* und andere dergleichen Membranen, der Corruption und fäulenden Auflösung so lange Widerstand leisten können, ob sie gleich die verdorbene Materie unmittelbar berühren und umschliessen.

Observatio

De

Abscessu colli vesicæ urinariæ per tria foramina foras erumpente, &c.

Oder

Von einem Absceß am Blasen-Halse, so mit drey Oefnungen äuserlich herfür brach.

Die *Metastases* oder Versetzungen überflüßiger, verdorbener und auszuwerffender Feuchtigkeiten, pflegen zwar gemeiniglich in solchen Theilen des Cörpers zu geschehen, wo sehr häuffige Blut-Gefässe, zu einer *Secretion* gewidmet, (als in denen *Visceribus internis*, an den drüsichten Theilen, in der äuserlichen Haut ꝛc.) vorhanden; Indessen hat man auch vielfältige Exempel daß die membranöse Theile, ja die Knochen selbst dergleichen Absetzungen verstatten: Wodurch in diesen leztern, *Caries*, *Exostoses*, *Spinæ ventosæ* zuwege gebracht werden, in erstern aber, oder in denen *Membranis* geben solche *Metasta-*

ses

ses gemeiniglich Gelegenheit zu hefftigen unheilbahren Geschwüren oder fistulösen Schäden. Ein mercklich Exempel hievon zeigte sich in unsern *Charité*-Lazareth. Es wurde nemlich ein Mann M. B. von ohngefehr 62. Jahren hierher gelieffert, welcher seiner Aussage nach vor ohngefehr 11. Monathen, ein besonder oder wenigstens an dergleichen Orte ungewöhnlich Geschwell einer welschen Nuß groß, nemlich *ad radicem penis*, wo die *Ossa pubis* coalescirt seyn, überkommen, und zwar sonder vorhergegange Ursache einer mercklichen Unpäßlichkeit; Dieses Geschwell sey innerhalb 3. Monathen in eine hefftige Entzündung gerathen, welche gewöhnlicher massen in einen Absceß oder Geschwür durchgebrochen, welches, nachdem es geöfnet, sey eine grosse Quantitet Materie heraus geflossen. Dieser häuffigen Evacuation ohngeachtet, bekömmt Patiente an jeden Schenckel, und zwar vorwerts einer Hand breit unter der *regione inguinali* neue Beulen, welche in kurtzen sich entzündeten, auch in wenig Tagen aufbrachen und eine häuffige Materie ergossen. Wehrender Suppuration dieser 3. *Abscessuum* verspührte Patiente daß bey jeden Wasser-lassen der Urin absonderlich aus der Oefnung, so über denen *Ossibus pubis* befindlich, zugleich mit heraus floß. Zuweilen ward auch wahrgenommen, daß dieser Ausfluß des Urins beym Wasser-lassen, aus denen beyden Oeffnungen an denen Schenckeln häuffiger geschahe. Ein beständig schleichend Fieber begleitete diese gefährliche Umstände, wodurch Patiente

tiente an Kräfften und Fleische mercklich abnahm, und ohngeachtet aller behörigen Fürsorge, so man zu Erhaltung und Genesung dieses armen Mannes, so wohl an innerlichen als äuserlichen Artzeney-Mitteln behörig anwandte, wolte doch der verlangte Effect sich nicht finden lassen, die *Suppuration* oder vielmehr *Ichorescenz* ward immer stärcker, und die zu 3. mahlen mit ausgeworffene kleine Splitter vom Knochen, gaben deutlich zu erkennen, daß die *Ossa pubis* zugleich mit angefressen worden. Endlich starb der Patiente und zwar 8. Monath nach Durchbruch vorgedachter Geschwelle.

Um den Ursprung dieses unheilbahren Schadens genauer zu entdecken, ward der Cörper geöfnet, da man dann gewahr ward, daß das öberste, über denen *Ossibus pubis* befindliche fistulöse Geschwür, mit der Blase communicirte, als in welcher eine Oefnung ohngefehr eines Groschens groß sich zeigte; Die verhaltene scharffe Materie hatte die Blase von dem *Osse pubis* oberwerts abgesondert, und sich daselbst gleichsam einen *Sinum* formiret, zugleich aber war die Decke des *Peritonæi* geöfnet, also, daß der Urin in die Höle des Unterleibes eintreten können, wie man denn auch eine Portion fäulenden Urins mit Materie vermischt hieselbst ansichtig ward. Die beyden übrigen Oefnungen oder fistulöse Geschwüre an denen Schenckeln, hielten eine Communication durch verschiedene Canäle mit dem obersten Geschwüre

schwüre am *Osse pubis*, als wodurch es denn geschehen, daß der Urin durch alle drey äuserliche Oefnungen zugleich fliessen, und sich bey stärckern Pressen gegen die Blase, wehrenden Urinirens, evacuiren können.

Ob nun die anfängliche *Metastasis*, zu Formirung des Geschwells, der Entzündung und Geschwürs, in der Blase, oder im *Peritonæo*, oder aber in der *Linea alba sive tendine* der Musculn des Unterleibes zuerst geschehen sey, ist nicht wohl zu entscheiden, indessen da der Urin bey Durchbrechung des Abscesses sofort sich zeigte, so ist wahrscheinlich daß die Blase selbst, der zu Anfangs leidende Theil gewesen; Die Exulceration derselben aber nimmt um so viel weniger eine gründliche Heilung an, da die Schärffe des im Geschwüre verhaltenden Urins, die Verderbung vermehret, und jederzeit im Umkreise eine kleine Entzündung und fortschreitende Vereyterung unterhält, wodurch den circulirenden Geblüte allmählig ein verdorbener Eyter beygemischt wird, der das schleichende Fieber, *Tabescenz* des Cörpers, und endlich den Tod befodert.

Obser-

Observatio
De
Lethali Fistula Perinæi à calculo vesicæ orta.
Oder
Von einer lethalen Fistul im Perinæo so von einen Blasen-Stein entstanden.

Der Blasen-Stein gewinnet seinen ersten Anfang aus denen Nieren, von welchen durch die *Ureteres* das erste *Rudimentum calculi* zur Blasen gebracht wird. Der Anfang in denen Nieren ist, der Erfahrung zu folge, eine leichte Entzündung und Vereyterung in denen *Papillulis*, welche die *Ductus uriniferi*, so das abgesonderte Wasser in *pelvim* ergiessen, bestättigen. Bey Eröfnung der todten Cörper so mit Stein oder *Graveel* behafftet gewesen, findet man öfters im besagten *Papillulis*, oder auch in der *Arcade* selbsten, welche die zarten Zweige der *Arteriæ & Venæ emulgentis* formiren, kleine inflammirte *Abscessus* wie *Vari* oder Finnen, oder auch wohl grössere, welche eine weisse Materie in sich enthalten, in welcher sich die gröbern *Contenta* des Urins, oder die erdichte, saltzige, ölichte Theile desselben feste setzen, und aneinander gepackt werden; daß also die Materie solches *Ulcusculi* das erste *Gluten* zu Formirung

rung des *Nuclei* des Steins abgiebet. Geschiehet dieses nun am Ende der *papillularum* nahe am *Pelvi* so werden diese kleine *Nuclei calculosi*, durch den Durchfluß des abgesonderten Urins gar leicht mit fortgerissen und zur Blasen gebracht, da sie denn in Gastalt zarter Steinichen oder Grieses bey den Wasserlassen ausgeworffen werden: Entstehen aber diese kleine inflammirte Abscesse tieffer in der Substantz der Nieren, so müssen die daselbst nach und nach formirte kleine *lapilli* sich erst durch die Suppuration den Weg zum *Pelvi* und *Uretere* bahnen, folglich wird ihr Anwachs durch die fortdaurende Ursache der Suppuration immer stärcker, daher es denn zuweilen geschiehet, daß solch *Calculus* wegen seiner Grösse nicht mehr fortgebracht, und durch den *Ureterem* zur Blase kommen kan, sondern als ein *Calculus renum* zurück bleibet, der denn mit der Zeit immer grösser, durch sein Drücken, beständige Entzündung und Vereyterung würcket, bis endlich die gantze Substanz der Nieren destruiret, und verschiedene ordinair lethale *Symtomata* hiedurch zuwege gebracht werden. Ist er aber nicht so groß, sondern wird durch den *Ureterem* zur Blase gebracht, so kan er entweder beym Wasserlassen durch die *Urethram* ausgeworffen werden, welches denn öffters geschiehet, oder er kan auch hieselbsten zurück bleiben und als ein Blasenstein alhier seinen fernern Anwachs gewinnen, welches gantz wahrscheinlich auf folgende Weise geschiehet: In der *membra-*

na vasculosa vesicæ wird in denen drüsichten *Excretions*-Gefässen nach und nach eine schleimige Feuchtigkeit abgesondert, welche die innere Uberfläche der Blasen gleichsam überziehet, und dieselbe vor der Schärffe des Verhaltenen Urins beschützet. Dieser Schleim setzet sich an den sich öffters umwelzenden *Calculo* feste, und giebet Gelegenheit, daß vorgedacht *Contenta* des Urins, sich vom neuen wiederum ansetzen, und dessen Umkreiß vermehren können, da nun die Ursachen beständig fort dauren, so muß auch der Effect allewege continuiren, also daß solch *Corpus* zuweilen in eine erstaunende Grösse auf diese Weise anwachsen kan. Die Structur des Steins, da immer eine Lage über der andern, als die Häutchens einer Zwiebel sich zeigen, scheinet diesen Anwachs und das Herumwelzen zubekräfftigen, welches letztere auch durch die gemeiniglich rundte Figur erwiesen wird. Wo aber zwey oder mehr Steine zugleich in der Blase vorhanden, so wird die rundte oder *ovale* Formirung verhindert, und gewinnen sie gemeiniglich in der Uberfläche wo sie sich berühren, Ecken oder schärffere Spitzen, die hernachmahlen zu Entzündung und Vereyterung, so wohl der Blasen als auch der benachbahrten Theile Gelegenheit geben.

Ein Exempel, diesen letztern Umstand bekräfftigend, sahe man in unserm *Charité*-Lazareth, es ward nemlich hieselbst ein armer Zeugmacher-Geselle J. P. seines Alters 23 Jahr, auf Ansuchen auf-

aufgenommen, derselbe war seiner Aussage zufolge bereits 4 Jahre mit den Blasensteine belästiget worden. Ein halb Jahr zuvor ehe er bey uns ankam, hatte sich ein Abscess im *Perinæo* geäusert, welcher durch das Aufbrechen in eine gefährliche Fistul sich verwandelt; beym Wasserlassen floß der Urin mit durch, und die starcke bereits lang angehaltene Suppuration hatte das Geblüte im gantzen Cörper dermassen verdorben daß ein erfolgtes auszehrendes Fieber eine völlige *Tabem* zuwege gebracht. Nun hatte man zwar durch das Sondiren die Ursache der Fistul nemlich einen Stein, klärlich entdecket, alleine die kräncklichen Umstände des Patienten, der Mangel der Kräffte, und das gegenwärtige auszehrende Fieber, wolten vernünfftiger Weise nicht verstatten, die Operation des Steinschneidens an ihm zuverrichten; Derohalben ward er *palliativè*, so gut als es sich wolte thun lassen, mit äuserlichen und innerlichen Artzeneyen versorget, jedoch das hectische Fieber machte in kurtzen der Schmertzen und des Lebens ein Ende. Zu genauerer Entdeckung der wahren Umstände dieser Fistul ward der Verstorbene geöffnet, da man denn in der zertrennten Blase 2 Steine antraf, wovon der eine von Grösse und Figur einer welschen Nuß, der andere aber kleiner, indeß mit einer Ecke oder Spitze versehen war, welche vermuthlich zu vorerwehnten Ascess und Fistul, so unter den Blasen-Halse befindlich, Gelegenheit gegeben.

Observatio
De
Tabe renali ſive Phthiſi â renibus exulceratis & calculoſis.

Oder

Von der Darrſucht ſo vom Nierenſtein und Verſchwürung im Nieren entſtanden.

WAs in voriger Obſervation von Entſtehung und Anwachs des Nieren-Steins, der Erfahrung und geſunden Vernunfft zufolge, kürtzlich berühret worden, ſolches wird durch folgende Obſervation, wovon man zu gleicher Zeit in unſern *Charitè*-Lazareth die Unterſuchung anzuſtellen Gelegenheit hatte, nicht undeutlich erwieſen. Es ward eine Manns-Perſohn J. B. ſeines Alters ohngefehr 30 Jahr bey uns aufgenommen, welcher vordem unter dem Königlichen Regiment *Gens d' Armes* Dienſte gethan. Er hatte bereits über 2 Jahr ſich mit einen hefftigen *affectu calculoſo* geſchleppet, welcher durch die ſtarcken und beſtändigen Rücken-Schmertzen in der Gegend der Nieren, durch Empfindung eines Brennens daſelbſten, durch das ehemahlige Erbrechen und ſtarcke *Coliquen*, durch die fieberhaffte Bewegungen, und durch die häuffige weiß-gelbliche ſtinckende Materie, ſo ſich jedesmahl

mahl im Urin zeigte ꝛc. gnugsam bekräfftiget wurde. Ein Jahr zuvor ehe er zu uns kam, war er durch Gebrauch dienlicher Artzeneyen von diesem Zufall zimlicher massen befreyet worden; Allein die Besserung und schwache Gesundheit hatte nicht lange gedauret, massen er kurtz darauf vom neuen mit vorgedachten *Symtomatibus* überfallen, und dermassen ausgemergelt und abgezehret worden, daß er einen *Hectico* nicht ungleich, mit starck geschwollenen ödematösen Füssen bey der Reception in unsern Lazareth sich zeigte. Da man nun den gefährlichen Ursprung dieser Kranckheit erwog, und zugleich den hohen Grad den dieselbe bereits erreichet, gehörig betrachtete, so konte man in der anzustellenden Cur nichts erspießliches hoffen, welche auch nur, nebst der verordneten *Diæt* dahin gerichtet wurde, daß die hefftigern Zufälle in etwas möchten vermindert werden ꝛc. Und in solcher Beschaffenheit brachte er auch über Jahr und Tag bey uns zu, ausser daß ein schleichendes Symtomatisches Fieber die letzte Zeit überhand nahme, wodurch er oberwerts gäntzlich ausgetrocknet, an denen Füssen aber vermittelst einer gantz weichen und blassen Wasser-Geschwulst ausserordentlich zunahm, bis er endlich gäntzlich entkräfftet, allmählich als ein Licht verlöschte.

Bey Eröfnung des Cörpers fand man kürtzlich die rechte Nieren ausserordentlich, und mehr als noch einmahl so groß, als sie natürlicher Weise seyn muste, in derselben innern Höle aber, und

 in

in dem *Pelvi* zeigte sich ein fester Stein ohngefehr, oder etwas grösser als eine welsche Nuß, wodurch die *Papillulæ* hieselbsten zimlich Noth gelitten hatten, indessen waren, wegen der ausserordentlichen Grösse des gantzen *Visceris*, so wohl der äuserste Rand oder *Arcade* von denen Zweigen der *Arteriæ* und *Venæ Renalis*, als auch die aus selbigen entspringende *Ductus Uriniferi* oder Absonderungs-Gefässe des Urins, wegen ihrer Stärcke und Grösse überaus schön zu sehen; Der *Ureter* aber an dieser Nieren war gleichfalß weit stärcker, als er natürlicher Weise seyn muste; Welche ausserordentliche Grösse dieses Canals zuweilen vorfällt, wie ich mir dennnoch gar wohl zu entsinnen weiß, daß ohngefehr Ao. 1713. bey bey Eröfnung einer alten Frauen im grossen Lazareth oder *Gasthuis* zu Amsterdam, eben diesen *Ureterem* rechterseits, von einer Erstaunungswürdigen Grösse und Stärcke in seinen Häuten, angetroffen, also daß er auf drittehalb Zoll im Durchschnitt war, und über ein halb Quart verfaulten stickenden Wassers in sich beschloß, die Ursache aber hierzu hatte gegeben, eine harte Verschwürung oder Exulceration an denjenigen Orte der Harn-Blase wo der *Ureter* zwischen denen *Integumentis Vesicæ* sich hindurch schlängelt, und weil er durch dieses Geschwür und Verhärtung verstopfft, durch Verhaltung des Urins, solche allmähliche starcke Ausdehnung dieses *Ductus* gewürcket. Um aber wiederum auf die Untersuchung unsers Verstorbenen zu kommen, so

fand

fand man ferner die lincke Nieren, welche so groß nicht war als die erstere, inwendig vollenkommen *exulceriret*, also daß die Structur der Gefässe zu Absonderung des Urins gewidmet nicht mehr zum Vorschein kam, wie denn auch *Pelvis* und der von selbigen entspringende *Ureter*, von der fäulendeu Auflösung gäntzlich verzehret und zerflossen. Die Harn-Blase, so weit selbige in der Höle des Unterleibes zu Gesichte kömmt und vom *Peritonæo* bedeckt wird, war mit gleichmäßiger Materie überzogen, und diese Decke des *Peritonæi* gäntzlich consumiret und aufgelöset; welches denn entweder durch die Zertrennung des *Ureteris* uud folgliche Ergiessung des Eyters, oder von einer *Metastasi puris ad vesicam* entstanden zu seyn wahrscheinlich ist. rc.

Observationes
De
Sectione Calculi per apparatum altum sic dictum &c.
Oder von der
Operation und Ausschneidung des Blasen-Steins über den Ose pubis oder Scham-Beine, nebst einer kurtzen Historie vom Stein-schnriden.

Die Operation des Steinschneidens ist sonder Zweiffel eine der ältesten, so in der Heil-Knnst entdecket und ausgeübet worden;

den; Welches klärlich daraus erhellet, daß *Hippocrates* bereits von dieser Operation Erwehnung thut; Daß sie aber mit schlechten *Succes*, wegen Unwissenheit der Structur des menschlichen Cörpers, und Mangel der hiezu benöthigten Instrumenten, damahlen von denen alten Griechen, und vieleicht auch ältern Nationen, sey verrichtet worden, will fast aus des *Hippocratis Jurejurando* erhellen, da er in dem, von denen *Medicis* und der Heil-Kunst beflissenen, abzulegenden Eyde mit klaren Worten eingerückt hat, **sich des Steinschneidens zu enthalten.** Die Hefftigkeit dieser Kranckheit aber, und der gewisse schmertzhaffte Tod so dieselbe nach sich ziehet, hat jedennoch verursachet daß die Menschen von den schlechten *Succes* der Operation sich nicht abschrecken lassen, sondern hat vielmehr vermocht auf Mittel zu sehen wie die Fehler möchten verbessert werden, daher denn unterschiedene Manieren, dieses wiedernatürliche Gewächse den Stein aus der Blase zu schneiden und herauszuziehen, von Zeit zu Zeit seyn erfunden und ausgeübet worden.

Die alleràlteste Methode, von denen wir Nachricht finden, ist diejenige welche von *Celso de Re Medic. l. 7. c. 26. §. 2.* umständlich beschrieben wird, und welche wegen der zur Operation gebrauchten wenigen Instrumenten und Umstände, hernachmahlen *Operatio per appartum minorem* oder *le petit appareil* geheissen worden. Sie bestund kürtzlich darinnen, daß der Operateur, mit

Ein-

Einschiebung der beyden fodersten Finger der lincken Hand im Mastdarm und Auflegung der rechten Hand auf den Unterleib über den Schaam-Beine, den vorhandenen Stein unterwerts nach den Blasen Halse zu bringen, und daselbst mit gedachten Fingern der lincken Hand nach unterwerts und auswerts zu drücken suchte; Wenn solches bewerckstelliget, wurde neben den *ano* eine etwas mondförmige Incision gemacht, welche durch eine 2te *transversale* am Blasen Halse vergrössert wurde. Durch diese Eröffnung der Integumenten und der Blase selbst wurde der Stein vermittelst der beyden Finger, so im Mastdarm gehalten werden, heraus gerückt, wo er aber zu groß muste er mit einen *Unco* oder hiezu bequemen Hacken oberwerts gefaßt und also heraus gezogen werden. Diese Methode wie ungewiß und gefährlich sie auch war, wegen der Verletzung und blindlings unternommnen Zertrennung, aller in der Gegend befindlichen Theile, so blieb sie doch viele Secula lang, im Ruff, weil, wie zu der Zeit Mode war, sich fast jeder ein Gewissen machte einer Haar breit von der Alten ihrer Lehre und Gebothen abzugehen; Daher man diese vom *Celso* beschriebene Art vom Stein schneiden, beym *Paulo Ægineta l. 6. c. 60.* beym *Albucasi* und andern Arabischen *Medicis*, ja auch noch im 14ten Seculo von den *Guidon. de Cauliaco Tract. 6. Doctr. 2. c. 7.* auf eben selbige Weise, und nicht im geringsten verbessert, angemercket findet rc.

Der üble Verlauff und gefährliche Folgerungen so aus dieser Operation entstunden gaben endlich Gelegenheit auf Mittel zu sehen diese Methode zu verbessern und den Ausschlag in etwas sicherer zu machen, und zwar durch Erfindung mehrerer Instrumenten, welche vorerwehnte nothwendige Verletzung der Theile verhindern möchte; und um dieser Ursache willen überkam diese Manier zu schneiden den Nahmen *Operatio per apparatum magnum* oder *Grand Appareil.* Der erste Erfinder hiervon war *Johannes de Romanis* ein *Medicus* zu *Cremona*, welcher zu Anfangs den 16ten *Seculi* ohngefehr 1520. diese Manier zu schneiden erfand, aber davon nichts aufgezeichnet, oder durch den Druck *publiciret* hinterlassen, welches er vielleicht aus Schamhafftigkeit, um daß er das *Juramentum Hippocratis* gebrochen, gethan. Indessen wuste sein Discipul *Marianus Sanctus* ein *Medicus* von *Barlette* aus den Neapolitanschen gebürtig, hievon besser zu profitiren, er setzte nicht allein die von seinen Meister erlernete Profeßion fort, sondern da er sich eine grosse Reputation in selbiger erworben, so publicirte er, auf Ansuchen vieler Gelehrten und geschickten Männer, seinen Methodum in einen besondern Tractat, *de Lapide à Vesica per incisionem extrahendo*, welcher zu Venedig An. 1535 ans Licht tratt. In der Vorrede dieses Tractats gestehet er von selbsten, daß er die Invention seinen Lehrmeister *Jo. de Romanis* zu dancken. Diese Methode war von der, von *Celso* beschriebenen hauptsächlich darinnen unterschie-

schieden, daß sie eine krumme Sonde oder *Itinerarium*, wie sie es nennen, mit einer *crena* oder Rinnen in *parte convexa* derselben erfunden, worüber eine sicherere *Incision* konte verrichtet werden; ferner das *Exploratorium* und die beyden *Ductores* um die in der Blase gemachte Incision aufzufassen und zu Einschiebung der Zange zu dilatiren, denen hernachmahlen in der Folge die *Gladioli* seyn substituiret worden; Ferner die Zangen zu Herausziehung des Steins, und das Instrumentum *Aperiens* welches eine Art von einer gleichsam doppelten Zange war; Desgleichen das *Verriculum sive Bucton* oder *Stilus* mit einen silbernen Knopff zu Explorirung ob mehr Steine vorhanden, und das *Instrumentum abstergens sive Cochleare* oder Löffel, welches alles die Frantzosen hernachmahlen in ein Instrument gebracht so sie *Bouton* und *Curette* heissen; Uberdem hatten sie auch den Ort der Incision verändert, indem sie selbige theils in der *Urethra*, theils im Blasen-Halse verrichteten. Diese Methode zu schneiden, ob sie gleich ihre grosse Fehler hatte, so war sie doch der Celsianischen oder der alten Manier zu operiren weit vorzuziehen; Derohalben konte es nicht fehlen der Ruf hiervon muste sich nicht alleine in Italien, sondern auch in denen benachbarten Ländern ausbreiten. *Octavianus de Villa* ein *Chirurgus* zu Rom welcher von den *Mariano* diese Art vom Operiren gelernet, war nach seinen Ableben der eintzige so sie mit Ruhm ausübte, da nun derselbe offtmahlen nach Franckreich geholt worden, so hat

hat er sich einsmahls zu *Tresnel* einer kleinen Stadt in *Champagne* aufgehalten, und daselbst mit einen *Medico*, *Laurentio Collot* eine vertraute Freundschafft aufgerichtet, auch ihm, der ohnedem die schwersten Chirurgischen *Operationes* verrichtete, diese neue Art den Stein zu schneiden erlernet; Wie solches einer von seinen Descendenten *Fr. Collot* in seinen *Traité de l'Operation de la Taille* wahrscheinlich versichert. Gedachter *Laurent. Collot* muste also auf Befehl des Königs *Henric. II.* nach Paris kommen und sich daselbst etabliren, und in dieser *Familie* von *Collot* und derselben Schwieger-Söhnen ist diese Mannier von Steinschneiden bis zu Ausgangs vorigen *Seculi* gleichsam erblich verblieben, bis hernachmahlen unter den, alle Künste und Wissenschafften rühmlichst befodernden König Ludewig den 14ten, die Chirurgie besser excoliret, folglich auch die Operation des Steinschneidens, unter so vielen geschickten *Chirurgis* gemeiner worden, also daß auch die benachbahrten Nationen, als Schweitzer, Teutsche, Holländer, Engeländer ꝛc. davon profitiret, wozu die gründliche Ausübung der *Anatomie* in diesen letztern Zeiten den Weg bahnete.

Ohngefehr 40 Jahr hernach da *Joh. de Romanis* jetzt erwehnte Art von Stein-schneiden hatte ausgefunden und zu Stande gebracht, (nemlich Ao. 1560) ereignete sichs zufälliger Weise, daß ein *Chirurgus*, *Petrus Franco* von *Turriere* in *Provence*, zu *Lauzane* ein Kind von ohngefehr 2 Jah-

Jahren, durch die gewöhnliche Operation, von Stein befreyen wolte, da er aber bey der Untersuchung befand, daß ein grosser Stein vorhanden, welcher eben über den Blasen-Halse am *pube* sich fest gesetzet, und durch keine Bewegung, nach dem *perinæo* zu, konte gebracht werden, so faste er, durch hefftiges Bitten der Eltern, den seiner Meynun nach verwegenen Entschluß, eine Incision über den *pube* neben der *Linea alba* zu machen, wodurch er den Stein von Grösse eines Hüner-Eys glücklich heraus zog, und das Kind völlig restituirte, wie er solche Observation das folgende Jahr drauf nemlich Ao. 1561 in einen gedruckten Tractat *de Herniis, cap. 33.* publicirte, anbey aber verwarnete, daß niemand diese Methode folgen möchte. Dieser letztere Umstand nun hat vielleicht verursacht, daß sich anfänglich nicht leichte jemand unterstehen wollen, auf diese Manier zu schneiden, fernere Untersuchung anzustellen; Jedoch einige Jahre hernach, nemlich ohngefehr 1580 kam, solchen allen ohngeachtet, ein Frantzösischer *Medicus Franciscus Rosset* auf die Gedancken, daß diese Art den Stein aus der Blase zu ziehen, nicht allein practicable sondern auch weit sicherer wäre, als der bishero gebräuliche *Methodus Mariana*, als wodurch so offte, wenn die Patienten auch beym Leben erhalten würden, *Incontinentia urinæ, Fistulæ, Abscessus &c.* zurück blieben, durch welche letztere gemeiniglich solche Operirte in ein auszehrendes Fieber verfielen, und das Leben einbüsseten. Die Gelegenheit hierzu gab ihm, die gründliche

liche Untersuchung und Demonstration, daß ein zeitiger *Fœtus* bey dringenden Umständen könte durch eine Incision in *Hypogastrio* heraus gezogen werden, weshalb er einen gelehrten Tractat *de Partu Cæsareo* in Frantzöscher Sprache edirte, welcher so fort von den gelehrten *Bauhino* zu Basel ins Lateinische übersetzt, Ao. 1582 und hernachmahlen Ao. 1590 zu Pariß selbst unter Approbation des Autoris gedruckt wurde; In selbigen bewiese er aus der Structur der Theile und durch gültige Vernunfft-Schlüsse: daß diese Art den Stein zu schneiden, oder *Sectio vel Cystotomia Hypogastrica*, nachmahlen *le Haut Apareil* genant, mit weit glücklichern Erfolg zu unternehmen stünde, als die bishero bekannten Arten; weshalb er verschiedene Exempel solcher Persohnen anführet, welche zufälliger Weise an diesen Theile des Unterleibes und der Blasen verwundet, nichts desto weniger glücklich curiret worden; Er gab anbey *theoreticé* einen Methodum an, auf was Art, und durch was für Instrumenten (die er auch zugleich abgebildet) diese Operation am füglichsten zu unternehmen sey. Ob nun gleich diese, von den *Rosset* angeführte Beweißthümer, noch so vernünfftig und augenscheinlich zu Tage geleget wurden, so schienen sie doch bey denen *Chirurgis, Operateurs*, und allen so sich um das Stein-Schneiden bemüheten, den behörigen Beyfall nicht zu finden, vermuthlich, daß alle diese Leute so geartet waren, lieber mit ihren Lehrmeister Fehler zubegehen, als durch Untersuchung der Wahrheit,

von

von ihnen abzuweichen; Blieb also diese Methode unausgeübt, und ward in ihren zerstern herfürsprossen gleichsam erstickt. Ein gelehrter Frantzöscher *Medicus* und *Professor* der Medicinischen Facultät zu Paris, *Mr. Nicolas Pietre*, gewann eine neue Einsicht in der Sache, erwog die Argumente des *Rossets* reiflicher, und hielt Ao. 1635. öffentlich eine *Dissertation* in welcher er die Vortheile, den Nutzen und Gewißheit dieser Manier zu operiren mit grossen Beyfall behauptete; Ja er brachte die Sache so weit, daß er durch einen geschickten *Chirurgum* die *Sectionem Hypogastricam* so wohl in Manns- als Frauens Persohnen verrichten ließ, wovon der glückliche Ausschlag die Unternehmung entschuldigte und von neuen bestättigte, wie solches alles der bekannte scharfsinnige und hochgelahrte Parisische *Medicus*, *Guy Patin* in den 14 Brief von seinen sogenannten *Letres Choisies* glaubwürdig benachrichtiget. Diesen allen ohngeachtet aber konte dennoch die Wahrheit der Sache nicht empor kommen, sondern muste mit den Ableben vorgedachten *Medici Pietre*, gleichfalß verlöschen. Wozu vieleicht ein nicht geringes beygetragen, daß damahlen 2 andere *Medici* von der Parisischen Facultät nemlich *Merlet* und *Gervais*, gegen diese neue Art von Operiren sich nicht wenig empörten, und durch ihre ungegründete Verwegenheit derselben neuen Anwachs gäntzlich und auf einmahl erstickten. Ob nun gleich die, nachhero bekannte Frantzösische *Chirurgi*, *Tollet* und *Dionis*, wie auch unter denen

nen Teutschen *Hildanus* und andere mehr, diese, des *Franco* nnd *Rossets* Methode beschrieben, so ist doch offenbahr, daß solches nur *theoreticè* und *historicè* geschehen, indem sie die Operation selbst niemahlen ausgeübet haben. Und in solcher gäntzlichen Verabsäumung und tieffen Vergessenheit blieb diese Kunst gantzer 80 bis 90 Jahr, da sie denn in England gantz unvermuthet gleichsam aus den Staube wiederum herfür gesuchet wurde. Die mehrere Ausübung der Anatomie und gründlichen Erforschung der Structur des menschlichen Cörpers, veranlassete, daß man abermahlen anfing die von *Franco* und *Rosset* beygebrachte Experimente und Beweißthümer in Erwegung zu ziehen. *M. Duglas* berühmter *Chirurgus* u. *Operat.* zu Londen war der erste, so sich unterstund zu Ausgang des 1719. Jahrs die *Sectionem Hypogastricam* vonneuen zu unternehmen, deme ein ander *Mr. Cheselden, Chirurg.* des Hospitals von *St. Thomas* daselbst gar bald nachfolgte: Da nun beyder Unternehmen zimlich glücklich von statten gieng, und der Ausschlag mit der Absicht überein traff, so bemüheten sich andere habile Leute mehr sowohl in Engelland als in Schottland dergleichen zn bewerckstelligen, worunter absonderlich *Mr. Thornhill* ein geschickter *Chirurgus* zu Bristol, welcher Ao. 1723 und 1724 bis 12 Persohnen auf diese neue Mannier mit guten Succès operiret, wie auch ein ander habiler Operateur *Mr. Macgill* zu Edimburg der gleichfals verschiedene auf diese Art glücklich vom Steine befreyet, sich befinden. Alle diese geschickte

Leute machten so fort ihre Manier zu operiren, nebst den Succes durch den Druck bekannt, in welchen sie auch zugleich auf alle solche *Objectiones*, gründlich zu antworten sich bemüheten, die man dieserhalb zu formiren gewohnt war. Dieses hatte solchen Effect, daß auch andere Nationen dadurch angefeuret wurden dergleichen zu tentiren um die Wahrheit an ein heller Licht zu setzen; Ja selbst die Frantzosen, welche in *Chirurgicis* so ungern ein Modell von Fremden nehmen, wurden wegen der überführenden Umstände tentiret gleichfalß einen Versuch zu thun, ob die *Sectio hypogastrica* nicht möchte zuträglicher seyn, absonderlich da so sehr viele alljährlich in Paris durch den *Grand Appareil* zwar am Steine geschnitten, die wenigsten aber vollkommen restituiret würden. Der sehr habile *Chirurgus* und *Anatomicus Mr. Morand* war der erste so sich dieserhalb bemühete, auch zu dem Ende in den grossen Hotel der Invaliden daselbst Ao. 1727 diese Operation verrichtete, welchen *Mr. Berrier* zu St. Germain nachfolgete und bey einen Kinde von 4 Jahren glücklich reußirte; Und ob gleich ersterer *Mr. Morand* das Vergnügen nicht hatte seinen operirten alten Officier, der gantz gebrechlich und paralytisch darbey war, zu genesen, so ließ er sich dadurch keinesweges abschrecken, vielmehr ward er aufgemuntert die Sache gründlicher einzusehen, zu dem Ende er eine Reise selbsten nach Engeland angetreten, um mit vorgedachten Engländern dieserhalb mündlich zu conferiren.

Der Ruff von der Englischen Manier den Stein zu schneiden, hatte auch bey Uns nicht weniger als bey denen Frantzosen, Uberlegungen zu machen Gelegenheit gegeben: Der erste so meines Wissens mit einen löblichen Eyffer so wohl als glücklichen Ausschlag die *Operationem hypogastricam* zu unternehmen sich getrauete, war der geschickte *Chirurgus* und Regiments-Feldscheer des Löblichen Holsteinschen Regiments zu Königsberg in Preußen, Herr Pröbisch, welcher bereits Ao. 1726. auf diese Manier zu operiren angefangen, auch darinnen bishero so glücklich gewesen daß er sich nicht wenig reputation, so wie in allen übrigen Chirurgis. Unternehmungen hiedurch zu Wege gebracht; Er hat mir versprochen ein gründlich Verzeichniß aller seiner dieserhalb gemachten Anmerckungen zukommen zu lassen, welches denn gewißlich der Publication werth seyn würde, warum ich ihm auch hiedurch nochmahlen ersuche. Bey so bewandten Umständen wolten wir auch alhier in Berlin nicht die letzten seyn, diese Art vom Stein-Schneiden zu untersuchen, absonderlich da unter denen in unsern *Charité*-Lazareth aufgenommnen Krancken sich zuweilen *Calculosi* befinden. Herr *Senff* welcher bishero verschiedene, nach den *Grand Appareil* mit vieler Geschicklichkeit operiret, auch so weit diese Art von operiren anschlägt, glücklich verfahren, war selber begierig Gelegenheit zu überkommen, diese Methode zu bewerckstelligen, wozu ich ihm öffters anmahnte um so viel mehr da ich Ao. 1719. in London Gelegenheit

heit gehabt, diese Operation mit Succes verrichten zu sehen. Da sich nun einige junge Bursche, welche mit den Stein behafftet in unsern Lazareth finden liessen, so ward diese Art zu schneiden resolviret, wovon der Ausschlag in nachfolgenden Observationen soll berühret werden.

Zu mehrerer Erläuterung der angefangenen Historie von Steinschneidē wird nöthig seyn noch etwas weniges von derjenigen Methode anzuführen, welche Herr *Rau* zu Anfange dieses Seculi biß 1716. in Holland so glücklich etabliret, und wodurch er seines Nahmens Andencken unsterblich gemacht, wovon ich aber einige Nachricht zu geben weiß, indem ich gantzer 5 Jahr lang das Glück gehabt, von der Instruction dieses Hochberühmten *Anatomici* und *Chirurgi* zu profitiren, und von etliche 100 Operationen des Stein-Schneidens ein Auge-Zeuge gewesen zu seyn. Die Umstände diese neue Manier zu erfinden waren besonders, und beruhen kürtzlich in folgenden: Herr *Rau* hatte Ausgangs vorigen *Seculi* die Manier von Stein zu operiren nach den *Grand Appareil* in Paris erlernet, und da er sich in Amsterdam nachmahlen niedergelassen, so verrichtete er diese Operation daselbst zum öfftern mit behöriger Geschicklichkeit und Beyfall. Um selbige Zeit aber trägt sichs zu, daß ein Ordens-Mann von Franciscaner-Orden, der sich *Frere Jacques de Baulieu* nañte, in Paris einfindet, welcher gleichsam was inspirirtes vorgebend, die Operation von Stein-Schneiden auf eine besondere

Manier und zwar sonder Entgeld zu verrichten verspricht, auch in kurtzen nicht ermangelt eine grosse Menge Patienten an sich zu ziehen, wozu der Umstand, daß er kein Geld nahm, sondern alles aus Christlicher Absicht, als ob er von GOtt gesand wäre, zu verrichten vorgab, vermuthlich das meiste beytrug. Allein die Eiffersucht der Parisischen Operateurs sowohl, als auch die groben und offenbahren Fehler, so aus seinen verwegenen operiren entstunden, vermochten endlich, daß dieser scheinheilige Ordens-Bruder Paris verlassen, und sich anderer Orten hinbegeben muste. Drauf erschien er erst in Braband, setzte die *empyricé* unternommene Operation des Stein-Schneidens beständig fort, wozu er, wegen jetztgedachter Ursachen leicht Beyfall fand, und kam endlich nach Amsterdam, woselbst sowohl, als in denen übrigen Niederlanden die Stein-Kranckheit gemeiner als in andern Ländern seyn. In dieser grossen und Volck-reichen Stadt fehlte es so wenig an dergleichen Patienten als auch an Beyfall, absonderlich unter armen und gemeinen Leuten, welche das Artzt-Lohn zu erspahren suchten, ihm häuffige Patienten liefferten. Obgedachter Herr *Rau*, welcher kurtze Zeit zuvor die *Anatomie* hieselbst öffentlich zu exerciren die Erlaubniß überkommen, hatte bereits mit guter Geschicklichkeit durch den *Apparatum majorem* auf Parisische Art, gar viele vom Steine befreyet, weshalb der neue geistliche Operateur nicht wenig *Jalusie* bey ihm erweckte, und ob er gleich wieder

Die,

die, bey der Operation begangene unverantwortliche Fehler und öffentliche Mordthaten aufs hefftigste loßzog, wovon er öffters ein Augen-Zeuge war, so hielt doch der Magistrat anfänglich dafür, daß es nur Paßions wären, so der Mißgunst und Neyd bey den Hn. *Rau*, wieder diesen, in eine fremde Profeßion sich eingeschobenen Ordens-Mann, verursachte. Jedoch die Klagen wieder diesen ungewöhnlichen Stein-Schneider vermehrten sich, und die vielen Operirte, so plötzlich in der Cur starben, gaben gnugsam zu erkennen, daß des Herrn *Rau* seine bisherige *Declamationes* nicht gäntzlich ungegründet wären. Der Magistrat ward also bewogen, ihme, den Herrn *Rau*, mit Zufügung nach einiger anderer geschickten Leute, die Untersuchung solcher, an der Operation des *Frére Jaques* verstorbenen Persohnen auf zu tragen, da sie denn befunden, daß bey einigen die Blase neben der Incision zerquetscht, zerrissen, von denen *ossibus pubis* abgesondert und nach einwerts getrieben, bey andern war dieselbe gegen über nach der Höle des Leibes zu noch einmahl durchschnitten, auch wohl der *Ureter* daselbst mit verletzt, also das der Urin zwischen denen Gedärmen und *Mesenterio* ausgeflossen; Bey noch andern war der Mastdarm zugleich mit zertrennet, und bey Mägdchens und Weibes-Personen fanden sie gemeiniglich die *Vaginam Uteri* oder den *Uterum* selbst zugleich mit beschädiget, und was dergleichen grobe und tödtliche Fehler mehr waren; Welche Umstände mir der Herr *Rau* zum öfftern bey vorfal-

lender Gelegenheit, mündlich erzehlet, wozu ihm die, bey dergleichen Operation zu nehmende präcautiones, vielmahlen Gelegenheit gaben. Diese also vorgenommene grobe, und den Todt veruhrsachende Fehler, erweckten gar keine Verwunderung bey Verständigen die den *Frere Jacques* operiren sahen, er hatte vermuthlich im *Celso*, *Paulo Ægineta*, *Albucasi*, oder *Guidone de Cauliaca* die uhralte Manier den Stein zu schneiden gelesen, und im erstern etwa wahrgenommen daß neben den Mastdarm, oder *juxta anum* wie er sagt, die Incision geschehen müsse: Derohalben stoste er einen ungeschickten *bisturi* oder hiezu unbequemes Messer in dieser Gegend durch die eusserliche Haut bis in die Blasen hinein und drückte vermittelst der zwey, in den Mastdarm geschobenen Finger der lincken Hand, den Stein, nach der Alten ihrer Weise, nach der gemachten Oeffnung hinzu, um ihn aber heraus zu bringen, so druckte er eine Zange durch die gemachte Oeffnung sonder *Conducteurs* in die Blase hinein, wodurch es denn geschahe daß er offtmahlen die Blasen zerqueschte und vom *osse pubis* gewaltsam abtrennte und gefährliche Entzündung und verhaltene Verenterung ꝛc. verursachte; Durch das ungemessene Einstossen des Messers in Blasen aber, wurden vorerwehnte Zufälle des doppelten Zertrennens der Blase, Verletzung des *Ureteris*, Zerschneidung des Mastdarms oder *Vaginæ* und das *Uteri* selbst zu Wege gebracht; Und ob er gleich sich zuletzt in Amsterdam damahlen im operiren ver-

bessern

besserñ wolte, und zu dem Ende erst einen silbernen *Catheder* applicirte, über welchen er die Incision bequemer zu verrichten vermeinte, so wiech doch das Messer über solchen rundten Cörper gar leicht ab und machte viele falsche Einschnitte, also daß die *Operat.* in Effect hiedurch nichts gebessert wurde. Da also die wahren Umstände des gefährlichen operirens, dieses, der Structur des menschlichen Cörpers gäntzlich unwissenden Operateurs so klärlich zu Tage geleget wurden, so hielt der Magistrat von Amsterdam es nicht länger vor rathsam diesen einfältig-geistlichen Manne die Erlaubniß zu verstatten, die armen Leute umsonst und durch seine vermeinte Wohlthat zu tödten; Bekam also der *Frere Jacques* hieselbst das *Consilium abeundi* und muste sich alles Stein-Schneidens ferner enthalten.

Der Herr *Rau*, welcher als ein grosser und geschickter *Anatomicus* und sehr habiler Operateur, die begangenen Fehler des Münchs gründlich eingesehen und erkannt, wuste jedennoch hieraus einen solchen Vortheil zu ziehen der seinen Nahmen nicht allein bey denen Holländern, sondern auch bey denen *Medicis* und *Chirurgis* anderer Nationen, unsterblich gemacht. Denn da er bishero bey so vielen das Stein-Schneiden nach den *Apparatu magno* verrichtet, so waren ihm die, daher entstehende Ungelegenheiten und üble Folgen nicht unbekannt geblieben. Er hatte durch die, bey der Operation nach solcher Methode vorfallende

de Zertrennung der *Urethræ*, des *Corporis spongiosi* derselben, des *Sphincteris Vesicæ* und Blasen-Halses gemeiniglich wahrgenommen, daß eine spahrsame und langwürige Consolidation, oder Sammlung des Eyters und fistulöse Canäle, wie auch daher entstehende auszehrende Fieber, oder wenigstens eine beschwerliche *incontinentia urinæ &c.* erfolgte. Derohalben öffnete ihm die empyrische Art vorgedachten Münchs einen andern Weg, durch welchen er, sonder Verletzung vorgedachter Theile zur Blase kommen und seinen Entzweck erreichen konte. Um aber die oben erzehlte Fehler des *Frere Jacques* zu vermeiden, so applicirte er einige beym *apparatu magno* gebräuchliche Instrumente zu dieser neuen Methode, verbesserte dieselbe dermassen, und brachte sie in einen solchen Stand, daß so zu sagen alle *Calculosi* in gantz Holland von ihm mit den grösten Succes geschnitten wurden, wie er denn in Zeit von ohngefehr 15 Jahren fast bey die 2000 Persohnen vom Steine befreyet.

Es war indeß ein Vergnügen diesen grossen und geschickten Mann operiren, absonderlich diese Operation des Stein-Schneidens verrichten zu sehen; Er unternahm dieselbe gemeiniglich, wenn ihm keine dringende Umstände des Patienten darzu zwungen, im früh Jahr und im Herbst, damit die Hitze der Sommer-Monathe, und die Kälte des Winters keine üble Zufälle veruhrsachen möchten. Alle Umstände der Operation selbst,

trachtete er immermöglichst compendiös zu machen, und damit die zur Operation benöthigte Instrumente keine Furcht einjagen oder dieselben vermehren möchte, so hielt er dieselben in einer breiten Taschen unter denen zugeknöpfften Kleidern verborgen, in welcher diese Werckzeuge in abgetheilte Fächer rengiret, von ihm wehrender Operation *successivè*, wie er derselben benöthiget, herfür gezogen wurden. Der Patiente selbst wurde auf eine *horizontale* Bancke, so etwa drittehalb biß 3 Fuß von der Erden erhaben und mit behörigen Decken und Lacken versehen, auf den Rücken nieder gelegt, vorher aber war ihm angerathen worden, sich des urinirens auf einige Stunden vor der Operation zu enthalten. Das Binden und Befestigen des Patienten war lange so weitläufftig und fürchterlich nicht als bey dem sogenandten *Grand Appareil*; Indem nur am *Carpo* jeder Hand, ein Ende von einer gedoppelten seidenen Scherffe umgeschlungen, und an den Knie auf jeder Seiten befestiget wurde: Hierbey ward zu beyden Seiten ein Aßistente gestellet, welcher mit einer Hand das gebundene Knie, mit der andern den Plattfuß fest umfaste, also daß Hüffte, Knie und Fuß an jeder Seite nach oberwerts nnd auswerts gebogen und in dieser Stellung wehrender Operation unbeweglich gehalten wurden; Hinter dem Scheitel des Patienten war der dritte Aßistente gestellet, welcher durch Auflegung beyder Hände, auf des zu operirenden, Achseln, selbigen nach unterwerts zu drückte, und

alle Bewegung des Leibes und der Brust verhinderte. Drauf placirte sich Herr *Rau* vor den Patienten, also daß er sich auf das Knie vom rechten Fuß niederließ, der Lincke aber blieb auf den Boden stehen, damit das gefaltene Knie den lincken Arm und Ellenbogen, um die Sonde hernachmahlen desto unbeweglicher zu halten, zur Stütze dienen möchte. Diese Sonde nun war das erste, welche, wie gebräuchlich in ein wenig Oel eingetauchet, appliciret wurde; Dererselben hatte er nach Grösse und Alter des Patienten, vier bis fünff unterschiedene Sorten, und waren sie wie gewöhnlich am convexen Theile mit einer *Crena* oder Rinne versehen, aber darinnen von denen, derer man sich beym *Grand Appareil* bedienet, unterschieden, daß ihre Inflexion oder Beugung etwas anders beschaffen, indem sie mehr einen *angulum rectum*, welcher jedoch *obtusus* und in die Runde ausgeschweifft war, formirten, damit sie desto bequemer *versus partem inferiorem & posteriorem vesicæ* mit ihren Convexen Theile könnten angedrückt werden. Wenn er also solche Sonde mit der rechten Hand in die Blasen hinein gebracht, so faste er das Ende derselben mit der Lincken, lenckte solches ein wenig nach der rechten Seiten des Patienten und drückte solches etwas nach dem Bauche zu nieder, damit der untere und convexe Theil der Sonden etwas lincker seits und unterwerts nach der Hüffte zu, in der Blasen zu stehen kommen möchte. Wenn er dieses bis so weit zu Wercke gerichtet, so untersuchte er mit den

den Fingern der rechten Hand auswendig, ob er die Krümme der Sonden durch die euserliche Integumenten an behörigen Ort fühlen könne: Drauf faste er das *Lithotome* oder Incisions-Messer, welches auf eben der Art, wie beym *Grand Appareil* formirt und umwunden war, und vollführte die Incision durch die euserliche Integumente, und zwar lincker seits neben dem *ano* ein wenig oberwerts, und nach Grösse des Patienten etwa ein bis anderthalb Zoll von selbigen ab nach der *tuberositate ossis ischii* zu. Wenn diedieses so weit verrichtet, und die euserliche Wunde durch Haut und Fett ohngefehr ein paar Zoll lang, formiret, so explorirte er mit den Zeigefinger rechter Hand, ob er in der Wunde die Sonde und derselben Rinne behörig fühlen könte, wo nicht, so beföderte er solches durch einen gelinden Ruck derselben vermittelst der lincken Hand, ließ nunmehro den Patienten unbeweglich feste halten, und öffnete alsdann die Blase über der Rinne der Sonden mit vorerwehnten Incisions-Messer, welches er zu diesen Ende etwas mehr nach oberwerts antrieb. Wenn dieses verrichtet, ergriff er alsdann den *Conductorem* oder *Gladiolum marem*, fuhr mit desselben Spitze in die Rinne der straff gegen gehaltenen Sonde, bis er über derselben *angulum* weg, in die Blasen eindrang, welches eine gelinde Lenckung der Sonden befoderte. So bald gedachter *Gladiolus* in die Blase hinein gebracht, zog er die Sonde zurück und gäntzlich heraus, fühlte durch ein gelindes Dre-

hen

hen und Wenden mit den *Gladiolo* nach den Stein, welchen der verhaltene und nunmehro häuffig heraus stürtzende Urin gemeiniglich vor die Oeffnung der Wunde trieb, worauf er diesen *Gladiolum* in die lincke Hand nahm und feste hielt, mit der rechten aber faste er den zweyten, oder *Gladiolum fœminam*, schob solchen über der *Spinæ* des vorigen gleichfals in die Blasen hinein, und nachdem er nunmehro alle beyde in der lincken Hand gefast und vermittelst der Finger ein wenig von einander gebreitet, so schob er alsdann zwischen selbigen die Zange hinein: Diese hatte er zwar wie beym *Grand Appareil* von unterschiedener Grösse, jedoch waren sie nach Proportion etwas kleiner von kurtzerer Mündung oder Schnabel aber dabey von einer vollkommen guten Härte. Wenn er hierauf die *Gladiolos* heraus geworffen, so faste er mit den Fingern jeder Hand einen Arm von der Zangen, und veruhrsachte durch ein mässiges Drehen, Auf- und Zuthun derselben eine Dilatation und behörige Erweiterung der Incision die er anfänglich nur mäßig verrichtet, zugleich aber war er bemühet den Stein nunmehro mit Vortheil in seinen schwächsten *Diametro* zu fassen, und wenn solches geschehen, so versicherte er sich durch ein gelindes hin und wieder Drehen, daß er nichts von der Blase zugleich mit geklemmet, und wenn er durch diesen Handgriff hievon überführet war, so zog er denselben allmählig durch hin und wieder lencken mit gehöriger Behutsamkeit heraus. Gar selten biediente er sich hierauf eines sogenand-

genandten *boutons*, und wenn auch ein Zweyter-Stein oder abgebrochne Stücken zurück geblieben, so konnte er sonder Gefahr nunmehro mit der Zangen wieder hinein kommen, weil die Constriction in diesen Theile oder *Corpore vesicæ* so starck nicht ist, als wenn nach dem *Apparatu magno* die *Urethra* und Blasen-Halß geöffnet. Wenn der Patiente also vom Stein befreyet, so war auch das meiste in der Cur so zu sagen, verrichtet, angesehen die wieder Zuheilung der gemachten Wunde fast von sich selbsten geschahe. Er verordnete den Patienten die ersten 2 bis 3 Tage über ein häuffiges Geträncke von Gersten-Wasser, Thee, oder einer gelinden Emulsion, damit der Urin brav fliessen und alles in der Blase zurück gebliebene von geronnenen Geblüthe, Grieß, oder *fragmentis calculosis &c.* ausspühlen möchte; Wozu auch der Verband, dessen er sich bediente, ein vieles beytrug, angesehen diese Zeit über nur eine Compresse von aussen gegen die Wunde gelegt, so mit der Binde in form eines *T.* gantz leicht befestiget wurde. Wenn am 2ten oder 3ten Tage nichts wiedernatürliches mehr zur Wunden heraus floß, so wurden die *labia vulneris* mit geschmoltzenen *Balsam. Arcæi*, vermittelst einer subtilen Feder-Posen des Tages ein paar mahl illiniret, ein *plumaceaux* und compresse drauf geleget aber nichts hinein gestochen, die Wunde schloß sich hierauf gemeiniglich sehr geschwinde, und konten die Knaben offtermahlen am 3ten oder 4ten Tage ihr Wasser wiederum durch die Röhre lassen, wie

denn

denn auch die gäntzliche Heilung bey verschiedenen noch unter 14 Tage erfolgte. Ich habe in Zeit von 5 Jahren mehr als 200 von ihm schneiden sehen, wobey ich ein Aßistente gewesen und wovon ich verschiedene hernachmahlen in der Cur tractiret, und habe mich offters nicht wenig über die geschwinde Heylung wundern müssen, welches indeß zu begreiffen nicht schwer fällt wenn man erweget, wie alhier lediglich die euserliche Haut nebst den *paniuculo adiposo*, und die an selbigen in dieser Gegend fest sitzende Blasen, zertrennet, als eine frische Wunde vermittelst einer gemeinschafftlichen *Cicatrice* sich wiederum gar bald, absonderlich bey einen ausser dem gesunden Cörper, schliessen und vereinigen könne; Daher denn auch diese Operation, unter denen geschickten Hände des Herrn *Rau* niemahlen fehl schlug, wo nicht eine starcke Corruption in denen Nieren oder Blase selbst, und daher entstandenes auszehrendes Fieber bereits vor der Operation gegenwärtig.

Bey Mägdchens und Frauens-Persohnen verfuhr er auf eben dieselbige Art, und habe ich ihm jederzeit, in der Operation sowohl als in der Cur seinen Entzweck erreichen sehen, wiewohl er bey Weibern die bereits Kinder gebohren, wegen Ausbreitung der *Vaginæ Uteri* mehr fürsichtigkeit gebrauchen muste, damit selbige bey Incision der Blasen nicht mit geklemmet und durchschnitten wurde. Bleibt also diesen grossen *Anatomico*, und *Medico-Chirurgo*, wegen Perfectionirung

nirung dieser Methode von Stein-operiren, sein unsterbliches Lob und Nachruhm; aller übrigen schweren Chirurgischen Operationen, weil sie hieher nicht gehören, zugeschweigen, als welche er gleichmäßig mit grosser Geschicklichkeit und noblen Verwegenheit unternahm und glücklich zu Ende brachte. Zu bedauren ist es daß dieser hoch meritirte Mann in den besten Kräfften seiner Jahre so früh zeitig die Schuld der Natur bezahlen müssen, der wegen seiner Geschicklichkeit und unermündeten Fleiß, die höchsten Stuffen des grauen Alters zu besteigen verdienet hätte. Indessen ist diese, von ihm perfectionirte Methode des Stein-Schneidens nicht gäntzlich mit ihm verloschen, angesehen ein geschickter Chirurgus zu Amsterdam *Mr. van Bortelen*, bereits bey Herrn *Rau* Leb-Zeiten anfieng auf diese Manier den Stein zu operiren, worin er auch nicht unglücklich gewesen seyn soll; Wie auch ein anderer Chirurgus zu Leyden *Mr. Denys*, der zu meiner Zeit die von Herrn *Rau* operirte Patienten gemeiniglich verband, nach dessen Tode gleichfals angefangen mit Succes auf diese Art zu operiren; Und wie ich vernehme so soll der gelehrte und geschickte Herr *Albinus*, als würdiger Successor des Herrn *Rau* in seiner zu Leyden bey Leb-zeiten bekleideten Profeßion der *Anatomie*, gleichfals diesen *Methodum lithotomicam Rauianam* fort zu setzen angefangen haben.

Der geneigte Leser wird indessen nicht ungütig deuten, daß diese bißherige Ausschweiffung gemacht;

macht; Ich hielt vor nöthig, daß es der Sachen Wichtigkeit nicht allein zuliesse, sondern auch erfoderte, eine kurtze *Historiam lithotomicam* hier einzustreuen, welche vielleicht viele, denen die Connexion hiervon nicht gründlich bekandt, mit Danck aufnehmen werden, ich habe mich der möglichsten Kürtze bedient, und nichts wesentliches hieher gehöriges ausgelassen, denn diejenige Methode der Egyptier da sie *per inflationem urethræ*, den Stein heraus zu bringen vorgeben, und deren, der gelehrte Italiänische *Medicus Prosper Alpinus* in seiner *Medic. Ægyptior.* gedencket, gehöret meines Erachtens hie nicht her, indem meine angegebene Nachrichten nur den Blasen-Stein betreffen; Diese, der Egyptier Manier aber, bey denjenigen kleinen Steinen stadt finden möchte, welche bereits von der Blasen ausgestossen, in den engern Canal der *Urethræ* etwa hangen blieben.

Damit aber wiederum zu meiner erstern Absicht, als warum alles bisherige angeführet worden, kommen möge, so will kürtzlich die Operation und Cur derjenigen Patienten berühren, die in unsern *Charité*-Lazareth, nach der Methode des *Franco* oder *Rosset*, seyn operiret worden, welche man nunmehro die **Englische Manier**, oder *le haut Appareil, sive Sectionem hypogastricam vel Apparatum altum* zu nennen pfleget.

Sectio-

Sectionis Hypogastricæ.

Observatio I.

Eines hiesigen Zeugmachers Sohn *Ludvvig Lappie* seines Alters 14 Jahr, ward zu Ende Septembr. 1728. in unsern Lazareth aufgenommen; Die gemeinen Kennzeichen so wohl als auch das sondiren ins besondere, versicherten uns von der Gegenwart eines Blasensteins; Die übrige gute Beschaffenheit und Merckmahle der Gesundheit dieses Knabens, brachten uns so fort auf den Entschlus diese neue Art von Stein-Schneiden an ihm zu verrichten. Der Königl. Leib- und *General-Chirurgus* Hr. *Dr.* Holtzendorff, welcher bereits eine geraume Zeit zu vor diese Art von Operiren bey uns vollführt zu sehen wünschte, beehrte uns mit seiner Gegenwart, und kam dieserhalb von Potsdam herüber. Hr. *P. Senff*, welcher nicht allein die Structur des menschlichen Cörpers, sondern auch ein geschicktes Manual, um die allerschweresten Chirurgischen Operationen behörig zu verrichten, vollkommen besitzet, veranstaltete alles behörige zu dieser Operation, welche, ob er sie schon niemahls verrichten sehen, sondern nur *theoreticè* besaß, so fehlte es ihn doch weder an Resolution noch *hardiesse* dieselbe behörig ins Werck zu stellen. Die Operation ward also den 18 Octobr. gedachten Jahres auf folgende Art unternommen: Der Knabe ward auf eine bequeme Tafel, welche mit Decken und Lackens belegt war, gegen ein

Fenster placiret, und nachdem eine hole silberne Sonde in die Blase hinein geschoben worden, so ward durch selbige die Injection von laulichten Wasser nur mäßig verrichtet, dessen Zurückfluß durch gelindes Zusammenkneiffen des *penis*, von jemanden verhindert wurde. Die Incision ward hierauf in der Mitte über den *osse pubis*, den *Musculis rectis parallel*, über der *Linea alba* durch die Integumenten bewerckstelliget; Da nun das *bisturi*, diese so wohl als den *tendinem musculorum abdominis* zwischen denen *Musculis pyramidalibus* etwan auf 1 und 1 halb Zoll lang zerspalten, so ward mit den Finger der aufgetriebene *fundus Vesicæ*, sondiret und entdecket, in welchen hierauf ein langes und schmales *bisturi*, mit der Schneide nach den *pube* zugekehret behutsam hinein gestossen, wurde; Das herfürquellende Wasser versicherte den gemachten Eingang zur Blase, welcher mit den beyden födersten Fingern der lincken Hand, entdecket, aufgenommen, und mit den Incisions-Messer, nach Leitung besagter Finger erweitert wurde. Zwischen selbigen ward hierauf eine kleine Zange eingeschoben, um den vorhandenen Stein heraus zu ziehen, welcher weil er klein, und unterwerts nach forne zu in Blasen-Halse sich feste gesetzet, einige Mühe im ergreiffen und herausziehen verursachte: Er hatte hernachmahlen als er zum Vorschein kam, am Gewichte 2 und 1 halb Loth, war rundter Figur und weicher Consistentz. Nach verrichteter Operation ward ein *plumaceau* mit einen *Ung. Digestiv.* bestrichen, warm über die

Wun-

Wunde gelegt, welche man mit 2 Hefft-Pflastern ein wenig zusammen zog. Der Unterleib ward mit einer warmen *Embrocation ex Ol. rosar. &c.* versehen, zu beyden Seiten der Wunde legte man zwey schmale Compressen an, und eine grosse viereckte, in warmen Wein eingedunckt und ausgepreßt, bedeckte den gantzen Leib, welcher *apparatus* mit einer, anderthalb Hand breiten Contentif-Binde, den Leib ein wenig zusammen zu ziehen, befestiget wurde. Mit solcher Art vom Verband ward alle zwey Stunden, so lange der Urin zur Wunde heraus floß, fortgefahren, jedoch also daß bey jeden frischen Verbinden, der Patiente ein paar Minuten lang auf den Leib sich legen muste, damit alles was sich in der Blase von Geblüthe und dergleichen, gesammlet, hiedurch evacuiret werden möchte; Daher es den auch geschahe daß bey den 3ten Verbande noch ein Stein im Grunde der Wunde zum Vorschein kam, welcher klein, ein halb Loth am Gewichte haltend, mit einer Korn-Zange weggenommen wurde. Der Patiente bekam übrigens keine hefftige Zufälle, ohngefehr 6 Stunden nach geendigter Operation verspührte man etwas von Fieber an ihn, und beklagte er sich über ein Schneiden oder *Strangurie* in der *Urethra*, das benöthigte hiergegen so wohl an Artzeneyen, als auch dienliches Verhalten in der *diæt*, ward ihm zugeordnet; Den 10 Octobr. gieng schon etwas Urin durch den natürlichen Weg der *Urethræ*, welches alle Tage zunahm, und den 14ten ließ der Ausfluß des Urins durch die Wunde völlig

 nach,

nach, und an eben selbigen Tage vermerckte man auch weiter nichts mehr von Fieber. Der Patiente aber ward diesen ohngeachtet, noch auf das sorgfältigste abgewartet, biß die euserliche Wunde völlig zugeheilet, welches den auch den 1sten Nobembr. glücklich erfolgte, und hat die gantze Cur von Anfang biß Ende 3 Wochen gedauret, nach Verlauff der erstern 7 Tage aber, ist der Patiente ausser aller Furcht, von Uberkommung hefftiger Zufälle, bereits gesetzt gewesen. Daß also dieser glückliche Ausschlag des ersten Versuchs auf diese Art zu operiren, nicht wenig anreitzte, mit mehreren dergleichen Krancken auf eben selbige Art zu verfahren.

Sectionis Hypogastricæ Observatio II.

Fast um eben selbige Zeit ward ein ander Patiente W. R. mit eben derselben Kranckheit behaftet, in unser *Charité*-Lazareth aufgenommen, beym Sondiren zeigte es sich so fort, daß ein zimlich starcker Stein in der Blasen vorhanden, wie den auch Patiente auf Befragen benachrichtigte, daß er bereits 12 Jahr lang mit Stein-Schmertzen belästiget worden; sonst war er hagerer und blasser Constitution, und hatte das 18te Jahr seines Alters zurück gelegt. Es ward vorerwehnter Umstände halber entschlossen, ihm auf

auf eben selbige Art wie den vorigen zu operiren, zu dem Ende ward er hiezu gebührend präparirt, und am 30. Novembr. 1728. die Operation an ihm vollzogen. Herr. *Senff*, welcher gleichfals diese Operation mit aller Geschicklichkeit und Vorsicht verrichtete, hatte weit mehr Mühe den Stein heraus zu ziehen als bey den vorigen, wozu die sehr kleine, starck in einander gezogene, verhärtete, und unten in *pelvi* sich gleichsam verborgene Blase, Gelegenheit gab. Als der Stein zum Vorschein kam, war er zwar rundter Figur, aber in der Uberfläche sehr höckericht und scharff, dabey einer harten und festen Consistenz, und hatte am Gewichte 5 Loth und anderthalb Quentchen. Mit den Verbinden ward es auf eben selbige Art gehalten, wie bereits bey vorigen Patienten gemeldet worden. Ohngefehr 8 Stunden nach gelittener Operation spührte man etwas vom Fieber: Die 5 ersten Tage des Monaths Decembris continuirte das Fieber zimlich starck und floß jedesmahl beym Verbinden ein häuffiger, mit eyterhafften Schleim vermischter Urin zur Wunde heraus; Den 6ten Decembr. beklagte sich der Patiente über ein starckes Ziehen und Brennen in der *Urethra* und an eben selbigen Tage paßirte der Urin zum ersten mahl durch diesen Canal; Den 7ten dito fing die Wunde an gut zu suppuriren, und diese gute Vereyterung hielt auch die folgende Tage über an, ob gleich die Helffte des Urins noch immer zur Wunde heraus floß, und die andere Helffte kaum den natürlichen Weg nahm; Bey derjenigen Portion aber

so durch die Wunde sich evacuirte, ward man noch jederzeit eine starcke Menge vorgedachten eyterhafften Schleims, so aus den innersten der Blase kam, gewahr. Da nun vorerwehnte fieberhaffte Bewegungen in einen zimlichen Grad fortdauerten, und dem Patienten so wohl Ruhe als Appetit zürück hielten, so ward alles möglichste angewand diesen üblen *symtomate* abzuhelffen; Der Gebrauch von dem *Decoct. Citrat.* mit welchen eine *Solut. Ocul. Cancr.* in *Succo Citr. facta* vermischt war, desgleichen einige temperirende und zertheilende Pulver des Tages etliche mahl genommen, nebst der *Essent. Pimpinell.* und *Cascarill.* so des Morgends früh in kleiner *dosi* vermischt gegeben ward, hatten den Effect, daß das Fieber den 11, 12, 13 und 14ten Decembr. bey anhaltender gelinden Ausdunstung sich zimlicher massen verlohr, wie sich den auch der Schlaff in etwas wiederum einfand. Die drey folgende Tage biß zum 17ten war fast gar keine Spuhr von Fieber mehr vorhanden, wie denn auch der Ausfluß des Urins durch die euserliche Wunde nicht mehr wahrgenommen wurde, indem dieselbe mit Macht zu heylen schiene. Allein den 17ten gegen Abend bekam der Patiente ein starckes Schaudern, solches daurete zwar nur einige Minuten, hingegen folgte eine hefftige starcke Fieber-Hitze, welche mit empfindlicher Hertzens-Angst und Rücken-Schmertzen begleitet wurde, wobey auch die Unruhe ungemein groß war. Den folgenden Tag als den 18ten zeigte sich über den gantzen Leib eine *Purpura alba* oder weisses Friesel, worauf noch selbiges

Abends

Abends ein hefftig krampfichtes Ziehen und Raserey sich einstellete, welche gefährliche Zufälle die drey folgende Tage sich dermassen vermehreten, daß Patiente den 22ten Decembr. verschied, nachdem 3 Wochen und 1 Tag, von erlittener Operation verstrichen."

Da man den Cörper eröffnete, zeigte sich die Blase ausserordentlich klein, zusammen gezogen, und in ihren Häuten verdickt, die gemachte Wunde durch die Operation, war mehrentheils cicatrisiret; Die gantze inwendige Uberfläche aber war starck exulcerirt und beschloß ohngefehr 4 Untzen einer fäulenden Materie. Da man nun so fort nach vollbrachter Operation den Ausfluß eines häufigen eyterhafften Schleims aus der Höle der Blasen mit den Urin vermischt gewahr ward, dieser auch bey jeden Verband beständig continuirte, so ist gar nicht zu zweiffeln, die Blase sey bereits vor unternommner Operation in ihrer inwendigen Uberfläche exulcerirt gewesen, daher denn ein verdorbener Eyter oder *Ichor* nach und nach resorbiret oder eingesogen, den circulirenden Geblüthe beygemischet, die jetztgedachte hefftige fieberhaffte Zufälle, und den Tod selbsten zu Wege gebracht. Besonders ist es daß die Blase bey lang verhaltenen Stein und desselben Anwachs, sich so sehr in ihren Membranen verdicket, wie ich denn etliche mahl dergleichen, vordem in **Holland**, bey solchen Patienten wahrgenommen, die von lang verhaltenen Stein zimlich ausgemergelt entweder so verstorben, oder vorher

eine zweiffelhaffte Operation erlitten, welche aber den Todt um so viel eher befodert; Da denn zu mercken, daß alle solche Membranen oder *partes membranaceæ* des menschlichen Cörpers, wenn sie in *statu præter naturali*, fremde, verdorbene, stillestehende *liquida* oder *solida* in sich beschliessen, solche wiedernatürliche Dicke und Stärcke gewinnen, ohngeachtet durch die Suppuration so viel von ihrer Substantz verlohren gehet.

Sectionis Hypogastricæ.

Observatio III.

Zu gleicher Zeit, da dieses alles in unsern Lazareth sich ereignete, fand sich ein dritter Patiente, F. J. seines Alters 14 Jahr, so ebenfals mit den Blasen-Stein behafftet, bey uns ein; Nachdem man durch das sondiren von der Gegenwart des Steins gnugsam versichert war, so berichtete der Knabe, wie er von Jugend auf, und so lange er gedencken könnte, mit diesen Ubel, so annoch itzo continuirte, wäre behafftet gewesen. Die gute Resolution so dieser kleine Patiente zeigte, indem er zu Beschleunigung der zu unternehmenden Operation fleißig und fast beständig anmahnte, wie auch der anhaltende starcke Schmertz und übrige diese Kranckheit begleitende Zufälle, vermochten so viel, daß man von neuen den Entschluß faste, auch an diesen, wiewohl seines Alters ohn-

ohngeachtet, kleinen und zarten Subject, die *Sectionem hypogastricam* zu unternehmen. Herr *P. Senff* wendete, nach seiner bekandten Geschicklichkeit zu operiren, allen möglichsten Fleiß an, seinen Entzweck zu erreichen; Es ward also am 24ten Decembr. 1728. die Operation an ihm vollzogen, man bediente sich der benöthigten, bereits oben erwehnten Cautelen, was sowohl die Injection der Blasen, als auch die Incision selbst betraff, da dann ebenfals die kleine, nicht gnugsam ausgebreitete Blasen, die Herausziehung des Steins etwas mühsam machte; Indessen ward doch diese Operation von gedachten Herrn *Senff* möglichst geschwinde und glücklich zu Stande gebracht; Er zog zwey Steine heraus die fast an Grösse einander gleich kamen, ihre Figur aber war Würffel-formig, jedoch in der Uberfläche hart und glatt, und mochten sie zusammen etwa 6 Loth wägen. Die gute Resolution so dieser Knabe vor der Operation zeigte, daurte nicht minder die gantze Operation durch, und war es, seinen Alter nach, höchlich zu verwundern, daß er weder durch das mindeste Schreien oder Ungebehrlichkeit, die Operation schwer machte. Er bekam noch selbigen Abend ein Fieber, welches, aller angewandten Mühe und Accuratesse in Darreichung dienlicher Artzeneyen, ohngeachtet, dennoch bis in den 17ten Tag anhielt; Bey den Verbinden und euserlicher Besorgung der Wunde, ward eben dieselbe Methode in Acht genommen, welche in vorhergehenden weitläufftiger berühret worden. Da nun der

Urin bey jeden Verband eintzig und allein durch die gemachte Wunde floß, durch den natürlichen Canal hingegen sich kein Ausfluß zeigen wolte, dieser verdrüßliche Umstand aber die Vereyterung und Heylung der Wunde zurück hielt; So ward am 20ten Tage nach der Operation, das Wasser vermittelst eines Catheters, aus der Blase heraus gezogen, und diese Evacuation auf solche Art, die folgende Tage noch zu 2 mahlen wiederholet, bis endlich am 29ten Tage der Urin zum ersten mahle seinen natürlichen Weg durch die *Urethram* suchte. Ob nun wohl von dieser Zeit an, der Urin alle Tage sich zum theil durch diesen natürlichen Weg entledigte, so verspührte man doch jederzeit eine zimlich starcke Portion, so sich bey jeden Verbande den Weg durch die Wunde bahnete, welches auch wieder Vermuthen, und alles angewandten Fleisses ohngeachtet bis in die 13te Woche anhielt, als zu welcher Zeit dieser wiedernatürliche Ausfluß erst gehemmet ward. Durch diesen Umstand nun, war die, zur Heylung unentbehrliche Suppuration zimlich gehemmet worden, also daß sie ungemein langsam erfolgte, wie denn erst in der 15ten Woche nach geschehener Operation eine völlige Consolidation der euserlichen Wunde sich zeigte, welche indeß, ob sie gleich langsam geschehen, von guter Dauer zu seyn scheinet, indem Patiente nunmehro über Jahr und Tag einer völligen Gesundheit sich zu erfreuen gehabt.

Bey

Bey allen diesen drey Operationen hat man die Höle des Unterleibes nicht eröffnet, folglich die inwendige Decke desselben, nemlich das *Peritonæum* nicht zerschnitten, welches bey den zweyten Patienten absonderlich wegen der sehr kleinen, eng zusammen gezogenen Blasen, die sich so tieff in der Höle des *Pelvis* zusammen gewunden hatte, zu verwundern war; Daß also dieser Einwurff wegen Zertrennung des *Peritonæi* und nachmahliger Einflössung des Urins in die Höle des Unterleibes, zu Erweckung lethaler Zufälle, von keiner Erheblichkeit zu seyn scheinet. Wenn man die Sache nach Beschaffenheit der wahren Structur des menschlichen Cörpers betrachtet, so siehet man daß das *Peritonæum* keines Weges mit dene *ossibus pubis* zusammen hangt, sondern nur die inwendige Uberfläche, dieser Bauch-Musculn, die sich zum theil an diesen Knochen feste setzen, bekleidet, und auch die Blase selbsten, so ferne sie aus der Höle des *Pelvis*, nach der *cavitate abdominis* heraus tritt, bedecket; folglich ist ein Raum zwischen denen *ossibus pubis* und *Peritonæo*, von der Weite, als die Dicke der euserlichen Haut, des *panniculi adiposi*, und vorbesagter Musculn austrägt: Dieser Raum nun giebt Gelegenheit zu sicherer Incision in dieser Gegend um diese Art von Stein-Operiren zu befodern; welcher denn auch dadurch vermehret oder vergrössert wird, wenn die, von einer Injection, oder verhaltenen Wasser-Lassen ausgebreitete und vergrösserte Blase so viel weiter nach der Höle

des

des Unterleibes hinauf tritt und die Decke des *Peritonæi* mit sich nimmt und vom *pube* entfernet: Welchen wahren Umstand man um so viel deutlicher begreiffen wird, wenn man erweget, daß die Blase keines Weges in der fälschlich so genannten *Duplicatura Peritonæi* eingeschlossen, sondern daß durch diese vermeinte innere *Lamella*, (so eine bläsichte oder cellulöse, den *panniculo adiposo* nicht unähnlich membranöse Ausbreitung ist) besagtes glatte, feste, oder eigentlich so genannte *Peritonæum* mit der Blase connectiret, wodurch vorbesagter Raum abermahlen vergrössert wird. Den Irrthum dieser fälschlich begriffenen Structur, hat der grosse und gelehrte Parisische *Anatomicus Mr. Winslovv*, so wohl in seinen, der Academie der Wissenschafften einverleibten Anmerckungen, als auch in seiner *Dissertation en forme de lettre à Mr. Morand &c.* völlig erwiesen. Ob nun gleich diese Methode, wegen der sichern Incision, und auch wegen der Simplicitet des Operirens (indem man, wenn man das Wasser in der Blasen verhalten läst, keines eintzigen Instruments weiter, als eines Incision-Messers, benöthiget ist) der gemeinen Manier oder den *Apparatu magno* weit vor zu ziehen, so ereignet sich doch gemeiniglich eine Ungelegenheit hierbey welche nicht leicht zu vermeiden, und welche auch die Ursache bestätiget, warum insgemein die völlige Genesung etwas langwürig ausfällt: Denn nach vorangeregter Structur derer intereßirten Theile, absonderlich der *Peri-*

tonæi,

tonæi, muß nothwendig folgen, daß so wohl die erste Bluthung bey der Operation, welche insgemein zimlich starck ist, als hernachmahlen der Auslauff des Urins, Gelegenheit geben, daß diese gedachte Feuchtigkeiten in den *parte cellulosa Peritonæi* hin und wieder eintreten, sich verhalten, und zu gefährlichen Abscessen Gelegenheit geben können, wodurch es denn geschiehet daß die Vereyterung verhindert, die Schlüssung der Wunde aufgehalten, und die Cur öffters so langwürig und mühsam gemacht wird; wie denn auch selbsten die vorangeregte beyde Englische *Chirurgi*, *Cheselden* und *Macgill* solche gefährliche Abscesse nach der Operation wehrender Cur wahrgenommen. Da nun dieser verdrüßliche Umstand bey der *Sectione laterali Rauiana* nicht zu befürchten, indem das wenige, hiebey zum Vorschein kommende, Geblüthe, der Urin, und alles übrige in der Blasen sich sammlende wiedernatürliche, die ersten Tage über von selbsten ausfliesset, und die Zuheilung der gemachten Wunde auch fast von selbsten in so wenigen Tagen geschiehet, so wolte ohnmaßgeblich diese Art von Operiren der *Sectioni hypogastricæ* annoch vorziehen, oder wenigstens mein geringes Urtheil hievon so lange suspendiren, biß durch mehrere Erfahrung, vielleicht bey künfftigen dergleichen Operationen, die Remedirung, jetzt gemachten Einwurffs, sehe; Welches um so viel mehr zu wünschen wäre, weil des Herrn *Raus* Art zu operiren einen sehr geschickten *Anatomicum* und *Chirurgum*,

rurgum, wenn sie gerathen soll, erfodert; Dahingegen die *Sectio hypogastrica*, wegen ihrer Simplicitet, auch von jeden, der nur die geringste Einsicht, was die Structur der intereßirten Theile betrifft, besitzet, gar commode verrichtet werden kan. Alles übrige was sonsten noch hierbey zu erinnern stünde, muß vorgesetzter Kürtze halber bis zu anderer Zeit verspahren, da indessen vielleicht zu mehrerer Experientz in dieser Sache, Gelegenheit vorfallen möchte.

Observationes
De
Nonnullis à Lue Venerea liberatis.
Oder
Von der Cur einiger Patienten so mit Venerischen Kranckheiten behafftet gewesen.

WEnn ich die Cur aller derjenigen Persohnen, so mit Venerischen Zufällen behafftet gewesen, und bey uns aufgenommen und curiret worden, beschreiben solte, so würde daraus ein starckes Buch anwachsen, sintemahlen bereits etliche 100 Persohnen so mit dieser heßlichen Kranckheit, mehrentheils im höchsten Grad befallen gewesen, ihre Gesundheit in unsern Lazareth wiederum erlanget. Ich habe also wegẽ Mangel

gel der hiezu erfoderten Zeit, nur kürtzlich solcher Patienten Erwehnung zu thun beschlossen, bey denen man besondere, und nicht täglich vorfallende Umstände der Kranckheit verspührte, derer übrigen aber könte bey anderer Gelegenheit, oder bey künftiger Continuation dieser Arbeit gedacht werden. Dieweil aber die Menge solcher Patienten jederzeit in unsern *Charité*-Lazareth gegenwärtig gewesen, so hat man sich allemahl beflieſſen, diejenigen, so sich etwa denen Umständen ihrer Kranckheit nach, zusammen schickten, in die hierzu gewidmete unterschiedene Stuben zu rengiren, und die Salivations-Cur mit ihnen zu unternehmen; da nun das Queckſilber, um diese Cur zu bewerckstelligen, das eintzige *agens* ist, so hat man sich auch wegen desselben Bereitung und Methode zu appliciren an keine Gesetze gebunden, sondern den befundenen Umständen nach dasselbe bald *in forma Mercurii dulcis*, oder *Pacaceæ*, oder *Turpethi*, oder mit Zucker und andern terrestrischen Sachen in ein Pulver gerieben, oder in eine Solution gebracht, oder auch mit einer *Axungia &c.* vermischt, euserlich unter den bekannten Nahmen von *Stricade* behörig zu appliciren sich bemühet. Wegen Präparirung der Patienten selbst zu dieser Cur, ist man auch nicht auf einerley Art verfahren, bey vollblüthigen hat man zuerst eine Ader geöffnet, bey andern ein *Laxans* gegeben, bey hagern und trocknen *Subjectis*, hat man gesucht einige Tage zu vor den Leib- und Bluth-Gefässe mit *aquosis* anzufüllen,

wie

wie man denn auch jederzeit ist bemühet gewesen, durch dergleichen gelinde *aquosa* von Brühen, Haber-Grütze, Gersten-Tranck oder gantz dünnes Bier 2c. dem Speichel, Feuchtigkeiten genug zu reichen, damit die Salivation die behörige Zeit über fortdauren, und nicht etwa plötzlich gehemmet, andere gefährliche oder tödliche Zufälle erwecken möchte. Wobey man den jederzeit wahrgenommen, je länger eine gelinde unternommne Salivation fort gedauret, und biß auf die geringste Spuhr des Spuckens mit egaler Vorsichtigkeit abgewartet worden, je sicherer und vollkommner ist die Restitution des Patienten gewesen, ob er gleich den stärckstten Grad solcher Kranckheit [illegible]sessen. Durch den häuffig auf einmahl gegebenen, und in grosser *dosi* ohn Unterscheid applicirten *Mercurium* richtet man der Erfahrung zufolge gemeiniglich eben so viel Nachtheil an, als wenn man *Mercurialia præparata* in anderer Absicht als zur Salivation, an die, in geringern Grad nur inficirte Persohnen verordnet, anbey ihnen alle Freyheit in der *Diæt* und übrigen Verhalten zuläst, auch ihnen noch wohl versichert, daß ihr *Mercurius* durch ein besonder Kunst-Stück so zubereitet sey, daß er nur durch die insensible Ausdunstung operire; Was aber vor Nachtheile aus solcher Charlatans ihren Vorgeben entstehen zeiget die tägliche Erfahrung. Aller Mercurius er mag bereitet seyn wie er wolle (nur diejenige Präparation so durch einen mineralischen Schweffel in Substantz geschiehet,

aus-

ausgenommen) ist fehig eine Salivation zu erwe-
cken, die Mineralische saure *Spiritus* so zu seiner
Bereitung angewendet werden, verhindern diese
Operation wie bekant keines weges, ob gleich
solch *productum* noch so viel mit *Spiritu Vini* ge-
waschen und gebadet, oder durch andere unnütze
Zubereitungen besudelt wird; Und hätte ja jemand
solch *præparatum* heraus gekünstelt, welches bey
anhaltenden Gebrauch niemahlen ein Spucken
verursachte, so mag er versichert seyn, daß durch
sein Künsteln der *Mercurius* fortgegangen, und
nur die Zuthaten in der Präparation, die ihn hal-
ten solten, zurück geblieben. Wobey annoch zu
mercken, daß alle solche vermeinte künstliche Zube-
reitungen wo ein *Mercurius* in den *præparato*
würcklich vorhanden, dadurch seine *Vim salivandi*
hauptsächlich verliehret, wann der Patiente weh-
renden Gebrauch solches Medicaments sich bestän-
dig der euserlichen Lufft exponiret, sich der Wär-
me und übrigen zu beobachtenden *diæt* entziehet,
und also den Ausbruch des Speichels, da die
Speichel Drüsen durch die kalte euserliche Lufft zu-
sammen gezogen worden, verhindert; Absonder-
lich wenn die, zunehmende wäßrige Geträncke, als
das *Vehiculum Mercurii*, bey den Gebrauch sol-
cher Artzeneyen mangeln: Ob nun gleich, bey ei-
nen gelinden superficiellen Venerischen Ausschlag,
und Ansatz zum *Chancre* im Halse rc. solcher *Mer-
curius* auch ohne Salivation seinen Effect anfäng-
lich zu thun scheinet, und jetztgedachte und derglei-
chen Zufälle aus den Wege räumet, so bleibt er

 doch

doch gemeiniglich in denen drüsichten membranösen oder nervösen Theilen hangen, erweckt, wie bekant, in der Folge verschiedene schwere, auch wohl zuweilen incurable Zufälle und ist alles denn eine gantze Tonne *Decocti Sarsaparillæ*, absonderlich bey gemeiniglich schlechten Verhalten und *diæt*, nicht fehig ihm wiederum fort zu spühlen und aus den Cörper heraus zu waschen. Und thäten solche Leute offtmahlen viel gescheuter, wenn sie sich, absonderlich bey geringern Grad der Venerischen Infection, gar keines *Mercurii* bedienten, und wenn sie ja ihren Entzweck nicht völlig erreichen solten, so würden sie doch wenigstens mehr Vortheil bey den Patienten stifften, als ihre *Mercurial*-Cur ausrichtet.

Das ansteckende Wesen bey dieser Kranckheit, oder *Miasma Venereum*, ist, der Erfahrung zufolge von solcher Art, daß es sich mit den *parte lymphatica sanguinis per concubitum* an und in denen *pudendis* beyderley Geschlechts anfänglich vermische, und wenn es auch den Geblüthe durch die Circulation zu gemenget wird, so zeiget doch die Erfahrung daß es in solchen euserlichen drüsichten Theilen, wo eine starcke Absonderung lymphatischer Feuchtigkeiten geschiehet, wiederum hingeleitet, abgesetzet werde, und auch daselbst hangen bleibe, und nach Beschaffenheit des Theils, Venerische Zufälle, so unter verschiedenen Nahmen bekant seyn, erwecke: als in denen Drüsen des Gaums, des Zapffens, der Mandeln, und inwendigen Uber-

fläche

fläche des Mundes, die so genannten *Chancres* und *Erosiones*; in der *Membrana pituitaria nasi*, *Ozænam* und *polypum Venereum*, auch wohl in denen benachbahrten schwammichten Knochens, *Cariem &c.* In der *Vulva* und *Superficie ani* allerley Arten von aufgetriebenen Geschwellen und Geschwüren, so man *Ficus*, *Marisci*, *Condylomata*, Feigwartzeu ꝛc. heisset. Am *Membro virili* die sogenanten *Chancres &c.* Bey welchen Umständen allen diejenigen Parteyen so bey inficirten *Concubitu* unmittelbahr berührt werden, vorbesagtes *Miasma* zu erst auffangen, und denen übrigen jetztgemeldten, durch die Circulation communiciren; also daß offters der zu erst leydende Theil als *Penis* oder *Vagina uteri* oder auch die *Glandula inguinalis &c.* nicht das geringste, wenigstens sichtbahre von der Infection behalten, sondern solches den vorerwehnten obern Parteyen des Cörpers überlieffern. Wird nun diesen Venerischen *Miasmate* hieselbst oder auch an einigen andern Orte ein langer Auffenthalt verstattet, so ist es seiner Eigenschafft nach fehig, die gesunde lymphatische Feuchtigkeit in seine Natur uach gerade zu verwandeln, daher in andern Theilen, wo solch ein häufiger Ausfluß lymphatischer Säffte nicht ist, ebenfalß solche Absetzung wegen Uberfluß dieser Venerischen Schärffe geschiehet, wovon in der Uberfläche der euserlichen Haut und derselben Schweiß-Drüsen die bekanten *Scabies* und *Ulcera Venerea*, ja mit der Zeit in denen Knochen selbst die *Tophi Exostoses* und *Caries &c.* entspringen. Doch da

meine Absicht anitzo nicht ist, dieses alles gründlich zu erleutern, oder eine *Theorie* der Venerischen Kranckheiten zu geben, so wende mich zu meinen Vorhaben, einige Anmerckungs-würdige Observationen von einigen Patienten, so die Salivations-Cur alhier ausgestanden, kürtzlich zu berühren:

M. E. K. eine ledige und liederliche Weibes-Persohn ward unter andern in denen Salivations-Stuben mit aufgenommen; Die üblen Zufälle so man bey Untersuchung der Kranckheit bey ihr wahrnam, waren überflüßige Zeugen daß sie viele Jahre lang eine verbothene Profeßion muste getrieben haben: Sie hatte starcke *Chancres* im Halse, eine hefftige *Cariem* in der Nasen, die *Ossa spongiosa superiora* hatten sich bereits exfoliirt, und die Nase von aussen war dermassen starck und spectaculös aufgetrieben, daß es ein Abscheu zu sehen war, auch anfänglich glauben machte, als ob ein grosser *polypus* inwendig zu gegen der den beinichten Theil der Nasen mit Gewalt von einander getrieben; Die *Partes genitales* waren nicht minder belästiget, indem eine brennende *Excoriation* und *Gonorrhœa virulenta*, oder höflich sogenante Weisse-Fluß, diese Theile des anfänglich begangenen Lasters, als den Ursprung aller übrigen scheuens-werthē Zufälle, erinnerten. Wegen ein und anderer schwächlichen Umstände ihrer Constitution, da sie wie gewöhnlich bereits so viele ungereimte Artzeney-Mittel, bevor sie zu uns kam gebrauchet, fand man

vor

vor rathsam, ihr zu foderst einige Wochen, bey guter *diæt*, ein *Decoctum resolvens* und *diluens* trincken zu lassen, damit die Gefässe angefüllet, die *Lympha* und *Serum* flüßiger gemacht, die Salivation hernacher, auf eine gelinde Art angestellet, desto besser erfolgen möchte, wobey ihr denn zum öfftern eine *dosis* von unsern *Æthiop. Antimon.* gereichet wurde. Den 24ten Martii 1728. fieng man an von *Mercur. dulc.* zu geben, und zwar selbiges Tages 4 Gran; Des folgenden Tages bekam sie 6, und den Tag hernach, als den 26ten reichte man ihr Morgens und Abends jedesmahl 8 Gran; Den 27ten bis zu Ende des Monaths aber, gab man ihr Morgends und Abends jedesmahl einen halben *Scrupul*; das *Decoctum*, dünne Haber-Grütze, Fleisch-Brühen und auch wohl des Nachmittages ein dünnes verschlagenes Speise-Bier rc. waren ihre tägliche Kost und Geträncke. Den 1ten April bekam sie von *Mercur. dulc.* Morgends und Abends nur 8 Gran, die folgende 3 Tage bis zum 5ten ward ihr Morgends und Abends wiederum ein halber *Scrupul* gereichet. Am 5ten des Morgends gab man ihr nichts, des Abends aber wie zu vor, womit auch den 6ten fortgefahren wurde. Da nun das Zahnfleich aufgeschwollen und lose sich zeigte, so ward der Ausbruch des Speichels dadurch befodert, daß man ihr eine *Drachm. Mercur. viv.* in eine Salbe gebracht, in die Speichel-Drüsen den 7ten April einrieben, und des Abends noch 8 Gran *Mercur. dulc.* nehmen ließ, worauf noch selbigen Abend die Sali-

 vation

vation erfolgte; Den 8ten ward wiederum Morgends und Abends ein halber *Scrupul* gegeben, wie auch am 9ten April des Morgends, da sie hingegen nur 8 Gran bey Schlaffen gehen einnahm; Und weil die Salivation recht gut anhielt, so bekam sie die drey folgende Tage des Morgends 8, und des Abends nur 5 bis 6 Gran, wie sie denn auch den 13ten des Morgends und Abends nur 5 Gran nehmen muste; Am 14ten gab man ihr des Morgends 4, und den 15. 6 Gran, diese beyde Abend aber bekam sie hiervon nichts, und zwar darum weil die Salivation überflüßig starck, und die voran-gemerckte, abscheuliche, starcke Geschwulst der Nasen, wieder Vermuthen, sich völlig geleget, und auch alle übrige angeregte Geschwelle und Geschwüre mit Macht zu heilen und abzutrocknen schienen. Den 17ten also, gab man Patientin vom *Mercur. dulc.* gar nichts, und von 18ten bis zum 22ten, bekam Patientin Morgends und Abends, um eine gelinde Salivation annoch zu unterhalten, 6 bis 8 Gran. Vom 22ten April bis zum 26ten dito bekam sie einen Morgen um den andern lediglich 4 Gran, und am jetztgedachten 26ten zeigte sich ein *Vomitus*, der aber durch ein *Absorbens* mit *Antimon. diaphor.* gestillet wurde. Drauf continuirte sie noch bis zum 4ten May in einer gelinden Salivation, sonder daß ihr weiter vom *Mercur. dulc.* was gereichet wurde. Da nun das Spucken so wohl als alle übrige heßliche Zufälle sich gäntzlich verlohren, so ließ man sie gelinde laxiren und darbey häufigen Tranck trincken, ein

paar

paar mahl Schwitzen, worauf sie bey völliger Gesundheit das Lazareth räumete.

Um eben selbige Zeit ward ein ander Weibes-Mensch M. S. ihres Alters 24 Jahr in unsern Lazareth aufgenommen, selbige war ohngefehr 6 Monath schwanger, aber dabey in solchen Grad inficiret daß es kaum zu glauben, absonderlich waren die *Labia Vulvæ* wie grosse starcke Wulste aufgetrieben und exulcerirt, die *Nymphæ* hingen aus denen *pudendis* wie zwey grosse starcke Fäuste heraus, und waren gantz mit Geschwüren besessen, und am *ano* zeigten sich hesliche *Condylomata &c.* Die Umstände ihrer Schwangerschafft wolten nicht zugeben die Salivation bey ihr zu erwecken; Man gab ihr also nur *Decocta* zu trincken und ordnete ihr eine gute *Diæt* zu. Die jetztgedachte erstaunens-würdige Beschaffenheit ihrer Geburths-Theile, schien gar nicht bequem zu seyn die Geburth des Kindes zu verstatten, weßhalb man die letztere Zeit über, als die Niederkunfft heran nahete, vor nöthig hielt, beständige Behungen auflegen zu lassen, um die hefftige Geschwulst am *orificio pudendi* dadurch zu vermindern, jedoch wolte dieses nicht viel verfangen, und kam Patientin die bestimmte Zeit, wieder alles Vermuthen, glücklich darnieder. Das Kind zeigte sich gleichfals wieder alles Vermuthen gesund und frisch. Wegen der Mutter hefftigen Infection, wolte man zwar dem Kinde eine andere Saug-Amme verschaffen, jedoch alle die Weibestücke so

damahlen in *Accouchir*-Saal befindlich, und kürtz zu vor gebohren hatten, weigerten sich aufs euserste solch Kind anzulegen, wozu man sie auch vernünfftiger Weise nicht wohl zwingen konte. Muste also diese unschuldige Creatur einen heßlichen Venerischen Eyter, stadt gesunder Mutter-Milch zu seinen ersten Nutriement einnehmen. Nach zurück gelegten sechs Wochen muste man, wegen derer, sich eher verschlimmernden als verbessernden Umstände der Mutter, zur Salivations-Cur schreiten; Den 18ten Mart. 1728. bekam sie zufoderst ein gelindes *laxans ex Resin. Jalap. c. Amygdal. trit.* mit *Mercur. dulc.* den folgenden Tag ward mit 4 Gran *Mercur. dulc.* Morgends und Abends angefangen und die folgende Tage bis zum 23ten damit fortgefahren, also daß die *dosis* des *Mercurii* täglich mit 2 Gran sowohl Morgends als Abends vermehret wurde. Am selbigen Tage stellte sich auch eine gelinde Salivation ein, weßhalb man die folgende Tage, allemahl 2 Gran weniger gab. Den 27ten Martii hatte sich die liederliche Patientin durch ihre vorsetzliche Nachläßigkeit wegen empfangener kalten Lufft verwahrloset, also daß die gehemmte Salivation ein Fieber erweckte. Man ließ ihr hiezu bequeme *Tisanen* trincken, und fuhr fort kleinere *doses* von 4 bis 5 Gran *Mercur. dulc.* täglich 2 mahl zureichen, und ob zwar von obigen Tage bis zum 3ten April eine Spuhr von saliviren annoch verblieb, so war solches doch keines weges hinlänglich, indem die resolvirte und in Bewegung gebrachte *lympha* bald in diesen bald jenen Theile

eine *Metastasin* zeigte. Eben am besagten 3ten April bekam Patientin eine Art von Durchfall und purgirte selbiges Tages 9 mahl worauf das Spucke͞ gäntzlich nachließ; Der Durchfall daurte noch ein paar Tage; Man fuhr mit wenigen Granen des *Mercurii* täglich fore, und suchte mit etwas vom *Diascordio* den Leib zu beruhigen. Den 17ten April gab man ihr eine gelinde *Stricade* am *tarso*, von einer halben *Drachma Mercur. viv.* und dieses wurd den 9ten wiederholet; Die folgende Tage fuhr man mit den *Mercurio dulc.* zu 5 bis 6 Gran fort, und es erfolgte auch wieder ein gelindes Spucken. Den 12ten April bekam sie wieder ein paar Stuhlgänge, wobey die Salivation wiederum aufhörte und sich ein Fieber einstellte. Dem ohngeachtet continuirte man mit 10 bis 12 Gran *Merc. dulc.* täglich, früh Morgends, und unterweilen auch des Abends, und ob gleich Patientin alle Nachläßigkeit in der Cur zeigte, und alle Fehler zu ihren Nachtheil zu begehen trachtete, so geschahe es doch daß die üblen Zufälle sich verlohren, und dieselbe am 20ten April ordentlich und gut wiederum zu spucken anfieng; Derohalben ward noch einige Tage mit einer kleinen *dosi* von *Merc. dulc.* fortgefahren, die letzten 7 Tage des Monaths Aprils bekam sie weiter nichts, und das völlige saliviren endigte sich am ersten May. Die Geschwüre und Ausschlag auf den gantzen Leibe verlohren sich völlig, und die heßlichen Geschwüre und Geschwelle an denen *pudendis* wurden heile, so giengen auch die *Condylomata* gäntzlich weg; Die

relaxatio nympharum aber weil sie wie gesagt, so ausserordentlich starck war hielt noch etwas an, wie denn auch eine Spuhr von ausfliessenden *Ichore* hinter selbigen verspühret wurde, welche man aber durch bequeme Injectionen stopffte und zu völligen Heylung brachte. Ihr Geträncke und Nutriment war, wehrender Salivation über, ein schwaches *Decoct. Lignor.* Haber-Grütze, gelindes und gewärmtes Speise-Bier, deßgleichen Fleisch-Brühen und Gersten-Graupen-Suppen. Was ausser diesen allen am meisten mit zu verwundern, war das arme Kind, denn da man kein Mittel ausfündig machen konte selbiges behörig säugen zu lassen, so blieb es die gantze Cur über an der Mutter-Brust, und ob es gleich anfänglich nach der Geburth rein zu seyn schiene, so schlug es doch nachmahlen mit Flecken und Geschwüren aus; die schlechte Milch oder vielmehr verdorbene *Sanies*, so es aus den schlapffen nnd geschwornen Brusten heraußer zog, gaben, wie leicht zu erachten, ein sehr schnödes Nutriment, und ob es gleich wehrender Salivation der Mutter, durch das tägliche laxiren, als ein *Sceleton* ausgezehret zu sehen war, so vermochte es doch nicht zu sterben, vielmehr reinigte sich hiedurch der Ausschlag und das gantze Geblüthe, also daß nach geendigter Cur der Mutter, da selbige bey starcken Appetit wiederum anfieng gute Milch zu überkommen, daß Kind von neuen zunahm und behörig wuchß, also daß Mutter und Kind bey vollkommner Gesundheit unser Lazareth verliessen.

Man

Man findet zu weilen Nachrichten daß Leute auch „
durch starcken Gebrauch und *Application* des „
Mercurii zu keiner Salivation zu bringen gewe- „
sen, und dennoch nicht minder von einen hefftigen „
Grad der Venerischen Infection befreyet worden, „
dergleichen wir auch in unsern Lazareth erfahren „
haben. Es ward Ausgangs Januar. 1728. ein Schlächter-Knecht A. G. alhier aufgenommen, derselbe war überall mit Venerischen Geschwüren behafftet, hatte tieffe und garstige *Chancres* am Gaumen und im Halse, auch heßliche Geschwüre am Zahn-Fleisch und zwischen denen Zähnen, darbey war der *anus* mit garstigen gespaltenen Feig-Wartzen und *Condylomatibus* eingefasset, und ein beständiger Glieder-Schmertz und Reissen in denen Knochen, setzte diesen Patienten nicht wenig zu. Er ward hierauf nebst andern Consorten zur Salivation gebührend bereitet. Den 2ten Febr. bekam er zu erst von *Mercur. dulc.* 4 Gran, diese *dosis* ward täglich vermehret, also daß er am 15ten dito, 15 Gran einnehmen muste. Stadt vermeinter Salivation ereignete sich ein beständig anhaltender Schweiß bey den Patienten; Den 16ten Febr. und den folgenden Tag gab man ihm noch zum Uberfluß eine *Stricade* von einer halben *Drach. Merc. viv.* allein der starcke Schweiß hielt beständig an, und das Zahn-Fleisch und Speichel-Drüsen wolten keine Merckmahle einiger Geschwulst, und daher zu hoffenden Salivation zeigen. Die folgende Tage als vom 17ten Februar. bis zum 29ten, ward täglich 2 mahl und mehrentheils

theils jedesmahl mit einer *dosi* von einen halben *Scrupul* fortgefahren, nichts desto weniger blieb es lediglich bey den einmahl angefangeuen zimlich starcken Schweisse. Da man nun keine anderweitige üble Zufälle bey Patienten verspührte vielmehr gewahr wurde daß die Schankers im Halse und Leibe so wohl, als übrige angeregte heßliche Zufälle sich verminderten und zur Heilung anschickten, so hielt man vor zuträglich mit der angefangenen Methode annoch fort zu fahren; Derohalben dieselbige Quantitet *Mercur. dulc.* täglich 2 mahl den Patienten zugeordnet wurde. Anbey ward nichts verabsäumet, diejenigen Feuchtigkeiten so durch das häufige Schwitzen ohn Unterlaß verlohren giengen, durch ein beständiges trincken wäßriger convenabler Säffte jederzeit wieder zu ersetzen. Wodurch es denn endlich geschahe, daß der Patiente medio Martii von seiner Kranckheit völlig befreyet, das Lazareth verließ.

Fast ein gleichmäßiges Exempel sahe man wiederum bey einen andern inficirten alhier, derselbe ward Anfangs August. 1728 bey uns aufgenommen, es wahr ein Fuhrmann seiner Profeßion D. L. seines Alters 32 Jahr, und mochte er wohl manchen verbothenen Weg gefahren haben, angesehen die Venerische Infection bey ihm einen zimlichen starcken Grad erreichet. Er hatte Schanckers, *Phymosin*, Feig-Wartzen, und überall ausgeschlagene Venerischen Geschwüre; Man präparirte ihm gebührend zur Salivations-

Cur,

Cur, und fieng den 5ten Aug. an, ihm eine geringe *dosin* von *Mercur. dulc.* zu geben, als man den 8ten dito bis auf 10 Gran des Morgends, und Abends auf 8 Gran gestiegen, fing er 3 mahl an zu purgiren; Da nun täglich mit solcher *dosi*, von ohngefehr einen *Scrupul Mercurii*, fortgefahren wurde, so schiene es zwar als wenn er den 15ten hätte wollen anfangen gelinde zu spucken, allein der offne Leib prävalirte. Drauf bekam er am 18ten und die drauf folgende Tage, bis zum 25ten August täglich eine *Stricade* von 2, 3, bis 4 *Drachm. mercurii vivi*, um zu erfahren ob hiedurch eher als durch den *mercur. dulc.* die Salivation zu befodern stünde, allein das Purgiren continuirte, wie er deñ am 20. dito bis auf 7 *Sedes* bekam. Den 26ten Aug. wurden nur etliche wenige Gran *Antim. diaphor.* mit einen halben *Scrupel merc. dulc.* vermischt, stadt der *Stricade* den Patienten eingegeben, allein er bekam einen vermehrtern Durchfall daß er selbigen Tage bis auf 8 mahl zu Stuhle gehen muste, den folgenden Tag nahm er ein Gran von *Turpeth. mineral.* und des Abends die gewöhnliche *dosin* von *mercur. dulc.* mit welchen letztern er auch die drey folgende Tage bis zum 1sten Septembr. fortfuhr. Da nun am 29ten Aug. sich ein Vomiren einstellte, und die Salivation durch alle angewandte Cautelen im Verhalten, auf keinerley Weise zu erzwingen war, so hielt man vor rathsam vom Gebrauch des *mercurii* abzustehen, man gab ihm noch einige mahl ein gelindes *Laxans* sonder *mercur. dulc.* Damit aber der geschwächte *tonus* von den häufigen Pur-

giren wiederum ersetzet und gestärcket würde, so wurden hiezu dienliche Medicamenten unter andern eine *Essent. amara* verordnet, da es sich denn fügte daß Patiente in einen gelinden Schweiß fast täglich bis medio Septembr. zubrachte, den 19ten Septembr. aber mit *Spir. Vin.* etwas starck schwitzen muste; Indessen waren nunmehro alle, zuvor erwehnte Zufälle gewichen, und sonder Salivation aus den Grunde curirt, ohnerachtet Patiente innerlich an *mercur. dulc.* 5 *Drachm.* 1 *Scrupel* nebst 1 Gran *Turpethi*, und euserlich an *merc. viv.* in der *Stricade* 3 Untzen bekommen hatte. „Woraus also gnugsam erhellet daß der *mercurius* unterweilen in denen Speichel-Drüsen seinen „Effect nicht erweisen will, sondern lieber in denen „*Glandulis intestinorum* eine Art von Durchfall, „oder in denen *Glandulis cutis* einen beständigen „Schweiß zu erwecken geneigt ist; welche beyde „Wege, ob gleich etwas mühsamer und beschwerlicher als bey der ordinairen Salivation, noch „zuweilen reußiren; Wo aber bey einen Patienten „ein starck relaxirter *Tonus* in denen Lufft-Röhren „und *Flacciditas Pulmonum* vorhanden, und „der *mercurius* treibt die starck resolvirte *Lympham* und *Serum* zu häufig in die erweiterte und „schlaffe Absonderungs-Gefässe derer *bronchiorum* „und *vesicularum pulmonalium* hinein, so erfolget „ordinair eine *oppletio pectoris*, mühsame *respiration*, *asthma*, und endliche lethale Suffocation; oder aber eine Art von *Peripneumonia symtomatica* welche durch Fieber und Stiche angedeutet

deutet wird, woraus eine Suppuration und eyterhaffter bluthiger Auswurff entspringet, so in kurtzen den Todt verursachet, wovon wir wieder unsern Willen, und aller genommenen Gegen-Präcaution ohngeachtet, bey unsern vielen Salivanten ein paar Exempel erleben müssen. Diese letztere fatale Umstände können auch auf eine andere Art erwecket werden, wenn nehmlich bey einer glücklich erfolgten Salivation, die Patienten wehrenden starcken Saliviren sich schleunig entblössen und der kalten Lufft exponiren, wodurch, wegen zusammen gezogenen Speichel-Drüsen, eine Stemmung der Feuchtigkeiten hieselbst, und plötzlicher Zurückfluß oder *metastasis ad pectus* erfolget, welches wir an ein paar Soldaten in unsern Lazareth erfahren, die aus unvernüfftiger Desperation des Nachts sich der freyen Lufft mit Gewalt exponiret, in kurtzen aber den fatalen Erfolg bereuen musten. Wie denn auch unterweilen solche *metastases* des ausfliessenden Salivations-Speichels, wenn sie nach den Haupte zugerissen, *motus epilepticos* und *paralyses* zu erwecken fehig seyn.

Ein ander Exempel, wo keine Salivation durch behörige Veranstaltung und Gebrauch des *mercurii* erfolgen wolte, nachhero aber von ohngefehr aus freyen Stücken und sonder Gebrauch einiges Medicaments von selbsten erfolgte, sahe man an einen abgedanckten Soldaten C. F. seines Alters 40 Jahr, derselbe hatte heßliche inveterirte

Schan-

Schanckers im Halse und übrige Merckmahle einer *Luis confirmatæ;* Man präparirte ihm behörig zur Salivation, und fing den 22ten Februar. 1728. an, ihm mit *merçurialibus* zu tractiren, er bekam den 28ten ein Erbrechen, man fuhr mit dem *mercurio* fort, es wolten sich aber keine Spuhren einer ausbrechenden Salivation zeigen; Den 3ten Martii stellte sich wieder ein *Vomitus* ein, deßgleichen den 10ten und 17ten dito; Dieweil nun keine Merckmahle einer zu hoffenden Salivation zum Vorschein kamen, so hörte man auf am 19ten Martii, ihme ferner *mercurium* zu appliciren, man suchte ihm durch ein gelindes *Decoct. Lignor.* in guter Transpiration zu erhalten, und durch gelinde *Laxantia* zuweilen den Leib zu eröffnen, damit durch diese Wege der *mercurius* wiederum heraus gebracht werden möchte; Weshalb er denn auch die Salivations-Stube verließ und in die innerliche Krancken-Stube von der Garnison gebracht wurde. Ohngefehr 14 Tage hernach, nehmlich zu Anfange Aprilis, fing er auf einmahl an von selbsten zu saliviren und spuckte gantzer 3 Wochen in zimlicher Quantitet; seine Venerische Zufälle verlohren sich hiedurch zwar gäntzlich, jedoch behielt er einen trocknen Husten und Engebrüstigkeit, nebst einer Art von schleichenden Fieber zurücke, welche ihm eine Zeit lang invalide machten.

Im Gegentheil hat man wiederum Exempel, daß von sehr wenigen *mercurio* eine vollkomne Sali-

Salivation mit behörigen Effect, auch bey einer starcken Infection offtmahlen erfolget sey. Zum Beweißthum dessen fand sich unter andern Inficirten im Jahr 1728. ein Musquetier aus hiesiger Garnison E. P. derselbe war ohngefehr 28 Jahr alt, und hatte sich bereits viele Jahr mit diesen, ehmahlig fremden, nunmehro aber gar sehr einheimischen Meublen geschlept, er war über den gantzen Leib, Händen und Füssen mit garstigen Venerischen Geschwüren besessen, wobey die Schaam-Theile nicht wenig mit litten. Nach behöriger Präparation zu dieser Cur, ward am 19ten Aug. 1728. der Anfang mit *Mercur. dulc.* zu 5 Gran gemacht, und die folgende Tage die *dosis* bis auf 10 Gran Morgends, und 6 bis 8 Gran des Abends vermehret. Den 21 dito fing das Zahn-Fleisch bereits starck an zu schwellen, und am 24ten erfolgte schon eine zimlich starcke Salivation. Man continuirte in solcher gelinden *dosi* bis zum 2ten September, ausser daß innerhalb dieser Zeit zu weilen ein Tag übergeschlagen und gar nichts gegeben wurde. Da nun das Spucken bey accuraten Verhalten, in behöriger Quantitet anhielt, so ward die folgende Tage gar nichts mehr von *Mercur. dulc.* gegeben, dem ohngeachtet daurte die Salivation bis zum 14 September als zu welcher Zeit das Spucken gäntzlich nachließ und zugleich alle Venerische Zufälle glücklich und gründlich gehoben waren. Er bekam hierauf am 20ten Septembr. ein *Laxans*, und den 22ten dito muste er unter *Spiritu Vini* gelin-

de schwitzen, worauf er vollkommen gesund unser Lazareth räumte: Und hatte also dieser Patient in allen nicht mehr bekommen als 3 *Drachm.* 1 *Scrupel* und 8 Gran vom *Mercur. dulci.*

Ein gleichmäßiges wurde bestättiget durch H. G. Grenadier-Reuter vom löbl. Schul. Regiment, derselbe war seines Alters 28 Jahr und laborirte an einer *Infectione* und *Ophthalmia Venerea*; Er bekam den 16ten Junii 6 Gran von der *Panac. Mercuriali*, die folgende Tage ward damit fortgefahren und aufs höchste, Morgends und Abends zusammen gerechnet, bis auf 25 Gran gestiegen; Er fing den 21ten bereits an zu Spucken, und da der Speichel alltäglich in behöriger Menge floß, so ward am 30ten Junii die letzte *dosis* von solcher *Panacea Mercuriali* eingegeben, indeß hielte eine behörig starcke Salivation bey guten Verhalten bis den 10ten Julii beständig an, da sie sich den allmählig verlohr, den Patienten aber von seinen Zufällen befreyet zurück ließ, welcher die gantze 4 Wochen über bey einer zimlich starcken Salivation nicht mehr als ohngefehr viertehalb *Drachmas* von gedachten Medicament bekommen. Und wundert mich sehr daß die Pariser Chirurgi das *Præjudicium* hegen, wie es unmöglich wäre, daß man durch den *mercur. dulc.* oder *Panac. mercurial.* sonder *Stricade* eine vollkommne Salivation erwecken, oder einen vollkommen inficitirten durch solch Medicament, vollkommen curiren könnte, welches mir ein in dieser

Cur

Cur habiler *Chirurgus* in Pariß ehedessen ins Gesichte sagte.

Noch ein Exempel von gar keinen gegebenen *mercurio*, und dennoch erfolgter starcken Salivation, verdient hier eingerückt zu werden. Es war ein junger Mensch von 22 Jahren P. W. W. in unser Lazareth mit aufgenommen worden, derselbe zeigte eine starcke *Scabiem malignam* oder *Veneream*, wodurch er viele Jahre her belästiget worden, und welche er bereits aus Mutter-Leibe mochte mitgebracht haben. Seine kränckliche Beschaffenheit und schwache Brust wolte vernünftiger Weise nicht verstatten, ihm gleich andern mit *mercurio* zu tractiren; Da man doch aber trachten muste, ihm von seiner beschwerlichen Maladie zu befreyen, so ward resolvirt, daß er auf eine Salivations-Stube solte geleget werden, wo damahlen 5 bis 6 andere durch die *Stricade* saliviret wurden; Er ward also den 16ten Decembr. 1728, nachdem er zu vor gelinde purgiret worden, an solchen Ort gebracht; Es wurde ihm anbey ein gelindes *Decoctum* und behöriges Nutriment an dünnen Brühen und Suppen zu geordnet. Den 4ten Tag hernach, als den 20ten, fing er bereits an zu saliviren, und zu Ende dieses Monaths spuckte er zimlich starck, und die Krätze fing an abzutrocknen und heil zu werden. Man ließ durch angeordnetes convenables Geträncke ihm diejenigen Feuchtigkeiten beständig wieder ersetzen, welche durch solchen starcken Speichel-

 Fluß

Fluß ohn Unterlaß verlohren giengen. Bey anhaltenden solchen Saliviren sahe man daß ohngefehr den 9ten Januar. 1729. die Krätze gäntzlich abgetrocknet und durchaus geheilet war; Indessen daurte das Spucken noch immer starck fort, so daß die Zunge zimlich dicke im Munde war, welche aber den 20ten Januar. wieder fiel, und der Speichel-Fluß alsdann auch gelinder wurd; also daß er sich nach gerade verlohr, wie denn am 30ten dito das Spucken völlig nachgelassen. Indessen da man vermeinte alle Gefahr überstanden, und den Patienten völlig curirt zu haben, so beklagt er sich am 2ten Februar. plötzlich, sonder vorhergegangene manifeste Ursache, über eine starcke Beklommenheit auf der Brust, fing auch so fort an eyterhafften Schleim aus zu werffen, welcher starcke Auswurff, aller angewandten Mühe in Darreichung dienlicher Artzeney-Mittel, ohngeachtet, bis den 18ten Februar. beständig anhielt und an selbigen Tage dem ausgemiergelten Cörper den Todt befoderte. Vermuthlich war die gantze *Massa* des Geblüths dermassen verdorben, daß da der, so viele Jahre lang, nach der euserlichen Haut gewöhnte Ausfluß des Corrumpirten, durch Zuheilung und Austrocknung desselben, numehro unterbrochen worden, dieses verdorbene einen andern Weg suchen müssen, und da es *per Metastasin* auf die Brust gefallen, so hat es in diesen schwachen und ohndem zarten *Viscere* der Lungen, nicht anders als eine schleunige und le-

thale

thale Corruption würcken können. Sonsten hat diese Methode verschiedentlich bey andern krafftlosen inficirten Patienten gut gethan. Wenn ich sie neben andere Salivanten legen, und zuweilen vom *Æthiop. Antimonial.* nehmen lassen, da der, von den würcklich salivirenden ausdunstende Mercurialische Brodem, von solchen Leuten durch die Respiration eingeschluckt, gleichfals ein mäßiges, zuweilen auch wohl stärckeres Spucken mit guten Succeß und Genesung ihrer Kranckheiten, erwecket. Ubrigens will mir die vorgesetzte Zeit voritzo nicht verstatten, alle diejenige curieuse Anmerckungen, von mehr als 100 andern Salivanten, zu berühren, welches vielleicht zu anderer Zeit bey Continuation dieser Arbeit geschehen möchte.

Jedoch will noch kürtzlich einen merckwürdigen Casum setzen wodurch bewiesen wird, daß auch den stärckssten Grad einer Venerischen Infection, sonder Salivation, oder einiger in dieser Absicht gegebenen Artzeneyen, zu curiren möglich sey: Die Gelegenheit hierzu giebt eine, Ao. 1729. zu Anfange Martii von Potsdam in unser Lazareth gesandte Frau N. H. welche im 39ten Jahre ihres Alters begriffen war: Bey Untersuchung ihrer Maladie fand man daß sie einen sehr starcken Grad der Venerischen Kranckheit erreichet, angesehen nicht alleine die gantze Stirne und Kopff, sondern auch der gantze Halß, Brust, Unterleib, Arme und Füsse mit heßlichen Venerischen

Geschwüren angefüllet waren; Ausserdem zeigten sich Venerisch verhärtete Drüsen in denen Weichen, und *tophi* an denen Füssen. Weil diese Patientin zu besonderer Aufsicht anbefohlen war, so hielt man für rathsam, sie in eine kleine Stube apart zu bringen, damit die anzustellende Cur desto accurater könnte abgewartet werden. Ihre Mattigkeit, schwache Brust und abwechselnder trockner Husten wolten nicht wohl verstatten, eine völlige Salivations-Cur (der sie doch wegen ihrer schweren Umstände schiene höchst benöthigt zu seyn) bey ihr zu unternehmen, indem man, wie zu vor gedacht, eine schleunige *metastasin ad pectus* und daher entspringende lethale Folgerungen zu besorgen hatte. Derohalben wurde die Cur auf folgende Art unternommen: Nachdem Patientin den 8ten Martii laxiret, und den folgenden Tag zur Ader gelassen worden, so ließ man ihr ein bequemes *Decoctum*, Tages zu ein paar Quart ohngefehr, trincken, und verordnete ihr übrigens eine sehr strenge und accurate *diæt*. Den 21ten dito und die folgende Tage muste sie sich folgender Pillen, ohngefehr zu 20 bis 24 Gran bedienen: *Rec. Æthiop. Antimonialis, Diagrydii Sulphurati, Resin. Guajaci, ana, cum Succ. Liquirit. formetur massa Pilular.* Hiedurch bekam sie täglich einige *sedes*, lag in beständiger starcken Transpiration, und muste der anhaltende Gebrauch des *Decocti*, die verlohren gehende Feuchtigkeiten ersetzen. Hiemit ward bis zum 8ten April dergestalt fortgefahren daß unterweilen ein oder anderer

rer

rer Tag vom Gebrauch vorgedachter Pillen leer bliebe, da sie sich denn immittelst einer Bluthreinigungs-*Essenz* bediente. Dieweil nun Transpiration und Schweiß beständig anhielten, so glaubte ich rathsamer zu seyn die *dosin laxantem* zu vermindern und die Evacuation durch die Ausdunstung (damit beydes zugleich nicht zu schwer fallen möchte,) zu unterhalten. Zu welchen Ende vom *Æthiop. Antimonial.* 10 Gran, mit 6 Gran *Diagryd.* vermischet alle Morgen genommen wurden, und mit diesen Medicament nebst dem *Decocto* ist Patientin von 8ten April bis den 10ten May täglich versehen worden; Die beständig hiedurch erweckte Transpiration und Schweiß, hatten den glücklichen Effect, daß alle vorerwehnte Venerische Zufälle sich von Tag zu Tage verlohren und endlich gäntzlich Abschied nahmen; Den 17 May wurde ein bequemes *Laxans* verordnet, und den 21ten dito ließ man sie zum Uberfluß noch einmahl über *Spiritu Vini* schwitzen. Also verließ diese höchst inficirt gewesene Patientin mit Vergnügen unser Lazareth, und die vor kurtzen noch eingezogene Nachrichten von einer völligen Gesundheit, bekräfftigen, daß diese Genesung gründlich gewesen. Das *Decoctum* welches wehrender Cur am meisten getruncken wurde, bestund in folgenden: *Rec. Rasur. Lign. Guajac. Unc. iv. Lign. Lentisc. Rad. Sarsaparil. aa. Unc. ij. Rad. Saponar. Visc. Quercin. aa. Unc. 1. Concis. D. S. Species* zu X Quart Wasser.

Observationes De Herniosis quibusdam &c.

Oder

Von einigen so an Bruch-Schäden operiret worden.

Es solte zwar wohl der Sachen Wichtigkeit erfodern alle diejenigen Anmerckungen, so wir bisher in unsern *Charité*-Lazareth, von *Herniis* und dererselben curieusen Operationen gehabt, den behörigen Umständen nach auszuführen; Da aber die, zu solcher Ausführung gewidmete Zeit gäntzlich verflossen und diese Observationen vor diesesmahl zu schliessen, so habe nur kürtzlich einige von solchen Patienten berühren wollen, welche die erfoderte Operation behörig ausgestanden und zu voriger Gesundheit wiederum gelanget:

Ein **Laquay** F. B. seines Alters 23 Jahr, laborirte an einer *Hydro-Sarcocele* seither 5 Jahren; Als er in unsern Lazareth aufgenommen worden, verrichtete Herr *Prof. Senff* die benöthigte Operation an ihm mit aller verlangten dexterität; Und ob gleich solche anhebende Fleisch-Brüche, die einen in der *tunica vaginali* enthaltenen starcken Wasser-Bruch gemeiniglich nachfolgen, wenn

sie

sie nicht bey der Operation zugleich mit exstirpirt werden, von der Art seyn, daß sie ein häufiges wildes Fleisch herfür stossen, und wenn man sie mit starcken *septicis* und *æscharoticis* tractirt, fast in eine Art von Krebs-Gewächse degeneriren, so erfolgte zwar bey diesen Patienten dergleichen schwamichte Excrescenz ebenfals, sie ward aber durch applicirte gelindere austrocknende Mittel zurück gehalten, vertrieben, und der Schaden zur vollkommnen Heylung in wenig Wochen gebracht.

Ein Knabe von 13 Jahren P. H. aus Berlin gebürtig, war seither 2 Jahren mit einer *Epiplocele* oder Netz-Bruch belästiget gewesen, und nachdem er in unser Lazareth aufgenommen worden, so hat vorgedachter Herr *Senff* die erfoderte Operation dermassen accurat und geschickt an ihm verrichtet, daß solches inveterirten Bruchs ohngeachtet, der Patiente in 5 Wochen völlig, und mit Bestande genesen.

Ein Soldat aus hiesiger Garnison J. T. seines Alters ohngefehr 28 Jahr, hatte sich bereits über anderthalb Jahr mit einer *Entero-epiplocele* oder Darm- und Netz-Bruch im *Scroto* mühsam geschleppt; Nachdem er bey uns aufgenommen, und zur Cur behörig präpariret worden, verrichtete Herr *Senff* die erfoderte, ob gleich höchst mühsam und gefährliche Operation mit solcher Geschicklichkeit, daß der Patiente zu seiner vollkomm-

nen Gesundheit gelangte, ob gleich die völlige Genesung erst in der 10ten Wochen erfolgte.

Ein Knabe von 12 Jahren G. H. alhier aus Berlin gebürtig, laborirte bereits über 3 Jahr an einer starcken *Enterocele* oder Darm-Bruch im *Scroto*; Die Operation ward gleichfals in unsern Lazareth mit grosser Accuratesse vollzogen, daher der Succeß so glücklich, daß, ohngeachtet des verjährten Schadens, dennoch der Patiente in Zeit von sechs Wochen vollkommen gesund, unser Lazareth verließ.

Am eben selbigen Tage da voriger Knabe geschnitten, ward auch ein Soldat aus hiesiger Garnison W. T. an einer starcken *Sarcocele* oder Fleisch-Bruch von Herrn *Prof. Senff* operiret, die mühsame und beschwerliche Operation, so in einer kunstlichen und vorsichtigen Ausschälung des Gewächses, von denen *tunicis Scroti* beruhet, wurde, mit aller Geschicklichkeit zu Ende gebracht, im *Centro* des Gewächses zeigte sich eine zimliche Portion *Ichoris*, oder fäulenden Materie; Die Heilung geschahe zwar sparsam, jedoch erfolgte sie endlich. Allein der Patiente starb ein viertel Jahr hernach an einen *morbo chronico* so in einer Auszehrung bestund, und von einer andern Ursache her zu leiten war.

Ubri-

Ubrigens seyn noch verschiedene andere Operationen von *amputationibus*, *repositionibus luxationum & fracturarum &c.* mit grossen Beyfall und glücklichen Succes alhier öffentlich verrichtet worden; Ins besondere aber hat Herr *Senff* an mehr als 30 Persohnen, so nach und nach im Lazareth sich eingefunden, seine gute Geschicklichkeit und Accuratesse in Augen-Kranckheiten erwiesen, absonderlich in *Depositione Catarractæ*, *Curatione Ophthalmiæ* und *Sectione Fistulæ Lachrymalis*; Zu geschweigen einiger, so mit glücklichen Erfolg an *Fistulis Ani* vollkommen seyn restituiret worden; Von welchen letztern zum Beschluß annoch einer schweren Fistul zu erwehnen für nöthig erachte, um so viel mehr, da einige hierbey vorgefallene Umstände der Anmerckung werth seyn.

Observatio
De
Fistula Ani multiplici sive composita.
Oder
Von einer starcken vielfältigen Fistul am Mast-Darm.

Ein Soldat von auswärtiger Garnison M. G. ward in abgewichnen Sept. 1729 im

in unsern *Charité*-Lazareth aufgenommen, er war den Ansehen nach von zimlich gesunder, dabey aber vollblüthiger Constitution, und hatte das 46 Jahr seines Alters erreichet. Bey Untersuchung seiner Umstände, zeigte er eine Fistul am Mast-Darm, wovon er benachrichtigte, daß er bereits über 6 Monathe mit diesen beschwerlichen Zufall sey belästiget worden; Man hätte ihm zwar beym Regiment schon zwey mahlen geschnitten und seine Genesung dadurch zu befodern getrachtet, das letztere aber sey fehl geschlagen. Bey genauerer Visitirung des Schadens ward man gewahr, daß ein Canal nahe am *Ano* sich öffnete und in gerader Linie unter der *Raphe* oder Naht des *Perinæi* bis an das *Scrotum*, längst der *Urethra*, sich ausbreitete: In eben voriger Oeffnuug am *Ano* ging ein anderer starcker *Sinus* oder Canal rechter seits nach denen *Musculis Glutæis* hinein, und formirte gleichsam einen geraden Winckel mit vorigen, welchen er auch an der Länge noch fast übertraff, indem er sich über drey Zoll, oder eines Fingers lang extendirte. Da nun Herr *Senff* damahlen mit den *Corps* der Königlichen *Gens d' Armes* ausmarchiret, und also abwesend war, so muste *Mr. Wißling* als erster *Chirurgus* vom *Charité*-Lazareth, welcher bishero mit unverdroßnen Fleiß und behöriger Geschicklichkeit, so wohl in Besorgung der Patienten an innerlichen Kranckheiten, als auch in verschiedenen Manual-Operationen sich als ein

habi-

habiler *Chirurgus* legitimiret, diese Operation unternehmen; Welche er auch am 17ten September besagten Jahrs in meiner Gegenwahrt verrichtete. Die Wegnehmung der callösen harten Uberfläche vorgedachter Canäle konnte die folgende Tage nicht verhindern, daß nicht bey jeden Verband eine häufige *Sanies*, bey guter Suppuration des geschnittenen sich zeigte. Derohalben muthmassete man so fort, es müsten ein oder mehr Canäle annoch verborgen seyn, welche diese üble Feuchtigkeiten von sich stossesten. Alles Untersuchens ohngeachtet entdeckte man erst nach Verlauff 14 Tage dasjenige was man vermuthete: Es zeigte sich nemlich ein dritter *Sinus*, welcher aus erst erwehnter Oeffnung neben dem *Ano* mit vorigen beyden seinen Ursprung nahm, aber mit einer Anfangs kleinen Oeffnung gerade nach einwerts und oberwerts neben den Mast-Darm hinauf stieg. Weswegen *Mr. Wißling* am 2ten October die zweyte Operation an unsern Patienten verrichten muste. Er durchbohrte also vermittelst eines in diesen Canal eingeschobenen silbernen Stilets, über den in Mastdarm befindlichen Zeige-Finger das *Intestinum rectum* zu Ende solches Canals, zog mit gedachten Finger, das umgebogene flexible Ende besagtes Stilets zum *Ano* wieder heraus, und da er also eine *ansam* oder Hand-Habe gemacht, um erwehnten Canal nach sich zu ziehen, so schnitt er mit einen *bisturi*, ein paar Linien breit vom Stilet, die gantze gefaste Portion rings um her heraus, wodurch denn

zu gleich alle Callositet gäntzlich mit weggenommen wurde. Diesen allen ohngeachtet konnte man anfänglich zu keiner rechten Heilung gelangen, und ob gleich die frisch gemachten Oeffnungen einen guten Eyter zeigten, so verspührte man doch eine beständige wäßrige Materie mit darunter; Man unterließ nichts, was an innerlichen dienlichen Artzeney-Mitteln diesen Ubel hätte abhelffen können, nichts desto weniger ging die Heilung sehr sparsam von statten. Wehrender dieser Cur bekam Patiente öffters *Congestiones* entweder nach der Brust oder nach dem Haupt, welche allezeit mit einem vorhergehenden Schauder und drauf folgenden schnellen Pulß begleitet wurden, und schien dieser sich ereignende Umstand fast jederzeit vorerwehnte üble Beschaffenheit der Wunden zu vermehren; Bis es endlich im Mittel des Monaths Dec. ohngefehr geschahe daß Patiente über den gantzen Leib eine Art von krätzigten Ausschlag überkam, durch dessen Austrockung, vorgedachte *Congestiones* sowohl, als auch der Zufluß erwehnter wäßrigen Feuchtigkeiten gehemmet wurde, also daß die Wunden nunmehro eine bessere Auströcknung und Heilung annahmen, dergestalt daß der Patient im Monath Januar. 1730. unser Lazareth bey völliger Gesundheit verließ und wieder zum Regiment kehrte.

E N D E.

32. De singultu ~~diut~~ diuturniori et lethali ex abscessu inter pleuram et thoracis vertebras sito, originem sumente.
33. de abscessu colli vesicæ urinariæ per tria foramina foras erumpente etc.
34. de lethali fistula perinæi a calculo vesicæ orta.
35. de tabe renali sive Phthisi a renibus exulceratis et calculosis.
36. De sectione calculi per apparatum altum sic dictum.
 sectionis Hypogastricæ. Observatio. I.
 — — — — — . II.
 — — — — — — . III.
37. De nonnullis a lue venerea liberatis. p. 223.
38. De Herniosis quibusdam.
39. De fistula ani multiplici sive composita.





